

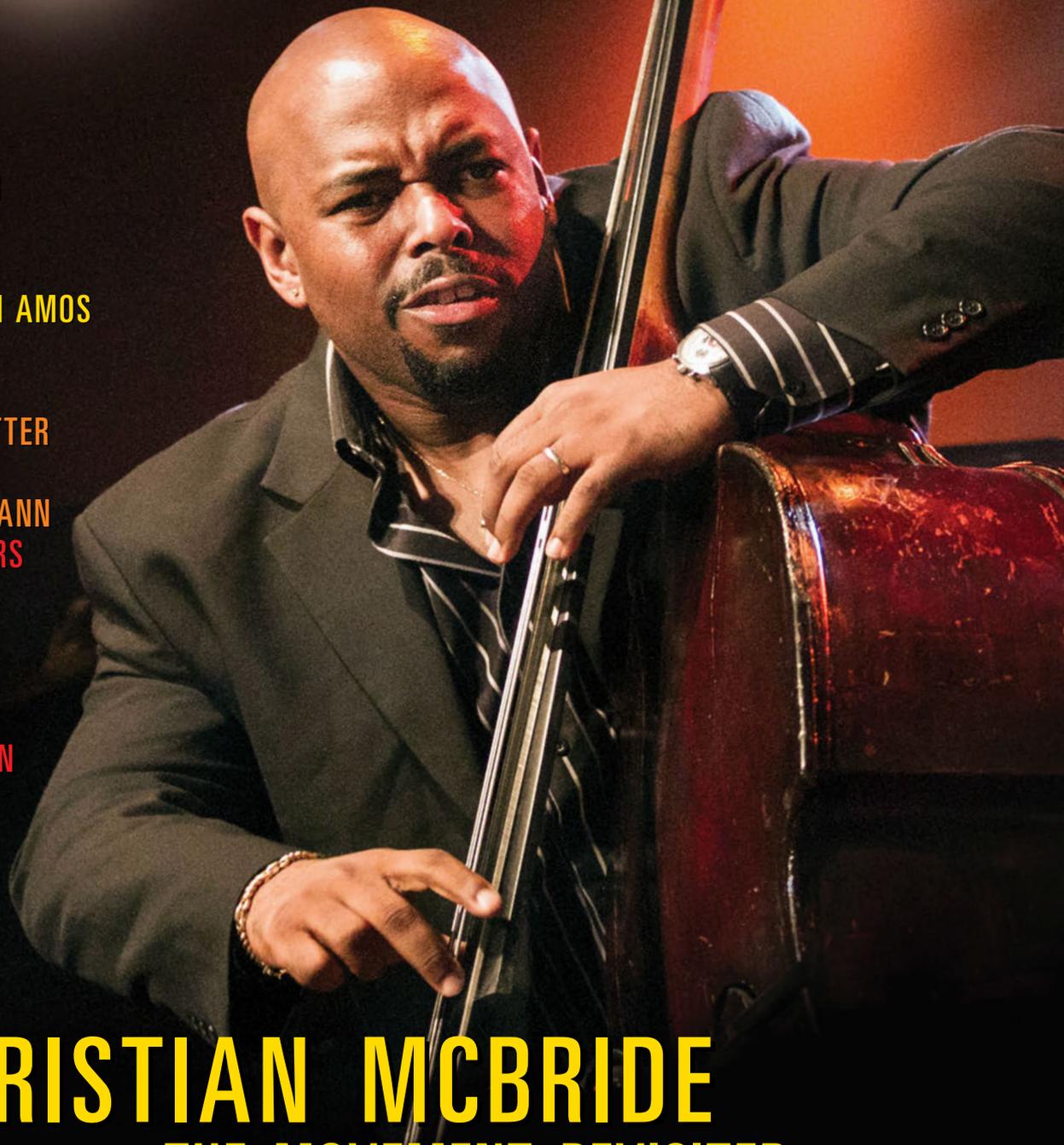
**BLUES 'N' ROOTS**

Das Schweizer Jazz & Blues Magazin Mai/Juni Nr. 3/2020

Schweiz CHF 11.00 / Deutschland / Österreich € 6,90

# JAZZ 'N' MORE

**BEN WENDEL**  
**MARIA SCHNEIDER**  
**NILS WOGRAM**  
**ANNA & STOFFNER**  
**REVEREND SHAWN AMOS**  
**JANA HERZEN**  
**FEIGENWINTER/  
OESTER/PFAMMATTER**  
**ELIAN ZEITEL**  
**DOMINIK SCHÜRMANN**  
**REBECCA SAUNDERS**  
**ANDY GUHL**  
**ADRIAN MEARS**  
**LINDSAY BEAVER**  
**LEROY WILLIAMS**  
**LARISSA BAUMANN**  
**JAZZFESTIVAL  
SCHAFFHAUSEN**



## CHRISTIAN MCBRIDE

### THE MOVEMENT REVISITED



**MIT MEHR ALS 100 CD-BESPRECHUNGEN**

Situationsbedingt

**IM LIVE-ONLINE FORMAT**  
Aktuelle Infos und Zugang: [www.jazzfestival.ch](http://www.jazzfestival.ch)

31. Schaffhauser Jazzfestival

13. bis 16. Mai 2020

[www.jazzfestival.ch](http://www.jazzfestival.ch)

Liebe Leserinnen und Leser,

in der letzten Ausgabe habe ich angekündigt, kürzertreten zu wollen und das Editorial abzugeben. Dass ich nun aus aktuellem Anlass doch wieder in die Tasten haue, ist in Anbetracht der Situation und für mich als Herausgeber von JAZZ'N'MORE eine Verpflichtung.

Das Virus hat uns alle im Griff, wir mussten uns in no time auf ganz neue Lebensgewohnheiten einstellen und jeden trifft es auf seine Weise. Bei uns im Kultursektor brechen im Moment die Dämme. Keine Konzerte, keine Festivals, keine Theateraufführungen, Stillstand überall. Begegnet wird dieser Situation mit vielen Online-Konzerten aus dem Wohnzimmer, mit Videokonferenzen, Homeoffice. Das kann einerseits für zwei bis drei Wochen amüsant und kreativ sein, längerfristig wird es jedoch zum Problem, auch wirtschaftlich. Den Musiker\*innen fehlen die Gagen, den Veranstaltern die Einnahmen, den Angestellten die Löhne. Hier sind schnelle und unkomplizierte Lösungen gefordert.

Auch bei JAZZ'N'MORE ist der Einbruch der Insertionen massiv, denn jetzt würde die Festival- und Konzertsaison beginnen und die Veranstalter hätten wie jedes Jahr ihre Anzeigen platziert. Dieses Geld fehlt nun in unserem Budget und wir mussten vieles überdenken, um euch, liebe Leserinnen und Leser, gerade in dieser Notlage ein lesenswertes Magazin zu präsentieren.

Dass dem ganzen Team von JAZZ'N'MORE dies sehr gut gelungen ist, zeigt die vorliegende Ausgabe, natürlich wieder mit spannenden Themen, Interviews und Storys.

Nun wünsche ich euch Spass beim Lesen, eine gute Zeit und bleibt gesund.

Euer Peewee Windmüller



*PS: Nach dem Bekanntwerden des Lockdowns Mitte März haben wir spontan entschieden, die aktuelle Ausgabe zum kostenlosen Download ins Netz zu stellen. JAZZ'N'MORE wurde über 3'000 Mal heruntergeladen, was uns sehr freut. Es ist geplant, das Experiment mit dieser Ausgabe ab dem 25. Mai in Verbindung mit einer Crowdfunding-Kampagne zu wiederholen.*

|    |   |
|----|---|
| 3  | EDITORIAL/INHALT/IMPRESSUM                                  |
| 4  | FLASHES   |
| 8  | REVIEWS   |
| 10 | PREVIEWS  |
| 12 | SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL ONLINE-EDITION                    |
| 14 | CHRISTIAN MCBRIDE -<br>Die Diskriminierung existiert weiter |
| 17 | ANNA & STOFFNER   |
| 18 | BEN WENDEL  |
| 21 | ADRIAN MEARS  |
| 22 | NILS WOGRAM   |
| 24 | MARIA SCHNEIDER   |
| 27 | FEIGENWINTER/OESTER/PFAMMATTER                              |
| 28 | JANA HERZEN   |

## BLUES'N'ROOTS

|    |   |
|----|---|
| 30 | LINDSAY BEAVER                                    |
| 32 | HÖRBAR BLUES                                      |
| 35 | REVEREND SHAWN AMOS                               |
| 36 | LARISSA BAUMANN                                   |
| 38 | NEW PROJECTS: Elian Zeitel -<br>Dominik Schürmann |
| 39 | ANDY GUHL   |
| 40 | NEUE MUSIK REBECCA SAUNDERS                       |
| 42 | HÖRBAR NEUE MUSIK                                 |
| 44 | HÖRBAR JAZZ                                       |
| 60 | SPECIAL HÖRBAR/LES-/SEHBAR                        |
| 62 | UNsung HEROES - LEROY WILLIAMS                    |
| 63 | TROUVAILLES: Art Pepper                           |
| 64 | FAREWELLS   |
| 68 | KONZERT-TIPPS - CLUB- UND FESTIVAL-PROGRAMME      |
| 71 | RADIO-/TV-PROGRAMME                               |

Titelbild: Christian McBride, Foto: Dragan Tasic

## IMPRESSUM

**Verlagsadresse:** JAZZ'N'MORE GmbH,  
Birmensdorferstrasse 20, PF 308, CH-8902 Urdorf  
**Telefon:** +41 44 912 08 03  
**E-Mail:** redaktion@jazznmore.ch, **Website:** www.jazznmore.ch  
**Herausgeber:** Peewee Windmüller  
**Kreation/Produktion:** Theres Windmüller, Creative Director  
**Redaktionsleitung:** Peewee Windmüller  
**Redaktion Jazz:** Rudolf Amstutz, Ruedi Ankli, Pirmin Bossart,  
Luca D'Alessandro, Dorothea Gängel, Silvano Luca Gerosa, Tom Gsteiger,  
Thomas Meyer, Georg Modestin, Christian Rentsch, Steff Rohrbach,  
Jürg Solothurnmann, Phil Stöckli, Christof Thurnherr  
**Chefredaktion Blues:** Marco Piazzalonga  
**Redaktion Blues:** Cla Nett, Heinz Sollberger  
**Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Angela Ballhorn, Florian Bissig,  
Michel Esterman, Christoph Merki, Michael van Gee  
**Fotos:** Palma Fiacco, Francesca Pfeffer, Dragan Tasic,  
Robert Reding, Peewee Windmüller  
**Lektorat:** Christof Thurnherr  
**Korrektorat:** redaktion@blitzkorrekturen.de  
**Anzeigenleitung:** Peewee Windmüller, redaktion@jazznmore.ch  
**Telefon:** +41 44 912 08 03  
**Koordination:** international media solutions IMS AG, 9434 Au  
**Druck:** Ostschweiz Druck AG, 9300 Wittenbach  
**ISSN** 1424-9375  
Printed in Switzerland

JAZZ'N'MORE dankt für die Unterstützung durch die Fachstelle Kultur des Kantons Zürich



Einzelverkaufspreis Schweiz: CHF 11.-, Jahresabo: (6 Ausgaben) CHF 50.- exkl. 2.5 % MwSt.,  
Studenten-/Schülerabo: CHF 25.- exkl. 2.5 % MwSt.  
Einzelverkaufspreis D/A: € 6,90 Jahresabo: (6 Ausgaben) € 33,00 (zzgl. Versand € 5,00)  
Für eingesandte Manuskripte, Leserbriefe, Tapes, CDs und Fotos wird keine Haftung übernommen.  
Das Urheberrecht für den gesamten Inhalt liegt, sofern nicht anders angegeben, beim Verlag.  
Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt. Es gelten unsere  
allgemeinen Geschäftsbedingungen.

**LatZ – Life at the Zoo  
(Soundcloud Sessions &  
At Home Solos)**



**Und plötzlich gehen alle Scheinwerfer aus ... Und plötzlich fällt der Vorhang ... Und plötzlich schliessen alle Museen ... Und plötzlich werden alle Jazzclubs verriegelt ...**

Die Corona-Pandemie hat der lebendigen Kulturszene quasi über Nacht den Boden unter den Füssen weggezogen. Und darum wandern zurzeit immer mehr Künstlerinnen und Künstler ins Internet aus. Viele versuchen dort ihr Glück als Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer.

Dem Einzelkämpfertum setzen Wolfgang Zwiauer und Tom Gsteiger ein kooperatives Projekt für kreative Musikerinnen und Musiker entgegen, welches sich Life at the Zoo (LatZ) nennt.

Zum einen finden mit maximal vier Musiker\*innen 4-stündige bezahlte Aufnahmesessions im Studio The Zoo in Bern statt, die sich zu einem grossen Teil durch noch nicht erprobte Konstellationen auszeichnen. Statt langweilige Perfektion anzustreben, geht es dabei um echte Spontaneität. Ergänzt werden die Aufnahmen dieser Sessions durch ganz unterschiedliche und überraschende Grösse aus Wohnstuben- und Probenkellerstudios, die ebenfalls bezahlt werden. Bewerben können sich Musiker\*innen nicht, die Bands werden spontan von Zwiauer und Gsteiger angefragt.

Bis am 8. April haben über 70 Musiker\*innen zugesagt, beim LatZ-Projekt mitzumachen. Die Aufnahmen werden fortlaufend im Internet präsentiert und sollen dort mindestens ein Jahr lang abrufbar sein.

[www.soundcloud.com/life-at-the-zoo](http://www.soundcloud.com/life-at-the-zoo)

## Neues von Tuk



**Wir kehren in dieser Rubrik immer wieder auf die wenigen unabhängigen Labels zurück, die es nicht nur im italienischen Umfeld schwer haben. Dank Online-Versand und Download haben aber die kleinen und feinen Label wie Auand, Parco della Musica Roma oder Tuk eine neue Chance, auch auf dem internationalen Markt.**

Mit der Gründung seines Eigenlabels Tuk gewann Paolo Fresu nicht nur für sich selber eine grosse künstlerische Freiheit, er lässt auch andere, jüngere und in Nischen operierende Musiker daran teilhaben (siehe dazu auch die Hörbar Special zu Bellinis Oper "Norma").

Die hier vorgestellten drei Bandleader mit Tuk-Debut stammen aus Süditalien und verdienen die ihnen entgegengebrachte Aufmerksamkeit. Der Saxophonist Vincenzo Saetta präsentiert mit "Nowhere" einen anspruchsvollen Erstling. Mit Alessandro Lanzoni (p), Giovanni Francesca (g),

## Jazz und Film – Von Fellini bis Morricone

**Dieses Jahr wäre der berühmte italienische Regisseur Federico Fellini 100 Jahre alt geworden. Für das Römer Label Cam Jazz war dies eine Gelegenheit, darauf hinzuweisen, wie sehr der fantasievolle Künstler aus Rimini mit seinen Filmen auch den Jazz inspiriert hatte.**

### Fellini als Inspiration

Fellinis einzigartiges Werk der Fantasie gekonnt verjazzt hat ein illustres Quintett um den Römer Pianisten Enrico Pieranunzi. Man muss sich die Namen der Topmusiker an seiner Seite auf der Zunge zergehen lassen: Kenny Wheeler (tp, fh), Chris Potter (ts, ss), Charlie Haden (b) und Paul Motian (dr). Ein Must, sozusagen der ultimative Einstieg ins Thema. Den Kultfilm "La dolce vita" (1960) haben sich Enrico Rava (tp) und Giovanni Tommaso (b) vorgenommen, mit dem damals jungen Stefano Bollani (p) sowie dem erfahrenen Roberto Gatto (dr) im Quartett.

### Pasolini, Morricone etc.

Pieranunzi hat sich im Trio mit Marc Johnson (b) und Joey Baron (dr) – seiner stärksten Formation der letzten 15 Jahre! – der Musik von Ennio Morricone gewidmet. Auffallend übrigens, wie wir bei all diesen Film-Projekten die Namen grosser Drummer finden: Motion, Baron, Gatto und Humair.

Der Pianist Antonio Faraò widmet sich gleich zwei Themenbereichen, zunächst mit dem sensationellen Rhythmus-Gespann Miroslav Vitous (b) und Daniel Humair (dr) Themen aus Filmen von Pier Paolo Pasolini, dann mit Dominique di Piazza (b) und André Ceccarelli (dr) "Women's Perfume" ("Profumo di donna", nach einem Roman von Giovanni Arpino, der auch als amerikanisches Remake erschien).

Das Trio von Edward Simon (p), Scott Colley (b) und Clarence Penn (dr) hat sich der Verfilmungen des Komponisten Fiorenzo Carpi (u. a. Musik für "Pinocchio") angenommen. John Taylor (p), Palle Danielsson (b) und Martin France (dr) widmen sich der Musik, die Carlo Rustichelli für die Filme von Nanni Loy und Pietro Germi schrieb. Schliesslich ist neben all diesen Trios noch "More" zu er-



wähnen, eine Aufnahme des grossen Kenny Clarke mit der Francy Boland Big Band von 1968, das sich verschiedenen Filmthemen widmete.

**Ruedi Ankli**

### Diskographie

- Tommaso Rava Quartet: La dolce vita (2000)
  - Wheeler/Potter/Pieranunzi/Haden/Motian: Fellini Jazz (2003)
  - Antonio Faraò, Miroslav Vitous, Daniel Humair: Takes on Pasolini (2005)
  - Antonio Faraò, Dominique di Piazza, André Ceccarelli: Woman's Perfume (2016)
  - Edward Simon, Scott Colley, Clarence Penn: A master's diary (2006)
  - John Taylor, Palle Danielsson, Martin France: Giulia's Thursday's (2006)
  - Enrico Pieranunzi, Marc Johnson, Joey Baron: Morricone (2014)
  - Kenny Clarke/Francy Boland Big Band: Plays Famous Themes from Great Motion Pictures (1968/Reed. 2002)
- (alle CDs bei Cam Jazz: [www.camjazz.com](http://www.camjazz.com))**

## Swiss Blues Challenge 2020



Christina Jaccard

**Die Finalisten der diesjährigen Swiss Blues Challenge sind bekannt. Wann und wo hingegen nach der Corona-bedingten Absage des Basler Summerblues das Finale ausgetragen wird, ist noch unklar. Die Swiss Blues Society wird zu gegebener Zeit informieren.**

Für die zehnte Ausgabe der Swiss Blues Challenge hatten sich dieses Jahr 24 Acts mit ihren Soundfiles beworben. Das eingesandte Material wurde von der bewährten, aus Musikern, Veranstaltern, Journalisten und Blues-Sachverständigen zusammengesetzten Jury nach den Normen der Blues Foundation genau unter die Lupe genommen. Jene vier Teilnehmer, welche mit einem je 25-minütigen Set ihr Können live unter Beweis stellen dürfen, sind – stilistisch breit gefächert von Bluesrock bis Jump Blues, von Boogie Woogie bis Roots Rock – die Ellis Mano Band, Freddie & The Cannonballs, David Minster und die Christina Jaccard-Dave Ruosch Band. Die Sieger des Finales werden unser Land an der nächstjährigen European Blues Challenge in Polen vertreten und haben ausserdem die Möglichkeit, an der International Blues Challenge in Memphis teilzunehmen. Zudem bieten die bekanntesten Schweizer Bluesfestivals den Gewinnern einen Slot in ihrem Hauptprogramm an. **Marco Piazzalunga**  
[www.swissblues.ch](http://www.swissblues.ch)

Daniele Sorrentino (b) und Luigi Del Prete (dr), die für eine neue Generation stehen, hat er acht gelungene Meditationen zum Thema "Ort – Nicht-Ort" eingespielt: Ein "Nirgendwo", in das vielleicht die Träume entschwinden, in dem sich aber auch die künstlerische Kreativität versteckt. Die Jungs harmonieren ganz hervorragend. Insbesondere Gitarrist Francesca bringt sich stark ins Spiel.

Francesca spielt auch im Low Frequency Quartet von Alessandro Tedesco (tb, keys), der nach fünf Alben als Leader sein Tuk-Debut "Lifetimes" hauptsächlich den Freuden eines frisch gebackenen Vaters widmet: ein melodisches Album mit viel Elektronik.

Für den Bassisten Marco Bardoscia ist "The Future is a Tree" nach neun Partnerschaften auf Tuk nun sein erstes als Leader. Im Trio mit William Greco (p) und Dario Congedo (dr) setzt er sich mit der Zeit und dem Klima auseinander. Die ersten vier Kompositionen sind den Jahreszeiten gewidmet, die anderen fünf nehmen Bezug auf die Klimaveränderungen. Dem Pianisten Greco gelingt es hervorragend, die verschiedenen Aspekte in lyrisch bezauberndem Spiel zu durchleuchten, unterstützt durch eine Rhythmus-Gruppe, die sich in dezentem Kollektivspiel zurückzunehmen versteht.

Es ist interessant, wie Fresu mit seinem Label – wie übrigens auch mit seinem Festival Time in Jazz – klare, in die Zukunft weisende Akzente setzt.

**Ruedi Ankli**

- Vincenzo Saetta: Nowhere
  - Marco Bardoscia: The Future is a Tree
  - Alessandro Tedesco Low Frequency Quartet: Lifetimes
- CDs (alle Tuk: [www.tukmusic.com/Edel:Kultur](http://www.tukmusic.com/Edel:Kultur))

FOTO: ROBERT TREDING

## Gediegene Reissues – Auf Groove Replica werden klassische Jazzalben als LP-/CD-Doppelpack wiederaufgelegt.

Seit der Einführung des Buchdrucks im 15. Jahrhundert hat kein Zeitalter eine vergleichbare mediale Umwälzung erlebt wie das unsere.

Im Bereich der Musik reicht ein Menschenleben aus, um die sukzessiven Übergänge von der LP zur CD und von der CD zu einzelnen digitalen Dateien mitzumachen. Dies bedeutet nicht, dass die LP und die CD verschwunden wären, wie seinerzeit die 78-Touren-Platten. Vielmehr ist ein Nebeneinander von Trägermedien eingetreten, wenn auch mit unterschiedlichen Vorzeichen: Während der CD-Markt schrumpft (wobei das CD-Album als in sich geschlossenes Ganzes nach wie vor einen gewissen Referenzwert darstellt), erlebt die LP – nachdem sie von der CD fast vollständig verdrängt worden war – eine Renaissance, wenn auch auf bescheidenem Niveau und in einer eigenen Nische. Aus klanglichen, aber auch ästhetischen und nicht zuletzt haptischen Gründen hat die LP überlebt, und es gibt eine Reihe von Unternehmen, die sich auf das Nachpressen von Alben spezialisiert haben. Dabei ist die Breite an Titeln und Musikern gerade im Jazzbereich erstaunlich gross: So werden inzwischen auch obskurre Langspielplatten nachgepresst.

Eine andere Politik verfolgt das Label Groove Replica, das sich auf die Reproduktion von Jazzklassikern verlegt hat. Dave Brubeck, Miles Davis, Bill Evans, Ella Fitzgerald und Louis Armstrong gehören alle zu den grossen Namen, einzig der Bekanntheitsgrad von Etta James dürfte etwas geringer sein. Der Reiz der Groove-Replica-Produktionen liegt eher in der Ausstattung und im moderaten Preis – und das bei einer erfreulich transparenten Klangqualität. Mit Ausnahmen werden die Originalcovers reproduziert, wiedergegeben werden auch die ursprünglichen Liner Notes (allerdings nicht selten in gekürzter Form). Als Tribut an



das digitale Zeitalter ist jeder LP eine CD-Version beigegeben, die einen grossen Vorteil dieses Mediums ausnützt, nämlich die längere Laufzeit, und folglich Bonus-Tracks enthält. Angesichts des konservativen Programms von Groove Replica dürften die LP-/CD-Auflagen dieser klassischen Jazzalben in erster Linie als Einstiegshilfe für künftige Jazzhörerinnen und -hörer dienen.

*Georg Modestin*

- Etta James: At Last (Groove Replica 77010)
- Dave Brubeck: Time Out (Groove Replica 77011)
- Miles Davis: Kind Of Blue (Groove Replica 77012)
- Bill Evans: Waltz For Debby (Groove Replica 77013)
- Ella – Louis (Groove Replica 77014) (Inakustik)

## HEMU/CL: Neue Leiter

John Cohen und Nicolas Farine heissen die beiden neuen Leiter an der Haute École de Musique Vaud Valais Fribourg (HEMU) respektive dem Conservatoire de Lausanne (CL).

John Cohen und Nicolas Farine komplettieren das Direktorium der einzelnen Standorte der Hochschule zu der neben Lausanne auch Sitten, Freiburg und Le Flon gehören. John Cohen übernimmt die Leitung des Konservatoriums in Lausanne und wird sein Amt Ende Sommer zu Beginn des Schuljahres 2020 antreten. Cohen ist Absolvent des Brüsseler Konservatoriums und der Hochschule für Musik in Wien und promovierte an der Universität Lille. Danach arbeitete er als Radioproduzent bei France Musique und France Culture, bevor er als Direktor der Konservatorien in den französischen Departementen Clamart und Montreuil fungierte. Er forschte zudem an der Schnittstelle von Musik und Philosophie und veröffentlichte unter anderem das Werk "Musique et communauté esthétique" über Beethoven und Kant. John Cohen tritt die Nachfolge von Alain Chavaillaz an, der am 1. Januar 2020 als stellvertretender Direktor in die Generaldirektion der HEMU eingetreten ist.

Nicolas Farine dagegen ist keine Neubesetzung, leitete er doch die klassische Abteilung der Lausanner HEMU schon interimistisch seit September 2018. Nun wurde er in seiner Position bestätigt. Farine war Gründer und Co-Leiter der Jeune Opéra Compagnie sowie stellvertretender musikalischer Leiter des Ensemble vocal de Lausanne und Leiter des Grand Chœur de la HEM in Genf und Neuenburg. Ursprünglich Pianist und Trompeter, promovierte er an der Université de Montréal und perfektionierte in der Folge als Dirigent seine Fähigkeiten in den USA, Kanada und Österreich. Neben Aufführungen symphonischer Werke inszenierte er auch zahlreiche Opern. Zudem war Farine Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für zeitgenössische Musik. *Ruedi Amstutz*

# NEW RELEASES



CD, LP UND DIGITAL

## KANDACE SPRINGS

### THE WOMEN WHO RAISED ME

SUBTILE FRAUEN-POWER: AUF IHREM DRITTEN ALBUM ZOLLT DIE SÄNGERIN UND PIANISTIN MIT POP-, SOUL- UND JAZZ-KLASSIKERN IHREN HELDINNEN TRIBUT



CD, LP UND DIGITAL

## NINA SIMONE

### FODDER ON MY WINGS

DAS WIEDERENTDECKTE NINA SIMONE ALBUM, ERSTMAL WELTWEIT ERHÄLTlich!



DVD UND BLU-RAY

## MILES DAVIS

### BIRTH OF THE COOL

GEBURTSTUNDE DER COOLNESS: EIN FILMISCHES DENKMAL FÜR DEN LEGENDÄREN JAZZ-MUSIKER VOM PREISGEKRÖNTEN REGISSEUR STANLEY NELSON



CD UND DIGITAL

## CURTIS STIGERS

### GENTLEMAN

NACH MILLIONEN VERKAUFTEN ALBEN UND EINER 28-JÄHRIGEN MUSIKKARRIERE KEHRT STIGERS MIT NEUEN SONGS UND HANDVERLESENEN COVERS ZURÜCK

## CD-Box zum 100. Geburtstag von Boris Vian

**Boris Vian wäre dieses Jahr 100 Jahre alt geworden. Verstorben ist der Dichter, Romancier, Komponist und Trompeter an einem Herzversagen im Alter von 39 Jahren.**

Ausgerechnet die Trompete spielte das herzschwache Multitalent. Vian kam dabei oft in den "Grenzbereich Todeszone", wie es Reinhard Messner ausdrücken würde. Vian spielte in den Jazzkellern von Saint-Germain im wilden Paris der Nachkriegsjahre. Er schrieb Dutzende von Liedern, darunter dasjenige, das ihn unsterblich machte, "Le déserteur": In einem fiktiven Brief an den Präsidenten teilt er diesem mit, dass er den Dienst verweigere, und dass die Gendarmen auf ihn schiessen können, wenn sie ihn abholen. Dieser Schluss wurde verschiedentlich anders interpretiert, weil das Thema zur Zeit des Indochina-Kriegs heiss brannte. Als das Lied 1954 erschien, war Bob Dylan übrigens gerade mal 13, Georges Brassens und Léo Ferré hatten ihre ersten Aufnahmen gemacht, Jacques Brel war noch kaum bekannt. Vian verband in seinen Liedern seine reiche Kenntnis von Jazz, Tango und anderen Genres, die er jeweils voller Ironie interpretierte.

Er selber sang zwar auch, aber für die Nachwelt gibt es um den Faktor 10 multipliziert mehr Interpretationen seiner Lieder. Zum Geburtstagsjubiläum erscheint eine CD-Box mit einem über 60 Seiten starken Booklet. Die erste CD enthält die knapp 20 Aufnahmen mit Vian selber. Vian schrieb aber vorwiegend Lieder für Interpreten. Unter diesen sticht der grossartige Henri Salvador (1917–2008) mit zwei CDs hervor. Der Sänger mit karibischen Wurzeln war selber ein ausseror-



dentlicher Musiker und gestaltete mit Vians Liedern so etwas wie ein eigenes, humorvolles Genre, geprägt von der gemeinsamen Liebe zum Jazz und karibischen Rhythmen: eine echte (Wieder-)Entdeckung!

Die Box ist eine wahre Fundgrube und zeigt, wie Vians in den 1950er-Jahren geschriebene Songs weit über seinen Tod hinaus das französische Chanson prägten. Unter den vielen Interpreten seien die bekanntesten erwähnt: Maurice Chevalier, Sacha Distel, Les Frères Jacques, Hildegard Knef (sic!), Yves Montand und die unvergessliche Magali Noël, mit der Vian im Duo das skandalträchtige "Fais-moi mal, Johnny" interpretierte. Eine Absenz darf nicht verschwiegen werden: Serge Reggiani wurde in den Sechzigerjahren bekannt mit seinem Vian-Rezital. Er fehlt auf dieser Kompilation, ist aber für eine Nachfolger-Edition vorgesehen. *Ruedi Ankli*

### 10 CD-Box:

Boris Vian et ses interprètes: Chansons (Le Chant du Monde 574 3080 89 / MV)

## Charlie Parker – The Savoy 10-Inch LP Collection

**Die Neuauflage der vier damals für das Label Savoy aufgenommenen und als Kompilationen herausgegebenen 10-Inches kommt in einem dicken Kartonschuber daher. Die Robustheit der Verpackung steht sinnbildlich für die jazzhistorische Bedeutung des Inhalts.**

Die Geschichte ist bekannt: Während des 1942 durch die Musiker-Gewerkschaft ausgerufenen Recording Ban 1942 wurde quasi abseits einer grösseren medialen Aufmerksamkeit an einem neuen Jazz-Stil gewerkelt. Als die Aufzeichnungsbeschränkung 1944 aufgehoben wurde, war die Entwicklung so gut wie abgeschlossen und das Neue trat mit umso grösserer Wucht in Erscheinung. Die damals als Reihe "New Sounds In Modern Music" veröffentlichten Aufnahmen Parkers mit unterschiedlicher Besetzung – u. a. mit Miles Davis, Dizzy Gillespie, Bud Powell, Slim Gaillard,



Erroll Garner, Bud Powell, Red Norvo, und Max Roache (sic!) – waren revolutionär. Die vier Alben als Originalausgaben in gutem Zustand kosten heute auf Discogs einen vierstelligen Betrag und so kommt es dem bescheideneren Sammler zugute, dass sie nun auch auf Vinyl wieder erschwinglich sind. Der "newly restored and remastered"-Sound der dicken Scheiben ist angenehm warm und klingt trotz vieler Überarbeitung noch immer authentisch. Bop hat bisweilen den Ruf, sich nicht um das Publikum zu kümmern und vorauszusetzen, dass sich der Hörer auf die Musik zubewegt. Tatsächlich haben es auch diese Stücke und Interpretationen unter der Leitung Parkers in sich, aber die Aufnahmen aus dem Epizentrum des Neuen ziehen in Bann und sind deshalb ein geeigneter Einstieg auch für Bop-Novizen. In den Liner Notes versucht der Grammy-gekrönte Autor Neil Tesser zwar etwas angestrengt, die Brücke von Parker zur heutigen Musik zu schlagen. Aber die mitgelieferten historischen Fakten und eine Handvoll seltener Fotos sind den Blick in das dünne Büchlein allemal wert. *Christof Thurnherr*

### Charlie Parker

The Savoy 10-Inch LP Collection (Craft Recordings/Savoy Records) [www.amazon.de/68,99 Euro](http://www.amazon.de/68,99 Euro)

## Konzertmitschnitte des Dizzy Gillespie Quintets 1961 (JAH-411) + des Duke Ellington Orchestras 1967 (JAH-403)



**Das Label SWR Jazzhaus hat erneut das Rundfunkarchiv geöffnet und zwei Konzertmitschnitte des damaligen SDR für das interessierte Jazzpublikum veröffentlicht.**

Den Anfang macht das Dizzy Gillespie Quintet des Jahres 1961, das Ende November auf grosser Europatournee auch in der Stuttgarter Liederhalle Station machte. Dabei reiste Dizzy Gillespie mit einer ganz neuen, sehr jungen Band an, die aus dem Altsaxophonisten und Flötisten Leo Wright (\*1933), dem Pianisten Lalo Schifrin (\*1932), dem Bassisten Bob Cunningham (\*1934) und dem Schlagzeuger Mel Lewis (\*1929) bestand. Das in Stuttgart aufgeführte Programm setzte sich zusammen aus einer ganzen Reihe, zum Teil neuer Stücke, die schon auf diversen Verve LPs der Jahre 1959 bis 1961 enthalten waren. Dazu gehörten vor allem die Gillespie Kompositionen "Kush" und "Con Alma", der Ellington Klassiker "The Mooche" und natürlich die den einzelnen

Bandmitgliedern vorbehaltenen solistischen Einlagen "Willow Weep For Me" und "I Can't Get Started". Vom Rundfunk wunderbar aufgenommen, hat diese Musik bis heute keinerlei Patina angesetzt und reisst immer noch den Hörer mit. Das Duke Ellington Orchester vom März 1967 war ebenfalls im Umbruch begriffen. Denn das "Alter Ego" des Duke, der Pianist Billy Strayhorn war schwer erkrankt und konnte bei dieser Tournee schon nicht mehr dabei sein, und der Duke hatte eine ganz neue, junge Rhythmusgruppe dabei, nämlich den Bassisten John Lamb (\*1933) und den Schlagzeuger Rufus Jones (\*1936). Auch das Duke Ellington Orchester war an diesem Abend in der Stuttgarter Liederhalle in Bestform, wie die insgesamt 13 Tracks, ein bunter Mix aus alten, aber auch neuen Kompositionen des Duke hörbar belegen. Natürlich durften auch die bewährten Solisten, die jahrelang schon im Orchester sasssen, solistisch brillieren, wie die Trompeter Cat Anderson und Cootie Williams, die Posaunisten Lawrence Brown und Buster Cooper, die Saxophonisten Johnny Hodges, Jimmy Hamilton und Harry Carney. Über allem aber schwebte der Geist des Duke, dessen unverkennbaren Orchester-sound man bis heute auf Anhieb erkennt. Auch dieses Konzert wurde vom damaligen SDR in hervorragender Qualität mitgeschnitten.

*Michael van Gee*

## Erroll Garner Re-Issues

**Im Hinblick auf Erroll Garners hundertsten Geburtstag werden seine klassischen Alben in aufgefrischter Form wieder auf den Markt gebracht.**

Der aus Pittsburgh stammende Pianist Erroll Garner, der am 2. Januar 1977 im Alter von 55 Jahren einem Lungenkrebsleiden erlegen ist, zählte zu Lebzeiten zu den beliebtesten Jazzmusikern überhaupt. Seine optimistische Herangehensweise, verbunden mit einem ansteckenden rhythmischen Drive, sicherte ihm die Ohren eines breiten Publikums, das nicht nur aus Jazzliebhabern bestand. Nach Garners Ableben ist seine Popularitätskurve kontinuierlich gesunken. Im Hinblick auf seinen hundertsten Geburtstag am 15. Juni

1921 wird aber von Mack Avenue und Octave wieder kräftig in sein Erbe investiert. Die Verantwortlichen haben sich bereits in der jüngsten Vergangenheit mit Entdeckungen aus Garners Nachlass hervor getan; im Rahmen einer eigenen Reihe werden nun aber im Verlauf eines ganzen Jahres nicht weniger als zwölf klanglich auf Vordermann gebrachte und durch bislang unveröffentlichte Tracks ergänzte Erroll-Garner-Alben aus den 1960er- und 1970er-Jahren wieder auf den Markt gebracht.

*Georg Modestin*

### Erroll Garner

Octave Remastered Series (MV)



## Münchener Freiheit

**Udo Schindler ist ein umtriebiger Mensch. In seinem bürgerlichen Beruf als Architekt erfolgreich, widmet er jeden abkömmlichen Moment seiner Lebenszeit seiner zweiten Leidenschaft, der freien Improvisation.**

Allein schon durch den beachtlichen Umfang seines Katalogs hat der vielseitig interessierte Instrumentalist eine gewisse notorische Bekanntheit erlangt. Aber auch als Kurator einer bereits langlebigen Konzertreihe hat er sich im Raum München verdient gemacht. In privater Initiative und ohne jegliche öffentliche Unterstützung betreibt Schindler den Salon für Klang+Klangkunst in Krailling. Bereits mehr als 80 Mal hat er hier Gäste empfangen, mit denen er im intimen Rahmen auftritt und parallel dazu organisiert er jeweils ein Zwillingkonzert in ausgewählten Lokalen im Raum München. Was aus diesen Zusammenkünften entsteht, ist schwer beschreibbar – Schindler selbst beschreibt es als "Randständiges, jedoch hoch anspruchsvoll und kreativ". Eine tentative Verortung ist am ehesten aus dem Spektrum der Kollaboratoren ablesbar, die er für seine Erkundungen der klanglichen Möglichkeiten einlädt. Einen Einstieg ermöglicht beispielsweise die CD "Poetry??? Ein Würfelwurf" mit dem Schlagzeuger Eric Zwang Eriksson. In dieser Konstellation bleibt die freie Interaktion immer in einem bekannten, in der freien Musik der 1970er-Jahre verankerten Duktus und klingt, wenn auch nicht bekannt, so doch einigermaßen klar einordenbar. Abenteuerlicher wird es, erwartungsgemäss, mit dem Duo-Partner Jaap Blonk, mit dem die Einspielung "Hillside Talks" vorgenommen wurde. Geräusch, anatomisch Lauthaftes und Sprachähnliches vonseiten Blonks stehen dem tonalen Klang von Schindlers Cornet, Bassklarinette und Sopransaxophon gegenüber. Wieder zu anderem wird Schindler beim Zusammentreffen mit Ernesto und Gulherme Rodrigues an der Viola resp. am Cello animiert. Diese beiden Partner sind

sprichwörtlich aus dem gleichen Holz geschnitzt und interagieren sehr sensibel und subtil, was sich wiederum hörbar auf den dazwischen platzierten Schindler auswirkt. Auf der Doppel-CD "Mycelial Studies" sind das Konzert im Salon und jenes in der Galerie arToxin gegenübergestellt, was die spannende Frage der Wirkung des Aufführungsorts auf die Improvisation der Musiker beleuchtet. Die aktuellste CD, das Duo mit der Stimm- und Effektkünstlerin **Franziska Bauermann** kann gewissermassen als Gegenpol zum "Würfelwurf" gehört werden, indem sie den Gegenpol der klanglichen Freiheit der gemeinsamen Improvisation erkundet.

Schindler hat einen eigenen Stil, der in jedem Kontext in anderen Farben schillert – für Freunde der freien Musik eine Reise nach München wert.

*Christof Thurnherr*



FOTO: PD/ZVG

Udo Schindler

## Bryan Ferry Live



**Am 4. Juli organisiert das Z7 im Römischen Theater Augusta Raurica ein Konzert mit Bryan Ferry. Dass dieser heute zu Unrecht auf seine Rolle als Frontmann von Roxy Music reduziert wird, zeigt die Neuveröffentlichung seines legendären Konzerts "Live at the Royal Albert Hall" von 1974.**

Ferry war im Zenit seines Stardoms angekommen und nutzte die Zeit, sich als Solo-Künstler zu etablieren. Die Tour war kurz, nur gerade mal drei Auftritte, und die Setlist bestand aus Stücken seiner beiden ersten Solo-Alben, "These Foolish Things" von 1973 und "Another Time, Another Place" von 1974, beide grösstenteils Covers. Begleitet wird er – wie schon im Studio – von seinen RM-Kollegen Phil Manzanera (g), John Porter (b) und Paul Thompson (dr) und als Arrangeur kommt Martyn Ford dazu. Doch der Auftritt wird von Ferry allein bestritten, seine Darbietung als selbstironischer Dandy in Stücken wie "Sympathy For the Devil" (Stones), "It's My Party" oder "The 'In' Crowd" treffen den Nerv der Zeit und machen die Aufnahme zu einem unverzichtbaren musikhistorischen Dokument. Augusta Raurica wäre eine passende Kulisse für einen weiteren ikonischen Auftritt ...

*Christof Thurnherr*

## Bryan Ferry

Live at the Royal Albert Hall 1974 (BMG)

## AUFRUF AN ALLE SCHWEIZER MUSIKER UND MUSIKERINNEN ZUR AKTUALISIERUNG DER SAMMLUNG SCHWEIZER JAZZBIOGRAFIEN

Bruno Spoerri hat im Zusammenhang mit seiner Enzyklopädie Jazz in der Schweiz (2005) eine jetzt schon recht umfassende Sammlung von Biografien von Schweizer Jazzmusikern und Jazzmusikerinnen erarbeitet. Diese ist bei der Schweizerischen Nationalphonothek im Netz publiziert ([www.fonoteca.ch/gallery/jazzBiographies/jazzBiographies\\_de.htm](http://www.fonoteca.ch/gallery/jazzBiographies/jazzBiographies_de.htm)).

Da wir in diesen Zeiten des Stillstands alle wohl mehr Zeit als sonst haben, hier ein Aufruf: Lass uns jetzt diese Sammlung ergänzen und aktualisieren!

- A) Falls Deine Biographie dort noch fehlt: Bitte verfasse Deine Kurzbiografie und halte Dich dabei an die folgenden Vorgaben:
- Vollständiger Name inkl. ev. üblicher Uebernamen
  - Geburtsdatum und Geburtsort
  - Instrumente
  - Angaben zu Ausbildung und wichtigsten Stationen des Lebens. (Bitte keine Werbetexte, sondern sachliche Angaben!)
  - Foto (300 dpi)

B) Falls Deine Biographie dort schon vorhanden ist: Bitte überprüfen und Aktualisierungen melden.

Alle Beiträge bitte an Bruno Spoerri ([brunospoerri@me.com](mailto:brunospoerri@me.com)) schicken. Er wird für die Weiterleitung an die Fonoteca sorgen und auch eventuelle Rückfragen machen.



An der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, Institut für Jazz, ist voraussichtlich ab dem Wintersemester 2021/22 eine

### Universitätsprofessur für Schlagzeug-Jazz

(Vollbeschäftigung) zu besetzen.

Das kollektivvertragliche monatliche Mindestentgelt beträgt derzeit 5.245,60 € brutto (14 x jährlich, eine Überzahlung kann vereinbart werden).

Zu den Aufgabenbereichen zählen insbesondere die Lehre im zentralen künstlerischen Fach Schlagzeug Jazz sowie die Ensembleleitung Jazz: Gesucht wird eine Künstlerpersönlichkeit, die aktuelle internationale Strömungen überblickend in der Lage ist, genreübergreifend zu arbeiten sowie kreative und neue Ensemblekonzepte einzubringen. Darüber hinaus wird die verantwortliche Vertretung und Förderung des Fachs Jazz in seiner Gesamtheit, insbesondere in der Entwicklung und Erschließung der Künste, erwartet.

Für den Unterricht im zentralen künstlerischen Fach in den Studienrichtungen Jazz und Instrumental(Gesangs)pädagogik Jazz wird eine herausragende künstlerische Persönlichkeit mit höchster Qualifikation erwartet, die auch zur Konzeption und Organisation künstlerischer Projekte in der Lage ist. Vorausgesetzt wird eine hervorragende pädagogische und didaktische Eignung.

Bewerbungen sind bis längstens **29.05.2020** unter der **GZ 01/20** per E-Mail in einem PDF-Dokument an

[bewerbung-UProf@kug.ac.at](mailto:bewerbung-UProf@kug.ac.at) zu senden.

Detailinformation:

[csc-kug.at/studierende/jobinfo/stellenausschreibungen-kug](http://csc-kug.at/studierende/jobinfo/stellenausschreibungen-kug)

Für das Rektorat  
Eike Straub

**Taktlos 2020 – Im Banne des Virus, 12. – 14.3.2020**



Sylvie Courvoisier

Ingrid Laubrock mit dem Trio Sleepthief

FOTO: PD/ZVG/MORITZ BICHLER

**Zwar fand das Taktlos 2020 knapp noch statt, doch das Corona-Virus sorgte für ein Programm, das aufgrund fehlender Musiker oder nicht angereister Band quasi fortlaufend neu angepasst werden musste.**

Improvisation war am diesjährigen Taktlos für einmal auch ganz heftig von den Veranstaltern gefragt, die den Anlass trotz schwierigsten Umständen durchziehen konnten. Das Festival stand eh auf der Kippe. Der erste Abend im schönen Kulturraum Walcheturm war noch einigermaßen gut besucht, für Freitag und Samstag wurde zusätzlich ein Live-Stream organisiert. Vor allem aber musste laufend umprogrammiert werden. Das ergab auch gute Überraschungen und testete nicht zuletzt die Erwartungshaltung von Impro-Liebhabern, die an solchen Wundertüten eigentlich Gefallen finden müssten.

### Corona-Cyborg am Flügel

Dieses Jahr erlebten wir nur den Auftaktabend live, und er war ein Aufsteller. Pianist Corey Smythe, von dem die diesjährige Kuratorin Sylvie Courvoisier im Vorfeld schwärmte, spielte ein forsches, von Präparationen und Elektronik unterfüttertes Solo-Rezital. In dauerndem Wechsel zwischen Flügel-Tastatur und Keyboard-Controller generierte Smythe kaskadenartige Schübe mit

rollenden Clustern, melodischen Abstraktionen und mitlaufenden Soundscapes aus verzerrten, schwebenden und seltsam gespaltenen Klängen. Irgendwann setzte Smythe eine Art Gasmaske auf und spielte ungerührt weiter. Ein Corona-Cyborg-Ghost sass jetzt am Flügel, was die Ambience im Raum und die Wirkung seiner Soundscapes sofort zu unterwandern begann. War das der Soundtrack für eine antizipierte Zeit, von der wir jetzt wissen, wie ungemütlich sie sich anfühlt? Ein kleiner Schlauch führte von der Maske zu seinem elektronischen Equipment, mittels dem Smythe in Erinnerung an einige 1970er-Jahre-Gitarristen (Peter Frampton) die Töne modellieren und Interferenzen erzeugen konnte. Obwohl diese Intervention technisch nicht ganz zu klappen schien, überzeugte der Pianist mit seinem Impact und seiner dynamischen Nutzung des Instruments.

### Eine umfassende Courvoisier

Anschließend bewiesen Pianistin Sylvie Courvoisier und Violinist Mark Feldman ihre stille, aber auch leidenschaftliche Klasse. Die Vertrautheit der beiden wurde sofort spürbar. Das Set kam sehr frisch und engagiert, hatte seine innigen, aber auch aufwühlenden und abstrakt ausgetüftelten Momente, die so nahtlos ineinanderflossen wie die komponierten und die improvisierten Passagen, mit denen die beiden locker jonglierten.

Wie umfassend Sylvie Courvoisier ihr pianistisches Handwerk beherrscht und damit auch farbenreiche und emotional starke Soundbilder schafft, konnte sie am Taktlos noch mehrmals beweisen: zum einen mit ihrem Trio, bei dem anstelle des verhinderten Kenny Wollesen der Schlagzeuger Tom Rainey einsprang, aber auch im Quartett "Maniac" von Mark Feldman, in dem sie den ebenfalls nicht angereisten Uri Caine ersetzte und sowohl mit dem Spiel im Flügelinnern wie mit ihren jagenden Attacken auf der Klaviertastatur für eine freie und doch sehr präzise Musik sorgte.

Kraftvoll und diszipliniert spielte zum Abschluss des ersten Abends das Trio No Flores mit Dave Gisler (g), Tobias Meier (s) und Jonas Ruther (dr), das mit Ramon Landolt (p, synth, electronics) ergänzt wurde. Gisler gefiel mit harten, rockigen Riffs und schnellen Fingerkaskaden in rauen Tonlagen. Das kam dosiert und "dirty" genug, um die Spannung und die Soundwucht zu halten. Meier blies lange Töne in höchsten Lagen und fungierte auch mal als melodioser Brückenbauer. Ruther agierte als impulsives, in unregelmässigen Schüben pochendes Monster. Tastenmann Landolt ergänzte die Fuhr mit seinen mal klaren, mal noisigen Texturen. Unter dem Strich generierte die Band zwei sich langsam aufbauende Crescendi, die in exzessiven Full-Blast-Passagen minutenlang schillerten und tobten.

### Zürich statt New York

Nicht ans Festival anreisen konnten Aki Takase, Mary Halvorson's Code Girl und Shahzad Ismaily. Statt dem Duo Takase-Laubrock spielte die Saxophonistin Ingrid Laubrock mit ihrem Trio Sleepthief mit Liam Noble (p) und Tom Rainey (Drums). Und Hans Peter Pfammatter (synths, spinet) und Julian Sartorius traten ohne Ismaily im Duo auf. Die beiden improvisierten sich durch ein vehementes Set mit Ecken und Kanten und einigen klanglichen Extravaganzen.

Schade war, dass Mary Halvorson's Code Girl das Festival auslassen musste. Dafür trat mit David Meier (dr), Tapiwa Svosve (s), Tizia Zimmermann (acc), Ramon Landolt (synths, p) und Dominik Landolt (g) ein zusammengewürfeltes Quintett aus Zürcher Musikerinnen und Musiker in Aktion, das sich nach spielerischen und experimentierfreudigen Interaktionen einzelner Instrumente immer wieder in dichten Kollektiv-Texturen zusammenfand. **Pirmin Bossart**

**Jazzwerkstatt Bern, 4. – 8.3.2020**

**Für die Höhepunkte am diesjährigen Festival der Jazzwerkstatt Bern haben Musikerinnen und Musiker aus den USA und dem Iran gesorgt.**

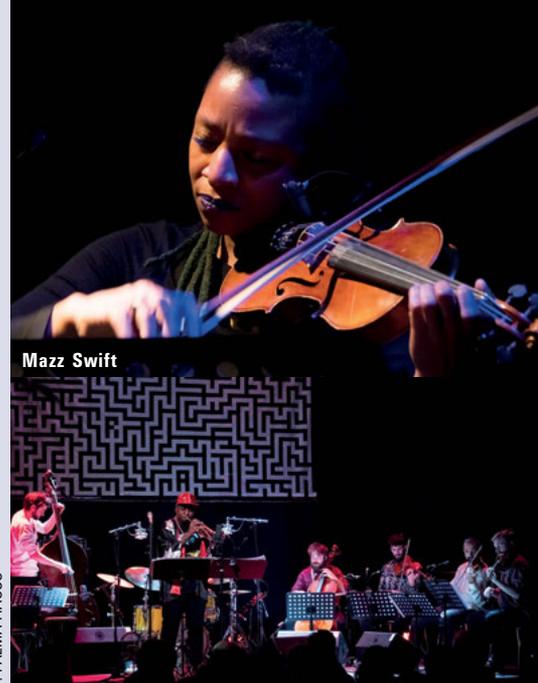
Im Iran wäre der Auftritt des aus Aïda Nosrat (voc, v) und Babak Amir Mobasher (g) bestehenden Duos Manushan nicht möglich gewesen, denn im Iran dürfen Frauen in der Öffentlichkeit nicht singen. Diese Tatsache ist nicht nur ein Indiz für die Unterdrückung der Frau im Iran, sondern auch für die Macht der Musik. Diese Macht der Musik wird in unseren Breitengraden gerne unterschätzt, weil bei uns die Musik (und zwar nicht nur Unterhaltungsmusik!) meistens nur noch zur Unterhaltung dient.

Dass Musik auch eine Form von Protest und sublimierter Spiritualität sein kann, wurde einem beim Soloauftritt der afroamerikanischen Sängerin und Geigerin Mazz Swift bewusst, der unter dem Motto "Black Lives Matter" hätte stehen können. Diese zwei kammermusikalischen Konzerte mit vielen Zwischentönen entfalteten am Jazzwerkstatt-Festival im Progr eine derart starke Wirkung, dass fast alles andere daneben verblasste. So liefen zum Beispiel bei Nicolas Wolfs Werk "Nous, après le déluge" die Musikerinnen und Musiker fleissig und nach Plan kreuz und quer herum. Doch die Musik blieb total spannungslos. Ein weiteres Konzeptwerk eines Berner Schlagzeugers liess einen reichlich ratlos zurück. Mirko Schwab produzierte mit einer Schlagzeugerphalanx und Rea Dubach, die sich in erster Linie um

die Herstellung unangenehmer Geräusche kümmerte, eine Lärmmusik, die über weite Strecken Assoziationen an Kriegsgeschehnisse weckte. Der in Biel wohnhafte afroamerikanische Trompeter und Komponist Kalalu-Jalvert Nelson ist zugleich ein seriöser Musiker, ein schräger Vogel und ein grosser Humanist. Für den Auftritt am Jazzwerkstatt-Festival hat er sein Trio, in dem der Bassist Xaver Rüegg und der Schlagzeuger David Meier für ein starkes Groove-Fundament sorgen, durch das Madblaster String Quartet ergänzt. Die vollkommene Symbiose der zwei Klangkörper blieb zwar aus, aber in klangfarblicher Hinsicht vermochten die Streichquartett-Arrangements Nelsons zuweilen durchaus zu verzaubern.

Den schwarzen Wurzeln des Jazz wurde nur bei sehr wenigen Konzerten nachgespürt. Neben Nelson begab sich auch Mazz Swift in ihrem Solo-Auftritt auf ihre Spur: Wie sie Spirituals und Protestlieder mit ihrem leicht avantgardistischen und subversiv bluesigen Geigenspiel kombinierte, war beeindruckend und ergreifend. Der amerikanische Dudelsack-Spieler Matthew Welch unternahm im Rahmen einer Soloperformance einen Spaziergang durch den Progr. Dabei brauchte er in zweierlei Hinsicht keine Verstärkung: Erstens ist der Dudelsack ein extrem lautes Instrument und zweitens erzeugte er als Solist genug Spannung und Drone-Trance, um das Publikum voll und ganz in seinen Bann zu ziehen.

**Tom Gsteiger**

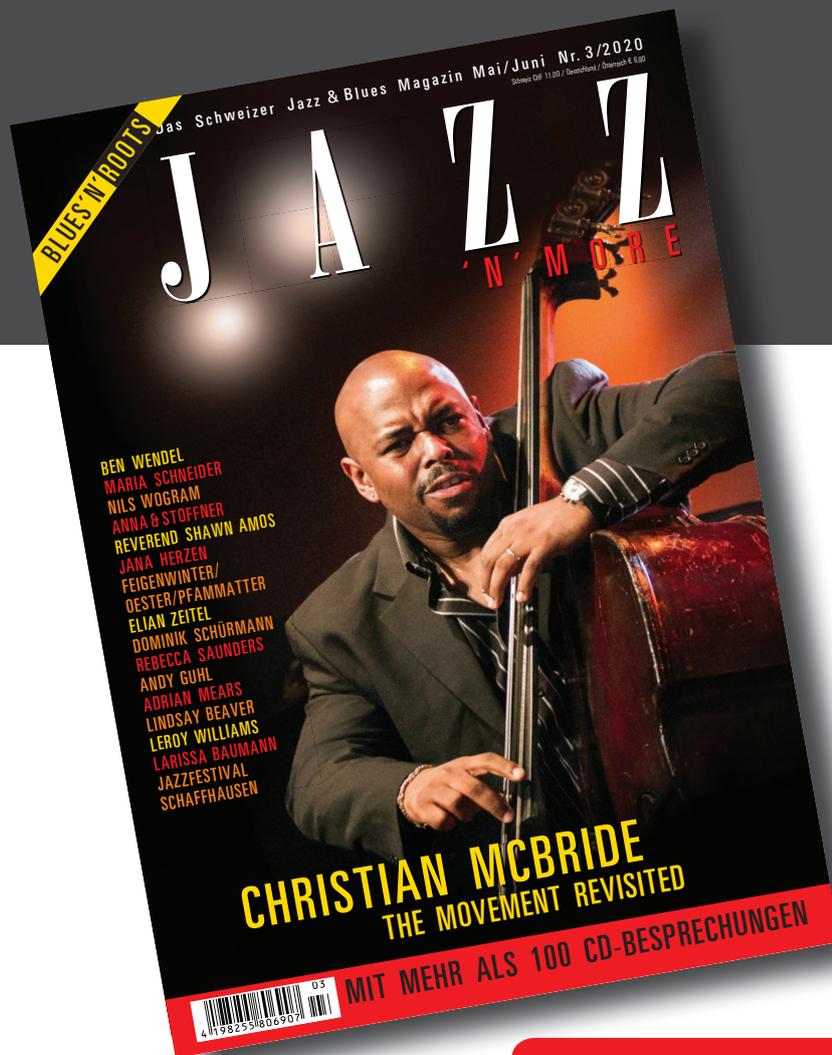


Mazz Swift

Kalalu-Jalvert Nelson, Trio und Madblaster String Quartet

FOTOS: PALMA FIACCO

# ZEIT ZUM SPENDEN



**SPENDEN**

Liebe JAZZ'N'MORE Freundinnen und Freunde

Mit einer Spende helft Ihr uns, weiterhin die Schweizer und Internationale Jazz- und Blues-Szene kompetent dokumentieren zu können, für Euch und mit Euch.

Vielen Dank für eure Solidarität.  
Euer JAZZ'N'MORE-Team

## A Race in Space, 26.2. – 1.3.2020 – Spannendes Spektrum zwischen Kunst und Groove

### Das Musik-Kunst-Festival "A Race in Space" in Luzern hat den Austausch zwischen Chicago und Luzern beflügelt.

Vielfalt war angekündigt und Vielfalt wurde geboren an diesem kreativen Happening von zwei Szenen während fünf Tagen Ende Februar in Luzern. Ausgelöst durch die Städtepartnerschaft von Luzern und Chicago haben sich gute Begegnungen und auch Freundschaften zwischen Kunstschaaffenden dies- und jenseits des Atlantiks ergeben. Das Festival "A Race in Space" wurde vom Musiker Christoph Erb und der Künstlerin Sabina Oehninger organisiert.

Das Spektrum reichte von lockeren Impro- und Groove-Jazz-Gigs bis zu künstlerisch radikaleren Performances. Zu Letzteren zählten der Auftritt der Tänzerin Ayako Kato und des Kontrabassisten Jason Roebke aus Chicago. Ayako Kato konzentrierte sich auf schlichte Bewegungen, die nicht darüber hinwegtäuschten, wie präzise sie modelliert waren. Roebke stand wie ein Fels in der Brandung und spielte seinen Kontrabass in extrem reduzierten Kadenzen.

### Sound und Radikalität

Intim und nachhaltig war der Auftakt im Kunstraum Elephanthouse mit dem Bratschisten Frantz Loriot. Trotz seiner radikalen Soundästhetik hatte man nie das Gefühl, dass Loriot den Ursprung seiner Bratsche gänzlich der Klassikwelt entziehen würde. Irgendwo war da immer ein starkes Formgefühl, ein Feeling für Dynamik und eine konzise Tongestaltung im Raum.

Konzentriert öffnete Loriot das Spektrum von Reib- und Knarrtönen, Geschabe und Gesirre, Texturen und Obertönen bis hin zu orchesterlicher Kraft. Er setzte Klammern in die Saiten, spielte mit einem Holzstäbchen oder bearbeitete den Korpus mit schnellen Griffen. Da war ein Musiker, der seine Leidenschaft für Sound und Form in allen Fasern spürbar machte. Langweilig oder verkopft war das nie.

Ein musikalisch-künstlerisches Statement par excellence war der Auftritt von Magda Mayas am präparierten Flügel und am Clavinet, einem Höhepunkt des Festivals. Die Berlinerin nutzte den Flügel nicht als konventionelles Tasteninstrument, sondern als Klangkörper, dessen Innenraum sie mit kleinen Magneten, Schnüren, Holzstäbchen und Gegenständen bestückt hatte. Dabei erschöpften sich die präparierten Erkundungen nicht in interessanten Effekten, sondern wuchsen zu einer spannungsgeladenen Instant-Komposition zusammen.

Eine Art "Präparation" war auch das Fred Lonberg-Holm's Lightbox Orchestra mit zehn Musikerinnen und Musikern aus Luzern und Chicago. Conductor Fred Lonberg-Holm setzte die Musik mit Anweisungen über Laptop und Wort-Schildern fortlaufend zusammen. Die Vielfalt von akustisch überraschenden Reizen fügte sich wohl zu einem schillernden Pixelwerk, aber konnte nicht zu einem verbindenden Stück Musik mit längeren Wechselbeziehungen zusammenwachsen.

### Groove und Trance

Die Gigs im Neubad-Keller waren besonders zugänglich und sogar tanzbar. Die ganz und gar organisch erzeugte Trance-Musik der Joshua Abrams Natural Information Society, deren hypnotischer Sog sich rund um die dunklen Bassfiguren des Gimibri-Spielers Joshua Abrams entfaltete, generierte mit ihren schubweisen Zyklen einen schon fast technoiden Kick, der das Publikum unter Körperstrom hielt.

Eine intensive Fuhr bot auch das Trio La Truffa mit dem Bassisten Louis Schild, dem Schlagzeuger Lionel Friedli und dem Spoken Word-Raconteur und Rap-Sänger Abstral Compost. Hier trafen sich melodisch akzentuierte und kraftvoll fließende Drum- and Bass-Fundamente mit einem wortgewandten und expressiven Performer zum Hip-Hop-Jazz der Stunde. Und mit der exzellenten Band des Chicagoer Schlagzeugers Michael Ze-

rang fand auch der klassische Jazz, mit Drive und Impro-Lust gespielt, an diesem Festival seinen gebührenden Platz. *Pirmin Bossart*



Michael Zerang and the Blue Lights

Magda Maya

FOTO: DRAGAN TASIC

# JAZZ TALENTS WANTED!



TAKE PART IN OUR INTERNATIONAL JAZZ WORKSHOP WITH OUR TEACHERS: DJANGO BATES, JOSEFINE LINDSTRAND, MARIUS NESET, ADRIAN MEARS, PETTER ELDH & JIM HART  
AGE LIMIT 28 YRS / APPLY NOW!  
APPLICATION DEADLINE: 15 JUNE, 2020

GENERATIONS  
JAZZ FESTIVAL

## 19. MAGIC BLUES FESTIVAL, VALLEMAGGIA 10.7.–6.8.2020



Justina Lee Brown

FOTO: ROBERT REDING

**Fünf Wochen, zehn Nächte, 24 Acts – das Magic Blues Festival bewegt diesen Sommer wieder die schmucken Dörfer des Maggials. Eric Bibb, Matt Schofield, Justina Lee Brown und Ken Hensley sind die Namen, welche aus dem abwechslungsreichen Programm herausstechen.**

Zwischen Brontallo, hoch oben am Eingang des Val Lavazzara auf gut 700 Metern, und Avegno, nur einen Steinwurf hinter Locarno gelegen, wird traditionellerweise wieder das ganze Spektrum an Blues und artverwandter Musik ausgelotet. Jedem Abend ist ein eigenes Motto zugeordnet. Zudem ist den Veranstaltern daran gelegen, neben interessanten, sorgfältig ausgewählten internationalen Künstlern auch der Schweizer Szene eine gebührende Plattform zu bieten.

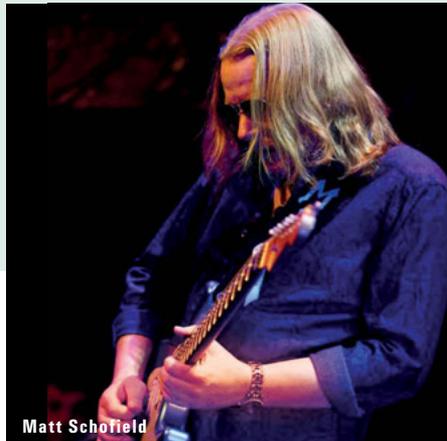
Gleich mehrere Tessiner Bands werden dieses Jahr zu geniessen sein. Innert kurzer Zeit haben sich **Freddie & The Cannonballs** mit dynamischen Auftritten einen Namen erspielt. Die mit Bläsern gespickte Formation um den Bassisten und Sänger **Federico Albertoni** überzeugt mit kraftvollem Rhythm'n'Blues und hat sich kürzlich für das Finale der Swiss Blues Challenge qualifiziert. Die blühende lokale Szene wird des Weiteren vertreten durch **Chiara Keyra Ruggeri** mit ihrer Band, **Sand's 2B a Band feat. Enrique Parra, Woamp, Vanishing Signs** und **Instant Karma**. Ergänzt wird der Südkanton durch die **Lazy Poker Blues Band** aus dem Raum Basel, welche in den 1980er-Jahren Schweizer Bluesgeschichte schrieb.

Gleich zwei Ladys, welche beide die Swiss Blues Challenge gewannen, es an der IBC in Memphis bis in den Halbfinal schafften und kürzlich erst noch je ein bemerkenswertes Album veröffent-

lichten, wurden für Magic Blues verpflichtet: **Justina Lee Brown** und **Manu Hartmann** werden sich in Moghegno, resp. Avegno die Ehre geben. Am selben Abend wie Justina Lee Brown wird ausserdem **Kyla Brox**, die Siegerin der letztjährigen European Blues Challenge, auftreten.

Bluesrock und Classic Rock haben stets auch einen Platz im Rahmen von Magic Blues. Dieses Jahr wird mit **John Etheridge & Still Experienced** sowie **Phil Gates** dem 50. Todestag von Jimi Hendrix gedacht. **Brian Downey's Alive & Dangerous** werden den unvergesslichen Thin Lizzy ein Denkmal setzen, **Alex Ligertwood & The Magic Of Santana** lassen die Musik des gleichnamigen Saitenzauberers aufleben, und **Ken Hensley** – ehemaliges Mitglied und Hauptsongschreiber bei Uriah Heep – wird mit seinen Live Fire das 50-Jahr-Jubiläum seines Monsterhits "Lady in Black" feiern.

Noch ein Geheimtipp bei uns ist die **Honey Island Swamp Band**. In ihrer Heimat Louisiana zu den Top Acts puncto Rootsrock zählend, macht sich das Quintett nun daran, mit dem neuen Album "Demolition Day" im Gepäck auch Europas Bühnen zu erobern. Eine der begnadetsten gitarristischen Entdeckungen der letzten Jahre ist zweifellos **Matt Schofield**. Der mittlerweile in Florida lebende Brite brilliert mit seinem in Blues, Funk und Jazz fussenden, eigenständigen Stil. Last, but not least wird mit **Eric Bibb** einer der ganz grossen Vertreter von Folk, Americana und World Music im Maggial empfangen. Mehrere Grammy-Nominationen und Blues Awards schmücken sein Palmares. **Marco Piazzalunga**  
**Das ausführliche Programm finden wir unter [www.magicblues.ch](http://www.magicblues.ch)**



Matt Schofield

FOTO: PD/ZVG

## GROOVE NOW – DIE WEITERE PLANUNG

**Ende März fiel der Auftritt des Chicago Blues Guitar Summit den Empfehlungen des BAG zum Opfer, Anfang Mai werden die Konzerte von Rick Estrin & The Nightcats verschoben. Auch Groove Now musste umdisponieren.**

Und gerade flatterte die Nachricht von Groove-Now-Präsident Patrick Kaiser ins Haus, dass das für den 05./06.06. vorgesehene Konzert mit der Sue Foley Band feat. Laura Chavez & The Texas

Horns ebenfalls auf 2021 verschoben werden musste. Nun soll es also erst nach den Sommerferien mit spannenden Interpreten in Sachen modernem Blues & Soul weitergehen. Planmässig ist am 21./22.08. aus Chicago die **Nick Moss Band feat. Dennis Gruenling & Duncan Anderson** angesagt. Am 18./19.09. übernehmen **Rick Estrin & The Nightcats feat. Lisa Leuschner** den ursprünglich für Kid Andersen's Greaseland All Star Revue vorgesehene Spot. **Mike Zito's Big Blues Band** kehrt am 16./17.10. für zwei Abende wieder nach Basel zurück und **Sugaray Rayford's Groove Now 10th Anniversary All Star Revue** mit hochkarätiger Besetzung feiert am 20./21.11. das zehnjährige Bestehen der Konzertserie. Fürs 2021 stehen dann **Danielle Nicole**, ein **Texas Blues Guitar Summit**, **Doug Deming's Blues All Stars**, **John Nemeth & The Blue Dreamers** mit den Gästen **Kid Andersen** und **Bob Welsh**, die **Damon Fowler Florida All Stars**, der verschobene **Chicago Blues Guitar Summit** und die **Lindsay Beaver/Brad Stivers Band** auf dem Programm. **Marco Piazzalunga**  
**[www.groovenow.ch](http://www.groovenow.ch)**



John Nemeth

FOTO: PD/ZVG

## CORONA-BLUES'N'MORE ...

**Ganz gehörig durcheinandergewirbelt vom Coronavirus wurde der Start der Tournee- und Festivalsaison. Stand Mitte April muss konstatiert werden, dass alle Frühjahrs- und Frühsommer-Events dieses Jahr ausfallen werden.**

Eine Ausnahme stellt das **BLUES FESTIVAL BASEL** ([www.bluesbasel.ch](http://www.bluesbasel.ch)) dar. Die Führung unter der Leitung des neuen Präsidenten Edo Löw hat beschlossen, ihrem Festival einen Adventstouch zu geben und vom 15. bis 20. Dezember 2020 die Bühne des Volkshauses Basel bespielen zu lassen. Die Veranstalter sind bestrebt, wenn immer möglich mit dem schon für April angekündigten Programm aufzufahren. Die traditionelle Verleihung des Swiss Blues Awards – nominiert sind Lilly Martin, Manu Hartmann und Marco Marchi – wird ebenfalls erst im Dezember während dem Blues Festival Basel stattfinden. ([www.swissbluesaward.ch](http://www.swissbluesaward.ch))

Auch der **BLUES CARAVAN**, Anfang Jahr erfolgreich in Deutschland gestartet, musste eine Vollbremsung hinlegen. Die Schweizer Termine für Ryan Perry, Whitney Shay und Jeremiah Johnson sollen nun gemäss gut unterrichteter Quelle Anfang Oktober stattfinden. ([www.rufrecords.de](http://www.rufrecords.de))

Das **BLUES FESTIVAL BADEN** ([www.bluesfestival-baden.ch](http://www.bluesfestival-baden.ch)) hingegen wird erst anno 2021 wieder in gewohnter Form stattfinden. Das Badener OK lässt jedoch verlauten, dass einerseits intern Ideen ausgearbeitet werden, um im Herbst den "Blues-Gap" zu überbrücken, und dass andererseits Abklärungen laufen, das für 2020 geplante, erstklassige Line-up im nächsten Jahr vorzustellen.

Im besonders hart von Covid-19 getroffenen Tessin verzichteten dieses Jahr **BELLINZONA** ([www.bellinzoneablues.ch](http://www.bellinzoneablues.ch)) und **CASLANO** ([www.caslanoblues.ch](http://www.caslanoblues.ch)) auf ihre Festivals. Beide Veranstalter betonen aber, im 2021 wieder zurück zu sein. Die beiden anderen grossen Tessiner Roots Music Events – **MAGIC BLUES** und **BLUES TO BOP LUGANO** – hoffen zurzeit noch, ihre Festivals abhalten zu können. Die Vorschau auf Magic Blues findet sich an anderer Stelle in diesem Heft, Blues to Bop folgt in JNM 4/20.

Sowohl **RAPPERSWIL BLUES'N'JAZZ** ([www.bluesn jazz.ch](http://www.bluesn jazz.ch)) als auch der Basler **SUMMER-BLUES** ([www.summerblues.ch](http://www.summerblues.ch)) vertrösten ihr Publikum auf nächstes Jahr. Im Falle des Summerblues hat dies auch Auswirkungen auf das seit ein paar Jahren im Rahmen dieses Festivals ausgetragene Finale der **SWISS BLUES CHALLENGE**. Die Swiss Blues Society arbeitet fieberhaft an einer Ersatzlösung, um nächstes Jahr einen Vertreter an die IBC und an die EBC schicken zu können. Im Falle der **EUROPEAN BLUES CHALLENGE EBC** stellt sich zudem die Frage, ob der diesjährige Wettbewerb überhaupt durchgeführt werden kann. Eigentlich geplant auf Mitte April im holländischen Zaandam, ist nun vage von einem neuen Datum im Herbst die Rede. ([www.europeanbluesunion.com/ebu-challenge/](http://www.europeanbluesunion.com/ebu-challenge/))

Lange hoffte das **SIERRE BLUES FESTIVAL** ([www.sierreblues.ch](http://www.sierreblues.ch)), sein Top-Programm durchziehen zu können. Doch auch der etablierte Walliser Event musste das Handtuch werfen. Silvio Caldelari und seine Crew arbeiten daran, für das Jahr 2021 mit dem für heuer vorgesehene Line-up bereit zu sein. Und auch das Waadtländer **BLUES RULES CRISSIER** ([www.bluesrules.com](http://www.bluesrules.com)), wegen seiner Affinität zum Mississippi Sound liebevoll auch Crississippi genannt, wird ebenfalls erst im 2021 in die nächste Runde gehen. **Marco Piazzalunga**

## 30 JAHRE OFFBEAT FESTIVAL IM TRUBEL VON CORONA

Eigentlich hätte das offbeat Jazzfestival Basel im Zeichen des 30-jährigen Jubiläums vom 19. April bis 17. Mai stattfinden sollen. Das Corona-Virus hat leider auch dieses Fest vermiest.

Immerhin, im Gegensatz zu vielen Festivals, die ganz abgesagt wurden, konnte der künstlerische Leiter Urs Blindenbacher die Mehrzahl der Konzerte verschieben und darf – zumindest vorläufig – damit rechnen, dass die geplanten Konzerte der offbeat Series Ende Juni noch stattfinden können. Dem Festival kommt entgegen, dass es sich um eine Ansammlung von Konzerten handelt und nicht, wie etwa bei den Stanser Musiktagen oder dem Schaffhauser Jazzfestival, um ein Konzeptfestival.

## Die Juni-Konzerte

Sollten also die Bestimmungen für Konzertveranstaltungen durch den Bund gelockert werden, könnte der erste verschobene Festivalanlass am 21. Juni mit dem Basler Jazz-Openair im Garten der Kunsthalle Basel über die Bühne gehen (12–17.30 Uhr). Es werden Projekte der **Musik-Akademie**, der **Musikschule Jazz** sowie von Studierenden des **Jazzcampus Basel** vorgestellt, dazu sind das **Oktett Brass Department**, das **Walter Jauslin Trio**, das **Aliéksey Vianna Trio** mit **Lukas Wyss** sowie **Alexia Thomas** mit **The Power of Basement** zu sehen.



FOTO: PD/ZVG

Roberto Fonseca

Am gleichen Tag wird in der Dorfkirche Riehen das verschobene Konzert mit dem Duo von **Vera Kappeler** und **Peter Konradin Zumthor** sowie mit dem Trio von **Lisette Spinner** mit dem Trompeter **Mathieu Michel** als Gast stattfinden.

Am 24. Juni ist das erste Konzert der Series-Reihe mit dem Trio des kubanischen Pianisten **Roberto Fonseca** mit der neuen CD "Yesun" im Hof des Kunstmuseums Basel vorgesehen. Tags darauf folgen die beiden Piano-Solo-Konzerte mit **Joachim Kühn**, der sein Programm "Melodic Ornette Coleman" als Hommage an den grossen Freejazz-Pionier spielt, sowie mit **Stefano Bollani**, der seine Variationen zum Musical "Jesus Christ Superstar" vorstellt (siehe dazu auch die HB in dieser Ausgabe).

Der 26. Juni nimmt die beiden spanischen Konzerte auf. Im ersten Teil des Abends in der Gare du Nord spielt das **Trio Travesuras** von **Daniel Garcia**, im zweiten stellt **Antonio Lizana** das **Flamenco Jazz Quintett** vor, in dem auch der Pianist Garcia mitwirkt.

## Das neue Programm im August

Wahrscheinlicher wird die Realität der Durchführbarkeit der Konzerte nach den Sommerfe-

rien. Am 18. August geht in der Dorfkirche Riehen das afrikanische Programm "Kalo Yele" des Trios von **Lucas Niggli**, **Jan Galega Brönimann** und **Aly Keita** über die Bühne, gefolgt von der **Kinga Glyk Band** im Atlantis (25.08.) und einem Doppelkonzert mit der **Lea Maria Fries Band** und **Andreas Schaerer & Hildegard lernt Fliegen** im Volkshaus (26.08.). **Barbara Dennerlein** wird in der Martinskirche solo und im Duo mit dem Gitarristen **Romero** musizieren (28.08.).

Das Jazzfest zur Eröffnung des neuen Stadtcasinos bringt die Quartette von **Anouar Brahem** und "4WD" alias **Nils Landgren**, **Michael Wollny**, **Lars Danielsson** und **Wolfgang Haffner** in den neuen Saal (29.08.). Dann wird im Volkshaus das Konzert des israelischen Trios Shalosh nachgeholt (30.08.) und schliesslich im Stadtcasino Basel das Eröffnungskonzert vom 19. April. Neben dem Trio des schwedischen Pianisten **Martin Tingvall** wird das Projekt "Tears for Esbjörn" für den vor zehn Jahren bei einem tragischen Unfall gestorbenen Tastenmagier Esbjörn Svensson vorgestellt. Im namhaften En-



FOTO: PD/ZVG/DRAGAN TASIC

Lea Maria Fries

semble spielen **Iiro Rantala**, **Viktorija Tolstoy**, **Adam Baldych**, **Magnus Lindgren**, **Ulf Wake-nius**, **Mattias Svensson** und **Rasmus Kihlberg** (31.08.). **Ruedi Ankli**  
Alle Tickets behalten ihre Gültigkeit.  
[www.offbeat-concert.ch](http://www.offbeat-concert.ch)

Lucerne University of  
Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE  
LUZERN

Musik

Die Hochschule Luzern – Musik bildet in den Bereichen Klassik, Jazz, Kirchen- und Volksmusik, Komposition sowie Theorie professionelle Musikerinnen und Musiker aus und weiter. Dank der praxisorientierten Lehr- und Forschungstätigkeit sowie engen Vernetzung mit Kulturinstitutionen wie dem Lucerne Festival, dem Luzerner Theater, dem Luzerner Sinfonieorchester oder den Jazzfestivals Schaffhausen und unerhört! bietet das Departement Musik ein dynamisches, international orientiertes Arbeitsumfeld. Es ist eines der sechs Departemente der Hochschule Luzern, an der über 1'600 Mitarbeitende tätig sind und sich rund 10'800 Studierende aus- und weiterbilden.

Zur Ergänzung der Fachschaften Komposition und Musiktheorie Jazz im Institut für Neue Musik, Komposition und Musiktheorie suchen wir per 1. September 2020 eine/n engagierte/n

Dozent/Dozentin  
Komposition und Arrangement Jazz (10–30%)

## Ihre Aufgaben

- Sie unterrichten die Module Basic Arranging und Komposition (Haupt- und Nebenfach) im Profil Jazz auf Bachelor- und Masterstufe sowie in der Weiterbildung
- Sie engagieren sich für Projekte der Fachschaften Komposition und Theorie Jazz
- Sie arbeiten mit bei der Weiterentwicklung der Ausbildungsangebote im Bereich Komposition und Musiktheorie
- Sie entwickeln Ihre Lehrinhalte im Rahmen der Curricula laufend weiter und besuchen die entsprechenden Weiterbildungsangebote

## Ihr Profil

- Ausgeprägtes künstlerisches nationales und internationales Renommee
- Hochschulabschlüsse im musikalischen und pädagogischen Bereich
- Mehrjährige Konzert- und Hochschulerfahrung
- Orientierung an den neusten hochschuldidaktischen Erkenntnissen
- Offenheit und Interesse an der Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Fragestellungen
- Teamfähigkeit und Bereitschaft für eine breite inhaltliche Zusammenarbeit innerhalb des Instituts

## Unser Angebot

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, in einem kollegialen und engagierten Team die Ausbildung unserer Studierenden massgeblich zu prägen. Für diese abwechslungsreiche Tätigkeit mit viel Gestaltungsspielraum stehen Ihnen ein attraktiver Arbeitsort in Luzern/Südpol und ein dynamisches Hochschulumfeld zur Verfügung.

Für das Studienjahr 2020/21 handelt es sich um eine Stellvertretung mit einem Pensum von 20–40%, ab Herbst 2021 ist eine Weiterbeschäftigung mit einem Pensum von 10–30% geplant.

Für weitere Informationen steht Ihnen Herr Andreas Brenner, Institutsleiter Neue Musik, Komposition und Musiktheorie, [andreas.brenner@hslu.ch](mailto:andreas.brenner@hslu.ch), T +41 41 249 26 59, gerne zur Verfügung. Besuchen Sie auch unsere Homepage [www.hslu.ch/musik](http://www.hslu.ch/musik).

Die Bewerbungsfrist läuft bis am 31. Mai 2020.

Die Hearings finden voraussichtlich in der zweiten Hälfte Juni 2020 statt.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Wir freuen uns auf Ihre Onlinebewerbung über [www.hslu.ch/jobs](http://www.hslu.ch/jobs).

# 31. SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL WIRD ZUR ONLINE-EDITION 13.–16. MAI 2020

**Das 31. Schaffhauser Jazzfestival wird trotz Corona-Krise wie geplant vom 13. bis 16. Mai durchgeführt, aber in einem neuen Format: Die Konzerte finden ohne Publikum statt und können über verschiedene Plattformen gestreamt werden. Dazu gibt es Interviews, Videos und Trailer. Auch die Jazzgespräche sind neu aufgegleist. Und SRF 2 macht eine "Kontext"-Sendung dazu. Von Pirmin Bossart**



Skyjack

FOTO: PD/ZVG

Es ist alles wie gehabt, nur ganz anders: "Wir beginnen das Festival wie immer am Mittwoch, 20.15 Uhr, mit der ersten Band. Auch die weiteren Abende führen wir ungefähr so durch wie geplant", sagt Urs Röllin, Co-Organisator Schaffhauser Jazzfestival. Der entscheidende Unterschied: Die Musiker und Musikerinnen werden mit den nötigen Sicherheitsabständen und ohne Publikum spielen. Ihre Konzerte werden live übertragen oder aufgezeichnet und können dann über verschiedene Plattformen online verfolgt werden. Gleichzeitig wird das Schaffhauser Fernsehen das Festival schweizweit über das TV-Netz bringen.

## LIVE UND VORPRODUZIERT

"In der Regel ist das erste Konzert eines Abends immer live, während das zweite wenige Stunden vorher produziert und dann eingespielt wird", sagt Röllin zum geplanten Ablauf. Nur am Samstag ist das zweite Konzert des Abends als Live-Produktion geplant: Dann spielt "Hildegard Lernt Fliegen". Die Band um den Sänger Andreas Schaerer, die aktuell mit "The Waves Are Raising, Dear!" nach sechs Jahren ein neues Studioalbum vorgelegt hat, wird das diesjährige Schaffhauser Jazzfestival beenden.

Abgeschlossen werden die Online-Abende mit jeweils drei im Vorfeld aufgezeich-

neten Stücken der Band "The Jazz Trio", die eingespielt werden. Das Trio mit Florian Egli (sax), Raphael Walser (b) und Arne Huber (dr) hätte im Tap Tap gespielt. Ihre Live-Musik wird jetzt stückweise auf die Tage "verteilt". Ins Hauptprogramm integriert wird das Duo der Jazzsängerin Soraya Berent und des Pianisten Michael Wintsch, die ihr "Nat King Cole"-Programm im Hotel Rügen aufgeführt hätten.

"Das ergibt ein sehr facettenreiches und breites Festivalprogramm", freut sich Röllin, zumal die Online-Konzertabende mit Interviews, Trailer, Videos und anderen Zusatz-Infos gespickt werden sollen, wie sie online eben möglich sind. Zuschauerinnen und Zuschauer können interaktiv dabei sein, ihre Kommentare abgeben und Fragen stellen.

## LAUFEND VERÄNDERUNGEN

Bei Redaktionsschluss dieser JAZZ'N'MORE-Ausgabe war noch nicht alles fix. Klar ist, dass das Programm mit den geplanten Bands so gut wie möglich auch online realisiert werden soll. Es wird Abstriche geben, vielleicht sogar Absagen. Sechs Bands werden in Originalbesetzung vertreten sein, andere werden leicht umstellen müssen. "Wir können noch nicht abschliessend sagen, wer von den ausländischen Bandmitgliedern wirklich da ist. Das Ganze verändert sich laufend noch", sagt Röllin. Das hat auch damit zu tun,

dass Bands mit internationalen Gästen programmiert sind, deren An- respektive Wiederreise in ihr Land weiterhin erschwert oder verunmöglich ist.

So hat der Basler Schlagzeuger Florian Arbenz Musiker aus Kuba, den USA, England und Brasilien in seiner Band "Convergence" vertreten. Er wird nicht in dieser Formation auftreten können. "Skyjack" mit den Bernern Marc Stucki (sax) und Andreas Tschopp werden ohne ihre drei südafrikanischen Musiker Kyle Shepherd, Shane Cooper und Kesivan Naidoo in Schaffhausen spielen. "Vielleicht werden die südafrikanischen Musiker zu Hause Sequenzen einspielen, die dann in den Schaffhauser-Auftritt der restlichen Band integriert werden. Solche Möglichkeiten werden jetzt gecheckt", sagt Röllin.

## WERKSCHAU UND VERANTWORTUNG

Urs Röllin ist glücklich mit dem Entschluss, das Schaffhauser Jazzfestival trotz allen widrigen Umständen dennoch und mit ganz neuen Mitteln durchführen zu können. "Wir sind eine Werkschau für den Schweizer Jazz und haben auch eine Verantwortung. Das Festival en bloc zu verschieben, wäre aufgrund der vielen beteiligten Bands nicht möglich gewesen. Also haben wir uns nach intensiven Diskussionen für ein Live-Stream-Festival entschlossen. Es ist ein Experiment, das alle Beteiligten fordert, aber neue Erfahrungen ermöglicht, die auch etwas für die Zukunft bringen."

Die Durchführung wird überhaupt erst möglich, weil die Geldgeber der öffentlichen Hand, der Stiftungen und der Sponsoren zugesagt haben, auch ein solches Format zu unterstützen. Röllin: "Es sind eigentlich alle dabei, mit den gleichen Beträgen, das ist wirklich grossartig. Und wir haben die Sicherheit, dass wir nicht in ein Defizit laufen." Das Budget ist mit 350'000 Franken gleich hoch wie bisher und erlaubt es, dass die Musiker regulär ihre Gagen erhalten, auch wenn sie vielleicht nicht alle vor Ort sein können. "Alle Musikerinnen und Musiker haben uns signalisiert, dass sie gerne bereit sind, auch unter den neuen Umständen mitzumachen und ihren Beitrag zu leisten."

## EIN DOKUMENT DER ZEIT

Die Organisatoren sehen das neue Format nicht zuletzt als ein "Dokument der Zeit", weil es trotz gewissen musikalischen Abstrichen ein Zeichen setze. Die beteiligten Musiker und Musikerinnen würden sich arrangieren und bekundeten Lust, sich mit den neu-

en Möglichkeiten auseinanderzusetzen, sagt Röllin. "Das ist sehr wertvoll für die Szene." Organisatorisch und logistisch sei man gefordert. "Wir müssen das Festival neu erfinden, aber das birgt auch Chancen. Zudem dürfte das nächste Festival mit dem Live-Erlebnis umso schöner sein."

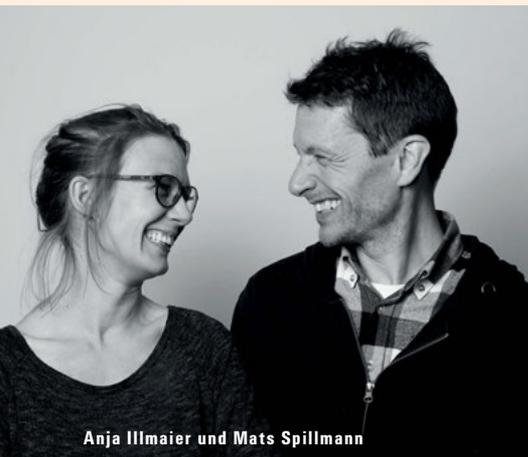
Den aktuellen Stand der Konzerte und der Besetzungen, die Ausstrahlungszeiten

und sonstigen Infos erfährt man über die Homepage [www.jazzfestival.ch](http://www.jazzfestival.ch).

Dort können die Konzerte online gehört und gesehen werden. Zudem sind weitere Plattformen wie Youtube, Facebook usw. verlinkt, über die das Festival online geschaut werden kann. Mit dem Schaffhauser Fernsehen ist das Festival auch im TV-Netz präsent. Auch soll ein Blog aufgeschaltet werden. ■

# SCHAFFHAUSER JAZZGESPRÄCHE

**Ab dieser Festivalsausgabe werden die Schaffhauser Jazzgespräche neu von Anja Illmaier und Mats Spillmann kuratiert. Beide sind im Vorstand des Berufsverbandes Sonart-Musikschaffende Schweiz aktiv, eine der Partnerorganisationen der Jazzgespräche.**



Anja Illmaier und Mats Spillmann

FOTO: JULIEN YONIER

Die beiden hatten den Plan, die Jazzgespräche auf verschiedene Tage zu verteilen und neben Gesprächen auch einen Workshop für Musiker\*innen zum Thema "Do It Yourself" anzubieten. "Aufgrund der aktuellen Situation mussten wir unser Konzept über den Haufen werfen und in Kürze ein neues Ersatzprogramm ausarbeiten", sagt Spillmann. Es soll vor allem die aktuelle und ausserordentliche Situation reflektieren, mit der die Musiker\*innen oder ein Festival wie Schaffhausen konfrontiert sind.

Der ursprünglich geplante Block "Jazz – a global language" wird nun in einer speziellen "Kontext"-Sendung mit Jodok Hess thematisiert und von SRF 2 produziert. Dort erklären verschiedene, am Festival auftretende Musiker\*innen, wie wichtig internationale Kooperationen sind, wie sie sich in der gegenwärtigen Quarantäne-Situation zurechtfinden und welche Möglichkeiten sie trotz-dem ausschöpfen, um im Austausch kreativ zu bleiben.

Gestrichen wurde das Thema "Komposition in Grafik und Musik" mit der Grafikerin Rosemarie Tiss (sie hat das Festivalplakat 2020 gestaltet), da auch die geplante Ausstellung nicht stattfinden kann. Ebenfalls fällt der Workshop "Do It Yourself" weg. "Wenn die Leute nicht vor Ort sein und sich austauschen können, macht das wenig Sinn", sagt Spillmann.

## JAZZ GOES DIGITAL?

Dafür wurde für den Samstagmorgen eine Gesprächsrunde lanciert, in der die Möglichkeiten der digitalen Vermarktung von Jazzmusiker\*innen mit ihren Vor- und Nachteilen thematisiert werden. "Dabei wollen wir vor allem diskutieren, ob solche Online-Auftritte, Home-Concerts und Streaming-Aktivitäten per se auch einen künstlerischen Wert haben, oder einfach ein Mittel sind, Aufmerksamkeit und vielleicht kleine Spenden zu generieren."

Dabei liegt ein klarer Fokus dieser Gesprächsrunde auf dem Schaffhauser Jazzfestival selber, das mit seinem diesjährigen Online-Format ein naheliegendes Exempel gibt, um nach den ersten drei Tagen über die ersten Erfahrungen dieses Experiments zu reflektieren und herauszufinden, ob damit auch Chancen oder neue Möglichkeiten für die Zukunft verbunden sind.

Am Gespräch teilnehmen werden: **Urs Vögeli**, Musiker und Co-Organisator Schaffhauser Jazzfestival, **Peter Bürli**, SRF 2 Jazz-Redaktor, **Shusha Niederberger**, Künstlerin, Vermittlerin und Forscherin in den Bereichen digitale und transmediale Kunst sowie der Jazzmusiker **Max Frankl**, der sich intensiv mit der digitalen Vermarktung beschäftigt. Mit seinen Video-Lektionen im Internet, einer grösseren online-community und einer eigenen Facebook-Gruppe wird der Musiker über einschlägige Erfahrungen berichten können. Moderiert wird das Gespräch von **Etrit Hasler**, Geschäftsführer Swiss Culture Sociale und langjähriger Poetry-Slam-Künstler.

## JAZZGESPRÄCHE IN BUCHFORM

Die Jazzgespräche werden alle drei Jahre von einer neuen Person oder einem neuen Team kuratiert. Die letzten drei Jahre standen unter der Leitung der Musikerin und Big Band Leaderin Sarah Chaksad. Ihre Jazzgespräche der Jahre 2017–2019 sind nun auch in Buchform erhältlich. Die Edition 06 der Schaffhauser Jazzgespräche ist wiederum im Chronos Verlag erschienen. ■

Pirmin Bossart



## SCHAFFHAUSER JAZZGESPRÄCHE EDITION 06

Von Sarah Chaksad, Anicia Kohler, Urs Röllin (Hg.), Chronos Verlag, Zürich.  
152 Seiten, CHF 24.80  
ISBN 978-3-0340-1572-1

"Drei Jahre Jazzgespräche, vier Themen, zahlreiche Diskussionen und Referate." Mit diesem Zwischentitel werden die Jazzgespräche der Jahrgänge 2017–2019 in der sechsten Edition zusammengefasst.

Seit dreissig Jahren ist die nördlichste Stadt der Schweiz an einem Wochenende im Mai das Parkett, auf dem sich der Stand der Schweizer Jazz-Szene messen lässt. Vor 15 Jahren wurden im Rahmen des Festivals die Jazzgespräche ins Leben gerufen, weil es zu wenige intellektuelle Auseinandersetzungen über den Jazz gegeben habe, wie sich Urs Röllin im einleitenden Interview erinnert. Die Gespräche sollten eine Plattform sein für die Themen, die die Szene bewegen, und darum habe er die Reihe zusammen mit Patrick Landolt, damals Redaktor bei der WOZ, gestartet. Die drei letzten Jahrgänge lagen in den leitenden Händen von Sarah Chaksad, für einmal eine Kuratorin, die als Musikerin eine Innensicht mit in die Gestaltung der Diskussionen brachte. Ihr Ziel sei es gewesen, über Dinge zu sprechen, die aus der Jazz-Szene heraus verändert werden könnten, beschreibt sie im Vorwort. Und so wählte sie als Überschriften "Jazz und Politik" und "Jazz und Volksmusik" (beide 2017), "Jazz und Streaming" (2018) und "Jazz und die Frauen" (2019). Die Buchausgabe gibt die Vorträge, die eigentlichen Gespräche und anschliessenden Diskussionen in leicht gekürzter Fassung wieder und wo nötig, sind die Transkriptionen mit erklärenden Fussnoten versehen. Wie sich aus den Beiträgen zeigt, ist die thematische Heterogenität der drei Jahrgänge nur vordergründig. Die Gespräche über Politik, Volksmusik und die Rolle der Frau haben viel gemein und zudem verbindend ist in diesen drei Themen eine relativ klare Grenze zwischen den unterschiedlichen Ansichten, sprich: ob Musik als künstlerischer Ausdruck oder als soziale Äusserung mit einer gesellschaftlichen Funktion betrachtet wird. Interessanterweise ist die inhaltliche Differenzierung der Diskussion über das Streaming am grössten und die Ansichten zeigen die grosse Vielseitigkeit, die in einer überschaubaren Szene wie der Schweizerischen herrschen kann. ■

Christof Thurnherr

## CHRISTIAN MCBRIDE



FOTO: DRAGAN TASIC

## DIE DISKRIMINIERUNG EXISTIERT WEITER

Auf seinem aktuellen Album "The Movement revisited" reflektiert der Bassist Christian McBride die amerikanische Bürgerrechtsbewegung und vier ihrer bekannten Protagonisten. Es ist eine aufwendige Big Band Suite mit Narrationen, wechselnden Tempi und Stimmungen. JAZZ'N'MORE hat mit dem mehrfachen Grammy-Preisträger am Telefon über seine Intentionen und Erwartungen gesprochen.

Von Pirmin Bossart

**JAZZ'N'MORE:** Wie kommen Sie durch die Tage, nun, da das Coronavirus das kulturelle Leben global praktisch zum Erliegen gebracht hat?

**Christian McBride:** Mein Leben ist unter den gegebenen Umständen wohl nicht anders als jenes der meisten anderen Menschen. Ich versuche herauszufinden, wie ich trotz der Krise kreativ und aktiv und auch mental gesund bleiben kann. Ich hätte viele Konzerte gegeben, die sind nun alle abgesagt.

**JNM:** In Zug wären Sie im Trio mit Chick Corea aufgetreten. Wie ist das, in diesem intimen Setting zu spielen?

**CMB:** Chick Corea ist einer der grössten Musiker. Er ist auch ein vertrauter Freund von mir. Ich liebe es, mit ihm in allen möglichen Konstellationen zu arbeiten. Die spezifischen Farben, Emotionen und Variationen, die von den einzelnen Musikern kommen, sind im Trio besonders ausserordentlich. Mit Chick Corea und Brian Blade ist es nochmals einzigartig, weil es einfach Weltklasse-Musiker sind.

**JNM:** Ihr aktuelles Album "The Movement revisited" ist Ihr "magnum opus": Was hat Sie vor 20 Jahren dazu gedrängt, dieses Projekt zu lancieren?

**CMB:** Zumindest ist "The Movement revisited" mein magnum opus an diesem Punkt meines Lebens. (Lacht) Vielleicht komponiere ich ja eines Tages noch ein anderes. Damals wurde ich von der Portland (Maine) Arts Society New England angefragt, ein Stück zu komponieren. Es hat sich über die Jahre stark verändert. 2009 machte ich die letzte grosse Überarbeitung. Seitdem ist es praktisch gleich geblieben. Es hat einfach sehr viel Zeit gebraucht, um die CD zu veröffentlichen. Das hat mit all den rechtlichen Abklärungen und der Freigabe von Nachlässen zu tun, die mit dieser Produktion verbunden sind. Wir wussten, dass es lange dauern würde. Aber nicht sechs Jahre.

**JNM:** Wie hat sich das Werk im Vergleich mit der ursprünglichen Version verändert?

**CMB:** Die ursprüngliche Version komponierte

ich für ein Quartett und einen kleinen Chor. 2008 schrieb ich das Stück vollständig für eine Big Band um. Die Narrationen wurden in der ersten Version von Leuten aus dem Chor übernommen. Mit der Überarbeitung habe ich für diesen Part vier Schauspieler eingesetzt. Ich gab mein Bestes, für jeden der vier Protagonisten eine poetische Soundform zu schreiben, ihre Persönlichkeit zu treffen. Bei Rosa Parks dachte ich an etwas Ruhiges, aber Starkes. Bei Muhammad Ali an etwas Lautes, Frisches, auch Humorvolles. Bei Martin Luther King und Malcolm X stand das Ernsthafte im Vordergrund.

**JNM:** Sind Sie zufrieden mit den Reaktionen auf dieses historisch-politisch verankerte Werk? Was erhoffen Sie sich, was soll es auslösen?

**CMB:** Womöglich ist es eine Aufnahme, die etwas Zeit braucht, um ihre Wirkung zu entfalten. Ich hoffe jedenfalls, dass sie nicht obsolet verhallt, sondern aktuell bleibt. Dass Leute vielleicht auch in drei, vier oder fünf

Jahren Fragen dazu stellen. Dabei denke ich nicht in erster Linie an die Musik, sondern an das, was das Werk beinhaltet, was es aussagt. Es wäre schön, wenn auch junge Leute das Album hören und dadurch neugierig würden, etwas zu erfahren und zu lernen: Nicht nur über die vier vorgestellten Persönlichkeiten, sondern auch allgemeiner über die Geschichte unserer Welt und darüber, was Diskriminierung und Vorurteile alles angerichtet haben und anrichten. Nicht nur in Amerika.

**JNM:** *"In many ways, there are some new battles we're fighting, but I feel that these new battles fall under the umbrella of equality, fairness and human rights – and that's an old battle", schreiben Sie in den Liner Notes. An welche "new battles" denken Sie?*

**CMB:** In den letzten Jahren gab es in den USA eine neue feministische Bewegung. Aber wir erlebten auch eine neue Welle von weisser Herrschaft, etwa bei der Kundgebung von Rechtsextremen 2017 in Charlottesville, Virginia. Oder die Brutalität der Polizei. All das hat nicht notwendigerweise nur mit schwarz/ weiss zu tun, sondern betrifft alle Menschen. Und es sind Vorkommnisse, die wir aus der Vergangenheit mehrfach kennen. Frauen haben sich zusammengetan, um für ihre Rechte zu kämpfen, Polizei-Brutalität ist nichts Neues, auch die weisse Herrschaft ist ein wiederkehrendes Thema. Das sind alles "old battles", die wir aufgreifen. Jetzt, wo es wieder notwendig geworden ist.

**JNM:** *Hat sich die Situation der Gleichstellung und der Menschenrechte in den USA verschlimmert?*

**CMB:** Die amerikanische Führung hat es gewissen Fraktionen, die bisher ruhig geblieben sind, erlaubt, aus dem Schatten zu treten. Aber ist es dadurch schlimmer geworden? Der Rassismus ist immer da gewesen. David Duke, der ehemalige Leiter des Ku-Klux-Klan, sagte sinngemäss, dass Charlottesville eine gute Sache gewesen sei, weil damit Amerika wieder seinen rechtmässigen Platz behauptete. Er meinte die weisse Vorherrschaft. Viele Rassisten fühlten sich dadurch ermächtigt, weil sie sich von der amerikanischen Führung getragen spürten. Im Sinne von: Ihr braucht euch nicht zu sorgen, etwas Rassistisches zu sagen, euer Präsident beschützt euch.

**JNM:** *Was denken Sie über die neuen Bewegungen gegen Rassismus, Polizeigewalt und Ungerechtigkeit wie Black Lives Matter? Wie stark ist ihr Einfluss heute?*

**Christian McBride, 1972 in Philadelphia geboren, ist einer der bekanntesten und gefragtesten Bassisten. Er hat mit vielen grossen Jazzmusikern wie Freddie Hubbard, Sonny Rollins, Roy Haynes, Ray Brown, McCoy Tyner, Pat Metheny, Herbie Hancock oder Chick Corea gespielt und war Mitglied im frühen Joshua Redman Quartet. Ebenso hat der mehrfache Grammy In der Popmusik (Sting, Paul McCartney), Soul (James Brown, Isaac Hayes) oder im Hip-Hop/R'n'B (The Roots, D'Angelo) Spuren hinterlassen. McBride ist auf über 300 Alben zu hören und hat sechs Mal einen Grammy Award erhalten. 2016 war er Direktor des Newport Jazz Festivals. Er ist auch vielseitig als Vermittler, Coach, Pädagoge und Produzent tätig.**

**CMB:** Wie die feministische Bewegung oder #metoo, ist Black Lives Matter eine starke Bewegung. Sie alle haben in vielen Menschen ein neues Bewusstsein geweckt. Führt man sich die Geschichte vor Augen – vom Back to Africa Movement im 19. Jahrhundert über den Pan-Afrikanismus von Marcus Garvey in den 1920ern bis zu Black Power in den 1960ern –, verlieren viele Bewegungen die Energie ihrer Anfänge und es kommt Opportunismus auf. Es gibt immer Leute, die sich im Zuge solcher Bewegungen aufspielen und diese untergraben. Oder Trittbrettfahrer, die aufspringen, obwohl sie nichts zu sagen haben und die ursprünglichen Ideen schwächen. Wird eine Bewegung zu populär, verliert sie oft ihre Vision. Das kann immer passieren. So wünsche ich mir, dass diese neuen Bewegungen möglichst lange ihren Spirit behalten.

**JNM:** *Wie viel hat sich seit den ersten Bürgerrechtsbewegungen in den 1960er-Jahren geändert? Stellen Sie fest, dass sich die Situation für die schwarze Bevölkerung verbessert hat?*

**CMB:** Es sind zyklische Verläufe. Betrachtet man die Geschichte der schwarzen Bevölkerung in den USA von 1968 bis heute, lässt sich nicht sagen, dass sich nichts verändert hätte. Die Verhältnisse haben sich verändert. Aber zum Besseren oder Schlechteren? Wir können heute in jedes Restaurant gehen und essen, was wir wollen. Wir müssen uns nicht mehr Sorgen machen, getrennte Toiletten aufzusuchen, aus getrennten Wasserbrunnen zu trinken, in getrennte Schulen zu gehen oder gemischte Ehen zu schliessen, sogar homosexuelle Ehen. Gleichzeitig existiert die Diskriminierung weiter. Es gibt immer noch Polizei-Gewalt, immer noch eine weisse Vorherrschaft. Dinge haben sich verändert, aber sie sind auch gleich geblieben. An der Oberfläche ist es sicher besser geworden, darunter lebt das Böse weiter. Das wird wohl immer so bleiben. Deswegen muss man immer wieder dranbleiben und für Veränderungen kämpfen.

**JNM:** *Die "Fire-Music" und der schwarze Free Jazz der 1960er-Jahre waren ein Spiegel für das soziale Klima und ein Ausdruck im Kampf gegen Unterdrückung und Rassismus. Was ist die "Fire Music" von heute? Eine Musik, die mit dieser Energie, Wut und Dringlichkeit auch politische Systeme infrage stellt?*

**CMB:** Wahrscheinlich ist Hip-Hop die Fire Music von heute. Es ist die Musik, die junge Leute wirklich abholt und erfüllt und sie dazu aufregt, sozial etwas zu verändern. Im Jazz ist es immer schwierig gewesen, eine grössere Bewegung von jungen Leuten anzusprechen. Das ist auch so ein wiederkehrendes Thema. Wie reden immer über Diversität in der Kultur, im Geschlecht. Aber wie wäre es mit einer Diversität im Alter? Wir hätten sehr gerne ein Jazzpublikum, das auch altersmässig vielfältig wäre. Sehr oft spielen wir Konzerte, an denen die jüngsten Besucher über 50 sind. Das müssen wir ändern.

**JNM:** *Haben Sie eine Idee?*

**CMB:** Konzertgänger sollten sich vermehrt

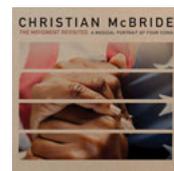
verpflichtet fühlen, ihre Kinder mitzunehmen oder andere jüngere Leute, von denen sie wissen, dass sie diese Musik hören müssen.

**JNM:** *Sie spielten mit bekannten Rock- und Popmusikern, auch mit Hip-Hop- und Neo-Soul-Künstlern und Künstlerinnen. Wie ist das musikalisch für Sie, was erfahren Sie bei diesen Begegnungen?*

**CMB:** Als Bassist ist es extrem befriedigend, die Musik von anderen Leuten zu lernen, egal, welchen Stil sie spielen. Ich fühle mich gut, wenn ich Leuten etwas geben kann, was sie brauchen. Wenn ich etwa mit Sting spiele, will ich in erster Linie sicherstellen, dass er sich gut fühlt mit dem, was ich einbringe. Wenn ich mit Willie Nelson spiele oder dem Shanghai String Quartet, ist meine erste Frage: Kann ich euch geben, was ihr braucht? Natürlich macht mir diese Musik auch Spass. Ob sich das in meinem eigenen Spiel niederschlägt, spielt keine Rolle. Ich liebe es, Rock zu spielen, Folk, klassische Musik oder Blue Grass.

**JNM:** *Was empfehlen Sie jungen Musikern und Musikerinnen, die ihren Weg machen wollen. Auf was sollten sie besonders achten?*

**CMB:** Ich rate allen, von möglichst vielen Leuten zu lernen. Es ist nicht so wichtig, gleich eine eigene Band zu haben. Komponieren kann man immer, das ist okay. Meine Empfehlung ist: Spielt in Bands von anderen Leuten. Spielt mit wem immer es möglich ist. Erfahrt, wie andere Musiker denken, was für Konzepte sie haben. Ich sage den jungen Leuten auch immer, dass sie keine Angst haben sollen, Fehler zu machen. Das ist einer der besten Wege, um lernen zu können. ■



**CHRISTIAN MCBRIDE**

*The Movement Revisited, a musical portrait of four icons*

18-köpfige Big Band, Gospelchor, vier Erzähler (MackAvenue/MV)



Roda Parks, Malcolm X, Muhammed Ali und Martin Luther King sind vier Persönlichkeiten, die in den 1960er Jahren die amerikanische Bürgerrechtsbewegung mitgeprägt haben. Christian McBride verleiht ihnen in seinem Werk die Stimme von professionellen Schauspielern, die Ausschnitte aus Reden und ausgewählte Textstellen rezitieren. Die vier Figuren werden von einem narrativen Prolog eingeführt und dann in einem instrumentalen Teil porträtiert. Bei seiner Überarbeitung 2008 hat McBride auch Barack Obama und seine Victory Speech ("Apotheosis November 4th 2008") integriert. Das Werk lebt von den starken Stimmen, der Dramatik, einem gewissen Pathos, aber auch den solistischen und kollektiven Beiträgen der Musikerinnen und Musiker. Mit Text und Klang und einem emotionalen Grundton wird der Aufbruchsgest der Bürgerrechtsbewegung vor Ohren geführt. Das aktuelle politische Klima im Trump-Amerika lässt vermuten, dass der Kampf um Gleichberechtigung und Respekt noch lange nicht ausgefochten ist.

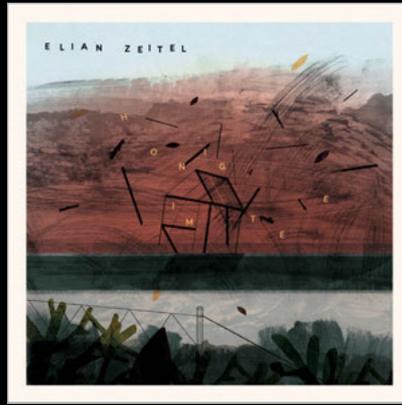
[www.christianmcbride.com](http://www.christianmcbride.com)

# // new releases unit



**// FRACHTER**  
**// VIRGO**  
UTR 4922

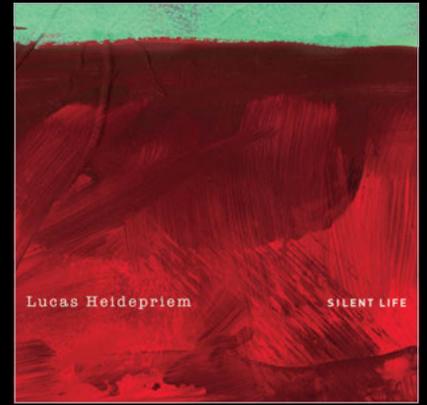
Die sechsköpfige Formation um Sängerin Julia Frach erwies sich als exzellente Wahl ... für bemerkenswerte Soli gab es Szenenapplaus. Main-Echo



**// ELIAN ZEITEL**  
**// HONIG IM TEE**  
UTR 4934

Fessende Kompositionen!  
Gerry Hemingway

14.03.20 VARIO BAR, OLTEN CH  
20.03.20 NEUBAD, LUZERN CH  
01.04.20 SEIN, AARAU CH



**// LUCAS HEIDEPRIEM TRIO**  
**// SILENT LIFE**  
UTR 4926

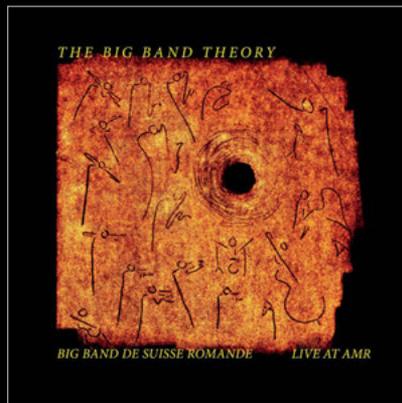
Im Panorama der weltweiten Piano-Elite nimmt Lucas einen wichtigen Platz ein. George Gruntz



**// DUCADU**  
**// IMAGINATION**  
UTR 4935

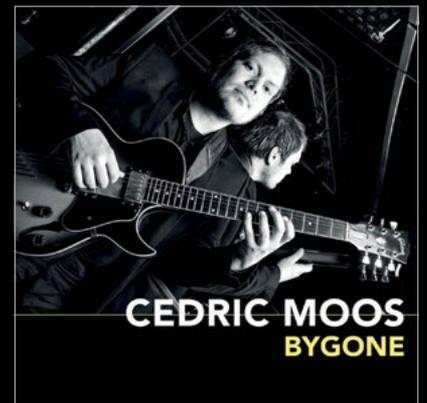
Klangvolle Bildwelten in rhythmischer Vielfalt – nach zwei Jahren intensiver Kompositionsarbeit legt Simon Schwaninger nun sein neues Album "Imagination" vor.

07.04.20 MEHRSPUR MUSIC CLUB, ZÜRICH CH  
05.06.20 ERENGUT, ERENBACH CH



**// BIG BAND DE SUISSE ROMANDE**  
**// THE BIG BAND THEORY**  
UTR 4861

Je n'ai qu'un mot à dire: FORMIDABLE!



**// CEDRIC MOOS**  
**// BYGONE**  
UTR 4853

Jazzgitarre in der Tradition. Kompositionen wie aus alten Zeiten, aber in der Moderne eingefangen.



**// TROIS IMAGINAIRES**  
**// FANTASTIQUES**  
UTR 4923

Comme si Kurt Cobain aurait mangé Louis Armstrong ou Frank Zappa embrassait Marilyn Monroe ...

29.03.20 RENEE, BASEL CH  
08.04.20 KASHEME, ZÜRICH CH  
10.04.20 TEATRO PALINO, BADEN CH  
17.04.20 ESSE, WINTERTHUR CH  
09.05.20 MOLO BAR, LUZERN CH  
15.05.20 KULT X, KREUZLINGEN CH  
23.05.20 MAHOGANY HALL, BERN CH  
25.06.20 JAZZ ASCONA, ASCONA CH  
04.07.20 JAZZ ASCONA, ASCONA CH  
28.08.20 BAR DU LAC, NEUCHÂTEL CH



**// MOONMOT**  
**// GOING DOWN THE WELL**  
UTR 4932

MoonMot spielt einen erfrischend radikalen Jazz mit einer guten Portion Punk-Attitüde.  
Elina Duni, ECM-Recording Artist

10.03.20 DE PEPE, AMSTERDAM NL  
11.03.20 TBA, DE  
12.03.20 OFF BAR, BASEL CH  
13.03.20 BEJAZZ (ALBUM RELEASE), BERN CH  
14.03.20 KISTE, STUTTGART DE



**// YUMI ITO**  
**// STARDUST CRYSTALS**  
UTR 4946

Yumi Ito ist eine internationale aktive Schweizer Musikerin und Songwriterin mit polnisch-japanischen Wurzeln. Für ihr drittes Album "Stardust Crystals" hat sich die 29-Jährige Komponistin ein elfköpfiges internationales Ensemble zusammengestellt, für das sie Stücke geschrieben und arrangiert hat.

13.05.20 SCHAFFHAUSEN JAZZFESTIVAL, SCHAFFHAUSEN CH  
12.07.20 LABOHR OLTEN, OLTEN CH  
25.09.20 OFFBEAT SERIE, BASEL CH  
21.08.21 GDANSK JAZZ NIGHTS, GDANSK PL



# Fliegen lernen mit ANNA & STOFFNER

FOTO:FD/ZVG

**#stayathome. Verbannt in die eigenen vier Wände. Der Bewegungsdrang gross, die Gedanken sehnen sich nach Nahrung. Und dann dies: Irritierend-hypnotische Klangwolken lassen dich über dem Boden schweben, unzählige Worte prasseln rhythmisch auf dich ein, dringen ins Gehirn, nehmen dich bei der Hand und tragen dich ins existenzielle Wunderland. Und während sie dich entführen, balsamieren sie deine Seele, weil sie vom Eingeschlössensein berichten. Von eingeschlossen sein in deinen vier Wänden – aber auch in dir selbst. Von Rudolf Amstutz**

\_\_\_\_\_ Musik ist in Zeiten wie diesen eines der einzigen frei erhältlichen Medikamente gegen die soziale Verwahrlosung. Mit geschlossenen Augen treibt sie dich über Täler und Wiesen, über Bergketten hinweg in fremde Städte und Kulturen. Im Falle von "Gold", dem neuen Album von Anna Frei und Flo Stoffner, erhält diese Reise verbale Begleitung. Der Flug wird zur Reflektion über die eigene Existenz im Spiegelsaal jener Welt, die uns wegen einer Pandemie abhanden gekommen ist und die wir nun gemeinsam mit Anna Freis jonglierenden Worten auf den Prüfstand stellen.

\_\_\_\_\_ Die Sogwirkung des Albums setzt bereits mit dem ersten Song "Zu Ihm" ein. Der namenlose Hauptprotagonist in diesem Text dient als Fluchtpunkt, den Anna Frei in immer neu variierenden Textfragmenten umkreist. Während die Musik sich um die Worte schlängelt und gleichsam mit dem verbalen Inhalt ständig die Distanz zu dieser Person verändert, mutieren Wortklang und Klangwort kontinuierlich zu einer immer dichter werdenden Dramatik, die sich in der Folge fließend durch das ganze Album hindurch manifestiert.

\_\_\_\_\_ Flo Stoffner, seines Zeichens kein Unbekannter in der Jazzszene und international gefragter Gitarrist der improvisierenden Zunft; und Anna Frei, von Hause aus eng mit Kunst verbunden, Wortakrobatin, Texterin, Schauspielerin und Regisseurin haben sich vor zehn Jahren kennengelernt. Seitdem arbeiten sie an der Wechselwirkung und der symbiotischen Kraft von Wort und Klang. Anfänglich taten sie dies im Duo, danach mit Drums und jetzt auf ihrem vierten Album mit den beiden Mitmusikern Vincent Membrez und Fred Bürki.

\_\_\_\_\_ "Wir wollten eine Band sein, um mehr Bewegung in unseren Sound zu bringen", sagt Stoffner und erwähnt dann als Ergänzung zu "Gold" die EP, die er und Anna im Duo letzten Dezember veröffentlicht haben, auf der er zu den Texten auf der Gitarre improvisiert. Während diese Improvisationen Momentaufnahmen bleiben, sind die Songs der Band im steten Fluss. "Die Musik muss leben", meint Anna Frei, "es hat innerhalb der Form sehr viel Platz für Weiterentwicklung. Obwohl die Texte sich nicht verändern, kann sich deren Inhalt durch den Rap, durch Betonung

und Phrasierung und mit der Beziehung zum Sound völlig verändern."

\_\_\_\_\_ Obwohl das Album wie eine Jazzplatte aufgenommen wurde, verweigern sich beide einer stilistischen Einordnung ihrer Musik. "Es ist Jazz. Und Rap", schlägt Frei vor, worauf Stoffner erwidert, dass JazzRap aber ziemlich blöd klinge. "Man könnte es komponierte Improvisationen nennen", sagt er und fügt an: "Wir gehen mit einer Skizze ins Studio und da hat es noch viel Raum für das Kollektiv. Es ist nicht so, dass da zuerst ein Text ist und dann kommt die Musik oder umgekehrt."

\_\_\_\_\_ Als Hörer kann einem dies auch egal sein, mit welchen Etiketten man Musik immer wieder versucht, verbal einzusperrern. "Im Zusammenspiel sei es Jazz", sagt Frei, "aber es ist eben auch Rap und Punk und Rock." Stoffner nickt und erwidert: "Wenn man sich auf etwas einlässt, dann will man etwas Neues erfinden, etwas Eigenes." "Genau", ergänzt Frei, "wenn man Rap und Improvisation zusammenbringt, entsteht daraus nicht eine Kombination, sondern in gemeinsamer Arbeit mit der Band etwas Drittes. Etwas, das Flo und ich in den letzten zehn Jahren erfunden haben."

\_\_\_\_\_ Und genau diese Erfindung ist es, die nun klingend des Hörers Wohnung kartographiert und mäandernd durch das Gehirn tanz. "Wir wüssten alle, wie es sein müsste / alles bedeutet etwas / anders, als das, was es ist / alles ist mehr / als das, was es ist / nicht ist, was es ist / alles ist zu klein / Alle wachsen über sich hinaus / Alle lassen sich hinter sich / Doch keiner kann aus seiner Haut heraus", rappt Anna Frei in Zürcher Mundart. Und irgendwann, dank den Worten und den kongenialen Klängen von Anna & Stoffner fallen die eigenen vier Wände in sich zusammen und man fühlt sich endlich wieder Flo & Frei. ■



**ANNA & STOFFNER**  
*Gold*

Anna Frei (words, voc), Flo Stoffner (g),  
Vincent Membrez (Synth), Fred Bürki (dr)  
(Vinyl, DL – Irascible)

**ANNA FREY & FLO STOFFNER**

Anna Frei (words, voc), Flo Stoffner (g)  
(lim. ed. 10" Vinyl, DL – Wide Ear Records)



**ANNA & STOFFNER LIVE:**  
Die verschobene Albumfeier zu "Gold" soll nun am 28. Juni im Helsinki in Zürich stattfinden.  
[www.annastoffner.com](http://www.annastoffner.com)

# BEN WENDEL

## „Stilistisch sozusagen staatenlos“

**Ben Wendel (\*1976) scheint alles leicht zu fallen. Keine Verrenkungen, no sweat. Der elegante, smarte Tenorsaxophonist erweckt den Anschein, als sei seine komplexe Musik ein müheloser Spass. Gut gelaunt goutiert er auf dem Podium die Aktionen der Kollegen und ist die Reihe an ihm, legt er total locker los – hochvirtuos und doch fast ohne Fingerbewegungen. Sein Auftritt bei den Langnau Jazz Nights 2019 als Leader mit dem akustischen Quintett „The Seasons“ war einer der ersten in der Schweiz. Mit „Kneebody“, einer eklektischen kollektiv agierenden Band und Grammy-Award-Anwärterin, ist er jedoch schon seit 2001 unterwegs – ein Quartett, das mit seiner verschachtelten Fusion von Postbop, Coltrane, Ornett, Elektro-Pop und Hip-Hop einfährt wie eine laute Punk-Band. Mit Ben Wendel sprach Jürg Solothurnmann.**

**JNM: Du bist kanadischer Bürger, aber in Kalifornien aufgewachsen ...**

**Ben Wendel:** Ich hatte das Glück, in Santa Monica eine exzellente Schule besuchen zu dürfen, die auch Unterricht in verschiedenen Künsten erteilte: mit einem klassischen Orchester, einem Bläserensemble, einer Big Band oder einer Marching Band. Ich begann früh, Fagott und Saxophon zu spielen. Meine Mutter war Opernsängerin und meine Grossmutter Flötistin, die der Familie zuliebe auf eine Profikarriere verzichtete. Und wegen Lampenfieber gab seinerzeit auch meine Grosstante – mit Diplom der Juilliard School – ihre Karriere als Konzertpianistin auf.

In meiner Familie ertönte also überall Musik. Meine Ausbildung war klassisch, aber dann begann ein jazzbegeisterter Nachbar, mir seine Platten von Coltrane, Parker und anderen auszuleihen. Ich war fasziniert, auch wenn ich noch nicht begriff, was da passierte. Es war magisch, Voodoo!

Im Orchester waren wir mitten in Schostakowitschs Fünfter, als ich etwa 14-jährig beschloss, Musiker zu werden. Der Satz, den wir gerade spielten, überwältigte mich total und ich erkannte schlagartig: Das ist meine Kirche – meine Welt für den Rest meines Lebens! – Aber alle, sogar meine Mutter versuchten, mich davon abzubringen: „Du hast ja keine Ahnung, wie hart das Berufsmusikertum sein kann.“ Nach meinem Studium an der Eastman School of Music in Rochester, NY, ging ich zurück nach Los Angeles und spielte intensiv mit Musikern verschiedenster Stile wie Snoopy Dogg, Prince und Billy Higgins. Mein Werdegang ist also sehr eklektisch und ich bin stilistisch sozusagen staatenlos, obschon ich jetzt in erster Linie Jazz spiele. Dennoch: Ich liebe Jazz und bin Tenorsaxophonist und Komponist, aber mein Geschmack ist nicht spezifisch Jazz.

**JNM: Deine neue Produktion „The Seasons“ hat neben Jazz auch starke klassische Einflüsse. Hat die Doppelorientierung in deiner Ausbildung Probleme erzeugt?**

**BW:** Nein. – Ich glaube, ich hatte Glück, denn wenn man in in den Entwicklungsjahren – Highschool und College – falsche Lehrerkriegt, kann das ein Trauma sein. Mit einseitigen Perspektiven können sie viel Schaden anrichten. Als ich ins College eintrat, kamen

auch neue Lehrer von CalArts – einer sehr offenen Akademie mit Jazzmusikern wie Charlie Haden, Joe LaBarbera, Ralph Alessi, Michael Caine und Jack DeJohnette. Ich hatte das Beste von beidem: ein gutes Lehrprogramm und erfahrene Lehrer mit dem Grundsatz Duke Ellingtons, dass es nur gute und schlechte Musik gibt. Sie spornten mich an, das zu entwickeln, was ich liebe und zu einem Individualstil führt. Ohne Vorschriften zu machen, wiesen sie aber auch darauf hin, das und das habe allen Musikern zu allen Zeiten geholfen ... Sanfter Druck, aber keine strikte Ideologie. (lacht)

**JNM: Du komponierst auch. Wie kam's dazu und was beinhaltet das?**

**BW:** Das entwickelte sich allmählich. Von Kompositionstechniken verstand ich noch nichts, schrieb aber immer gerne meine Ideen auf. Und dass das vier, fünf Jahre lang so geblieben ist, betrachte ich als Glück. Danach wusste ich bereits genau, was mir liegt und Freude macht, dass ich bereit war, mich nun mit der Geschichte zu befassen, ohne einseitig beeinflusst zu werden. Wegen meines klassischen Hintergrunds benutze ich auch Methoden wie z. B. Bach. Entscheidend ist aber, dass ich den umgekehrten Weg ging und formell Komposition studierte, als sich meine Orientierung schon gefestigt hatte. Denn Jazz ist verwandt mit westlicher Musik und das kann auch eine Gefahr bedeuten. Also, Komposition hat mir immer Spass bereitet. Sie ist für mich eine Art Meditation.

**JNM: Komponierst du auch für grosses Orchester?**

**BW:** Das würde ich gerne tun! Ich habe bereits für Kammerensembles wie Bläserquintett und Streichquartett komponiert, aber ich plane auch eine Aufnahme mit grossem Orchester, wie es z. B. Michael Brecker gemacht hat. Aber ich verstehe Komposition als Improvisation „in slow motion“. Sie ist zwar etwas strukturierter als die Improvisation, aber sie ist immer eng verbunden gewesen mit dem, was ich auf dem Instrument spiele. Stücke mit einem Thema am Anfang und Ende habe ich nie geschrieben. Bei mir ist Komposition mit der Improvisation eng verwoben und oft können die Zuhörer die beiden gar nicht auseinanderhalten. Das mag ich. Genau

so soll es sein, (lacht) und wenn ein Stück mehr als ein Solo hat, dann muss es einen triftigen Grund haben – z. B. eine zwei- oder mehrteilige Form, die bewirkt, dass folgende Soli sich je auf eine andere Struktur stützen. Ich habe mir bei der Entwicklung meiner Ideen immer Zeit gelassen, bis ich wusste, dass ich etwas habe, das wirklich ich ist. Darum war ich bereits 33, als ich meine erste CD aufnahm.

**JNM: Welches Instrument war dein erstes, das Fagott oder das Tenorsaxophon?**

**BW:** Nach dem Klavier mit fünf wurde mit zehn das Altsaxophon mein zweites Instrument – Alto darum, weil in diesem Alter die Hände ja noch zu klein sind, um die Tenorklappen zu greifen. Das Fagott kam mit 13 dazu. Der Wechsel zum Tenorsaxophon geschah eher zufällig, weil in der College-Big-Band eines fehlte. Aber dann wurde es sehr schnell mein wichtigstes Medium. Dieser „Umweg“ ist auch ein Grund, warum ich eine Art Spezialist für den Altissimo-Bereich geworden bin und oben fast eine ganze Oktave ansetze. Irgendwie habe ich immer noch das Altsaxophon im Ohr, obschon ich schon lange keines mehr besitze.

**JNM: Dein Hauptgebiet ist tonale Musik mit modaler Harmonik, richtig?**

**BW:** Ja, ich schreibe kaum Musik mit Bebop-Harmonik, aber auch nur selten atonal. Lediglich mit dem Sonny-Rollins-artigen Trio ACT haben wir in der Art von Ornette Coleman improvisiert.

**JNM: Ich glaube, dein Quintett „The Seasons“ hiess nicht immer so?**

**BW:** Nein, aber das ist eine Idee, die ich schon lange verfolge. Meine Frau machte mich vor ein paar Jahren auf Tschaikowskis zwölf Klavierstücke aufmerksam. Ich las darüber und war fasziniert, auch weil „Die zwölf Jahreszeiten“ ein kommerzielles Projekt Tschaikowskys war und weil der Glaube herrscht, Kommerz sei unter dem Niveau der klassischen Komponisten gewesen. Er schrieb diese Charakterstücke 1875/76 für ein Musikmagazin, das den Neuabonnenten jeden Monat als Bonus ein neues Stück von Tschaikowsky versprach. Das brachte mich auf die Idee, daraus eine moderne kammermusikalische Ver-

sion zu machen. Ohne weitere Absicht lud ich 2016 die Besucher ein, meinen YouTube-Kanal zu abonnieren, und publizierte da monatlich ein neues Duo-Video. Dann kamen Anfragen, wo denn das Album sei. Als mich 2017 das Village Vanguard als Leader einer Band einlud, ergriff ich die Gelegenheit und stellte ein Quintett zusammen – jeder Spieler aus einem der Duos – und machte dann auch die CD und die Tournee.

**JNM: Hast du abgesehen vom Konzept auch die Musik Tschaikowskys übernommen?**

**BW:** Es gibt versteckte Motive von ihm, aber auch von existierenden Standards, die mit dem jeweiligen Monat zu tun haben. "April" ist z. B. aufgebaut auf der Form von "I'll Remember April" von Gene de Paul. Aber alle Harmonieprogressionen sind umgedreht und ziemlich verrückt. Tschaikowsky setzte über jedes seiner Stücke Lyrik von einem Poeten. Als Inspiration benutzte ich diese manchmal auch. Einmal habe ich sogar aus der Buchstabenanzahl der Zeilen eine ungewöhnliche Tonleiter abgeleitet.

**JNM: Gibt es von diesem Quintett (mit Aaron Parks (p), Gilad Hekselman (elg), Matt Brewer (b) und Eric Harland (dr), vgl JNM 2/2019) noch mehr Aufnahmen?**

**BW:** Nein, jede meiner bisherigen CDs ist etwas für sich. – Interessanterweise haben viele Leader für lange Zeit feste Bands – das Keith Jarrett Trio, The Bad Plus usw. Kann sein, dass ich auch dazu komme, aber gegenwärtig ziehe ich als Leader verschiedene befristete Projekte vor. Die Ausnahme Kneebody besteht jetzt schon seit 15 Jahren, ist aber auch ein pluralistisches Kollektiv ehemaliger Studienkollegen und da ist jeder Leader.

**JNM: Das Konzept und die stilistische Orientierung von Kneebody zu beschreiben ist nicht einfach ...**

**BW:** Das ist das natürliche Ergebnis der sehr demokratischen Organisation einer Band, in der sehr gute Musiker, die alte Freunde sind, schon lange zusammenspielen. Egal, wie unterschiedlich, alle neuen Ideen sind willkommen und werden ausprobiert. Dabei haben wir auch eine umfangreiche "Geheimsprache" entwickelt. Sie besteht aus kleinen Phrasen, musikalischen Signalen, mit denen wir während dem Spiel spontan und schlagartig die Richtung der Musik wechseln können – Taktart und Rhythmus, Tonart, die Thematik usw. Niemand bemerkte das, bis wir mal darüber eine Meisterklasse machten. Davon gibt's für Interessierte bei YouTube in "The Drum Channel" ein 40-minütiges Video. Wir spielen frei, aber wegen dieser Zeichensprache klingen wir so organisiert, als sei alles arrangiert. Das verstärkt auch den pluralistischen Ein-

FOTO: PD/ZVG



druck. Jeder kann diese Signale benutzen, jeder wird zum Leader.

**JNM: Solche Dinge klappen fast nur bei einer längeren Zusammenarbeit. Denn wenn man das System nicht total intus hat, hemmen sie nur.**

**BW:** Genau! Wir vertrauen uns total und es sind immer alle einverstanden, wenn einer ein Zeichen gibt.

**JNM: Da ist also einerseits die klassische Ästhetik, aber du hast auch Erfahrungen mit Rock. Spielst du auch "dreckige" Musik?**

**BW:** (Gelächter) Meistens manipulierte ich bei Kneebody den Saxophonsound mit elektronischen Pedalen. Aber ist das noch Jazz? Auf diese Frage hat einmal jemand geantwortet,

Jazz sei die Musik der Zeit, in der die Musiker leben. Darum kümmert mich das nicht und ich benutze einfach, was Sinn macht. Ich wuchs auch mit Hip-Hop, elektronischer Musik und modernem Rock auf. Die verschiedenen Stile sind für mich ein Ganzes und Teil meiner Ausdrucksweise. Dafür ist es für mich schwieriger, die ersten Jahrzehnte des Jazz zu integrieren, denn da habe ich noch nicht gelebt. Ich versuche oft, sie zu absorbieren – etwa, wenn ich plötzlich intensiv Django Reinhardt oder Louis Armstrong höre und transkribiere. Aber Rock habe ich wie meine Muttersprache gelernt und denke kaum darüber nach. Und das hört man auch in meiner Musik. Ich bin kein Traditionalist. Ich will Musik kreieren, die ich jetzt höre.



**JNM:** Aber es geht trotzdem vor allem um Jazz, denn die Stil-Etiketten existieren und wer sonst soll eure Musik präsentieren?

**BW:** Total! Aber Jazz ist auch der grösste Absorbierer. Ich war schon an vielen Orten; Marokko, Japan, Armenien ... Und überall habe ich unglaubliche Jazzmusiker angetroffen. Alle spielen Jazz, aber manche haben ihn auch mit ihrer eigenen Kultur kombiniert. Sie spielen ihn mit einem lokalen Akzent. Darum ist das Ding namens Jazz äusserst dehnbar und darum ist es von allen Stilen das Gebiet, in dem ich mich am meisten entfalten kann. Jazz ist am offensten, beweglichsten und am meisten bewandert, weil er am tolerantesten ist für alle verschiedenen Jazz-Auffassungen. Es ist verrückt: Diese Musik gibt's erst gute hundert Jahre, aber die Bereiche, die sie lang und breit absorbiert und abdeckt, sind so weit, dass Normalverbraucher manchmal nicht mitkommen. Also, was Satchmo spielt, was The Bad Plus oder das Mahavishnu Orchestra, das ist alles Jazz? Schwierig, sich vorzustellen, aber alles entstammt der gleichen Linie.

**JNM:** Der Schriftsteller Alessandro Baricco lässt seine Figur Novecento, den legendären Ozeanpianisten, sagen "Wenn du nicht weisst, was es ist, dann ist es Jazz ..."

**BW:** (Gelächter) Im Buch "Notes and Tones" interviewte Arthur Taylor alle berühmten Jazzmusiker der 60er-Jahre und fragte, was Jazz sei, und auch schon damals ergab sich keine

Übereinstimmung. Coltrane sagte z.B., er spiele keinen Jazz.

**JNM:** Du unterrichtest auch und anders als früher wird Jazz an Hochschulen gelehrt. Die Gefühle sind diesbezüglich ambivalent. Was denkst du darüber?

**BW:** Es ist seltsam, in den letzten Jahren befragten mich dreimal Jazz-Doktoranden über die Jazz-Ausbildung und ich begann zu überlegen. Ich glaube, dass die Jazz-Ausbildung immer noch in den Kinderschuhen steckt – mit guten und schlechten Aspekten. Doch der Geist des Jazz kann auch in einer akademischen Umgebung weiterleben, aber das hängt stark von den Lehrpersonen ab. Es ist notwendig, dass sie wirklich ihre eigene Musik spielen und auf Tournee gehen. Die zwei Seiten dürfen nicht getrennt werden: Sie müssen mit der Praxis eng vertraut sein, aber auch fähige Vermittler. Sie müssen gute Spieler sein, die sich ausdrücken können und gleichzeitig in der Lage, didaktisch die praktische Erfahrung weiterzugeben.

Ich beschäftige mich immer wieder mit dieser Thematik. Das Jahr, wo ich mit Billy Higgins zusammenspielte, war wahrscheinlich der wertvollste Unterricht, den ich je erhielt – und das nicht in einer Schule. Aber heute finden die wenigsten Leute noch einen traditionellen Mentor mit dieser Erfahrung. Diese Tradition der praktischen Weitervermittlung von Generation zu Generation war in der ersten Hälfte der Jazzgeschichte normal und

bedeutete alles. Jetzt droht sie abzubrechen und das akademische System muss herausfinden, wie man diese Philosophie fortführen kann. Wie können wir das Kontinuum bewahren und die Studenten, die durch die Schulen gehen, animieren, gleichwohl ihren eigenen Stil zu entwickeln? Ich habe dafür keine Antwort.

**JNM:** Was kommt als Nächstes?

**BW:** Beim englischen Label Edition erscheint im Herbst mein nächstes Projekt High Hearts mit Shai Maestro, Gerald Clayton, Joe Sanders, Nate Wood und dem jungen Vokalistin Michael Mayo, der kürzlich mit Herbie Hancock gearbeitet hat und miraculös ist. High Hearts ist ein Spiel mit der Phrase High Art, Low Art und damit stelle ich die Frage, wie man als Künstler trotz des destruktiven Einflusses der kommerzialisierten Medien weiterexistieren kann. ■

#### DISKOGRAPHIE

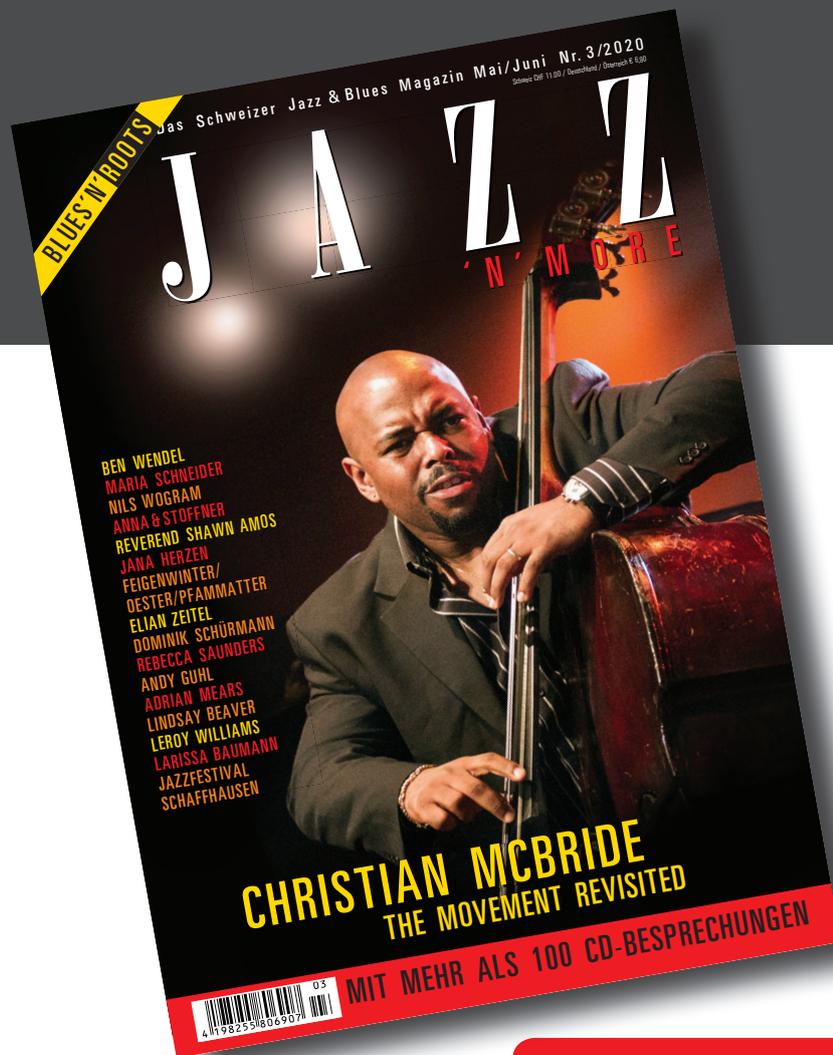
- 2006 Tigran Hamasyan/R. Harutyunyan/ B. Wendel: World Passion (Nocturne)
- 2009 Ben Wendel/Harish Raghavan/Nate Wood: Act (BJU Records)
- 2012 Ben Wendel: Frame (Sunnyside)
- 2015 Kneebody: Anti-Hero (Edition)
- 2016 Ben Wendel: What We Bring (Motéma)
- 2018 Ben Wendel: The Seasons (Motéma)
- 2018 Kneebody: By Fire EP (Edition)
- 2019 Kneebody: Chapters (Edition)
- 2020 Ben Wendel: High Hearts (Edition, Herbst 2020)

[www.benwendel.com](http://www.benwendel.com)

W W W . j a z z c h u r . c h  
DEIN JAZZ-PODCAST AUF

DEIN JAZZ-PODCAST AUF  
W W W . j a z z c h u r . c h

# ZEIT ZUM ABONNIEREN



**ABONNIEREN**

Liebe JAZZ'N'MORE Freundinnen und Freunde

Mit einem Abo helft Ihr uns, weiterhin die Schweizer und Internationale Jazz- und Blues-Szene kompetent dokumentieren zu können, für Euch und mit Euch.

Vielen Dank für eure Solidarität.  
Euer JAZZ'N'MORE-Team

FOTO: PDZYG/FIONA FERGASSON

Der grosse australische Posaunist lebt schon lange in Schopfheim im Wiesental nahe der Schweizer Grenze und hat sich mit seinem Electric Trio einen Traum erfüllt. Von Steff Rohrbach

# ADRIAN MEARS UND SEIN ORCHESTRALES ELECTRIC TRIO

Jazz sei ein Plural geworden, schrieb Peter Rüedi 2015 im "Musiktraumzimmer" zum neu eröffneten Basler Jazzcampus, und auch Adrian Mears habe viele Gesichter: "Er spricht viele Sprachen. Aber alle mit dem Timbre, dem Timing, dem Duktus seiner eigenen Stimme. Sie ist unverwechselbar, in welchem Idiom auch immer." Kunzlers Lexikon hebt neben der kompletten Technik besonders die musikalische Erfindungsgabe des 1969 in Newcastle geborenen Australiers hervor, der am Konservatorium von Sidney studierte, in den Neunzigern für seine Band Free Spirits, seine Kompositionen und vom australischen Kritiker-Poll als bester Posaunist ausgezeichnet wurde. Inzwischen hat Mears wohl um die vierhundert Kompositionen geschrieben: von solo bis zur Big Band und auch für klassische Orchester.

Nach Studien in New York bei Robin Eubanks, Steve Turre, Conrad Herwig und Slide Hampton kam Mears 1992 nach München und etablierte sich schnell in der Szene. Er spielte, um bloss wenige zu nennen, mit der Band Carla Bleys und Steve Swallows und Grössen wie Kenny Wheeler, Bob Brookmeyer, Paquito D'Rivera, Dusko Goykovich oder Roman Schwaller. Von 2000 bis 2009 war er Mitglied des Vienna Art Orchestras. Und er begann zu unterrichten: zwei Jahre an der Universität Köln, zehn am Konservatorium Mannheim und ab 1999 an der Jazzschule Basel. Seit 2008 gehört er als Professor zur Fakultät der Hochschule für Musik Jazz (FHNW), wo er auch die Big Band betreut. Zudem ist er seit 2000 beim Festival Generations in Frauenfeld derjenige Master, der auch die Unit der besten Jungen betreut und im Folgejahr mit ihr auf Tour geht.

Seine vielen Sprachen hat Adrian Mears in den letzten Jahren nochmals wesentlich erweitert. Bereits in seiner New Yorker Zeit vom bewunderten Robin Eubanks inspiriert, entstand der Wunsch, die Posaune

mit elektronischen Effekten zu verbinden. Hinzu kam seine Liebe zum Didgeridoo und dessen Groove, doch erst als er das passende Werkzeug entdeckte, konkretisierte sich die Idee: Mitte der Neunzigerjahre hatte das US-Unternehmen Lexicon sein Audio-Gerät JamMan entwickelt. Damit lassen sich Loops erzeugen, Posaune und Didgeridoo in einer natürlichen Klangmischung analog und synchron mit anderen elektronischen Effekten, Stimme, Beatbox und Keyboard kombinieren – live auf der Bühne: "Die Performance mit aller Spontaneität ist ausnahmslos, was das Publikum live hört – no risk no fun", so Mears, "wobei sich das Ganze ebenfalls auf die Kompositionen auswirkt."

Das umfangreiche Instrumentarium integriert der Australier in sein fulminantes Electric Trio: sowohl live als auch auf Tonträger eine Wucht. Der Posaunist entpuppt sich dabei als wahrer Multiinstrumentalist, der den Umgang mit dem ganzen Equipment absolut beherrscht und dafür sorgt, dass der zuweilen erstaunlich orchestrale, aber kaum je elektronisch wirkende Sound organisch wirkt. Am E-Bass sorgt Thomas Stieger, der in Breisach aufwuchs, an der Hanns Eisler Hochschule in Berlin studierte und seit 2006 im Bereich Jazz und Pop arbeitet, für den verlässlichen Boden. Und am Schlagzeug treibt der ehemalige Mears-Student Daniel Mudrack das Trio ungemein druckvoll an.

Seine langjährige Band New Orleans Hardbop, von der zwei Alben auf TCB herauskamen, hat Adrian inzwischen umgetauft und umgebaut. Es heisst nun Adrian Mears Nu HardBop und Peter Madsen (p), Domenic Landolf (ts, bcl), Arne Huber (b) und Kevin Chesham (dr) gehören dazu. Es wird auf Mears Music bald einen Tonträger geben.

Als Gast taucht der international gefragte Posaunist in zahlreichen Gruppen auf, fest gehört er zum Christoph Stiefel Septet. In welchen nuancenreichen Sprachen

Adrian Mears dabei auch immer zu hören ist: stets mit seiner intensiven ureigenen Stimme – und einer guten Prise Humor.



## ADRIAN MEARS ELECTRIC TRIO *Dance Floor Ruby*

Adrian Mears (tb, dgdo, keys, electronics, voc btbx, iPhone),  
Thomas Stieger (el-b), Daniel Mudrack (dr, perc)  
(Mears Music, USB-Stick/adrianmears.com)

Wer dieses Trio, das sich orchestral auszubreiten vermag, live erlebt hat und davon begeistert war, wird auch den Tonträger mögen. Beeindruckend, wie Adrian Mears auf der Bühne und im Studio mit seinem ganzen Instrumentarium, zu dem zusätzlich einiges an technischem Werkzeug gehört, virtuos und souverän umzugehen weiss. Eine explosive und gleichzeitig doch nuancierte Mischung aus Ethnoklängen, Funk, Jazz und Improvisation, abwechslungsreich und ziemlich witzig obendrein. Unterstützt von seinen nicht minder versierten Kollegen, steht das Equipment bei Mears zu keinem Augenblick im Vordergrund – und seine hinreissenden Soli auf Posaune und Didgeridoo gehören zu den Höhepunkten des Sticks. Dieser lässt sich aus einem Plastikteil im Format eines Bankkärtchens ins Notebook schieben und bietet den Vorteil, zusätzlich Infos, Bilder, Teaser und Fotos zu transportieren.

### DISKOGRAPHIE (Auswahl)

- Rhythm-a-tized, Christoph Stiefel Septet (Challenge, 2016)
- A-Trane Nights, Adam Pioronczyk Quartet (For Tune, 2014)
- Birdseye View, A.M. New Orleans Hardbop (TCB, 2008)
- Carla's Christmas Carols, Carla Bley, Steve Swallow, The Partyka Brass Quintet (ECM, 2008)
- Stephan Kurmann Strings Play Hermeto Pascoal (Edition Printemps, 2008)
- Jump On In, A.M. New Orleans Hardbop (TCB, 2004)

CD-Taufe Adrian Mears Electric Trio  
25.9.2020, Basel, Offbeat (Atlantis)  
www.adrianmears.com

# NILS WOGRAM ROOT 70

## Eine Band setzt auf Vielfalt und Risiko

**Mit der Anniversary Box "Nils Wogram Root 70 2000-2020" veröffentlicht der in Zürich lebende Posaunist die komplette Diskographie mit vielen Extras des Klasse-Quartetts Root 70. Das vielfältige Werk ist etwas vom Feinsten, was der zeitgenössische europäische Jazz zu bieten hat. Wir haben mit Nils Wogram über die Entwicklung von Root 70, seine Ambitionen und die Herausforderung gesprochen, mit Jazz seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Von Pirmin Bossart**

**JAZZ'N'MORE: 20 Jahre Root 70: Du hast dich mit der Box für eine sehr aufwendige Produktion entschieden. Warum eine Box und keine "best of"?**

**Nils Wogram:** Ich bin selber ein Fan von solchen Boxen. Es ist wunderbar, wenn man das komplette Schaffen einer Zeit und zusätzliche Informationen und Inhalte zu einer Band, einem Musiker und einer bestimmten Zeit hat. Man erhält dann wirklich ein Gefühl für die Denk- und Arbeitsweise und kommt der musikalischen und künstlerischen Idee näher. Es ist auch einfach ein tolles Produkt für die Fans.

**JNM: Auf dem mitgelieferten Stick sind neben Videos und Fotos auch sämtliche Noten dabei: Hoffst du, dass die Stücke hier und dort aufgegriffen und gespielt werden?**

**NW:** Ich bekomme immer mal wieder Anfragen von anderen Musiker\*innen, die unsere Stücke gerne spielen möchten. Die Root-70-Musik ist schon in vielen Ländern von anderen Musiker\*innen aufgeführt worden. Zudem werde ich regelmässig gefragt, was denn von unserer Musik eigentlich aufgeschrieben ist und was improvisatorisch entsteht. Viele Leute interessieren sich auch nur für meine Kompositionen. Die Noten sind also nicht nur für ausübende Musiker\*innen, sondern auch für interessierte Fans und Komponisten.

**JNM: Wie hat sich aus deiner Perspektive die Musik von Root 70 über die 20 Jahre verändert? Wo siehst du Formen, Spielweisen, Entwicklungen, die dich selber überraschen und freuen?**

**NW:** Am Anfang habe ich einfach Stücke geschrieben: Was interessiert mich musikalisch, was bringt Abwechslung und eine Dramaturgie? Mit der Zeit bin ich dann mehr mit der Lupe an bestimmte Dinge herangegangen. Dabei bin ich immer wieder Risiken eingegangen und habe das Scheitern als mögliche Option mit eingerechnet. Angefangen hat es mit dem Album "Fahrvergnügen". Musikalisch gesehen sind da unheimlich viele verschiedene Aspekte drin. Dieses Album wurde in New York im Avatar Studio mit James Farber aufgenommen und von Greg Calbi im Sterling Sound gemastert. Das waren in der damaligen Zeit die absoluten Helden für die State of the Art Jazz Recordings. Ich wollte mal wissen, wie die arbeiten, was ihre Arbeitsweise ausmacht und was das mit unserem Sound tut.

**JNM: Wie habt ihr später weitergearbeitet?**

**NW:** Das folgende Album war eine komplette Kehrtwende: "Root 70 on 52nd 1/4 street" ist unser erstes Konzeptalbum. Es besteht ausschliesslich aus Stücken, die auf den Akkorden von Standards basieren, aber immer ein System benutzen, in dem es in der Oktave 24 statt zwölf Töne gibt, also Vierteltöne. Diese Technik hatten wir vorher auch schon angewendet, aber nicht in dieser Konsequenz. Zusätzlich ist dieses Album das erste, das wir mit minimalistischem und altem Equipment aufgenommen haben: Drei Mikros für vier Musiker und alles direkt auf Analogband. Das hätte alles schiefgehen können: Wer will schon Viertelton-Jazz hören? Was ist, wenn der Sound nicht gut klingt? Am Ende ist dieses Album eines unserer besten und originellsten geworden.

**JNM: Auf "Riomar" habt ihr drei klassische Streicher dazugeholt.**

**NW:** Hier war das Risiko: Kann diese Kombination funktionieren? Können die klassischen Musiker\*innen die Musik überhaupt spielen? Gibt es die Möglichkeit, eine siebenköpfige Besetzung zu finanzieren? Die Frage war auch, ob es mit den überwiegend ruhigen Stücken dramaturgisch funktionieren würde. Ich bin auch an die Grenzen dessen gegangen, was man manchmal als Kitsch bezeichnet. Doch am Ende war auch dieses Album und Programm ein grosser Erfolg.

**JNM: Was schliesst du daraus?**

**NW:** Es zeigt, wie man als Künstler immer wieder neue Herausforderungen suchen muss und ins Risiko gehen sollte. Nur so entdeckt man neue Dinge und kann sich und andere überraschen.

**JNM: Wie habt ihr das Spektrum zwischen geschrieben und improvisiert angepackt und ausgereizt? Was ist euer Anspruch?**

**NW:** Für mich ist eine gute Balance wichtig. Weder die eine noch die andere Seite ist zu bevorzugen. Ich bin kein Anhänger der These, dass Notenständer nichts für Jazzmusiker\*innen sind und alle Strukturen einfach sein müssen. Wichtig ist der Spirit. Und ebenso, dass die Musiker auch komplexe Musik beherrschen, sodass sie diese auch wirklich meistern und damit improvisieren können. Diesen Anspruch hatten wir bei Root 70 von Anfang an. Ich erinnere mich an das Stück "Wild 13", das bei der ersten Aufnahmesession nicht aufs Album kam, weil wir es in der

Anfangsphase nicht so gut beherrschten. Zwei Jahre später, nachdem wir es auf Tour ständig gespielt hatten, nahmen wir es nochmals auf, und es wurde ein Burner.

**JNM: Du hast über Root 70 gesagt, dass sich die vier Protagonisten über ein "ähnliches musikalisches Wertesystem und eine vergleichbare Grundästhetik" verbunden fühlten: Wie drücken sich diese aus? Was gehört zu diesem Wertesystem, zu dieser Grundästhetik?**

**NW:** Zunächst einmal ein tiefes Verständnis und eine Liebe zum Jazz und seiner Tradition. Alle Root-70-Mitglieder können swingen, über Akkordabfolgen improvisieren und eine dazugehörige Form halten. Dazu kommt eine gewisse punkige Haltung: Nicht puristisch denken, Dinge auch mal ganz anders machen, mit Normen brechen, sein eigenes Ding machen. Wir alle kennen nicht nur Jazz, sondern sind stilistisch offen und benutzen im Sinne des Jazz alle möglichen Einflüsse. Nicht zuletzt spielt für Root 70 der Humor eine wichtige Rolle. Wir nehmen uns selber nicht immer komplett ernst und lassen manchmal eine Art von Egal-Haltung walten.

**JNM: Mit dem Nostalgia Trio hast du ein sehr zugängliches und swingendes neues Album gemacht. Hat das etwas damit zu tun, dass du offener geworden bist gegenüber melodischer, wohlklingender, weniger streng konzipierter Musik?**

**NW:** Als Musiker und Künstler stellt man sich immer wieder essenzielle Fragen: Was will ich mit meiner Musik erreichen? Wofür steht meine Musik? Was höre ich selber gerne? Wo liegen die Probleme des aktuellen Zeitgeists? Im Zuge dieser Gedanken ist mir aufgefallen, dass viele der besten Jazzmusiker vor allem auf Charakter, Improvisation und Spontaneität setzen und weniger auf Perfektion und Arrangements, wobei Ausnahmen die Regel bestätigen.

**JNM: Schlagen solche Erfahrungen oder andere Ausdrucksweisen auch auf Root 70 zurück?**

**NW:** Ja klar. Die Bands und die Ideen der jeweiligen Musiker beeinflussen mich. Und das hat wiederum Auswirkungen auf die Stücke, die ich für die Bands schreibe. Da kann es Überschneidungen geben. Trotzdem ist mir wichtig, dass jede Band ihren eigenen Sound hat. Jede Band hat auch ihre eigene Dynamik. Menschlich und musikalisch. Was jetzt bei Nostalgia mit dem Album "Things We Like to Hear" anstand, beschäftigt mich schon län-



ger und ist in einer anderen Form auch bei Root 70 zu hören. Zum Beispiel bei "Listen to Your Woman" oder "Wise Men Can Be Wrong".

**JNM: Was bedeuten die ausgefallenen Gigs und Touren ganz konkret für dich als Musiker? Wie einschneidend ist das?**

**NW:** Es ist eine Katastrophe. Wir haben an der Root-70-Tour für März 2020 rund ein Jahr gearbeitet. Wir hatten 15 Konzerte geplant, viele davon in tollen und renommierten "venues". Am Ende der Tour stand die Carte Blanche im Moods an drei Tagen mit sechs verschiedenen Bands. An diesen 20 Tagen ging ein Gagenvolumen von rund 40'000 Franken flöten. Ich konnte meine Musiker nicht bezahlen. Und meine Agentin ist am Überlegen, ob sie kurzfristig einen anderen Job machen muss, um ihre Familie durchzubringen. Das gilt es zu verhindern, denn ihre Arbeit ist auch für mich lebenswichtig. Es sind in dieser Zeit auch viele SUIISA-Einnahmen weggefallen. Jedes der Konzerte wäre abgerechnet worden. Wir hätten einen Radiomitschnitt gehabt, der wiederum SUIISA-Einnahmen generiert hätte. Anfang April wäre ich fünf Tage im Studio mit dem legendären Michel Portal gewesen. Auch diese Einnahmen fallen weg.

**JNM: Was sind deine Aussichten?**

**NW:** Ich habe noch ein kleines Pensum an der Musikhochschule Luzern, was mich jetzt über Wasser hält. Meine Frau hat zum Glück gerade einen grösseren Grafikauftrag, der nicht

durch die Krise abgesagt wurde. Ich habe bei der SVA ein Tagegeld beantragt und werde mich weiter erkundigen, ob es eine Möglichkeit gibt, Verdienstaufschüsse geltend zu machen. Ich habe als Bandleader auch eine grosse Verantwortung meinen Mitmusikern gegenüber. Ausserdem habe ich eine Familie mit drei Kindern.

**JNM: Du bist nicht nur ein hervorragender Instrumentalist, sondern mit deiner Musik auch sehr aktiv, hast mehrere Bands und Projekte: Wo stehst du heute? Wie haben sich dein Knowhow, dein Drive und deine Vielseitigkeit bewährt?**



#### NILS WOGRAM ROOT 70 Anniversary Box 2000–2020

Nils Wogram (trb), Hayden Chisholm (as), Matt Penman (b),  
Jochen Rueckert (dr)  
(nWog/Edel)



Die Box enthält mit acht CDs und einer Vinylplatte die bisherigen Alben von Root 70. Jedes Werk hat seine eigene Philosophie und seinen eigenen Sound. Auf einem Stick sind alle Live- und Studio-Videos enthalten, ebenso ein Songbook mit den Noten von allen Kompositionen.

[www.nilswogram.com](http://www.nilswogram.com)

**NW:** Durch meine Arbeit und die verschiedenen Bands und Programme habe ich einen gewissen Status erreicht. Man vertraut mir, dass ich nur qualitativ hochwertige Sachen mache und mich musikalisch weiterentwickle. Dieses Renommee hat zur Folge, dass ich relativ gut von meiner Arbeit leben kann. Ich werde zunehmend um Rat gefragt und als Fachperson hinzugezogen. Das ist einerseits ein Geschäftszweig, bedeutet aber auch viel Zeitaufwand, der auf Kosten meines eigentlichen Kerngeschäfts gehen kann, nämlich Musik zu komponieren und zu spielen. Da heisst es, aufzupassen. Ich möchte mich nicht verzetteln, sondern musikalisch weiterkommen und nicht nur meinen "Erfolg" verwalten. Ich kann nur auf diesem Niveau weiterarbeiten, wenn ich an neuen Projekten dran bin und mir neue Herausforderungen stelle.

**JNM: Wie sehen deine Pläne für die nähere Zukunft aus? Hast du bestimmte Projekte im Köcher, die du schon länger umsetzen möchtest?**

**NW:** Zurzeit bin ich daran, endlich ein Posaunen-Soloprogramm zu erarbeiten. Das passt in diese Zeit, wo ich eh nicht mit anderen Musikern zusammenspielen kann. Ende dieses Jahres werde ich ein neues Quartett mit einer speziellen Besetzung aufnehmen: Harfe, Bratsche, Altsaxophon, Posaune. Diese Musik sollte romantisch, entrückt/schwebend und kammermusikalisch klingen. Das wird mich in den nächsten Monaten beschäftigen. Diese Band wird dann in 2021 live spielen. ■

# MARIA SCHNEIDER

## Der Kampf gegen die Monster

Am 24. Juli erscheint mit "Data Lords" das neue Album von Maria Schneider. Die Komponistin hat schon vieles erreicht, hat zahllose Auszeichnungen, darunter mehrere Grammys gewonnen und soeben wurde ihre CD "Concert in the Garden" in das National Recording Registry of the Library of Congress aufgenommen – das erste Mal, dass diese Ehre einer Frau zuteil wurde. JAZZ'N'MORE erreichte Schneider Mitte April per Skype in ihrem ausserhalb von New York gelegenen Wochenendhaus, um über die ihre aktuelle Musik, die Notwendigkeit politischen Verhaltens und die Offenheit der heutigen Zeit zu sprechen.  
Von Christof Thurnherr

**JAZZ'N'MORE:** Im Juli erscheint deine mit Spannung erwartete neue Doppel-CD. Bei unserem letzten Kontakt warst du allerdings noch alles andere als zuversichtlich, dass es überhaupt noch einmal ein neues Album des Maria Schneider Jazz Orchestra geben würde. Wie ist dir das trotzdem noch einmal gelungen?

**Maria Schneider:** Tatsächlich war der Weg zu "Data Lords" lang. Eine solche Produktion ist ein riesiger organisatorischer Aufwand und mit sehr hohen Kosten verbunden. Geschafft haben wir es schliesslich, indem wir für die Finanzierung ein neues Businessmodell entwickelten.

Es ist ja kein Geheimnis, dass sich das Musikbusiness in den letzten Jahren stark verändert hat. Musik wird heute über die verschiedensten digitalen Kanäle konsumiert. Dabei treten einige Player mit grosser Marktmacht auf, sehr zum Nachteil der Künstler. YouTube zum Beispiel versorgt das Publikum mit einer unüberschaubar grossen Masse an Inhalten, man erstickt förmlich an diesem Medium. Das hat zur Folge, dass der Hunger nach Musik vielerorts verloren gegangen ist. Es gibt kaum noch Leere, in der man sich nach etwas sehnen kann.

Und auch wenn man aktiv Musik bezieht, dann ist das heute fast überall kostenlos möglich. Selbst über Spotify bezahlt man mit den monatlichen 9.99 ja eigentlich nichts. Musik hat ihren eigenen Wert verloren und ist zu einem Vorwand verkommen, über den einige grosse Firmen ihr Geschäft mit den Daten der User abwickeln. Das wenige, was dann unter dem Strich trotz allem für die Künstler abfällt, wird durch einen irrationalen Schlüssel verteilt: Alle bekommen dasselbe. Ob ein DJ einen Song im Schlafzimmer produziert oder ob ich im Studio für 200'000 \$ Aufnahme – wir beide erhalten gleich viel. ... *Entschuldige einen Moment. Da draussen macht sich ein Eichhörnchen an meinem Vogelhäuschen zu schaffen ...*

Diese Entwicklungen haben einschneidende Auswirkungen auch auf mich. Obwohl ich immer mehr Preise gewinne und mein Publikum immer grösser wird, wird es immer kniffliger, die Leute dazu zu bringen, Musik neben den digitalen Kanälen zu konsumieren und dafür auch Geld auszugeben. Da hat sich ausbezahlt, dass ich seit vielen Jahren mit Artistshare verbunden bin. Über diese Plattform ist es möglich, Leute zu erreichen, die mit grös-

seren individuellen Beiträgen die Finanzierung eines solchen Grossprojekts sichern. Eine der Gegenleistungen ist es, dass die Vorbesteller während der Entstehung des Werks laufend über den Stand der Produktion informiert werden. Da versuchen wir, guten Content zu liefern, und das ist etwas, was es früher nicht gab.

**JNM:** Der neue Titel "Data Lords" spielt wohl auf diese neuen Umstände des digitalen Lebens an?

**MS:** Ja, diese Themen sind ein wichtiger Teil meiner aktuellen Musik geworden – obwohl ich das nicht so geplant hatte. Meine Musik entsteht, indem ich über das schreibe, was mich in meinem Leben gerade beschäftigt. In den letzten Jahren habe ich mich zunehmend damit auseinandergesetzt, wohin sich das Internet, das digitale Leben entwickeln. Das führte mich zu meinem aktiven Auftreten gegen Firmen wie YouTube und Google. Diese Firmen haben die Macht, die Werkeigenschaft und die Copyrights schlicht zu missachten. Und dadurch setzten sie eine Entwicklung in Gang, die alle Akteure im Netz dazu zwang, die Inhalte, so auch die Musik, kostenlos anzubieten. Dadurch wurde der bisherige Musik-Markt, die ökonomischen Aspekte der Musik, komplett zerstört.

**JNM:** Dein Engagement gegen diese markt-mächtigen Unternehmen, beispielsweise deine offenen Briefe und deine Aussage vor dem Kongress, haben in Musikerkreisen hohe Wellen aufgeworfen. War dabei die Musikerin Maria Schneider oder die betroffene Bürgerin aktiv?

**MS:** Als Musikerin war ich natürlich durch die markttechnischen Umwälzungen sehr früh und spürbar betroffen. Dadurch wurde ich vielleicht ein bisschen eher auf diese Prozesse aufmerksam. Aber mir wurde auch früh bewusst, dass die Auswirkungen alle Lebensbereiche durchdringen und nicht nur die Urheber von Inhalten, sondern uns alle betreffen. Das haben noch heute viele nicht wirklich wahrgenommen: dass diese Firmen die Möglichkeit haben, uns zu kontrollieren und zu beeinflussen, was wir kaufen, wohin wir gehen, was wir tun.

Das ist eine Entwicklung, die mich nachts nicht schlafen lässt. Und diese Gefühle, die Frustration, die Wut gegenüber diesen Firmen

und Mechanismen, ist in meine Musik eingeflossen. Ein schon bereits 2016 entstandenes Stück trug den Titel "Data Lords", es folgte eine Komposition zum Zitat "Don't Be Evil", dem Slogan aus Googles Anfängen. Ich realisierte, dass mich dieses Thema so sehr beschäftigte, dass ich es zu einer Art Konzept meiner neuen CD machte.

**JNM:** Im Vergleich zu deinen letzten Veröffentlichungen mit Titeln wie "Allegresse", "Concert in the Garden" oder "Sky Blue" scheint daraus eine ganz neue Maria Schneider zu sprechen.

**MS:** Teilweise, vielleicht ... Aber ich spüre schon seit längerer Zeit, dass es mich immer mehr zurückzieht zu meiner Herkunft, in die Nähe der Natur. Und weniger Ablenkung hat mich erstaunlicherweise sehr viel engagierter gemacht. Ich schrieb deshalb gleichzeitig auch ganz andere Stücke. Zum Beispiel hat mich ein berühmtes Töpferkunst-Objekt inspiriert: ein runder, unregelmässiger Gegenstand, in dessen Innern ein Stein beweglich eingeschlossen ist. Daraus entstand die Komposition "Stone Song".

**JNM:** ... ein ziemlich starker Kontrast ...

**MS:** Meine Musik ist für mich eine Art, mein Leben besser zu verstehen. Beide dieser Welten sind in meinem aktuellen Leben wichtig. Die eine nimmt von uns, die andere nährt uns. Die eine nützt uns über unsere persönlichen Daten aus, die andere verlangt nichts und ist einfach da, um wahrgenommen zu werden. Beides – das Ausgeliefertsein gegenüber dem Mächtigen und die gebende Ruhe des Natürlichen – muss ich offenbar irgendwie zusammenbringen.

So gegensätzlich sie sind, es führt kein Weg daran vorbei, ein Gleichgewicht zu finden. Daraus entstand die Idee, dass die neue Veröffentlichung ein Doppelalbum werden sollte. Die erste CD handelt vom Leben in einer digitalen Welt, die zweite davon, dass man sich von gewissen Zwängen löst.

**JNM:** Lassen sich diese Gegensätze überhaupt verbinden?

**MS:** Das weiss ich nicht. Als Künstlerin kann ich nur beschreiben, wie ich mich fühle, und dadurch den Gegensatz vielleicht auch für andere spürbar machen. Dabei sollte sich jeder seine eigenen Gedanken machen. Es kann sein, dass jemand ein gewisses Unbeha-



gen spürt, aber trotzdem von den Vorteilen der digitalen Entwicklung begeistert ist – vor allem junge Menschen erscheinen mir diesbezüglich eher indifferent, sie scheinen nichts dagegen zu haben, dass sie keine Privatsphäre haben, dass alle ihre Bilder ausgewertet werden, dass ihre E-Mails für immer gespeichert werden. Diese Fakten beschäftigen mich und es geht mir darum, dies zu vermitteln.

**JNM: Wolltest du schon immer, dass deine Musik politisch wirkt?**

**MS:** Nein, nie! In meiner Musik ging es mir immer nur darum, für meine Gefühle Klänge zu finden. Ich habe mich nie als politische Musikerin gesehen. Aber in letzter Zeit hat sich etwas in mir verändert: Ich habe mich in meinem Leben noch nie politisch so engagiert wie heute. Dieses Engagement floss in meine Musik. Und wenn ich damit andere aufmerksam machen könnte, würde mir das schon gefallen. Meine Erfahrung ist ... *entschuldige noch einmal einen Moment: ich muss jetzt etwas unternehmen. Dieses Eichhörnchen frisst meinen Vögeln sonst das ganze Futter weg! Ich bin gleich zurück ...*

Meine Erfahrung ist, dass sich die öffentliche Meinung langsam ändert. Vor einigen Jahren kam es vor, dass ich bei Vorträgen auf wenig Verständnis für meine Anliegen stieß – viele waren der Ansicht, dass Information grundsätzlich frei handelbar sein sollte. Heute ist das anders und viele Leute nehmen die Bedrohung ernst. Der Game Changer bei uns in

den USA waren die letzten Präsidentschaftswahlen, und auch der Brexit. Es beginnt, sich zu zeigen, wie konkret der Einfluss der digitalen Welt auf unser Privatleben sein kann. Und das löst Gefühle aus.

**JNM: Wie klingen diese deine Einstellungen und Gefühle in deiner Musik?**

**MS:** Wie erwähnt, wühlen mich diese Themen enorm auf. Die erste CD ist dementsprechend sehr bewegt und intensiv. Ein Schlüsselerlebnis für diesen Ausdruck war meine Zusammenarbeit mit David Bowie. Er war vor allem angetan von meinen frühen Kompositionen wie beispielsweise "Wyrgly" oder "Dance You Monster to My Soft Song". Ihm gefiel die Intensität – das war es, was er von mir hören wollte. Und dadurch hat er diese alte Kiste für mich wieder geöffnet.

Es fehlte nur noch, dass ich persönlich genügend stark innerlich aufgewühlt wurde, diese Frustration und diese Wut, zusammen mit der Power dieser alten Musik – das erweckte das Biest in mir! (lacht)

Für diejenigen dagegen, die die "Thompson Fields" mögen, die werden von der zweiten CD nicht enttäuscht sein. Sehr versöhnlich beispielsweise ist das erste Stück "A Lost World", in welchem ich an all die Dinge denke, die wir verloren haben.

**JNM: ... ein Gefühl, das durch die weltweiten Geschehnisse sehr aktuell geworden ist ...**

**MS:** Die aktuelle Situation wird grosse Veränderungen mit sich bringen, davon bin ich

überzeugt. In welche Richtung die Entwicklung gehen wird, kann ich mir allerdings noch nicht vorstellen. Es könnte gut sein, dass wir nun alle noch stärker an das Digitale gebunden werden und alle diese Apps wie Zoom und Skype und Google Hangout und Netflix noch mehr in unser Leben integrieren. Oder es könnte uns dazu bringen, dass wir uns besinnen und daran gewöhnen, mit weniger zu leben. Ein erschwerter Zugang – zu oberflächlichen Kontakten, Waren, Freizeitaktivitäten – könnte uns ja auch dazu führen, dass wir uns bewusst werden, dass wir ganz gut mit weniger auskommen. Dass es auch mit weniger Klopapier geht ... (lacht)

Dass wir das Grundlegende wieder mehr schätzen. Dass wir merken, was menschliche Beziehungen wert sind. Es wäre schön, wenn meine Musik Fragen aufwirft, zu denen sich dann jeder seine eigenen Gedanken machen kann. ■



**MARIA SCHNEIDER  
JAZZ ORCHESTRA**

*Data Lords*  
(Artistshare.com)

[www.mariaschneider.com](http://www.mariaschneider.com)

● ROBERTO FONSECA

# offbeat



## 30 Years Jazzfestival Basel

21.6. — 16.9.2020

### CONCERT SUMMER 2020 — NACHHOLKONZERTE

Juni

- 21 LISETTE SPINLER; KAPPELER/ZUMTHOR
- 24 ROBERTO FONSECA TRIO «YESUN»
- 25 JOACHIM KÜHN; STEFANO BOLLANI
- 26 DANIEL GARCÍA; ANTONIO LIZANA

August

- 18 KEÏTA/BRÖNNIMANN/NIGGLI «KALO YELE»
- 25 KINGA GLYK & BAND

August

- 26 LEA MARIA FRIES «22 HALO»
- 26 ANDREAS SCHAERER & «HILDEGARD LERNT FLIEGEN»
- 28 BARBARA DENNERLEIN SOLO & DUO
- 29 ANOUAR BRAHEM QUARTET
- 29 LANDGREN/WOLLNY/ DANIELSSON/HAFFNER «4WD»
- 30 SHALOSH
- 31 TINGVALL TRIO; TEARS FOR ESBJÖRN



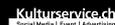
STEUDLERSPRESS



SULGER-STIFTUNG



EuroAirport



Schüller-Stiftung

JAZZ

Jazzthing

MusikHug

copartner

JAZZCAMPUS

STANLEY THOMAS JOHNSON STIFTUNG



Bider&Tanner



RIEHEN

Programmzeitung

VORVERKAUF

STARTICKET.CH

0900 325 325 CHF 1.19/MIN.

OFFBEAT-CONCERT.CH

KULTURHAUS

BIDER&TANNER

061 206 99 96

FOTO: PD/ZVG



# FEIGENWINTER OESTER PFAMMATTER

## Subtilität der Extraklasse

**Wenn drei erfahrene und einander vertraute Musiker Stücke aus dem Standards-Kanon interpretieren, ist das oft aufregender, als wenn hippe Zeitgeist-Kreationen abgefeuert werden. Feigenwinter Oester Pfammatter transformieren auf ihrem neuen Album "The Edge" die Stücke mit Erfindungskraft und Subtilität zu gehaltvollen Instant-Originalen. Von Pirmin Bossart**

Das Album wächst bei jedem Durchhören, weil man Details und Klanglichkeiten entdeckt, die einem viele Jazz-Piano-Trios in dieser Leichtigkeit und Raffinesse nicht so schnell bieten. Der Stoff, aus dem dieses Trio seine Musik macht, sind "Standards", zu denen neben bekannteren Stücken wie "Cherokee" (Ray Noble), "Central Park West" (John Coltrane) oder "Limehouse Blues" (Braham/Furber) auch überraschende Versionen von "The Eighth Veil" (Billy Strayhorn) oder das wunderbar reduzierte "Lawns" (Carla Bley) ihren Platz finden.

### FÜLLE VON MÖGLICHKEITEN

"Warum nicht Standards?", sagt Schlagzeuger Norbert Pfammatter und meint: "Wenn Jazz eine Improvisationskunst ist, sind Standards auf jeden Fall ein interessantes Ausgangsmaterial." Ein Standard ist für ihn "kein Werk an sich, sondern mehr eine Fülle von Möglichkeiten und genau das mag ich daran". Zudem habe er eine lange persönliche Geschichte mit diesen Songs, die ihn sehr mit ihnen verbinde. Bassist Bänz Oester verbringt viel Zeit damit, Standards genau zu recherchieren. "Mich interessiert, wie die Melodie komponiert wurde, wie die Harmonisierung am Anfang war und wie sie sich in den Händen der Jazzmusiker entwickelt hat." Von dort aus sei für ihn alles möglich mit einem Stück, "ohne stilistische Einschränkungen". Beschäftigt sich Pianist Hans Feigenwinter mit einem Standard, spielen für ihn Referenzaufnahmen aus der Jazzgeschichte selten eine Rolle. "Ich bin sogar froh, wenn mir von einem Stück gar keine solche zu Ohren kommen. Den Song 'Waltzin' habe ich einfach beim Stöbern in einem Songbook gefunden. Von seinem Komponisten hatte ich noch nie etwas gehört." Ein blosses Songsheet mit Text gewähre ihm den grösstmöglichen freien Zugang, sagt Feigenwinter. Manchmal katalpultiert er ein Stück in eine neue Umgebung. "So haben wir das mit dem Limehouse Blues gemacht. Davon hatte ich nur schnelle Versionen gehört, vor allem aus der Swing-Zeit. Mir schwebte dann plötzlich ein mittleres Tempo vor mit einem Beat, der von Norbert gespielt wird."

### AUSSORTIEREN STATT PROBEN

Das Frappante an diesem Trio ist, wie nuanciert und eigen sich die Musiker das Material einverleiben. Stehen da zahlreiche Proben dahinter? "Wir treffen uns, wir proben nicht", sagt Feigenwinter. Sie spielten

jeweils dreimal so viele Stücke, wie sie dann mit auf die Bühne oder ins Studio nähmen. "Wenn wir zusammenkommen, sortieren wir vor allem aus."

Bei diesen Sessions ist auch das Ungeplante dabei. "Es gibt kaum ein System", sagt Pfammatter. "Wir spielen und landen möglicherweise an einem interessanten Ort, dann gehen wir von dort aus weiter." Auch Oester betont, dass sich ein Stück jederzeit spontan in eine unvorhergesehene Richtung entwickeln könne.

Bei eigenen Stücken habe er eher klare Vorstellungen, sagt Feigenwinter. Tunes aus dem Jazzkanon und Standards seien diesbezüglich fast schon das Gegenteil: "Sie ermöglichen alles. Und alles, was gut ist, ist willkommen. Erst recht Sachen, die wir nicht erwartet haben." Als besondere Qualität erkennt Feigenwinter bei diesem Trio, "dass es aus jedem der drei Musiker Dinge herausholt, die andere Konstellationen nicht aus uns herausholen und somit genau zu diesem Trio gehören. Daran arbeiten wir auch."

### BALANCE – INDIVIDUUM – KOLLEKTIV

Das Fundament dieses Trios sind eine grosse Erfahrung und langjährige Vertrautheit. "Wir haben viel Vertrauen, gegenseitige Wertschätzung, grosse Ohren und Herzen und kleine Egos", bringt es Oester auf den Punkt. Auch Pfammatter betont "die lange gemeinsame Geschichte und die tiefe Freundschaft bei aller Verschiedenheit". Feigenwinter schätzt an Oester "die Balance zwischen ihm als Individuum und als Teil des Kollektivs" und an Pfammatter "seine tiefe Versenkung in jeden einzelnen Moment".

1996 haben sie das Trio gegründet, mit "Great American Songbook" (1999) und "Because You Knew" (2002) zwei feine Alben veröffentlicht und auch eine Tour mit Joe Lovano absolviert. Nach einer längeren Pause melden sie sich nun mit "The Edge" zurück. Ein passender Name, reizen sie doch die Standards, vor allem aber auch das Zusammenspiel und die spontane Interaktion "bis zur Kante" aus. Es ist ein Album, dem man sich uneingeschränkt hingeben kann. Es hat einen eigenen Flow und strahlt bei allen subtilen Vitalitäten und Kühnheiten eine Ruhe aus, die wie eine Läuterung wirkt. ■



### FEIGENWINTER OESTER PFAMMATTER

*The Edge*

Hans Feigenwinter (p), Bänz Oester (b), Norbert Pfammatter (dr)  
(TCB/K-Tel)



**KONZERTE:** 26./27.08.20 Bird's Eye, Basel – 28.08.20 Tinguet Museum, Basel  
28.08.20 Bird's Eye, Basel – 29.08.20 Bird's Eye, Basel  
07.11.20 Jazz Linard Festival, Lavin – [www.feigenwinter-oester-pfammatter.com](http://www.feigenwinter-oester-pfammatter.com)

# JANA HERZEN/MOTÉMA

## Wenn die Moleküle tanzen

**Sie ist Chefin des von ihr gegründeten Labels Motéma und sie begeistert als Gitarristin und Sängerin: Jana Herzen. JAZZ'N'MORE hat die Wahl-New-Yorkerin zum Gespräch getroffen. Von Rudolf Amstutz**

Es ist der 30. November 2019. Im Greenwich Village in New York City füllen sich langsam die Strassen. Es ist Samstagabend und der Virus, der bald die ganze Welt in Atem halten wird, existiert noch nicht. Im "Poisson rouge" steht die Plattentaufe von Terri Lynne Carringtons neuestem Projekt Social Science an. Das Doppelalbum "Waiting Game" ist das erste Werk der Schlagzeugerin, welches auf Motéma erscheint. Zwei Stunden vor dem Konzert, in einem kleinen chinesischen Restaurant gegenüber dem Club, sitzt Jana Herzen, Gründerin und Matriarchin des seit 2003 existierenden Labels. An ihrer Seite: Charnett Moffett, ihr langjähriger "partner in crime", mit dem sie ihre eigenen Alben einspielt (siehe Kasten) und der – wie sie betont – massgeblich zu ihrem Selbstbewusstsein als Künstlerin beigetragen hat. Moffett, dessen Vater Charly bei Ornette Coleman Schlagzeuger war und der selbst eine beachtliche Karriere als Bassist vorzuweisen hat (unter anderen beim jüngst verstorbenen McCoy Tyner), wird sich

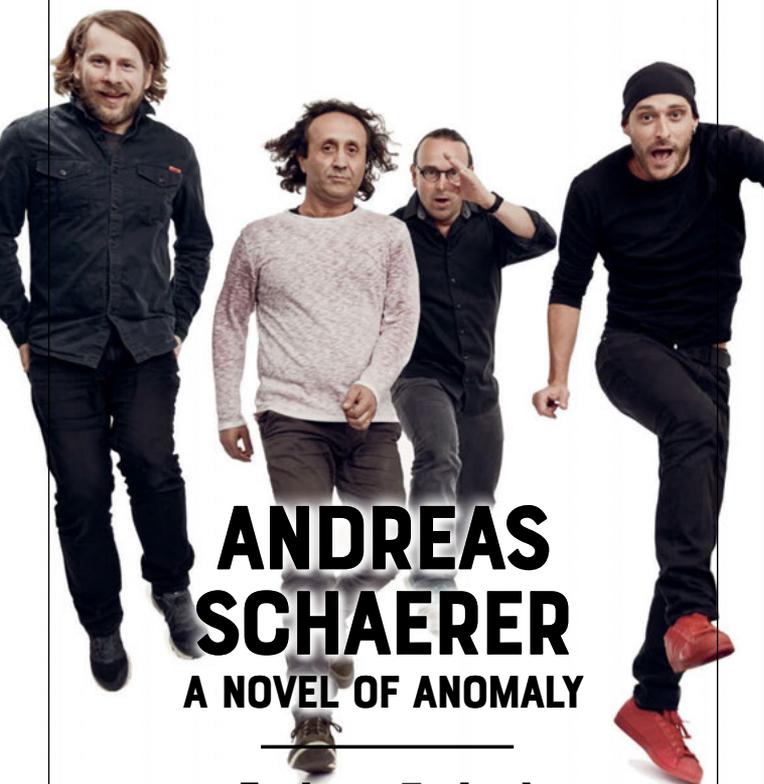
im Gespräch vornehm zurückhalten. Er weiss: Der heutige Abend ist fest in weiblichen Händen.

Und Herzen zeigt sich stolz darüber, dass Carrington es war, die bei Motéma angeklopft hat, um einen Platz für ihr leidenschaftliches musikalisches Plädoyer gegen die soziale Ungerechtigkeit zu finden. "Die Idee hinter Motéma war von Beginn weg, einen Ort zu schaffen, an dem sich Künstlerinnen und Künstler mit ganz persönlichen Visionen ausdrücken können. Ein Ort der offenen Räume, in dem sich verschiedene Genres verbinden können und ohne Rücksicht auf Herkunft und Geschlecht", erklärt Herzen. Motéma ist ein kreativer Think Tank, der wie eine grosse Familie funktioniert. Entdeckungen wie Gregory Porter oder Joey Alexander, beide mittlerweile auf grösseren Jazzlabels zu Hause, betonen weiterhin die freundschaftliche Verbindung zu Herzen. Während die einen gehen, kommen andere. David Murray, Monty Alexander, Randy Weston oder gar Ginger Ba-

ker wollten Teil dieser Familie sein. Doch es war eine andere Künstlerin, die den Weg von Motéma einschlägig verändert hat: "Als Geri Allen, die sieben Jahre lang ein Teil von uns war und die ich über alles liebte, leider von uns ging, blickte ich auf mein Portfolio. Da bemerkte ich, dass sie die einzige weibliche Instrumentalistin war", erklärt Herzen. "Seitdem will ich bewusst jungen Frauen eine Plattform bieten." Dazu gehört etwa die chilenische Saxophonistin Melissa Aldana, die mit ihrem Album "Visions" für einen Grammy nominiert war.

Im Gespräch über die Ungleichheit der Geschlechter kommt Herzen unweigerlich auf ihre eigene Geschichte zu sprechen. Sie sei in der Bay Area aufgewachsen, ihre Mutter war eine bekannte Wissenschaftlerin und starke Persönlichkeit und beide Eltern in der Bürgerrechtsbewegung aktiv. "Ich wuchs im Gegensatz zu vielen Frauen mit einer anderen Haltung auf, und zwar mit dem Bewusstsein, dass ich auch als Frau in der

KONSERVI  
SEON



**ANDREAS  
SCHAERER**  
A NOVEL OF ANOMALY

Freitag, 5. Juni

Konservi, Seetalstrasse 2, 5703 Seon  
www.konservi.ch • 062 521 21 10

**STAY  
SAFE  
STAY  
HEALTHY  
STAY  
POSITIVE**



Lage bin, alles zu tun.“ Sie spricht von einem Erlebnis, das sie in England mit einer Bluegrass-Gruppe hatte. „Ich spielte mit ihnen Gitarre und sie meinten, für ein Mädchen sei ich nicht schlecht, aber ob ich wirklich meine, ich könnte als Frau eine grosse Gitarristin werden“, lacht sie heute und fügt ernster an: „Das ist eine Bemerkung, die mir bis heute im Kopf herumschwirrt“.

#### ZARTBITTER UND LUFTIG LEICHT

Jana Herzen ist nicht nur eine äusserst versierte Gitarristin, sondern auch gesegnet mit einer aussergewöhnlichen Stimme. So erinnert die Klarheit des Klanges an jene von Karen Anne Carpenter (The Carpenters). In der Phrasierung und im subtilen Umgang mit Coversongs unterstreicht Herzen dagegen ihre Liebe zu Ella Fitzgerald. Hervorragend zur Geltung kommt dies auf dem Album „round the world“, das sie im Duo mit Bassist Charnett Moffett eingespielt hat (erscheint am 29. Mai). Ob Joni Mitchells „Both Sides Now“, Roberta Flacks „Killing Me Softly“ oder in „Blackbird“ von Lennon/McCartney – sie findet im kongenialen Zusammenspiel mit ihrem Partner immer wieder eine Möglichkeit, diesen altbekannten Klassikern eine bislang unbekannte Perspektive zu entlocken und sie mit ihren eigenen Kompositionen zu einem grossen Ganzen zu vereinen. Auf dem im Januar erschienenen „Nothing But Love“, im Quintett mit Piano, Drums und Violine eingespielt, fächert Herzen ihre zahlreichen stilistischen Einflüsse auf: Elemente von Reggae, Pop, Folk und Rock scheinen hier wie selbstverständlich mit einer klaren Jazz-Haltung einherzugehen. Der luftig leichte Grundton verschmilzt auf beiden Alben mit einem zartbitteren Hauch Melancholie zu einer kalifornisch anmutenden Version von Saudade. In diesen vom Coronavirus belasteten Zeiten liefert Herzen den perfekten Wohlfühl-Soundtrack fürs eigene Zuhause.

Trotz zahlreicher Kommentare, ob sie von allen guten Geistern verlassen sei, besass sie das Selbstbewusstsein, in Zeiten schwindender Umsätze ein Label zu gründen. Doch als Musikerin trug sie die Zweifel, ob sie qualitativ genüge, lange Jahre mit sich herum. „Es war für mich immer einfacher, die Visionen anderer zu teilen. Als Charnett mich

bat, Gitarre in seiner Band zu spielen, dachte ich bloss, ich weiss nicht, ob ich das kann. Aber die Zusammenarbeit mit ihm hat dazu geführt, dass ich meine musikalische Sprache entwickeln konnte“, sagt Herzen mit einem lächelnden Blick zu Moffett, der erwidert: „In der Musik geht es um die Wahrhaftigkeit, dann wird sie zur universellen Sprache und zur Nahrung für die Seele. Janas Geschichten sind von einer solchen Ehrlichkeit geprägt“, erklärt er und fügt nach einer kurzen Pause an: „Bei jeder Art von Musik geht es darum, die Moleküle und die Vibrationen im Raum zu verändern, sodass diese selbst dann noch nachschwingen, wenn die Musik aufgehört hat.“

Es spricht für Herzen, dass sie die Anforderungen, die sie an die eigenen Künstler stellt, auch für sich als Massstab nimmt, könnten Kritiker es doch als Selbstdarstellung verstehen, dass sich die Chefin auch selbst auf ihrem eigenen Label als Künstlerin manifestiert. Auch wenn die musikalische Qualität ihrer Alben für sich selbst spricht, so wirkt doch gleichzeitig die Kooperation mit Moffett wie eine Art Gütezeichen, die es Herzen erlaubt, sich künstlerisch auszudrücken.

Viel mehr als die Frage der eigenen Karriere beschäftigen sie die Herausforderungen, mit denen sich ein eklektisches Label wie Motéma im digitalen Zeitalter und unter den zurzeit herrschenden politischen Zuständen in den USA konfrontiert sieht. „Wir müssen uns konstant anpassen. So viel zur Fähigkeit, improvisieren zu können“, lacht sie. „Wir leben in einem algorithmischen Vergnügungspark. Playlists sind heute bei der Definition der Genres noch übler, als es die Plattenläden früher waren. Viele Sachen auf Motéma lassen sich nicht einfach so verorten und fallen dann zwischen Stuhl und Bank“, schildert sie die Probleme.

„Musik ohne Grenzen“, nennt sie das Portfolio ihres Labels, das mit seinem Weitblick von der nationalistischen Haltung des US-Präsidenten nicht weiter entfernt sein könnte. Auch startete sie das Label in Harlem in jenem Haus, in dem einst Langston Hughes gewohnt hat, dessen Gedicht „Let America Be America Again“ bis heute nachhallt: „Let America be the dream the dreamers dreamed / Let it be that great strong land of love / Where never kings connive nor tyrants scheme / That any man be crushed by one above“.

Zwei Stunden nach dem Gespräch sitzen Herzen und Moffett am Konzert von Carrington. Ihre Zufriedenheit beim Zuhören drückt unmissverständlich aus: Hier tanzen die Moleküle und verändern den Raum nachhaltig über die Zeit des Konzertes hinaus. Oder wie es Herzen während des Gesprächs einmal formulierte: „Wenn jemand seine Wahrheit lebt, dann ist dies aus meiner Sicht bereits ein politisches Statement“. Wie wahr. ■



#### JANA HERZEN Nothing but Love

Jana Herzen (g, voc), Charnett Moffett (b), Brian Jackson (p, keys), Mark Whitfield, jr. (dr), Scott Tixier (vl)

#### JANA HERZEN/ CHARNETT MOFFETT Round the world

Jana Herzen (g, voc), Charnett Moffett (b)

VALLEMAGGIA - TICINO

THE SMALLEST

**BIG  
BLUES  
FESTIVAL**  
IN SWITZERLAND

**2020** *absolutely  
magic*  
10<sup>th</sup> JULY - 6<sup>th</sup> AUGUST



BLUES LADIES FROM SOUTH & NORTH AMERICA

**JANICE HARRINGTON & TOM SHAKA  
VANESA HARBEK BLUES BAND**

3RD EUROPEAN BLUES NIGHT

**COPENHAGEN SLIM**

**JUSTINA LEE BROWN**

**KYLA BROX**

SWAMP BLUES AMERICANA NIGHT

**PATRIK JANSSON BAND  
HONEY ISLAND SWAMP BAND**

50 YEARS! FROM FLOWER POWER TO HARD ROCK

**INSTANT KARMA**

**PHIL GATES**

**JOHN ETHERIDGE  
& STILL EXPERIENCED**

THE SOUND OF THE 70IES

**THE MAGIC OF SANTANA  
FEAT. ALEX LIGERTWOOD  
BRITISH BLUES  
& ROCK EXPLOSION**

SPECIAL ROCK NIGHT

**VANISHING SIGNS**

**BRIAN DOWNEY'S ALIVE  
& DANGEROUS**

**KEN HENSLEY  
& LIVE FIRE**

LADY'S BLUES NIGHT

**CHIARA KEYRA RUGGERI & BAND**

**MANU HARTMANN BAND**

**LAURA COX BAND**

GUITARS NIGHT

**SAND'S 2B A BAND FEAT. ENRIQUE PARRA  
MATT SCHOFIELD**

FOLK BLUES NIGHT

**FREDDIE & THE CANNONBALLS**

**ERIC BIBB**

SWISS BLUES ROCK OLDIES NIGHT

**WOAMP**

**LAZY POKER BLUES BAND**

**LUGLIO**

**BRONTALLO**

**VENERDÌ 12**

**MOGHEGNO**

**MERCOLEDÌ 15**

**GIOVEDÌ 16**

**CEVIO**

**MERCOLEDÌ 22**

**GIOVEDÌ 23**

**VENERDÌ 24**



**AVEGNO**

**MERCOLEDÌ 29**

**GIOVEDÌ 30**

**AGOSTO**

**MAGGIA**

**MERCOLEDÌ 05**

**GIOVEDÌ 06**

# LINDSAY BEAVER

Dem vergangenen Lucerne Blues Festival drückte eine schlagzeugspielende und singende junge Dame ihren Stempel auf. Als noch kaum bekannter Geheimtipp betrat Lindsay Beaver die Bühne des Panoramasaaes, einen begeisternden Auftritt später durfte sie sich der Verehrung der versammelten Bluesgemeinde gewiss sein. JAZZ'N'MORE wollte den kanadischen Shootingstar näher kennenlernen. Hier ist ihre Geschichte. Von Marco Piazzalonga

«Ich stamme aus Neu Schottland, geboren und aufgewachsen bin ich in Halifax. Zwar interessierte ich mich von klein auf für Musik, aber bevor ich dort eine professionelle Karriere ins Auge fasste, wollte ich Rennreiterin werden, nahm erfolgreich an diversen Rennen teil. Doch irgendwann musste ich mich entscheiden und setzte auf die Musik. Ich hatte das Glück, dass meine Eltern Jazz- und Bluesliebhaber waren und mich dabei voll unterstützten. Halifax besitzt eine kleine, aber hoch motivierte und aufgeschlossene Musikszene. Jeden Sonntag und Donnerstag finden Blues Jams statt, und dort habe ich eine ausgezeichnete Schulung erhalten. Nicht etwa punkto verrückten 1980er-Jahre-Bluesrock, sondern The Real Thing: Pee Wee Crayton, T-Bone Walker und ähnlich essenzielle Künstler. Ich erfuhr, wo diese Musik herkam, wer ihre Urheber waren, wie sie gespielt werden musste. Ich lernte zu shuffeln. Der Gitarrist Garrett Mason etwa, der Sohn des bekannten kanadischen Bluesmusikers Dutch Mason, inspirierte unsere Gruppe junger Enthusiasten, die in Halifax zusammen den Blues entdeckten.»

## MOVIN' ON

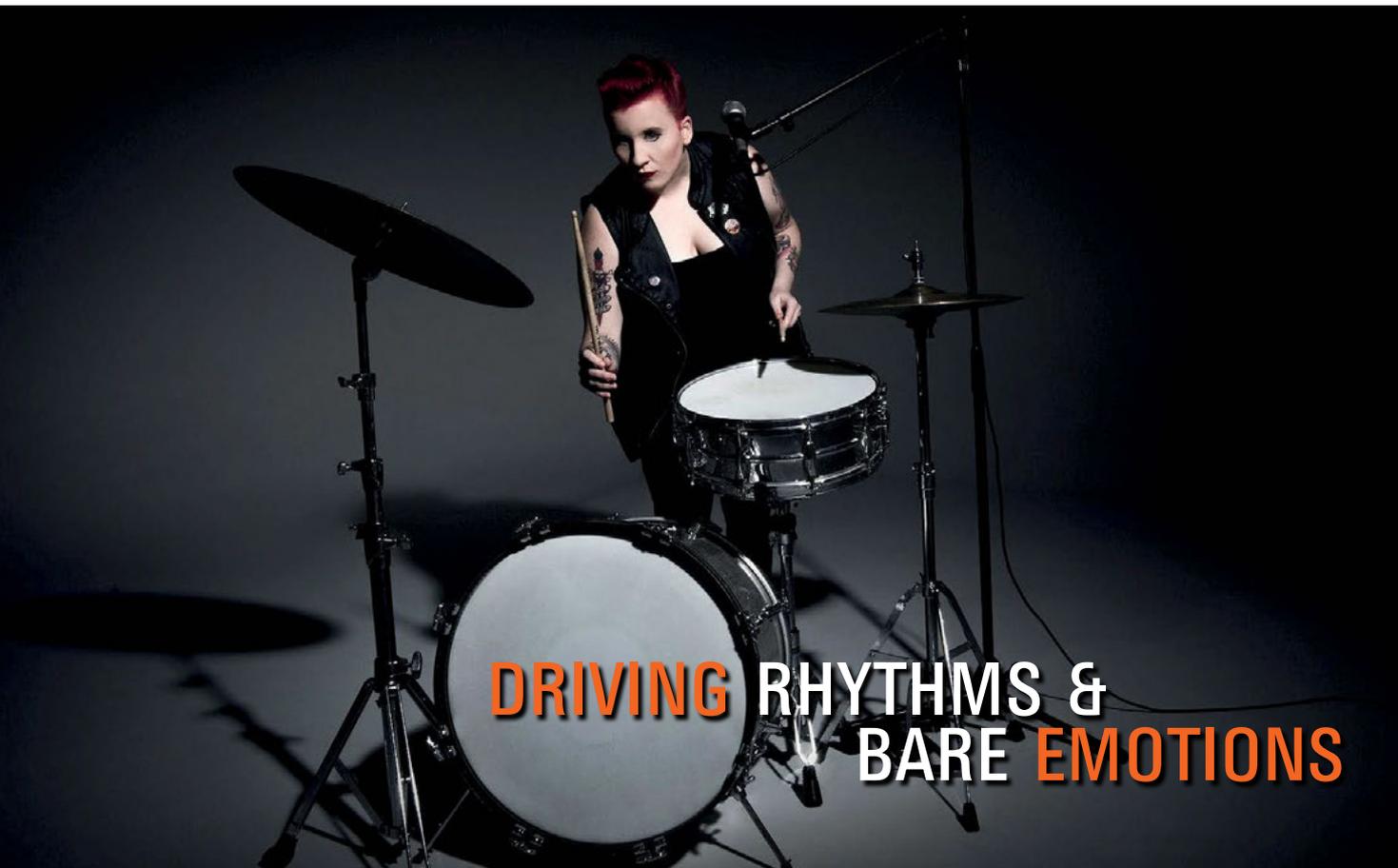
«An der Dalhousie University besuchte ich für ein Jahr den Unterricht im klassischen Bereich. Ich lernte dort zwar sehr vieles, doch klassisches Singen war nicht so mein Ding. So ging ich nach Toronto, studierte Jazz Drumming, Harmonielehre, allgemeine Grundlagen. Jazz höre ich heute noch gerne, viele meiner Einflüsse kommen immer noch aus dieser Ecke. Mit der Gruppe 24th Street Wailers konnte ich dann intensiv Banderfahrung sammeln, auftreten, touren, im Studio arbeiten. Zudem schrieb ich einen Grossteil der Songs für die Wailers. Diese Zeit liess mich reifen, gab mir Sicherheit auf der Bühne, und führte mich zum Punkt, wo ich heute stehe.»

## INFLUENCES

«Schlagzeuger Earl Palmer ist mein grosses Vorbild. Als ich zum ersten Mal Little Richards 'Lucille' hörte – Mann, der Drum Part hat mich schlicht umgehauen! Übrigens – der Name Amy Winehouse fällt des Öfteren, wenn Medien oder Publicityleute über mich schreiben. Nun, Amy liebe ich, sie war top zu meiner Jugendzeit. Ich mochte sie, weil sie anders war, nicht diesen Bubble Gum Sound produzierte. Ihre Songs besaßen Tiefe und lebten von spannenden Akkordfolgen. Auch war sie eine wunderbare Sängerin. Doch wie gesagt: Jazz spielte immer eine starke Rolle für mich. Billie Holiday ist eine meiner grossen Einflüsse in stimmlicher Hinsicht. Mein Top Trio betreffend Schlagzeug umfasst – neben Earl Palmer – Elvin Jones und, von der Rock-Ecke her, John Bonham. Elvin Jones ist mir insofern wichtig, weil sein Spiel mein Drumming stark geprägt hat. Wenn ich mir seine Platten anhöre, fallen mir immer wieder kleine Sachen auf, die ich ihm abguckte habe – es überträgt sich sogar dann, wenn ich reinen Blues intoniere.»

## AUSTIN CALLING

«Schliesslich begann ich zwischen Kanada und Austin, Texas, zu pendeln. Die Szene dort reizte mich. Die Band war unschlüssig, ob sie



## DRIVING RHYTHMS & BARE EMOTIONS

auch mitziehen wollte. Zudem trennte ich mich zu jener Zeit von meinem damaligen Mann, dem Bassisten. Eine Art zweijähriger Übergangsphase trat ein. Zu guter Letzt beschloss der Rest der Band, in Kanada zu bleiben, und ich stürzte mich vollends ins Abenteuer Austin. Es änderte sich vieles für mich, praktisch kein Stein blieb auf dem ändern – persönlich, musikalisch und geschäftlich. Aber es änderte sich zum Guten! Die Ex-Band war nie mit der gleichen Hingabe bei der Sache wie ich, wenn es etwa ums Touren ging. In Austin dagegen begegnete ich Leuten, die gewillt waren, ihr ganzes Leben voll in die Musik zu investieren. Schau nur, wie meine jetzige Formation zu hundert Prozent hinter dem Projekt steht, es ist fantastisch. In Austin traf ich auf den Gitarristen Brad Stivers, der zu einer Art rechter Hand in meiner Band geworden ist. Seine Hingabe, sein Input, und vor allem die Intensität seines Spiels pushen mich vorwärts und spornen mich unheimlich an. Früher war immer ich die einzige treibende Kraft und musste alle mitreissen. Im richtigen Moment die richtigen Leute zu treffen, ändert alles.»

### THE SONGS

«Mein Songwriting hat sich unter den Blues- und Rhythm'n'Blues-Einflüssen der texanischen, ja der ganzen Südstaaten-Szene – und da schliesse ich auch New Orleans mit ein – weiterentwickelt. Es ist traditioneller, erdiger geworden. Auch vom Inhalt her haben sich meine Songs verändert. Ich gehe anders ans Schreiben heran. Vieles an persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen fließt zwar immer noch ein, aber mittlerweile versuche ich auch, mir Stories auszudenken, von denen ich mir vorstellen kann, dass die Zuhörer sich damit identifizieren können, sich angesprochen fühlen. Als ich mein Album für Alligator Records konzipierte, wurde mir bewusst, dass ich manche dieser Songs wohl für längere Zeit Abend für Abend spielen müssen, und darum versuchte ich, darin nicht zu emotional zu werden, sondern eine gewisse Distanz zu behalten.»

### ALLIGATOR RECORDS

«Ich spielte eine selbst produzierte Low-Budget-Platte in Austin ein und holte dazu praktisch die ganze lokale Szene ins Studio: Wir nah-

men einen Abend lang auf, alle Musiker im selben Raum. Brads Idee war es dann, dieses Demo an Bruce Iglauer von Alligator Records zu schicken. Ich war mir bewusst, dass ich mit meinem Stil nicht unbedingt ins Beuteschema des führenden Blues-Labels passte, aber offensichtlich traf ich einen Nerv. Bruce hasste zwar den Sound, mochte aber die Performance, die Musik, die spezielle Energie. Er checkte mich aus, kam vorbei, um mich live auf der Bühne zu erleben, liess mich an den Songs feilen, fragte mich, ob ich diese Energie beim Aufnehmen wieder hinkriegen würde, und buchte schliesslich zwei Tage Studiozeit mit der klaren Aufforderung: Mach so viel wie du kannst (lacht)! Bruce kann heftig sein, aber er ist ehrlich, weiss genau, was er will und besitzt eine Riesenerfahrung. Ich brauche niemanden, der sagt: Oh, dies und jenes ist schon okay – dabei ist es nicht okay! Ich brauche keine Streicheleinheiten für mein Ego. Wir hatten die eine oder andere intensive Diskussion, doch er liess mich auch spüren, dass er meine musikalische Vision und meine direkte Art schätzt. Uns ging es beiden darum, ein starkes Album zu machen. Bruce sorgt sich um seine Künstler, er sorgt sich um die Produkte, die er auf seinem Label veröffentlicht. Ich liebe es, mit ihm zu arbeiten, und ich mag ihn sehr als Person. Wir sind daran, das Folgealbum aufzugleisen. Ich schreibe eifrig neue Songs, nehme diese Demo-mässig auf, und schicke sie an Bruce.»

**Epilog:** Lindsay Beaver wird ihren Auftritt am Lucerne Blues Festival 2019 in ganz spezieller Erinnerung behalten. Als sie für die Zugabe wieder hinter ihr Schlagzeug klettern wollte, hielt Gitarrist Brad Stivers auf der Bühne um ihre Hand an – offiziell und stilvoll mit Kniefall und Ring. Was Lindsay nach einem herzhaften "Holy Shit!" denn auch gerührt annahm. Nie hat eine Zugabe schöner gerockt! ■

#### DISKOGRAPHIE

► Solo: *Tough As Love* (2018 – Alligator Records)

Mit den *42nd Street Wailers*:

► *Where Evil Grows* (2015 – Lmb Records)

► *Wicked* (2014 – Lmb Records)

[www.lindsaybeaver.com](http://www.lindsaybeaver.com)

## JAZZ'N'MORE-TIPP



### WATERMELON SLIM

*Traveling Man*

*Watermelon Slim (voc, harm, g)*

(Doppel-CD – Northernblues Music/Bertus)



Sucht man ein passendes Synonym für "authentisch", so drängt sich schlicht "Watermelon Slim" auf. Was William P. Homans III während seinen 71 Lenzen alles erlebt hat, was ihn alles geprägt hat – da bräuchten andere mehrere Leben dazu. Slim wurde als Sohn eines progressiven Anwalts und Freedom Riders in Boston geboren, diente in Vietnam an vorderster Front, überlebte dort eine schwere Krankheit, wurde – wieder zurück – zum Antikriegs-Aktivist, kam mit Drogen in Kontakt und dem Gesetz in Konflikt, schloss Studien in Journalismus und Geschichte in Oklahoma und Oregon ab, hielt sich als Wassermelonen-Farmer, Bestatter und Truck Driver über Wasser, malte, tingelte als Musiker durch Europa, überlebte einen Herzinfarkt, erlitt Schiffbruch mit seinem ersten Anlauf im Music Biz, fuhr wieder Lastwagen, versuchte es noch einmal ... All dies widerspiegelt sich in seiner Musik, die tief in Blues & Roots gründet, und mit der er sich seit der Jahrtausendwende einen Namen schaffen konnte. Solo, ohne seine Band "The Workers" – nur als Sänger, Slide-Gitarrist und Harmonicaspieler – hat Slim 2016 in seinem geliebten Oklahoma zwei Konzerte aufgenommen, die er nun als Doppelalbum veröffentlicht. Packend, ungekünstelt, mitreissend, pur ... eben authentisch! *Marco Piazzalunga*



### MARIUS BEAR

*Not Loud Enough*

*Marius Bear (g, p, voc)*

(CD – My Crown Publishing)



Der 26-jährige Appenzeller Marius Bear hat im Dezember 2019 sein erstes Album "Not Loud Enough" veröffentlicht. Im Februar 2019 wurde er mit dem Swiss Music Award als "SRF 3 Best Talent" ausgezeichnet. "Not Loud Enough" ist ein kurzes (28 Minuten!), jedoch wuchtiges Album, das eine grosse Vielfalt an stimmlichen und musikalischen Klangfarben beinhaltet. Von der zarten Piano-Roh-Pop-Ballade bis zum archaischen Ur-Blues lernen wir hier eine neue, begabte, variantenreiche und ausdrucksstarke Stimme aus der Ostschweiz kennen. Acht Songs und sechs verschiedene Produzenten – das macht das Album herrlich abwechslungsreich und zeigt Bear in unterschiedlichsten Klangmustern und Sounds. Die acht Songs entstanden hauptsächlich in

London, wo er zwei Jahre lebte und am "British and Irish Modern Music Institute" studierte. Dass Bear nicht nur ein beachtlicher Komponist, sondern auch ein fantasievoller Coverkünstler ist, zeigt Bear mit "Lonely Boy" von den Black Keys. Auf gängigen Videoportalen lassen sich weitere Cover-Highlights von Bear finden. Stöbern lohnt sich. Da kommt was Grosses aus dem kleinen Appenzellerland, das man sich unbedingt anhören sollte. *Michel Estermann*



### SONNY LANDRETH

*Blacktop Run*

*Sonny Landreth (g, voc), David Ranson (b),*

*Brian Brignac (dr, perc), Steve Conn (keys)*

(CD, Vinyl – Provogue/Mascot/MV)



Ein Musician's Musician par excellence ist Sonny Landreth. Mit seiner unkonventionellen Gitarrentechnik und seinem ureigenen, von der Cajun-Musik geprägten Roots Rock verblüfft er immer wieder von Neuem. Zudem entwickelt er sich musikalisch stetig weiter, lotet frische Möglichkeiten aus, flechtet neue Ideen ein, ohne sich kommerziell im Geringsten anzubiedern. In Sachen moderner, innovativer Slidegitarre wirkt Sonny Landreth zusammen mit Derek Trucks als zukunftsweisend. "Blacktop Run" co-produzierte Landreth zusammen mit dem mehrfachen Grammy-Gewinner Tony Daigle (Jon Cleary, Beausoleil, B.B. King, Jo-El Sonnier) in dessen Studio im ländlichen Louisiana. Obwohl beileibe kein schlechter Sänger, wirkt Landreth immer, als würde er dem Gesang keine besondere Bedeutung zuresen und mehr Zuwendung in seine reinen Instrumentalstücke legen. So gefallen auch auf "Blacktop Run" als Überflieger eher die Instrumentals. Eine schöne Abwechslung bringen die beiden Kompositionen von Keyboarder Steve Conn, die eher im gängigen Rockrahmen angesiedelt sind und ein Album abrunden, welches mit jedem weiteren Anhören neue, spannende Nuancen offenbart. *Marco Piazzalunga*



### ROOMFUL OF BLUES

*In A Roomful Of Blues*

*Phil Pemberton (voc), Chris Vachon (g), Chris Anzalone (dr, perc),*

*John Turner (b), Rusty Scott (keys), Rick Lataille (s),*

*Alek Razdan (s), Carl Gerhard (tp)*

(CD – Alligator Records)



Es war in den späten 1960er-Jahren, als die noch kaum 20-jährigen Duke Robillard und Al Copley Roomful Of Blues gründeten. Die Band aus Rhode Island entwickelte sich über die Jahre zum Brutkasten exzellenter Musiker. Die Roomful-Schule durchliefen neben den beiden oben genannten u.a. Ronnie Earl, Sugar Ray Norcia, Lou Ann Barton, Curtis Salgado, Porky Cohen, Al Basile oder Greg Piccolo. Auch die jetzige Inkarnation füllt immer noch Säle und Clubs weltweit und geniesst Top Billing an den

grossen Festivals. Denn geblieben sind: Musikalisch hochstehende Songs mit cleveren Hooks und feinen Improvisationen – und ein fest integrierter, brillanter Bläsersatz. Geleitet wird Roomful Of Blues länger schon von Chris Vachon, der auch für mehrere Songcredits und die Leitung im Studio verantwortlich zeichnet. Phil Pemberton liefert die kraftvolle Stimme und mit Rich Lataille bläst ein Mann des ersten Bläsersatzes immer noch sein unverkennbares Saxophon. "In A Roomful Of Blues" ist nach einem Live-Album und einer Coversong-Scheibe die erste Veröffentlichung mit eigenen Kreationen seit vielen Jahren und schliesst nahtlos an die hochklassigen Produktionen der Bandgeschichte an. Sehr empfehlenswert! *Marco Piazzalunga*



### VARIOUS ARTISTS

*If You're Going To The City – A Tribute To Mose Allison*

*Taj Mahal, Jackson Browne, Ben Harper & Charlie Musselwhite,*

*Chrissie Hynde, Iggy Pop, Bonnie Raitt, Loudon Wainwright III,*

*Dave & Phil Alvin, Elvis Costello etc.*

(CD – Fat Possum Records)



Einen enormen Einfluss auf Musiker beidseits der dünnen Scheide zwischen Blues und Jazz übte der Pianist und Komponist Mose Allison aus. Mit seinem Flair, traditionelle Elemente aus beiden Genres aufzugreifen, zu verarbeiten und daraus originale und originelle Songs zu erschaffen, wurde der 1927 in Mississippi geborene Allison von John Mayall, Pete Townshend, Bonnie Raitt, Van Morrison und The Clash ebenso verehrt, wie von Stan Getz, Gerry Mulligan oder Zoot Sims. Seine Songs fanden Eingang in das Repertoire Dutzender bekannter Künstler. Nicht zuletzt, da Allison ein brillanter, humorvoller, ja schlitzohriger Texter war, der es ähnlich einem Randy Newman verstand, Themen, die den Leuten unter den Nägeln brannten, auf prägnante Lyrics hinunterzubrechen und diese passend zu vertonen. Dieses Tributalbum nun bringt 15 Allison-Werke, innovativ interpretiert von einer illustren Schar von Künstlern aus allen musikalischen Ecken – einzig die Jazzer stehen leider aussen vor, deshalb nicht die Höchstnote dafür. Anspieltipp: Bonnie Raitts "Everybody's Crying Mercy". *Marco Piazzalunga*



### DAWN TYLER WATSON

*Mad Love*

*Dawn Tyler Watson (voc), Ben Racine (g, voc), Francois Dube (b),*

*Nicky Estor (dr), Mathieu Mousseau & Kaven Jalbert (s),*

*Nicolas Boulay (tp), John Sadovy (keys) plus guests*

(CD – [www.dawntylawatson.com](http://www.dawntylawatson.com))



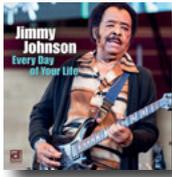
Geboren in Grossbritannien, ist Dawn Tyler Watson in Kanada musikalisch gross geworden. Einst mit Paul Deslauriers unterwegs, verlässt sich Watson seit einigen Jahren auf die Dienste der Ben Racine Band. Mit Letzterer gewann sie 2017 in Memphis das Finale der IBC und nahm Schwung und Band gleich mit ins Studio für die Produktion von Mad Love, ihrem bis dato fünften Album. Ihre Vielseitigkeit, aber auch ihre Schreiber-Fähigkeiten beweist die Sängerin mit neun sehr persönlichen Songs, die sich von Gospel, Soul, Rhythm'n'Blues, Rock, aber auch von Jazz und Folk inspiriert zeigen. Als roter Faden, bei diesem enorm breiten musikalischen Spektrum, erweisen sich Dawn Tyler Watsons Stimmbänder. Ihr ausserordentliches Organ erlaubt

[www.pfingstbergblues.de](http://www.pfingstbergblues.de)

pfingstberg blues

RED HOUSE

ihr, sich mit traumwandlerischer Sicherheit in den verschiedensten Stilarten zu bewegen, sich dem Song, dessen Herkunft und dessen Stimmungslage anzupassen. Dass Ben Racine und seine Crew, alles alte Hasen der Montrealer Szene, dabei ein spektakuläres musikalisches Feuerwerk zünden, ist Ehrensache! *Marco Piazzalunga*



**JIMMY JOHNSON**  
*Everyday Of Your Life*

*Jimmy Johnson (voc, g, p), Rico McFarland (g), Roosevelt Purifoy & John Kattke (keys), J.R. Fuller & Curt Bley (b), Pooky Styx & Ernie Adams (dr) plus backing voc*  
(CD – Delmark/MV)

91 Lenze und immer noch voll dabei. Die hohe, klagende Stimme unter die Haut gehend, die Gitarre melodios perlend. Jimmy Johnson begeistert – unterstützt von einer Handvoll routinierter Chicago Blues Cracks – mit einem wunderschönen Album, welches weit mehr als nur das Prädikat "feines Alterswerk" verdient. Immer schon offen für Einflüsse aus Soul, Jazz, Rhythm'n'Blues und Gospel, pflegt Johnson seinen eigenen, unverkennbaren Sound. Als cleverer Songwriter – wie auch als gewiefter Interpret von Standards – fährt er als James Earl Thompson am 25. November 1928 geborene nochmals seine ganze Palette auf. Mit viel Gefühl intoniert er etwa Fenton Robinsons Klassiker "Somebody Loan Me a Dime" sowie die Percy-Mayfield-Ballade "Strange Things Happening". Herausragend unter den Eigengewächsen finden wir den jazzig-groovenden Instrumental "Better When It's Wet" und die waschechte Reggae-Nummer "My Ring". Mit einem ganz speziellen Zückerchen rundet Jimmy Johnson dieses Album ab: Sich selbst auf dem Piano begleitend, schwelgt er im gospeltriefenden Bobby-Bland-Hit "Lead Me on". *Marco Piazzalunga*



**POPA CHUBBY**  
*It's A Mighty Hard Road*

*Popa Chubby (g, voc, b, keys), Dave Keys (p, org), Brett Bass (b), Don Gastagno und Steve Holley (dr)*  
(CD, Vinyl – DixieFrog)

"Sie kennen mich? Ich bin nicht das, was du denkst. Ich bin halb Mensch, halb Tier, 300 Pfund Muskeln und Mann, ein in New York geborener Sohn eines Bäckermeisters. Aufgewachsen, zu gross, um zu rennen. Ich bin auf den Strassen der Bronx, von Queens und Manhattan aufgetaucht. Ich suchte auf der Strasse nach der Liebe, die ich zu Hause nicht finden konnte, aber alles, was ich fand, war Ärger, Herzschmerz und Verzweiflung. Dann rettete mich die Musik, die Gitarre rettete mich und ich war kein fetter Teddy mehr ..."

Popa Chubby feiert dieses Jahr sein 30. Bühnenjubiläum, der Schreibende hatte das grosse Vergnügen, ihn während mehr als zehn Jahren bei seinen Gastauftritten in der Schweiz begleiten zu dürfen. Zum Jubiläum folgt nach unzähligen Produktionen das festliche Werk "It's a Mighty Hard Road": 15 Songs entsprechend delikate verpackt. Bereits mit dem ersten Track "The Flavor Is in the Fat", einem flüssigen R'n'B, unterstreicht Popa sein Faible für Kulinarik. Es folgt die süsse Ballade "Let Love Free the Day" mit surrendem Gitarren-Solo und auf "Gordito", einem instrumentalen Mainstream-Blues, tönt's nach The Shadows. Abgesehen von "Enough Is Enough",

einem Off-Beat-Blues, folgen zahlreiche Rock'n'-Blues-Perlen. Und zum Dessert die grandiose Interpretation von Princes "Kiss". *Heinz Sollberger*



**BONNIE & THE GROOVE CATS**  
*The Gap, 1-3*

*Bonnie Cat (voc), Ueli Hofstetter (b, g), Didi Meier (g, mand), Etienne Issartel (dr), Cello Hertner (p, keys, acc)*  
(CD, Vinyl – Groove Cats Records)

Bonnie und ihre Cats verstehen ihren Sound als Vintage-Rock'n'Soul'n'Roll. Das drücken sie bereits im Format aus, indem sie ihre neuesten Aufnahmen nicht als ein Album, sondern auf drei EPs veröffentlichen. Das Projekt, Altes in neuem Kleid zu realisieren, wurde Anfang 2019 gestartet. Den Start machte "The Gap I" und als Hörbeispiel sei die Blues-Ballade "Temptation" von Tom Waits zu empfehlen, auf welcher Bonnies sanfte Stimme und Ernst Buchingers dumpfes Trompeten-Solo dem Stück neues Flair verleihen. "The Gap II" beginnt mit hämmern den Drums im Stile des Brit-Blues-Rock, bis es auf dem anschliessenden "Peaceful Mind" – einem Stück von Didi Meier – funkig-soullige Töne anschlägt. Den Abschluss der Trilogie machen fünf Songs, begleitet mit zackig-surrenden Keyboard-Salven, gurgelnder Hammond und wirbelnden Riffs. Mit "Seet Pain" verabschiedet sich die Truppe mit einem Boogie-R'n'B-Swing. Zu Recht besicherten die Veröffentlichungen Platz fünf in den CH-Albumcharts, die Auszeichnung als Album der Woche bei Radio Inside, Platz eins beim Wochenchart von Radio Sunshine sowie diverse Radiointerviews, eine TV-Show und unzählige Live-Engagements. *Heinz Sollberger*



**FUEL JUNKIE**  
*All Out*

*Mark LeClerc (voc, s), Philippe Brochu-Pelletier (s), Patrice Luneau (s), Antoine Loiselle (g), Jean-Francois Charest (b), Philippe Fleury (dr) plus guests (tp, tb)*  
(CD – fueljunkieband.com)

Fuel Junkie fallen in die Kategorie "Spektakuläre Neuentdeckung". Das Sextett aus dem kanadischen Montreal wird nicht von Gitarre, Keyboards oder

Bluesharp angetrieben – den Ton geben zwei Tenor- und ein Bariton-Saxophon an. Doch nicht genug: Für ihr Album "All Out" wurde die Bläsersektion da und dort gar um zwei Trompeten, eine Posaune und eine Bassposaune erweitert, was dem Sound zusätzlich Dichte und Drive verleiht. Unter der Leitung von Singer/Songwriter/Arrangeur/Tenorsaxer Mark LeClerc sind Fuel Junkie entfernter vergleichbar etwa mit der Band Roomful Of Blues, frönen sie doch brodelndem Rhythm'n'Blues – hier in der kanadischen Version mit einem leichten Hang zum Rock'n'Roll. Die elf Songs, alle aus der Feder von Mastermind LeClerc, reichen von Stop-time-Nummern ("All Out") über Second Liners ("High Stress, Low Money") bis zu Funk, Slow und Jump Blues – alle versehen mit einem durchaus eigenständigen Stempel. Schliesslich sei noch festgehalten, dass die Bläsermeute durchaus ein Herz für Gitarristen beweist, darf doch auch Antoine Loiselle hier und dort sein beachtliches Können an den sechs Saiten durchaus ausleben. *Marco Piazzalunga*



**JOHN PRIMER & BOB CORRITORE**  
*The Gypsy Woman Told Me*

*John Primer (voc, g), Bob Corritore (harm), Jimi Smith & Billy Flynn (g), Bob Welsh, Kid Andersen & Ben Levin (keys), Kedar Roy, Mike Hightower & Troy Sandow, June Core & Brian Fahey (dr)*  
(CD – Vizztone Label Group)

Leicht erschreckend wirkt der Umstand, dass mit John Primer ein Vertreter der neueren Generation von Chicago Blues Musikern auch schon in seinem 75. Altersjahr steht. Die beruhigende Tatsache aber: Der Gitarrist, der einst für Muddy Waters finale Band spielte, erfreut sich bester Gesundheit und versteht es immer noch, kernigen, packenden Windy City Blues zu intonieren. Aufgenommen wurde anlässlich einer Session bei Kid Andersen in dessen Greaseland Studios, sowie einem Meeting in Clarke Rigsbys Tempest Recording. Dabei rückte der umtriebige Produzent und Harmonica-Spieler Bob Corritore Primers Fähigkeiten an der Gitarre (Regular und Bottleneck) und beim Gesang ins beste Licht. Unter dem Dutzend Songs finden sich interessante, selten gecoverte Kompositionen von Jimmy Reed, Muddy Waters, Jimmy Rogers, Sonnyboy Williamson, Sax Kari oder Lil' Son Jackson, bestens arrangiert und instrumentiert. Muss der Blues denn wirklich stets neu erfunden werden? Wir denken nein – vor allem nicht, wenn er dermassen spielfreudig aufgesetzt und mit viel Pep dargeboten wird! *Marco Piazzalunga*

**Giannini**  
Swiss - Drums

**GIANNINI Swiss • Drums**  
Aegertenstr. 8  
8003 Zürich

**044 461 76 43**

**info@giannini-drums.ch**  
**www.giannini-drums.ch**

**Giannini Swiss Drums since 1929**

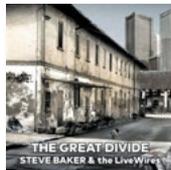


## BEAUGARD BOYS Corde Cassée

Grégory Theintz (g, voc), Matthieu Orioli (v, voc), Killian Scartezini (mand, voc), Cyril Francioli (bjo), Adrien Bastian (fiddle, v), Matthieu Perrenoud (b), Antony Corbière (dobro, harm, voc), Jonathan Ehinger (perc, voc)  
(CD – beaugardboys.com)

Das Waadtland liegt so ungefähr in der Mitte zwischen den Sümpfen Louisianas und den Bergzügen der Appalachen. Dieser festen Meinung könnte man sein, hört man sich die Lausanner Gruppe Beaugard Boys an. Das junge Oktett hat sich Americana-Sounds aus den Südstaaten verschrieben und schöpft in Sachen Cajun, Bluegrass und Stringband Music aus dem Vollen. Und die Boys haben ihre Hausaufgaben bravourös erledigt! Komplett unplugged unterwegs, erzeugen die 2011 gegründeten Beaugard Boys auf ihrem zweiten Album eine mitreissende Atmosphäre. Sie reproduzieren dabei nicht einfach ihre Vorbilder, sie machen sich stattdessen diese Stilarten komplett zu eigen. Die 14 live im Studio eingespielten Songs fahren nicht nur in die Beine, sondern zeigen sich durchwegs fein konzipiert und mit viel Spielfreude und Herzblut umgesetzt. Durchwegs hervorragende Instrumentalisten, gefallen die Boys genauso mit ihren eindrucklichen Gesangsarrangements, welche internationale Klasse besitzen. Leuchtendes Beispiel: die A-capella-Nummer "Talk About Suffering". Ebenfalls aufgefallen: Die aufgekratzt-lüpfige Version des Klassikers "Ghost Riders in the Sky". Liebe Veranstalter diesseits des Röstigrabens: Laissez les Bon Temps rouler – put on your Dancing Shoes – and book This Band!

Marco Piazzalunga



## STEVE BAKER & THE LIVEWIRES The Great Divide

Steve Baker (voc, harm, g, perc), Jan Mohr (g), Jeff Walker (b), Henri Jerratsch (dr), Gina Baker (voc)  
(CD – Timezone)

Nach einer jahrzehntelangen professionellen Karriere als hochangesehener Sideman, veröffentlichte Mundharmonika-Ikone Steve Baker 2018 sein erstes Album als Sänger, Songschreiber und Frontmann. Seit den 1970er-Jahren ist Steve Baker als Studio-Musiker tätig und hat auf unzähligen Aufnahmen mitgewirkt (u. a. Howard Carpendale, Truckstop, Dieter Bohlen u. v. m.). Nun kommt mit dem zweiten Soloalbum "The Great Divide" seine neue Band "The LiveWires" dazu. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger ist "The Great Divide" klar als Band-Album zu erkennen. Obwohl die Songs sehr unterschiedlich sind, verleiht ihnen die sparsame Instrumentierung und gleichbleibende Besetzung eine definitive Band-Identität, einen Sound, der zusammengewachsen ist und eindeutig aus einem Guss stammt. Dennoch wirkt der Bandsound phasenweise während den eher lang geratenen Songs wenig inspiriert, unaufgeregt und dynamikarm. Trotzdem spielt Steve Baker als Bluesharper eindeutig in der Champions League. "The Great Divide" ist eine Ansammlung von Songs mit bluesangehauchtem Beat, Soul, Pop, Rock, Funk und Dub-Reggae, die vom Leben, der Liebe und dem Streben nach Glück im Zeitalter der Lügen erzählen. Und ja, mit ganz vielen umwerfenden Harp-Soli.

Michel Estermann



## AVEY GROUWS BAND The Devil May Care

Jeni Grouws (voc), Chris Avey (g, voc), Bryan West (dr), Randy Leasman (b), Nick Vasquez (keys)  
(CD – aveygrouwsband.com)

Rund 200 Kilometer westlich von Chicago liegen die Quad Cities: Davenport und Bettendorf in Iowa – Rock Island und Moline in Illinois, getrennt nur durch den Mississippi. Und dieser Old Man River hat die schwarze Musik in jene Gegend transportiert. Auch die 2017 gegründete Avey Grouws Band lebt von der Inspiration, die sich via Fluss eingenistet hat. Das Debutalbum der Gruppe, welche ihre Central Iowa Blues Society 2018 und 2020 an der IBC vertrat und es bis ins Halbfinale schaffte, nimmt denn auch gekonnt eine breite Palette an traditionellen, alle aus dem Süden eingesickerten Stilrichtungen auf. Die zehn reifen, gemeinsam von den beiden Bandleadern geschriebenen Songs beziehen ihre Ideen beim Memphis Soul, New Orleans Rhythm'n'Blues, bei elektrischem Delta Blues, Rock'n'Roll und Doo Wop, Southern Rock, ja gar beim Kansas City Swing. Gewisse Passagen wecken beim Zuhörer starke Assoziationen mit Bekanntem, besitzen aber einen ganz eigenen Twist und entwickeln sich in nicht erwartete Richtungen weiter. Die halbe Miete jeder Band ist ihr Boden. Die sattelfeste Rhythmusgruppe West/Leasman unterstreicht diese Faustregel, denn Grooves und Dynamik stimmen und zünden den Funken. Chris Aveys Gitarre pendelt von erdig-abrockend bis melodios-flüssig, und im Spotlight schliesslich steht Jeni Grouws, deren Stimme rotzfroh ihre Meinung kundtut, aber auch gefühlvoll einzuschmeicheln vermag. Marco Piazzalunga

# swissjazzorama

### Ein Besuch im Archiv des swissjazzorama

(Ackerstrasse 45 in Uster) ist anregend und lohnend. Die Sammlung an LPs, CDs, Büchern, Zeitschriften, Fotos, Plakaten und vielem mehr über den Schweizer, aber auch den internationalen Jazz, ist inzwischen riesig geworden.

**Blue Note.** Im Foyer gibt es eine sehenswerte Ausstellung von hervorragend gestalteten LP-Covers des Label Blue Note.

**Jazz Record Shop.** Dieser ist an der Ackerstrasse 45. Sie finden dort LPs, CDs, Bücher und vieles mehr über den Jazz, das heute schwierig aufzutreiben ist. Für Jazzinteressierte lohnt es sich im Shop zu stöbern, sie werden dort auch auf Raritäten stossen.

**Öffnungszeiten Büro, Archiv und Shop:** Dienstag – Freitag, 10 – 12 und 13.30 – 17 Uhr. Individuelle Besuchszeiten nach Absprache.



Charlie Parker

**Das Jahr 1920** war ein wichtiges Jahr für den frühen Jazz. Die ersten Schallplatten verbreiteten sich in den USA durch private Radiostationen. Chicago, Kansas City und New York wurden Zentren für die neue Musik. Musiker wie die Pianisten Jelly Roll Morton und Earl Hines, die Trompeter King Oliver und Louis Armstrong und andere wurden einem grösseren Publikum bekannt. **1920 wurden spätere Musikgrößen geboren.** Unter anderen der Saxofonist Charlie Parker, die Pianisten Dave Brubeck und John Lewis, die Sängerinnen Carmen McRea und Peggy Lee, der Trompeter Clark Terry und einige mehr. Interessant ist wie sich dieser «Nachwuchs» entwickelte. Manche blieben eng mit dem Swing verbunden. Andere gestalteten neue Stile und Ausdrucksformen oder bereiteten die Musik des heutigen Jazz vor. Beispiele dazu sind der Bassist Charles Mingus (1922–1979) und der Schlagzeuger Max Roach (1924–2007).

**1920 begannen sich auch in der Schweiz Profimusiker vermehrt um den Jazz zu kümmern und Veranstalter engagierten durchreisende ausländische Bands wie z.B. Jack Hylton oder Musiker wie den Tenorsaxofonisten Coleman Hawkins.**

Inseratsponsor



Eine packende, extrovertierte Bühnenshow, Texte, welche poetisch, sozialkritisch, aber auch ungeschminkt persönlich daherkommen, ein innovatives Suchen nach der Kraft des Songs: All dies macht den Reverend Shawn Amos aus. Dieser Tage erschien sein neues Album "Blue Sky". JAZZ'N'MORE sprach in Memphis anlässlich einer Showcase der Publicity-Firma Blind Raccoon mit einem der faszinierendsten Künstler der Roots-Szene. Von Marco Piazzalonga

# THE REVEREND SHAWN AMOS

## BACK TO THE HEART OF THE SONG

**JAZZ'N'MORE:** Dein neues Album "Blue Sky" erschien unter dem Namen Reverend Shawn Amos & The Brotherhood. Was hat es mit dieser Brotherhood auf sich?

**Reverend Shawn Amos:** Die Brotherhood besteht aus den Musikern, mit denen ich 2015 schon mein Album "Loves You" aufnahm. Doch leider mussten anschliessend alle ihren anderen Verpflichtungen nachgehen. Für eine Konzerttour durch die Niederlande trommelte ich aber die Gruppe wieder zusammen. Drummer Brady Blade lebt in Stockholm, Bassist CT Thomas in Paris, Gitarrist Chris "Doctor" Roberts in Los Angeles und ich mittlerweile in Texas. Die Konzerte gestalteten sich grossartig, die Chemie hat gestimmt, so gingen wir "Blue Sky" als Gemeinschaft an.

**JNM:** Wie sah das Konzept für das Album aus?

**RSA:** Ich wollte verschiedene Sachen unter einen Hut bringen. Zum einen suchte ich die Zusammenarbeit mit der Brotherhood. Meine letzten Alben schrien förmlich: Ich, ich, ich, ich (lacht)! So zog ich diesmal beim Songwriting die Bandmitglieder – vor allem Doctor Roberts – bei. Er liess mir per E-Mail Ideen in Form von Tracks mit einem Riff oder einer Melodie zukommen. Ich hörte mir diese an, zu Hause oder während ich im Auto unterwegs war, spielte damit herum, jonglierte mit Lyrics. Um ehrlich zu sein, ich sehe mich sowieso eher als Texter, denn als besonders versierter Musiker. Ich schleife lange und intensiv an meinen Texten, bis jedes Wort sitzt. Als es an die Aufnahmen ging, wollte ich auch niemandem vorschreiben, was er zu spielen hat. Die Arrangements im Studio sollten gemeinsam erarbeitet werden.

Zum anderen hatte ich meinen Umzug ins ländliche Texas zu verarbeiten. Für mich als Kind der Grossstadt war dieser Wechsel eine echte Herausforderung. All die neuen Eindrücke kennenzulernen, sie aufzusaugen, mit ihnen klarzukommen, mein Texas zu finden. Ich finde, man spürt Texas aus dem Album heraus, die Weite, die Räume. Und man spürt auch meine widersprüchlichen Emotionen.

### THE BACKGROUND

**RSA:** Ich komme ursprünglich aus der Singer-Songwriter-Ecke, aus der Americana-Richtung. Als ich mich auf meinen vorhergehenden Alben dem Blues zuwandte, beschloss ich, diesen Background zu ignorieren. Für "Blue Sky" nun versuchte ich, diesen Aspekt wieder einfließen zu lassen und damit die Grenzen der immer noch im Blues wurzelnden Songs zu erweitern. Ich mag das Resultat: Kurze, auf den Punkt kommende Songs ohne jeglichen Ballast.

**JNM:** Welche Philosophie treibt dich an?

**RSA:** Ich denke, ich versuche vor allem einmal, mich selbst zu verstehen, die Welt um mich herum zu begreifen, und auf ehrliche Art zu leben. Ich höre viel zu, beobachte viel, nicht nur mich selbst, auch die Menschen, mit denen ich zusammen bin. Und der einzige Weg für mich, daraus meine Schlussfolgerungen zu ziehen und damit klarzukommen, ist zu schreiben und mich in Songs auszudrücken. Durch meine Musik kann ich mich mit den Dämonen meiner Vergangenheit und Gegenwart, den täglichen zwischenmenschlichen Problemen oder auch den Schwierigkeiten, in denen unser Land steckt, ver-



FOTO: PD/ZVG/FRED SIEGEL

söhnen. Blues Music ist dafür geradezu prädestiniert, sie ist direkt, ungekünstelt und elementar, so wenig steht zwischen dem Musiker und dem Zuhörer.

**JNM:** Vor diesem Interview durften wir einen 40-minütigen Showcase mit einem expressiven, das Publikum packenden Reverend Shawn Amos erleben. Wie sehr unterscheidet sich deine Bühnenpersönlichkeit vom Privaten?

**RSA:** Als ich vorhin von der Bühne kam, war ich voller Emotionen. Dieses Gefühl war noch nie so stark, seit ich als Reverend Shawn Amos auftrete. Grundsätzlich geht es mir darum, mit einer guten Show meine Musik und meine Texte rüberzubringen. Ich liebe es, den Leuten etwas zu bieten. Doch dieses Mal war es sehr speziell, denn das neue Material live zu interpretieren – und erst noch mit dieser Band – ist für mich äusserst emotional. Es macht aus mir einen anderen Performer, macht mich verletzlicher. Ich denke, mein On-stage- und Off-stage-Ich sind daran, sich einander anzunähern. ■



### THE REVEREND SHAWN AMOS & THE BROTHERHOOD

*Blue Sky*

Shawn Amos (voc, harm), Brady Blade (dr), Chris "Doctor" Roberts (g), Christopher Thomas (b) plus friends & guests  
(CD – shawnamos.com)



**DISKOGRAPHIE** > Breaks It Down (2018 – Put Together) > Loves You (2017 – Put Together) > Tells It (2014 – Put Together) > Thank You, Shir-lee May (2005 – Shout! Factory) > [www.shawnamos.com](http://www.shawnamos.com)

FOTO: ROBERT REDING



## LARISSA BAUMANN

### BREAKING FREE

**Mit ihrem Album "Gotta Break Free" setzt Larissa Baumann ein grosses Ausrufezeichen. Stimme, Songwriting und Produktion, Talent und Frische, aber auch eine beeindruckende Reife prägen das Debut der Ostschweizerin. Per Skype stand Larissa Baumann JAZZ'N'MORE Rede und Antwort. Von Marco Piazzalonga**

Eigentlich wäre für Larissa Baumann jetzt die Zeit, ihr Soloalbum live auf den Bühnen unseres Landes vorzustellen. Doch die Sängerin trägt den Lockdown mit Fassung und freut sich auf den Konzerthebst, wenn es endlich wieder losgeht. Denn – Musik bestimmte seit jeher ihren Lebensrhythmus mit Gesang, Piano, Gitarre und später auch Schlagzeug. Nach dem Abschluss ihrer Musischen Matur und des Semi Kreuzlingen versuchte sie schon bald, im Business Fuss zu fassen: "Mein professioneller Startschuss fiel vor rund zehn Jahren, als ich mit Jeff Turner auf Tour ging. Diese alljährlichen Weihnachtstouren wurden zur Tradition. Nebenher fing ich an, mit 'Learning by Doing' eine eigene Karriere aufzubauen. Meine Auftritte liess ich jeweils filmen und analysierte sie genauestens – ich bin wahrscheinlich mein härtester Kritiker. 2015 fühlte ich mich bereit, meine eigene Band zu gründen, und zwar mit jenen Musikern, die jetzt mit mir zusammen das Album eingespielt haben. Bald schon stand das Thema 'eigene Songs' im Raum, denn auch bei Festi-

valanfragen hiess es oft, dass nur Bands mit eigenem Material engagiert werden. Letztes Jahr nun kamen wir zu dem Punkt, wo wir uns sagten: Jetzt müssen wir es einfach anpacken."

#### GOTTA BREAK FREE

"Unser Pianist Angelo Signore, der auch eine lange Erfahrung als Produzent besitzt, hat sich dann anboten, mit mir zusammen das Projekt anzugehen und Songs zu schreiben. Ursprünglich war nur eine EP geplant, doch wir waren so kreativ, dass unter Beizug eines Songs von unserem Gitarristen Giampiero Colombo und einer Fremdkomposition des englischen Songwriters Stuart Emerson ein ganzes Album daraus wurde (lacht)! Lange wusste ich nicht genau, wo ich stilistisch stand. Blues hat mich immer stark berührt, doch zu Beginn spielte ich – als Hintergrundmusik an Cüpli-Galas – auch viel Jazz und Gospel, kam durch Jeff Turner mit Country Music in Kontakt und fand es ungemein cool und spannend, breit abgestützt zu sein. Doch irgend-

etwas habe ich dabei stets vermisst. Als ich dann mit der eigenen Band loslegte, merkte ich schnell: Was mich wirklich direkt ins Herz trifft, sind Blues und Soul."

"Und in diese Richtung entwickelte sich auch mein Album. Wir machten vorab ein Konzept, welche Art von Songs ich mir vorstellte. Dazu gehören sollte auf jeden Fall etwas in Richtung Etta James, leicht funky. Oder ein Rock-Kracher usw. Den Grossteil der Songs schrieben Angelo und ich zusammen, wobei das musikalische Hauptgerüst und auch die Arrangements von ihm stammen. Ich brachte die Texte und bei der Melodiefindung hat es sich dann überkreuzt. Da es uns gelungen ist, die ganze Produktion durch Sponsorgelder zu finanzieren, konnten wir im Studio dann alles live und mit 'echten' Instrumenten einspielen. Keine programmierten Drums oder Ähnliches. Und das spürt man. Die Bandmitglieder identifizieren sich extrem mit der Musik und bringen ihren Touch an. Das ist mega-cool!"



#### LARISSA BAUMANN

##### Gotta Break Free

Larissa Baumann (voc), Angelo Signore (p), Giampiero Colombo (g), Lisa Scannell (b), Hannes Würzler (dr) plus perc, horns & backing voc  
(CD – [www.larissabaumann.ch](http://www.larissabaumann.ch))



Wir erleben seit letztem Herbst einen erfreulichen Boom an einheimischen Produktionen mit faszinierenden, stimmungswaltigen Sängerinnen/Songwriterinnen. Nach Justina Lee Brown und Manu Hartmann folgt nun die Ostschweizerin Larissa Baumann mit ihrem "Gotta Break Free". Pate stand der Keyboarder Angelo Signore als perfekter Co-Schreiber, Arrangeur und Produzent, der es blendend verstand, Larissa Baumanns musikalische Visionen umzusetzen. Die acht kraftvollen und abwechslungsreichen Tracks bewegen sich im Dreieck Blues – Soul – Pop und erhalten durch Baumanns leicht Jazz-angehauchte Stimme eine zusätzliche, tragende Dimension. Die Songtexte sind fein ausgearbeitet und bewegen sich weit über dem alltäglichen Durchschnitt gängiger "Girl meets Boy"-Themen. Larissas engagierte Band ist voll auf der Höhe ihrer Aufgabe: laid-back shuffelnd im von knackigen Bläsern unterlegten "New Chapter", sensibel in der wunderschönen Piano-Ballade "When I Close My Eyes", druckvoll rockend im Southern-Soul-Schmankerl "Time to Shine", dynamisch im stilistisch an Percy Mayfield erinnernden Slow "What Am I Doing Here?". Ein auf der ganzen Linie beeindruckendes Debut-Album, getragen von einer ausserordentlichen Stimme!

[www.larissabaumann.ch](http://www.larissabaumann.ch)

FESTIVAL DA JAZZ

*St. Moritz*



Jane Monheit **ANGÉLIQUE KIDJO** Nicole Bernegger  
**JOSS STONE** Cécile McLorin Salvant **SEVEN**  
John McLaughlin **KEZIAH JONES** Helge Schneider  
Lee Ritenour & Dave Grusin **CANDY DULFER**  
**RICHARD GALLIANO** Klaus Doldinger's Passport  
Arturo Sandoval **MARLA GLEN** and many more ...

2. JULI – 2. AUGUST 2020

FESTIVALDAJAZZ.CH

 **LEXUS**  
PRESENTING PARTNER

HOST



MAIN PARTNERS



PARTNER



MAIN MEDIA PARTNERS



## Elia Zeitel – Ein grosses Stimmtalent mit lyrischer Kraft



FOTO: PD/ZVG/ANNA-LENA HOLM

**Die junge Jazzsängerin Elia Zeitel ist eine Singer-Songwriterin, die ihr musikalisches und textliches Handwerk beherrscht. Ihr Debutalbum zeugt von einer tiefen Musikalität. Mundart-Popsongs, jazznahe Kompositionen und Experimentierfreude verschmelzen leichtfüssig miteinander.**

**Von Pirmin Bossart**

„Musik war zu Hause immer präsent“, sagt Elia Zeitel, die in Olten aufgewachsen ist. Ihr Vater, ein Klavierbauer, hat selber Musik gemacht. Ihre Mutter sang viel mit den Kindern, meistens Kirchenlieder. Zu Vorbildern wurden vor allem ihre vier Schwestern, die teils in Bands engagiert waren, und mit denen sie regelmässig gesungen hat. „Wir hatten ähnliche Stimmfarben, wodurch der mehrstimmige Gesang wunderbar zum Klingen kam. Wir sind oft an Hochzeiten oder anderen Festen aufgetreten. Das hat mich stark geprägt.“

**Vielfältiges Spektrum**

Nach der Matura begann sie eine Jazz-Ausbildung an der Musikhochschule Luzern. Damals war sie

eher auf romantische Lieder und Popmusik eingestellt und liebte vor allem die Songs von Patent Ochsner mit der blumigen Lyrik von Büne Huber. Dieser Einfluss klingt in einigen Songs auch auf ihrem Album „Honig im Tee“ durch, wobei es ihr ausgezeichnet gelungen ist, ihre Mundart-Songs mit Jazzelementen und auch geräuschhaften Sounds und Stimmungen zu verbinden.

Elia Zeitel hat erst während der Jazzausbildung begonnen, Songs zu schreiben. „Die Dozentin Susanne Abbuehl hat mich dazu ermutigt. Ihre konstruktive Art, mit meinen Kompositionen umzugehen, hat mir sehr geholfen.“ In Luzern hat sie auch erst richtig die Improvisation entdeckt, während sie im Erasmus-Austauschjahr an der Sibelius Academy in Helsinki vor allem mit Swing konfrontiert wurde. „Obwohl mir diese Welt zuerst fremd war, habe ich dort rhythmisch und harmonisch sehr viel lernen können.“

In all diesen Ausbildungsjahren sind auch ihre elf Songs entstanden, die nun auf „Honig im Tee“ versammelt sind und entsprechend vielfältig daher kommen. Da mischen sich Einflüsse aus Volksmusik, Mundart-Pop, Jazz und Improvisation zu einer schon sehr eigenen, ausdrucksstarken, lyrischen und leichtfüssigen Handschrift. Neben schweizerdeutschen Songs hat sie auch Songs mit englischen Texten geschrieben, die eine deutlichere Jazznote haben. „Reprise After All“ ist ein sehr gutes Beispiel dafür.

Ihre Stimme akzentuiert wunderbar natürlich und kann von melodisch herzerwärmenden Emotionen nahtlos in jazzige und experimentelle Ausdrucksweisen fließen. Der Eröffnungstrack „D'Chiäjeri“ ist ein berührendes Walliser Volkslied und die einzige Fremdkomposition. „Nachtwandler“ entwickelt sich aus kammermusikalisch-intimen Momenten zu einem dichten, mit Bläser-Soli unterlegten Klangteppich. „Sonneblume“ ist ein Stück mit Stimme und Klavier, das im Studio frei improvisiert wurde.

**Aufgeschoben ist nicht aufgehoben**

Elia Zeitel hat ein ausgezeichnetes Sextett zusammengestellt. „Es sind alles Musiker, mit denen ich schon gespielt hatte und von denen ich wusste, was sie einbringen können. Aber es war mir auch wichtig, dass es menschlich stimmt.“ Ihr längster musikalischer Partner, mit dem sie auch oft im Duo auftritt, ist Pianist Lukas Derungs. „Ich hatte oft konkrete Vorstellungen der Harmonien und deren Farben. Lukas gelingt der Spagat, diese umzusetzen und trotzdem die eigene Musikalität einzubringen.“ Nach ihrem Master Performance hat Elia Zeitel letztes Jahr in Luzern noch den Master Pädagogik begonnen. Daneben unterrichtet sie an einer Musikschule. Leider musste auch sie ihre Plattentaufe und ihre Gigs aufgrund des Coronavirus verschieben und will das im Herbst nachholen. „Ich habe jetzt viel freie Zeit und bin dran, Gitarre zu lernen“, sagt sie. Am liebsten aber würde sie auf der Bühne stehen und ihre Songs mit einem Publikum teilen. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben: Diese Singer-Songwriterin wird von sich hören lassen!



**ELIA ZEITEL**  
*Honig im Tee*

*Elia Zeitel (voc, comp), Peter Schärli (tp), Florian Weiss (tb), Lukas Derungs (p), Mischa Frey (b), Sascha Frischknecht (dr)*  
(Unit/Membran)



**04.09. Neubad Luzern (Albumtaufe)**  
[www.zeitel.ch](http://www.zeitel.ch)

## Sambâle – Samba und Hardbop mit Stil und Swing

**„It don't mean a thing if it ain't got that swing“.** Dieses Motto von Duke Ellington scheint das Trio Gutfleisch-Schürmann-Frey zu einer Art kategorischem Imperativ zu erheben. Das neue Album „Sambâle“ – eine Koproduktion mit SRF2 Kultur – ist ein gelungenes Nachfolger des 2017 erschienenen Erstlings „Jazz People“. Von Ruedi Ankli

„Eigentlich hätte diese CD anlässlich einer zehn Konzerte umfassenden Tour mit Hendrik Meurkens quasi als Höhepunkt der Bandgeschichte erscheinen sollen“, erklärt Bassist Dominik Schürmann. Die Tour mit dem niederländischen Mundharmonica- und Vibraphon-Spieler ist um ein Jahr verschoben, die CD im Eigenvertrieb glücklicherweise trotz Corona-Krise erschienen. Die drei viel beschäftigten Musiker haben sich 2017 zu diesem Trio gefunden, aus Liebe zu Swing und Hardbop, und mit einer Öffnung zum Modern Jazz. Das Trio lebt tatsächlich eine grosse Offenheit aus und präsentiert mit „Sambâle“ ein rundum abwechslungsreich gestaltetes Album, das vom ersten bis zum letzten Ton generös swingt.

**Eine eigene Vision von Hardbop**

Ob Hardbop oder Modern Jazz, jedenfalls geht es dem Trio nicht um Hommagen, was die elf Eigenkompositionen von allen Bandmitgliedern unterstreichen: „Wir wollen keine Lücken füllen, keine Standards aufwärmen, wir schreiben lieber eigene Stücke“. Schürmann nennt seine wöchentlichen Begegnungen mit der Bass-Legende Isla Eckinger als grosse Bereicherung: „Er lebt in Welten von grossen Horizonten, verfügt über ein riesiges Repertoire an Ideen, hat ein enormes harmonisches Verständnis; für mich ist er eine unerschöpfliche Quelle.“

Im Gegensatz zu „Jazz People“ erweitern hier zwei illustre Basler Jazzmusiker das Trio auf gut der Hälfte der elf Songs zum Quartett bzw. Quintett. Schürmann kennt den Trompeter und Gitar-

risten Thomas Moeckel seit vielen Jahren, spielte er doch in dessen Big Band und gemeinsam in unzähligen anderen Formationen. Moeckel ist vielleicht so etwas wie der Mentor dieser CD. Mit Tenorsaxophonist Alex Hendriksen ist er ebenfalls seit gut drei Jahrzehnten befreundet. Die Basler Jazz-Szene lebt, auch ausserhalb der Hallen des Jazzcampus.

**Samba de Bâle = Sambâle**

Der Titelsong ist eine echte Trouvaille, entstanden aus der Verbindung von „Samba“ – dem Grundrhythmus der Schürmann-Komposition – und „Bâle“. Moeckel macht dabei seine spritzige Aufmerksamkeit auf der Trompete. Das gerade 70 Jahre jung gewordene Jazz-Urgestein steuert mit „Ten“ auch die einzige Fremdkomposition bei. Der übrigens einzige Titel in Quintettformation ist ein starker Song, der orchestral angelegt ist und den beiden Bläsern – solo oder choral – viel Raum gibt. Duke Ellington hätte seine Freude daran gehabt.

Interessant ist die Ballade „Autumn Breath“ aus Schürmanns Feder, auch weil der „Song mit einer eher traurigen, einer Moll-Stimmung“ bei einem Live-Auftritt vom Publikum aus verschiedenen Vorschlägen ausgewählt wurde. Die andere Ballade, „Clarity“, stammt von Drummer Elmar Frey, der auf diesem Album erstmals seine Qualitäten als Komponist unter Beweis stellt. Christian Gutfleisch dankt es ihm mit einer gefühlvollen Interpretation, die wie eine Insel der Ruhe wirkt in der bunten rhythmischen Vielfalt des Albums, und als Gegenpol zu „Silverish“ (ebenfalls von Frey), das mit seinem rasanten Tempo gefällt.

Auch Gutfleisch liebt Wortspiele, so heisst der elfte und abschliessende Song „Elfen“, mit dem souveränen Tenorsax von Hendriksen im Vordergrund einer äusserst vertrackten Rhythmik und einer vom Pianisten und Komponisten hervorragend gestalteten Dramaturgie.



FOTO: PD/ZVG/ADAM TAUBNITZ



**GUTFLEISCH SCHÜRMANN FREY**  
*Sambâle*

*Christian Gutfleisch (p), Dominik Schürmann (b), Elmar Frey (dr), feat. Thomas Moeckel (tp), Alex Hendriksen (ts)*  
Eigenvertrieb dominikschuermann.ch/www.elmarfrey.ch



**Konzerte: Die zehn im Mai angesagten Konzerte wurden aufgrund der Corona-Krise um ein Jahr verschoben. [www.dominikschuermann.ch](http://www.dominikschuermann.ch)**

# ANDY GUHL DER TRANS FORMA TOR

Andy Guhl war lange Jahre Teil des Duos "Voice Crack". Seit bald 20 Jahren macht der Ostschweizer Künstler eigenständige multimediale Projekte mit "Erweiterter geknackter Alltags-elektronik". Auf seinem neuen Doppelalbum sind jetzt aktuelle Arbeiten im Austausch mit verschiedenen Musikern erschienen.  
Von Pirmin Bossart

Das Vinyl-Doppelalbum "Flatwise Huddle" ist ein schillernder Audio-Brocken par excellence. Dazu gibt es ein Booklet mit 32 Seiten, welche sämtliche benutzten Instrumente illustriert und beschreibt. Die Produktion versteht sich als Soundtrack für Andy Guhls Monographie "Ear Lights, Eye Sounds" (2014). Sie bietet ein Konzentrat von Klangereignissen, die im Rahmen von Guhls Ausstellung "Resonance Rooms" in der Galleria Edizioni Periferia 2016 in Luzern live aufgenommen wurden. Dazu kommen einige ältere Aufnahmen von 1975 aus dem Schweizer Radiostudio, eine Jam-Session von 1990 mit Borbetomagnus sowie kurze Sequenzen der Vibrationen und elektro-magnetischen Wellen der Lokomotive "Davos" auf der Strecke Sedrun-Landquart ("My First Sonic Lok", 2014). Das musikalische Gespür von Andy Guhl und sein künstlerischer Umgang mit Klangquellen der alltäglichsten und obskursten Art lassen Soundkreationen entstehen, für die der Begriff "Noise" bloss einen Anhaltspunkt gibt. Es mischen sich selbst gebaute Instrumente und Samples, alte Radioaufnahmen und neue Impro-Kreationen, Xylophon-Hölzer und Sinus-Generatoren, Space und Beats. Auch Fühler –unter anderem Foto-Transistoren – sind im Einsatz und generieren Klänge.

## FREQUENZ-INTERVENTIONEN

Für die Aufnahmen in der Galleria Periferia hat Andy Guhl Musiker wie Yan Jun, Richard Jean, Franz Hautzinger, Julian Sartorius, Gaudenz Badrutt, Jonas Kocher oder Charles Uzor eingeladen. Sie improvisieren zum Teil auf dem selbst gebauten Instrumentarium ("primordial instruments") von Guhl und treten in verschiedenen Konstellationen in Austausch mit Guhls aktuellen Frequenz-Interventionen und Audio-Visuals.

In einem besonderen Workshop spielen Studierende der Musikhochschule Luzern auf ihren eigenen und auf Guhls Instrumenten sowie mit den bestehenden Sound-Installationen der Ausstellung. Es sind instant-composing-Tracks, die genauso archaisch wie zeitgenössisch klingen und einem bewusst ma-

chen, was Musik ausserhalb der genormten Parameter an Inspirationen und befreienden Impulsen auch noch freisetzen könnte. An diesem Projekt war für Guhl die Situation speziell, dass er fast alle seine Musikinstrumente von 1968 bis 2016 nebeneinander für Konzerte und die verschiedenen Workshops spielbereit hatte. "Die verschiedenen Workshops in den Ausstellungsräumen machten die Jahrzehnte meiner Musik physisch sehr nahe und greifbar."

## SAITEN, GERÄTE, SCHWINGUNGEN

Mindestens so ungewöhnlich wie das klingende Resultat ist die Art und Weise, wie Guhl seine Klänge erzeugt. Er transformiert direkt Licht zu Ton und umgekehrt, macht Bilder aus Sound und Sound aus Bildern. "Mit verschiedenen optischen Sensoren für Lichtschwingungen wie Velolichter oder Infrarotfernsteuerungen schaffe ich 'Resonanzräume' und verwende sie für meine Musik." Diese benötigt keinen Computer. "So wie der Kontrabass, ist auch ein Radio oder sonst ein Elektrogerät ein Resonanzelement. Statt eine Saite anzuschlagen, taste ich z. B. deren Magnetschwankungen ab."

Guhl hat aus seinen Arbeiten mit der "geknackten Alltagselektronik" eine eigene Vorstellung über sein ideales Instrument entwickelt: "Es geht um eine Verschmelzung, die Resonanz verschiedenster Schwingungen. Nicht nur von Saiten, sondern von Magnetfeldern, von Licht- und von Schallwellen. Dazu kommt das Gefühl beim Musizieren." Dieses Setting nennt er "The Instrument". Software und Techniksysteme geben ihm interessante Vorstellungen von Spiel-Abläufen, die er mit seinen Materialien zu kreieren, zu "hacken" versucht. "In diesem Prozess des Hackens entdecke ich neue bedeutungsvolle Musik, die ich mir merke, aufzeichne, fotografiere, filme oder als Rauminstallation inszeniere."

## GESTEINSGLAS UND SENSOREN

In jungen Jahren spielte Guhl auf dem Kontrabass Free Jazz und freie Musik. Im Duo mit Möslang/Guhl, das später als Voice Crack den

Austausch mit namhaften Musikern und Künstlern aus der internationalen Noise- und Improvisationsszene weiterführte, machte er sich einen Namen. Die Inspirationen sind geblieben: John Coltrane, Ornette Coleman, Jimi Garrison, Barre Philips, Futurismus, John Cage, Karlheinz Stockhausen, John Zorn. Er spielte weltweit Konzerte mit bekannten Musikern der Underground- und Improvisationsszene: Borbetomagnus, Jim O'Rourke, Otomo Yoshida, Eric M, Günter Müller, Poiré\_Z, John Zorn, Phil Minton. Dazu kamen Projekte mit Charlotte Hug oder Hana Ribí. Inzwischen ist er mit seinen multi-audio-visuellen Projekten, die weite Zeit- und Denkräume verknüpfen, auch im Kunstsektor präsent. Seine Videoinstallation "Obsidian: The Silicium of the Stoneage" (2018) brachte vulkanisches Gesteinsglas und Sensoren, Klang und Bild, Vergangenheit und Gegenwart zusammen. Worte sagen hier wenig. Erst im Erleben von Guhls Installationen bekommen die Augen auch Ohren. Und umgekehrt. ■



**ANDY GUHL: FLATWISE HUDDLE**  
Performing and Expanding Cracked Everyday Electronics 1968–2016, [www.flatwisehuddle.ch](http://www.flatwisehuddle.ch)  
Hg. von: Tabea Guhl, Andy Guhl, Edizioni Periferia  
Sound editing: Andy Guhl Mastering: Ernst Thoma – Sound Design  
Text: Peter Kraut Englisch  
**ANDY GUHL: EAR LIGHTS, EYE SOUNDS**  
Expanded Cracked Everyday Electronics, Edizioni Periferia, Luzern, 2016  
Erhältlich bei [www.periferia.ch](http://www.periferia.ch)  
[www.andy.guhl.net](http://www.andy.guhl.net)

FOTOS: PD/ZVG

DIES SIND DIE GEPLANTEN KONZERTE, SOBALD WIR DEN BIRD'S EYE JAZZ CLUB WIEDER ÖFFNEN DÜRFEN, WERDEN DIE KONZERTE DURCHFÜHRT (BESETZUNGSÄNDERUNGEN VORBEHALTEN). NÄHERE INFORMATIONEN FINDEN SIE AUF [WWW.BIRDSEYE.CH](http://WWW.BIRDSEYE.CH)

## JUNI

IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER MUSIKSCHULE DER MUSIK-AKADEMIE BASEL

\*DI 9.6. **ENSEMBLES DER TALENT-FÖRDERKLASSE MUSIKSCHULE JAZZ BASEL**

Taf I: Leitung: Urs Wiesner  
Taf II: Leitung: Kaspar von Grünigen  
Taf III: Leitung: Jaro Milko

MI 10. BIS SA 13.6.

### LATINISMO

Mario Alonso: flute/alto sax,  
Oliver Pellet: guitar (ausser 13.6.),  
Simone Bollini: piano,  
Roberto Koch: bass,  
Michael Wipf: drums/percussion,  
Alejandro Panetta: percussion  
(nur 13.6.)

MI 17. UND SA 20.6

### CLÉBER ALVES QUARTETO

Cléber Alves: tenor/soprano saxes,  
Ricardo Fiuza: piano,  
Stephan Kurmann: bass,  
André «Limão» Queiroz: drums

DO 18. UND FR 19.6.

### CLÉBER ALVES SEPTETO

Wolfgang Zumpe: trumpet,  
Cléber Alves: alto sax,  
Tiago Barros: tenor sax,  
Lukas Wyss: trombone,  
Ricardo Fiuza: piano,  
Stephan Kurmann: bass,  
André «Limão» Queiroz: drums

IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM ZENTRUM FÜR AFRIKASTUDIEN

MI 24. BIS SA 27.6.

### TUTU PUOANE QUARTET

Tutu Puoane: vocals,  
Ewout Pierreux: piano,  
Brice Soniano: bass,  
James Williams: drums

KONZERTZEITEN 20.30 – CA. 22.45: 1. SET 20.30 – CA. 21.30  
UND 2. SET 21.45 – CA. 22.45 (\*19.00 UHR)

TÜRÖFFNUNG: 45 MIN VOR KONZERTBEGINN

DI BIS DO 14.– CHF, FR/SA PRO SET (2) 12.– CHF

ERMÄSSIGT: DI BIS DO 8.– CHF, FR/SA PRO SET (2) 8.– CHF  
FÜR MITGLIEDER, UNTER 25-JÄHRIGE, ARBEITSLOSE, SOZIALHILFE-  
EMPFÄNGER, AHV-/IV-EMPFÄNGER, ASYLBEWERBER

KOHLBERG 20, CH-4051 BASEL, TEL. NR.: 061 263 33 41

[www.birdseye.ch](http://www.birdseye.ch)

cr bassel

Erstmals erhielt vergangenes Jahr eine Komponistin den grossen Ernst von Siemens Musikpreis – ein Ereignis, auf das man jahrzehntelang warten musste. Die Engländerin Rebecca Saunders war eine verdiente Preisträgerin. Diesen Sommer nun wirkt sie als Composer-in-Residence beim Lucerne Festival. Von Thomas Meyer

# REBECCA SAUNDERS

Was für ein Trompetensolo: intim und schön und wild und ruhig-erregt und jäh! Wer die Festivals zeitgenössischer Musik besucht, weiss, dass da eine sensible Komponistin am Werk ist, hochintellektuell, aber auch auf Klangsinnlichkeit bedacht: die 1967 in London geborene, heute in Berlin lebende Rebecca Saunders. Sie wird für ihre nuancenreichen und unentwegt vorwärtsschreitenden Stücke geschätzt, aber dieses engelshafte Solo mit dem Titel "blaaauw" schlägt einen mehr als anderes unmittelbar in Bann. Der niederländische Trompeter Marco Blaauw spielt es göttlich auf einem mit zwei Schalltrichtern versehenen Instrument, auf dem glissandierende und mikrotonale Effekte möglich sind, die zuvor undenkbar schienen. Eine Musik für eine solche Trompete könnte leicht zur Tüftelei gerinnen, hier aber erlangt sie eine Unmittelbarkeit, die sofort auf das Hören überspringt.

Töne, zum Greifen nahe: So möchte man mitunter ihre Musik umschreiben. Saunders, die zunächst bei Nigel Osborne in Edinburgh und später bei Wolfgang Rihm in Karlsruhe studierte, hat ein geradezu haptisches Verhältnis zum Klang. Wenn sie am Schreibtisch arbeitet, ist ihr die konkrete Aufführungssituation sehr präsent. Sie komponiert denn auch gern für bestimmte Interpreten, lauscht ihrer Virtuosität nach, beobachtet ihr Fingerspiel. Für Blaauw hat Saunders mittlerweile insgesamt fünf Stücke komponiert und so gezeigt, dass die Erfahrungen nicht erschöpft sind.

Der Titel "blaaauw" verweist aber nicht nur auf den Interpreten, sondern auch auf die Farbe, ein Thema, das die Komponistin seit Langem intensiv beschäftigt. Allein die Titel einiger Stücke ergeben ein breites Farbspektrum: von "cinnabar", "albescere", "vermilion", "Blue and Grey", "crimson", "Into the Blue" bis zu "Behind the Velvet Curtain". Dahinter steckt freilich nicht wie etwa bei Alexander Skriabin oder Olivier Messiaen ein synästhetisches Empfinden, sondern vielmehr der Versuch, ihre Musik zu benennen. "chroma", also griechisch: Farbe, heisst eine Werkreihe für Kammerensemble, das von 2003 bis 2017 zu zwanzig unterschiedlichen Versionen geführt hat. Der Titel verweist auf das Buch "Chroma. A Book of Colour" des englischen Filmemachers Derek Jarman, bei dem sie die Farben beschrieben fand. Es habe ihr geholfen, etwas Subjektives, ja sehr Persönliches zu fassen.

Wie vielen Komponisten und Komponistinnen fällt es auch Rebecca Saunders nicht leicht, ihre Musik zu kommentieren. Jeder Versuch, das Wesen einer Musik zu beschreiben, müsse unweigerlich scheitern, und es sei gerade das Unnennbare, das sie fasziniere. Es gebe so viele Ebenen, die in einer Komposition stecken. Möglicherweise stehe am Anfang ein Kerngedanke, ein Kerngefühl, ein Hauch von einer Ausdrucksweise. Während des Kompositionsprozesses trete das in den Hintergrund, verschwinde zwar nicht, werde aber verinnerlicht und verwandele sich. Am Schluss kehre es zurück, als sei es nie weg gewesen – und helfe vielleicht dabei, einen Titel zu finden.

Damit beschreibt sie auch die Vielschichtigkeit ihrer Arbeit. Das Komponieren sei eigentlich ein Denkprozess, sagte sie kürzlich in einem Interview. "Es ist eine Art forschendes Mittel, mit dem wir neue virtuelle Räume, eine akustische Struktur in Modellen formen und kreieren. Die Musik ist sehr tief, eigentlich sehr fest an die Realität gebunden und geerdet. Und dieses Fokussieren auf bestimmte Klänge, auf diese bestimmte sozialpolitische Situation, dieses Ausklammern vom Alltag, dem eine Stimme zu geben, das zu rahmen und einen Fokus drauf zu setzen – das ist eine wirklich spannende Aufgabe."

Ein Denkprozess und mehr: Die Neue Musik, der man gern ihre Kopflastigkeit vorwirft, hat längst eine ungemaine Körperlichkeit erlangt, eine Sinnlichkeit, die sich nicht immer als Klangbad und simples Wohlgefühl umschreiben lässt. Sinnlich ist vielmehr, wie den Klängen bis in die feinsten Poren nachgespürt wird, bis in die Nervenbahnen zuweilen. Das kitzelt zuweilen, kratzt, reibt sich, aber es kommt von innen. Und gerade das macht auch die Stücke von Rebecca Saunders emotional so stark. "blaaauw" sei eigentlich eine lange melodische Linie, die in der Zeit gestreckt wird. Die Virtuosität des Kontrabasssolos "fury" wirke hingegen viel energetischer und cholischer. In den drei Stücken mit dem Titel "Stirring Stills" schliesslich reicht die Spannbreite von gewalttätig bis resignierend. Die Stücke entwickeln sich oft weiter, ein Thema wird neu beleuchtet. Und so mutieren die Werke allmählich auch.

In den Werken mit Klavier tritt die Klangsinnlichkeit ihrer Musik etwas zurück zugunsten einer statischen und schroffen Dramatik, etwa in "miniata" von 2004. Nicolas Hodges, der das Stück eingespielt



## FARBKLÄNGE UND KLANGRÄUME

hat, wird beim Lucerne Festival heuer ein neues Klavierkonzert von Saunders uraufführen. In "miniata" bohren sich einem die Klänge auf intensive beunruhigende Weise ein. Der Titel verweist wieder auf eine Farbe: Rot. Begleitet wird das Stück aber von einigen Sätzen aus Samuel Becketts Text "Company", unhörbar, aber mitlesbar, und damit erreicht er fast die Dimensionen einer griechischen Tragödie.

Texte wie dieser sind ständige Begleiter von Saunders' Musik: vor allem der unablässige innere Monolog Mollys aus dem "Ulysses" von James Joyce sowie immer wieder die des 1989 verstorbenen irischen Nobelpreisträgers Samuel Beckett. Seine Texte, die an der Grenze zum Schweigen verlaufen, tauchen häufig hinter ihren Kompositionen auf. "to and fro" für Violine und Oboe etwa basiert auf einem Libretto, einem ganz kurzen Text, den Beckett für eine Kurzoper von Morton Feldman schrieb: "to and fro in shadow from inner to outer shadow" ("hin und her in Schatten von innerem zu äusserem Schatten"). Das Ensemblestück "Stirrings Still" (zu deutsch: "Immer noch nicht mehr") wiederum geht dem Klang nach, so wie die Worte im Kopf der Beckettischen Hauptfigur umherwandern. Beckett sei eine Grunderfahrung, sagt Saunders: Texte von einer extremen Sinnlichkeit in einer skelettartigen, eine schmerzhaft Wahrheit ausdrückenden Sprache. Nahe der Stille.

Und das verweist nochmals auf die verhaltene und dennoch starke Expressivität ihrer Musik: "Es geht nicht um besondere Emotionen oder einen Ausdruck. Was mich wahnsinnig interessiert, ist zu untersuchen, was unsere Condition Humaine ist? Was ist das Fragile, das Fehlbare, das eigentlich zutiefst Menschliche in unserem Leben, unserem Alltag?" Und so entwickelt sie

"extrem lebendige, vielleicht aggressive, sehr aktive, volatile klangliche Situationen", um zu schauen, was unter der Oberfläche liegt. "Was passiert denn, wenn der Klang plötzlich angehalten wird? Was passiert, wenn wir diesem Moment des Wartens, des Nichts eigentlich dann begegnen? Ich finde diesen Widerspruch extrem fruchtbar. Daraus kann man eine ungeheure Energie vermitteln."

Ihre Musik bewegt sich deshalb oft zwischen der Stille und einem kräftig farbigen, aber auch geräuschhaft rauhen Klang. Es ist eine feine, ja zerbrechliche Musik, wie Saunders auch zu "to and fro" notiert: "Zwei Stimmen verfolgen eine einfache Linie. Eine Erkundung von fragilen Klängen, die auftauchen und in der Stille verschwinden. Die Violine und die Oboe sind räumlich getrennt und spielen sich gegenseitig einen verlängerten melodischen Faden zu. To and fro – hin und her." Und doch nennt sie es auch ein "sehr lyrisches, fast romantisches Stück".

Im Geräuschhaften, so möchte man sagen, leuchten subtile Klangfarbschattierungen auf. Da sind sie wieder, die Farben, aber nun ins Schattenhafte hineingedreht, subtil gelauscht – und wie in "Stirrings Still II" in den Raum verteilt. Die Musik ist statisch, bewegt sich nur noch im Raum, oft im Pianissimo. Die Räumlichkeit der Musik beschäftigt die Komponistin in den letzten Jahren stark. Sie vergleicht einige ihrer Stücke geradezu mit den Mobiles von Alexander Calder. In "Stasis-Kollektiv" (2011/2016) zum Beispiel hat sie komplexe Collage konstruiert. Die Musiker sind im Konzertsaal verteilt, aber sie arbeitet auch mit dem Raum selbst und der Bewegung in ihm, sodass die Klangskulptur zum Mobile wird.

Für das Ensemble Musikfabrik hat sie "Yes", eine 80-minütige räumli-

che Kompositionsinstallation geschaffen, eigens für die architektonisch aussergewöhnlichen Räume der Berliner Philharmonie und der Kathedrale St. Eustache (Paris). Die Nähe und Ferne, die Sicht-Hör-Greifbarkeit und das Verschwinden, die Erinnerung und das Vergessen finden auch hier ihren Nachhall.

Auch da wieder steht die Klangerfahrung im Zentrum, so wie Björn Gottstein, der Leiter der Donaueschinger Musiktage, einmal schrieb: "Saunders belehrt nicht, sondern sie beobachtet und stellt Fragen." Dabei ist sie keine Künstlerin, die bei aller Ausdrucksvielfalt von Stück zu Stück das Thema und den Stil wechseln würde. Sie arbeitet lange an ähnlichen Themen, wenn sie auch meint, es sei ihr wichtig, "mir jedes Mal eine komplett neue Frage zu stellen, mich mit dem Unbekannten zu konfrontieren."

2019 erhielt sie als erste Komponistin den grossen Ernst von Siemen Musikpreis: Endlich!!! Und eine sehr gute Wahl!

**KONZERTE** beim Lucerne Festival vom 16. August bis 13. Sept. 2020 [www.lucernefestival.ch/en/](http://www.lucernefestival.ch/en/)

CDs:

► blaauw/Blue and Gray/Duo/vermilion/  
Stirrings Still – Marco Blaauw, Trompete;  
musikFabrik (Wergo WER 6694)

► Quartet/Into the Blue Molly's Song 3/  
dichroic seventeen – musikFabrik Stefan Asbury;  
(Kairos)

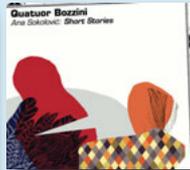
► choler/crimson/miniata  
SWR Vokalensemble Stuttgart, SWR Sinfonie-  
orchester (Orchestra), Rolf Hind, Nicolas Hodges,  
Klavier; Teodoro Anzellotti, Akkordeon  
(Kairos 0012762KAI)

► Stirrings Still II – Riot Ensemble  
NMC Recordings HCR20CD ([www.nmrec.co.uk](http://www.nmrec.co.uk))  
[www.rebeccaanders.net](http://www.rebeccaanders.net)



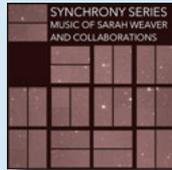
## CASSANDRA MILLER QUATUOR BOZZINI

*Just So*  
(Anothertimbre at129/anothertimbre.com)



## ANA SOKOLOVIC Short Stories

(CQB 1925/www.actuellecd.com)  
(www.bozzini.ca)



## SYNCHRONY SERIES

*Music of Sarah Weaver and Collaborations*  
Sarah Weaver (voc, electronics, cond), Gerry Hemingway (dr),  
Mark Dresser (b), Joe McPhee (pocket tp),  
David Taylor (btp) u. a. m.  
(CD – Sync Source 11111)



Es ist bei uns immer noch ein Insider Tipp, obwohl es zahlreiche Werke des Aarauers Jürg Frey aufgeführt hat: das Quatuor Bozzini aus Montréal. Mit Vehemenz engagiert es sich ausschliesslich für zeitgenössische Musik und hat etwa die bemerkenswerteste Aufnahme von Steve Reichs "Different Trains" eingespielt. Zwei seiner jüngsten Produktionen stellen Komponistinnen vor: die in London wirkende Kanadierin Cassandra Miller und die in Kanada lebende Serbin Ana Sokolovic. Millers Quartettmusik ist weitab von der europäischen Avantgarde, geprägt eher vom Minimalismus und einer leichten, aber hartnäckigen Repetitivität. Sie übermalt gern bestehende Musiken, von Bach bis Cobain, was man aber meist kaum wahrnimmt. Das alles bleibt frisch, wird nicht zur Masche. Kurzgeschichten erzählt Sokolovic, die gerade auch durch ihre Musiktheaterstücke bekannt geworden ist. Ein Zyklus porträtiert Figuren der Commedia dell'arte; die weiteren Stücke sind von bildender Kunst inspiriert, wie so vieles im Werk dieser Komponistin, so etwa "Blanc dominant" von den chromatisch-abstrakten Gemälden des Kanadiers Guido Molinari. Ihre Klänge dazu sind ebenso intrikat wie zugänglich, gerade auch auf emotionaler Ebene.

Thomas Meyer

Als Schlüsselwörter für dieses Doppelalbum gibt die amerikanische Komponistin, Musikerin, Dozentin etc. Sarah Weaver folgende an: "Network, Pluralism, Maximalism, Integral Multiplicity, Dimensionality, Resonance, Interconnection" – ein nicht ganz unbescheidenes Programm. Die kompositorischen Vorlagen sind für improvisierende Jazzmusiker, Solo, Duo und grössere Formationen. Das ist schon konkreter, und im Falle von Gerry Hemingways 19-minütiger Auseinandersetzung mit "Node 111, Vol. 1–3 (2011–2016)" durchaus spannend und hörenswert. Dann wäre noch der Anspruch an "Synchrony" hinzuzufügen. Interessant als Projekt ist das 53-minütige "Kepler/K2", live und über Internet von Musikern an verschiedenen Orten (u. a. New York, Toronto und Chicago) eingespielt. Gleichzeitig ist die NASA ein Partner mit der Vertonung von Daten einer Mission zu 1'000 bis 3'000 Lichtjahren entfernten Sternen, mit dem Ziel der Synchronisierung mit kosmischen Sounds. Sun Ra lässt grüssen. Ruedi Ankli



## STORIES

*Trompetenkonzerte von Betsy Jolas, Sally Beamish und Olga Neuwirth*  
Håkan Hardenberger, Trompete; Roger Muraro, Klavier Malmö  
Symphony Orchestra; National Youth Orchestra of Scotland;  
Martyn Brabbins, Leitung  
(BIS-2293/MV)



## OLGA NEUWIRTH

*... miramondo multiplo ... ; Remnants of Songs; Masaot*  
Håkan Hardenberger; Antoine Tamestit, Bratsche;  
Ingo Metzmacher, Susanna Mälkki, Daniel Harding, Leitung  
(Kairos 001501KAI/paladino media gmbh Wien)



## GALINA USTVOLSKAJA Suites & Poems

*Kindersuite, Sportsuite, Tongedichte u. a.*  
Leningrader Philharmoniker, Arvids Jansons,  
Jewgeni Mravinski (cond) u. a.  
(2 CDs – Brilliant 96084/brilliantclassics.com)



Diese Werke muss man nicht unbedingt kennen, und doch ist es hochspannend, was für Musik eine der grössten und einsamsten Komponistinnen des 20. Jahrhunderts im Auftrag des Sowjetsystems geschrieben hat: Suiten für/über Jungpioniere, Kinder und Sport, aber auch drei programmatische und gewisse staatstragende Tongedichte. Diese Werke des sozialistischen Realismus aus den Jahren 1953–61 wirken nebensächlich sein, und Galina Ustvol'skaja wollte sie später eigentlich aus ihrem Werkverzeichnis eliminieren. Aber es lohnt sich doch, die west-ideologische Hörweise mal beiseitezulassen und zu erkennen, wie originell und effektiv orchestrierte Musik da entstanden ist. Hollywood hätte seine helle Freude daran gehabt. Gleichzeitig wird der Spass spürbar, den die Komponistin bereits da an geschärften Dissonanzen und extremen Orchestrationen hatte. Ganz schön frech und zupackend, bis hin zu dem letzten offiziellen Werk, einem "Friedensgedicht", über das der US-amerikanische Komponist Samuel Barber meinte: "If that is peace, I prefer war." Bis auf dieses hier neu eingespielte Stück handelt es sich um Dokumentaraufnahmen aus den 1950er-Jahren.

Thomas Meyer

Unwillkürlich fragt man sich: Müssen die Stücke nicht einfach wunderbar herauskommen, wenn einer wie er so schön Trompete bläst? Ja, diese Konzertstücke, die der Schwede Håkan Hardenberger hier vorstellt, suhlen sich nicht in Dekonstruktion, sondern feiern den hellen und zuweilen strahlenden Trompetenton. Und doch geschieht in ihnen auf jeweils besondere Weise mehr. Die Britin Sally Beamish komponiert in ihrem Konzert eine Art urbanes Tagelied, in das sich Tänze, Autoschrott und fremde Passanten mischen, wie sie schreibt – auf unterhaltsame Weise. Eine Schicht tiefer dringt die Österreicherin Olga Neuwirth vor, die einst selber ein Miles Davis werden wollte, bis es sie eines Autounfalls wegen ins Komponieren verschlug. Sie stimmt in "... miramondo multiplo ..." fünf Trompeten-Arien an und schafft damit verschiedenfarbige Assoziationsräume. Bei beiden Komponistinnen klingen mitunter Jazz-Anleihen an. Und dann ist da noch die ausserordentliche Geschichtenerzählerin aus Paris: Betsy Jolas, mittlerweile 93 Jahre alt. In ihren "Histoires vraies" für Klavier, Trompete und Orchester entfaltet sie eine subtil abgestufte Klanggeschichte, brillant, aber ohne grossspurige Be-

hauptungen und überkandidelte Aufregungen. Das konnte sie schon immer am besten. Prächtigt harmonisieren Hakenberger und der Pianist Roger Muraro zusammen und mit dem Sinfonikern aus Malmö.

PS: Ein schöner Zufall will es, dass eine Neuwirth-Porträt-CD hereinschneit, worauf Hardenberger mit dem gleichen Stück zu hören ist, diesmal allerdings mit dem Gustav Mahler Jugendorchester. Macht nichts. Gern hört man diese rhythmisch so energiegeladene und phantasmagorische Musik wieder, zumal sich darauf noch andere ihrer Stücke finden, etwa ein Bratschenkonzert mit dem Solisten Antoine Tamestit. Thomas Meyer



**JUDITH WEGMANN**  
*Le Souffle Du Temps II – Réflexion*  
Judith Wegmann (p)  
(CD – ezz-thetics/Musikontakt)



**BUCK - WOLFARTH  
EDU HAUBENSACK &  
TOMAS KORBER:**  
*Works For Guitar & Percussion*  
Christian Buck (g), Christian Wolfarth (dr)  
(CD – ezz-thetics/Musikontakt)



**GABRIELLA SMART  
CAT HOPE, ERKKI VELTHEIM:**  
*Music for Travelled Piano*  
Gabriella Smart (p)  
(CD – ezz-thetics/Musikontakt)



Drei neue Veröffentlichungen des Relaunch-Labels von Werner X. Uehlinger erkunden die Wirkung von Klang in unterschiedlichen Settings. Judith Wegmann am Solo-Piano beginnt mit einer düsteren Reflexion, eine Stimmung, die sie im Verlauf der CD wiederholt aufnimmt. Dieser stellt sie "Souvenirs d'un instant", kurze und emotional offenere Skizzen von Daniel Andres gegenüber. Drei weitere Stücke von Lim, Koch und Haubensack machen das langforschende Konzept der Platte auf ihre eigene Weise deutlich.

Edu Haubensack ist ebenfalls einer der Urheber der zweiten CD – sofern man in der Neuen Musik den Begriff der Urheberschaft überhaupt von demjenigen des Interpreten abgrenzen will. Zwei seiner Stücke und zwei von Tomas Korber werden hier von Christian Buck und Christian Wolfarth intoniert. Diese Aufnahmen sind im Vergleich zu Wegmanns Reflexions trocken, ermöglichen ein präzises Hören und Erkunden. Haubensack erforscht den Klang eher mittels offener Stimmungen. Korber demgegenüber geht der Klangfaltung im Raum nach, seine Stücke entwickeln eine Atmosphäre, die den Hörer auf seine eigene Position darin zurückwirft. Eine Art Verbindung dieser beiden Annäherungen an den Klang ist Gabriella Smarts Interpretation der Werke von Cat Hope und Erkki Veltheim. Zumindest die beiden nicht-elektronischen Stücke basieren auf harmonischen Strukturen, in denen die mikrotonalen Interferenz-Veränderungen sehr subtile Bewegungen spürbar machen. Zu dritt eröffnen diese Releases interessant korrelierende Blicke auf das aurale Erleben. Christof Thurnherr



## ZEYNEP GEDIZLIOGLU

*Verbinden und abwenden  
Blick der Abwesenden u.a.*

Klangforum Wien; Ensemble Modern u. a.  
(CD – Wergo WER 6428)

## OXANA OMELCHUK

*7 Intraden; Wow and Flutter; ballare u. a.*  
(CD und DVD – Wergo WER 6430 Tudor)



Wie viele Komponistinnen und Komponisten aus aller Welt nach Deutschland kommen und hier sesshaft werden, deutet die vom Deutschen Musikrat bei Wergo herausgegebene CD-Edition an. Da ist zum Beispiel die in Izmir geborene und in Berlin wohnhafte Zeynep Gedizlioglu (\*1977): Sie baut so aparte wie tumultuöse Klanggebilde, die zuweilen aufbrausen und rauschen, besonders in jenem Klavierkonzert "Blick des Abwesenden". Das Abwesende ist die Komponistin selber, wie sie schreibt, und so ist manchmal manch wenig nachvollzieh-, vielleicht auch vernachlässigbares Gedankengut über die Klänge gestülpt. Umso schöner, dass dennoch eine lebhaft und zugriffige Musik herauskommt. Kruder und schräger ist die Klangwelt der Weissrussin Oxana Omelchuk (\*1975), die heute in Köln lebt. Dass sie dort gelandet ist, mag Zufall sein, aber in ihrer Musik, etwa in ihren "Sieben Intraden" begegnet man einer heterogenen, collagehaften Arbeitsweise, wie man sie vom Kölner Bernd Alois Zimmermann kennt. Sie schreibt Quodlibets, mischt dabei die Comedian Harmonists mit Puccinihaftem, arbeitet gerne mit Spieluhr oder Synthesi-

zer und bezieht auch Videos mit ein, weswegen hier eine DVD beigelegt wurde. Das Mechanische handhabt sie mit Witz und verleiht ihm doch etwas Mysteriöses. *Thomas Meyer*



## RAMINTA ŠERKŠNYTE – MIRGA GRAŽINYTE-TYLA

*Raminta Šerkšnyte: Midsummer Song;  
De Profundis; Songs of Sunset and Dawn*  
Kremerata Baltica, Mirga Gražinyte-Tyla (cond);  
Litauisches Nationalinfonieorchester, Giedre Šlekyte (cond)

(CD/DVD – Deutsche Grammophon/Universal)



An die ungewohnten Akzente und die Aussprache wird man sich wohl allmählich doch gewöhnen müssen, allein ihretwegen: Die Dirigentin Mirga Gražinyte-Tyla, gerade mal 33 Jahre jung und seit 2016 Music Director des renommierten City of Birmingham Symphony Orchestra, ist am Durchstarten. Und auf ihrem Weg nimmt sie gleich auch ihre Landsmänninnen mit. Auf dieser neuen Produktion stellt sie mit der Kremerata Baltica zwei Streicherwerke der litauischen Komponistin Raminta Šerkšnyte vor: ein schwebendes Mittsommerlied und ein "De Profundis", das nun gar nicht von tragischer Erdentiefe, sondern vielmehr von erfreulich jugendlicher Luzidität zeugt. Šerkšnytes Musik ist zart gewoben und fein gefühlt, nicht innovativ (wie so oft bei baltischen Kompositionen), aber von einer inneren Ruhe getragen. Eine andere junge Dirigentin – Giedre Šlekyte – leitet auf dieser CD ausserdem ein "Kantatenoratorium" Šerkšnytes: die "Lieder

von Abend- und Morgenröte", wie sie wohl nur in einem Land mit kurzen Sommernächten entstehen können. Flirrende und strahlende, ja schöne, darin manchmal etwas gewöhnliche und doch plötzlich wieder aufregende Musik. Ergänzt wird das Doppelpack um einen Porträtfilm, den Daniela Schmidt-Langels über Gražinyte-Tyla drehte. *Thomas Meyer*



## LERA AUERBACH

*72 Angels – In splendore lucis*

Netherlands Chamber Choir; Raschèr Saxophone Quartet  
(CD – Alpha 593/Musikontakt)



72 Engelsnamen hat die kabbalistische Bibelexegete aus drei Versen des Buchs Moses (der Durchquerung des Roten Meers) entschlüsselt bzw. extrahiert. Sie bilden die Grundlage dieses vielfältigen Werks für Chor und Saxophonquartett: "72 Angels – In splendore lucis". Die russische Komponistin Lera Auerbach, 1973 in Tscheljabinsk im Ural geboren, lebt schon lange in New York und ist auch als Pianistin, Malerin und Dichterin tätig. Die Engel bieten ihr Gelegenheit für kurze und prägnante Charakterstücke, jedes Mal anders, mal altertümlich, mal orientalisch, mal jazzangehaucht, manchmal auch etwas kitschig, und es ist kraftvoll und engagiert interpretiert. So postmodern bunt haben wir uns die Engelswelt gar nicht vorgestellt!  
*Thomas Meyer*

# WIAM

Winterthurer Institut  
für aktuelle Musik

WIAM  
Untere Vogelsangstrasse 7  
8400 Winterthur  
Tel: 052 212 56 67  
www.wiam.ch

Bachelor & Master Studium  
Pop / Rock / Jazz

Studienangebote:  
Master Studium Pädagogik Pop / Rock / Jazz, Bachelor of Arts,  
Studienvorbereitungsjahr (Pre-Bachelor), Fähigkeitsausweis  
Aufnahmeprüfungen MA: 1.7 / 4.7. 2020  
Aufnahmeprüfungen BA: 10.6 / 17.6 / 20.6.2020  
Aufnahmeprüfungen PB: 16.5.2020

weghören

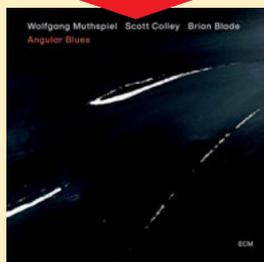
bedingt hörbar

hörbar gut

unbedingt Reinhören

unüberhörbar spitze

## JAZZ'N'MORE-TIPP



### WOLFGANG MUTHSPIEL Angular Blues

Wolfgang Muthspiel (g), Scott Colley (b), Brian Blade (dr)  
(CD – ECM 2655/MV)

Eckiges, wie der Titel implizieren mag, gehört ebenso wenig wie Sperriges und Schroffes zur Kunst Wolfgang Muthspiels – oder er setzt das Widerborstige zumindest fast unmerklich ein. Die Spannung und Schönheit seiner Musik schöpft er vielmehr aus dem Harmonischen, aus der Lyrik seines melodiosen Spiels. Der Gitarrenprofessor an der FHNW in Basel ist Meister der atmosphärischen Stimmung, der magischen Momente, die das Publikum zu ergreifen, zu fesseln, dem Alltäglichen zu entreissen und in die pure Faszination zu führen vermag. Mit dem genialen Drummer Brian Blade und dem grossen Bassisten Marc Johnson hat er bereits 2001 "Real Book Stories" und 2004 "Air, Love & Vitamins" im Trio und im Duo mit dem Drummer "Friendly Travelers" herausgebracht, und 2014 folgte "Driftwood" im Trio mit Larry Grenadier, 2016 schliesslich "Rising Grace", wo Blade mit Ambrose Akinmusire, Brad Mehldau und Larry Grenadier zum Quintett gehörte. Scott Colley hat Muthspiel schon auf Tour begleitet – und beide Musiker setzen seine oft nachdenklichen Kompositionen auf ideale Weise mit ihm um und steuern gekonnt auch durch die andächtigen "Hüttengriffe". Seine Virtuosität stellt der Gitarrist etwa auf "Ride" unter Beweis, einer Reminiszenz und an den Bebop – oder auf "I'll Remember April", neben Cole Porters "Everything I Love" das einzige nicht eigene Stück. Derweil mutet der zweite der beiden Kanons "solo in 5/4" schon fast klassisch an, was dem grösstenteils balladesken, farbigen Album in seiner Feierlichkeit ebenfalls sehr gut bekommt. *Steff Rohrbach*



### GILFEMA Three

Lionel Loueke (g), Massimo Biolcati (b), Ferenc Nemeth (dr)  
(CD, Vinyl – Sounderscore Records)

Nach zwölf Jahren bringt das multikulturelle Trio um den Gitarristen Lionel Loueke die lang ersehnte dritte CD heraus. "Three" zeigt die individuelle und kollektive Entwicklung der drei Musiker, die seit

2001 zusammenspielen. Gilfema ist ein Paradebeispiel dafür, wie sich verschiedene Kulturen inspirieren können und etwas Neues schaffen. Loueke, ursprünglich aus Benin, Westafrika, prägt mit seinem warmen, gepickten Gitarrenspiel – hier auf einer sieben-saitigen Nylongitarre zu hören – die Atmosphäre, teils groovend, teils explorierend mit Gitarrensynth-Klängen und anderen Effekten und gelegentlichem Gesang. Der ungarische Drummer Nemeth ist ein Meister, noch so komplexe Polyrhythmik und ungerade Metren leicht und entspannt zu interpretieren. Bassist Biolcati mit seinen italo-schwedischen Wurzeln steuert ein solides Fundament hinzu, sei es auf dem E-Bass oder Kontrabass. Der vorwärtstreibende Funkgroove auf "Happiness" besitzt eine hypnotische Qualität. Unbeschwerter Calypso-Nummer wie "Fleuve Congo" geben sich die Hand mit nachdenklicheren Nummern wie Biolcatis "Until". Nemeths "Requiem For a Soul" geht dann in eine melancholische Richtung und erinnert stellenweise an die Metheny Band. Gilfema ist die "Medeski Martin & Wood" des Jazz. Mit "Three" haben sie ihr bisher bestes Album produziert und verdienen dafür grossen Respekt! *Phil Stöckli*



### PABLO HELD Ascent

Pablo Held (p, comp), Robert Landfermann (b), Jonas Burgwinkel (dr), Nelson Veras (g, ef-g)

Gäste: Veronika Morschner (voc), Jeremy Viner (cl, bcl)

(CD – Edition Records/editionrecords.com)

Die Arbeit des 33-jährigen Pianisten Pablo Held hat bemerkenswert viel Kontinuität und Niveau. "Ascent" ist bereits die elfte CD seines seit 2005 bestehenden Trios, dessen Konzept mit solistischem Kontrabass eine moderne Erweiterung des "Bill Evans Trios" ist. Held spielt das Klavier jedoch mit bartökscher Härte. Schier seriell, aber immer noch irgendwie tonal und nicht ohne Lyrizismus haben seine Stücke unterdessen eine hohe Komplexität erreicht, in denen Thematisches und Improvisiertes verschmolzen und damit eine kompositionstypische Geschlossenheit erreicht wird. In "Dikedeo" sind die verschlungenen Phrasen durch Lücken getrennt und lassen besonders deutlich erkennen, wie Held und sein eingefuchstes Team die Kleinstruktur sehr kontrastreich gestalten: zwischen statischer Melodik und springenden weiten Intervallen, mit starken polyphonen Linien und mit ständigen Wechslen der Gangart und des Rhythmus. Dabei wirkt alles bestimmt: So und nicht anders. Der geistesverwandte brasilianische Gitarrist Nelson Veras, mit dem Held seit 2017 zusammenspielt, fügt sich mühelos ins Ganze und bedeutet eine echte farbliche Erweiterung.

*Jürg Solothurnmann*



### FIRE! ORCHESTRA actions

Krzysztof Penderecki (comp), Mats Gustafsson (cond, bs), Reine Fiske (g), Andreas Werliin (dr), Alex Zethson (org), Anna Högberg (as), Maria Bertel (tb), Susana Santos Silver (tr), Elsa Bergman (b) u. a.

(CD, Vinyl, DL – Rune Grammofon)

Dies ist erst die zweite Aufnahme von "Actions for Free Jazz Orchestra" des jüngst verstorbenen polnischen Komponisten Krzysztof Penderecki. Die ers-

t stammt aus 1971. Unter der Leitung des Schöpfers wurde damals das Werk von Don Cherrys New Eternal Rhythm Orchestra live in Donaueschingen aufgeführt. Nun hat Mats Gustafsson im Auftrag des Sacrum Profanum Festivals Krakau das Stück mit seinem fire! orchestra neu eingespielt. Gustafsson hat dabei die komponierten Stellen und die improvisatorischen Räume, die Penderecki gesetzt hat, neu ausbalanciert, um sowohl die Dynamik, die Zeitläufe und das Zusammenspiel auf eine zeitgemässe Ebene zu heben. Mit 41 Minuten mehr als doppelt so lang wie die Aufführung von 1971, gelingt Gustafsson – gerade durch die energetische Dehnung der freien Räume – dennoch eine adäquate Würdigung des Schöpfers. Hier wird "actions" in all seinen Schattierungen weitergedacht und bis an die Grenzen ausgespielt, sodass sich am Ende die Komposition in einem modernen orchestralen Jazzkleid praktisch am Ort neu erfindet. Diese kreativ ausgelebte Freiheit ist allerdings nicht als Revolution gegen das Werk zu verstehen, sondern im Gegenteil als grosse Verbeugung vor dessen Schöpfer. *Rudolf Amstutz*



### ERAN HAR EVEN World Citizen

Eran Har Even (g), Xavi Torres (p), Haggai Cohen Milo (b), Ivars Arutyunyan (dr)

(CD – Challenge Records)

Der 37-jährige israelische Gitarrist Eran Har Even ist seit rund zehn Jahren Dozent am Amsterdamer Konservatorium und eine initiativische Figur in der niederländischen Jazz-Szene. Die Vielseitigkeit seiner Einflüsse und seiner gitarristischen Klanggestaltung, die er als Sideman bei allerlei Projekten gezeigt hat, rückt nun auf seinem Album "World Citizen" in den Mittelpunkt des Geschehens. Even pflegt in erster Linie den heute vorherrschenden modernen Gitarrenton, der von geschmeidigen Legato-Linien geprägt ist. Doch gern tritt er zwischen durch für einzelne Passagen auf ein Overdrive-Pedal und treibt den sonst eher zarten, lyrischen Quartettsound in ruppigere Register. Evens Kompositionen verweben die Besetzung mit Klavier, Bass und Schlagzeug in kammermusikalische Texturen, bevor die Rhythmusgruppe wieder die Begleitfunktion zu seinen melodiosen Solobeiträgen übernimmt. Für alle, die es interessiert, kann das Album überdies als Bildungsroman gelesen werden, gleichsam als Programm Musik zu Evens Mäuserung zum Weltbürger, mit Stationen wie "Someone's Child", "Transmutation", "The G Spot" und dergleichen mehr. *Florian Bissig*



### NICK WALTERS Active Imagination

Nick Walters (tp), Ed 'Tenderlonious' Cawthorne (fl, ss), Jeff Guntren (ts), Rebecca Nash (p), Nim Sadot (b), Joseph Deenmamode (perc), Max Hallett (dr)

(CD – 22a/IDOL Distribution)

Dass der neuste Eintrag im Katalog des Labels 22a mancherorts unter dem Header Afrobeat eingeordnet wird, ist nicht grundsätzlich verkehrt. Das zentrale, zweiteilige Stück "The Gordian Knot" oder das beschliessende "Dansoman Last Stop" lehnen sich deutlich an musikalische Traditionen unserer südlichen Nachbarn. Aber bei der aktuellen Musik aus

der brodelnden Szene Londons greift jede Schubladisierung zu kurz. In den Kompositionen des Trompeters Walters sind die Afro-Elemente zwar durchaus zahlreich vorhanden, aber mit vielen anderen Einflüssen verflochten. Und damit wird das Präfix "Afro-" auf ein wunderbar subtiles Anklingen beschränkt. Zwar ist die repetitive Polyrhythmik mit vielstimmiger Perkussion omnipräsent und folgen die Stücke eher einer zirkulären Struktur. Und allein schon die Grösse der Formation als Sextett und die freien Rollen, die den einzelnen Stimmen zugestanden werden, sorgen für einen vibrierenden Klangteppich, aus dem sich die Stücke entwickeln. Die Akkordprogressionen, beispielsweise in "So Long Chef", gehorchen dagegen ebenso oft einer westlichen Harmonik, die Improvisationen sind frei – wenn nicht sogar free – und durch die Paarung mit den mitreissenden urbanen Grooves klingt wenig fremd, sondern nach Musik aus dem Hier und Jetzt.

Christof Thurnherr



**MATTHEW SHIPP**  
*The Piano Equation*  
Matthew Shipp (p)  
(CD – Tao Forms Records)

Mit glasklaren Anschlägen aktiviert Matthew Shipp seine "Swing Note From Deep Space", wie der zweite Track auf seinem neuen Solo-Album heisst. Die Klänge rollen, die tiefen Register dröhnen und funkeln. Auf den elf Tracks entwickelt der New Yorker Pianist, der dieses Jahr seinen 60. Geburtstag feiert, sein abstraktes Klang-Universum. Es ist geprägt von einem perkussiven Gestus, mit dem die Einzelklänge, Patterns und Clusters in Bewegung gesetzt, beschleunigt, gedehnt und akzentuiert werden. "Vortex Factor" ist ein Akkumulieren von dunklen Wellen, die sich dröhnend türmen und wieder zerfliessen, ohne Zerstörung zu hinterlassen. Ein Schauspiel der Sanftheit im Heftigen, ein kontrolliertes Formen im Ansturm der Emotion. Auf "Land of the Secrets" läuft eine sublimen romantische Note mit, das Abstrakte erhält einen Glanz von Schönheit. Shipp war 16 Jahre Pianist im David S. Ware Quartet und kuratierte die elektroakustisch-elektronischen "Jazztronica"-Veröffentlichungen der Blue Series auf dem Thirsty Ear Label. Er spielte viel im Duo und im Trio, aber blieb mit über zwölf Alben stets auch dem Solo-Piano treu. Auf dem aktuellen Album "The Piano Equation" konsolidiert und erneuert Shipp seine musikalische Sprache, in der eine innere mathematische Struktur das Disparate zusammenzuhalten scheint und auch den ruhigen Flow der Nachdenklichkeit integriert. Es sind zelluläre Einheiten, die mit Impulsivität und fraktalen Ballungen geformt, erweitert und verwandelt werden. Die Energie kommt schubweise, aber verausgibt sich nicht in expansiven Manövern. Der letzte Track hämmert sich aufgewühlt voran, bis das Pathos in ruhigen Einzelklängen zerstäubt. "Cosmic Juice". Pirmin Bossart

**JOSÉ CARRA**  
*Diario De Vuelo*

José Carra (p, rhodes, synth), Bori Albero (b), Dani Dominguez (dr)  
(CD – Taghrid Records)

Der spanische Komponist und Pianist José Carra ist von der klassischen Musik, dem Jazz und der Elektronik beeinflusst. In der zeitgenössisch-europäischen Jazz-Szene spielt er keineswegs eine Nebenrolle. Auch international hat er bereits seine Spuren gelegt. So hat er als Sideman etwa mit Sheila Jordan, Eric Alexander, Chris Cheek und Stanley Jordan die Bühne geteilt. In der Rolle des Bandleaders stellt er nun sein mit seinem Trio publiziertes Album "Diario De Vuelo" vor, das auf das 2014 erschiene-

ne Debut "El Camino" folgt. "Diario De Vuelo" setzt sich aus ergreifend klingvollen, teils träumerischen Eigenkompositionen zusammen. Der Titel suggeriert, was das Album auch tatsächlich hält: Es ist ein Flugtagebuch, das eine poetische Reise durch hallende Klangwelten mit minimalistischen Melodien und rhythmischen Betonungen darstellt. Mit spannenden Motiven, ausgefeilten Spannungsbögen und experimentellen Passagen unter Einsatz des Synthesizers schafft es Carra, gemeinsam mit dem Bassisten Bori Albero und dem Schlagzeuger Dani Dominguez, den Hörer und die Hörerin von Beginn weg zu fesseln. Sinnlicher Pianojazz mit Drive! Luca D'Alessandro



**PHRAIM**  
*Tides*

Nina Reiter (voc), Stephan Plecher (p), Marc Mezgolits (bg), Peter Primus Frosch (dr)  
(CD – QFTF/qftf.net)

Ein Quartett österreichischer Provenienz, das häufig in Luzern und Basel studierte und lebt, wobei man sich bereits vom Studium in Wien kennt. Nun präsentiert Phraim sein zweites Opus – und dieses macht grossen Spass und trägt mit "Tides", Gezeiten, auch einen treffenden Titel für eine Musik, die zwischen Groove und Ballade viel Raum lässt für Nachdenklichkeit. Unüberhörbar sind mit dem cool-virtuosen Stephan Plecher am Piano, Marc Mezgolits heisser, über den Jazz hinausweisenden Bassgitarre und Peter Primus Froschs perkussiver Präsenz drei ganz formidable Instrumentalisten am Werk, die im Interplay, begleitend und auch in ihren Soli bestechen: Das funktionierte auch als überaus spannendes Trio hervorragend. Nina Reiters weiche, feine, nie zu kräftige Stimme präsentiert sich in den abwechslungsreichen Stücken sehr wandelbar und im Leisen, Zarten am stärksten. Songs zu diesem Album, 15 Tracks, haben alle beigesteuert, und vieles ist wohl im Kollektiv entstanden; die Aufnahme wurde in einem einzigen Dreh live im Studio eingespielt: vor Publikum, das für Adrenalin und eine Energie sorgt, die den Phraim-Gezeiten hörbar bekommt. Steff Rohrbach



**CESTETIK**  
*Coexistence*

Basile Rosselet (s), Alvin Schwaar (p), Virgile Rosselet (b), Noé Franklé (dr)  
(CD – Hout Records 020)

Alle vier Musiker haben an der FHNW in Basel studiert. Nach dem Erstling "Coexistence" von 2018 legt das Quartett wiederum mit Songs des Saxophonisten Basile Rosselet und Alvin Schwaars nach: ein heutiger, starker Jazz mit Einflüssen aus E-Musik und Free Jazz. Dabei ist dem Album deutlich anzuhören, dass die vier Musiker schon länger zusammenspielen und Virgile Rosselet und Noé Franklé bestens im Gefüge integriert sind und das Quartett entsprechend sicher harmonisiert. Gemeinsam erreichen die vier ausgeglichenen Protagonisten eine schöne Flughöhe. Und es gelingt ihnen dabei erstaunlich, nicht nur im Expressiven das Niveau zu halten, sondern auch, in den vielen lyrisch fließenden Momenten Spannung zu erzeugen und sie zumeist selbst dort zu halten, wo die Struktur zugunsten freier Improvisation aufgelöst wird. Chapeau. Steff Rohrbach

## Online bestellt. Nichts geliefert. Sicher beraten.

Online-Shopping ist zum Alltag der Schweizerinnen und Schweizer geworden. Etwa 40 Prozent drücken mehrmals monatlich auf den «Kaufen»-Knopf. Leider läuft nicht immer alles rund.

«Kostenpflichtig bestellen» geklickt, Zahlungsmodalitäten erfasst – jetzt heisst es abwarten. Die Vorfreude steigt von Tag zu Tag, aber das Paket trifft nicht ein. Nicht nur die Lieferung ist ausgeblieben, auch das Geld ist weg. Abgesichert ist in einem solchen Fall, wer in seiner Hausratversicherung die Zusatzversicherung «Cyber: Schäden aus der Benutzung von Internet-Technologien» ergänzt hat. Dieser Zusatz kommt auch zum Einsatz, wenn trotz aller gebotenen Sicherheitsmassnahmen Ihre Kreditkartendaten oder Ihre Identität missbraucht worden sind.

### «Online gekauft – nichts geliefert?»

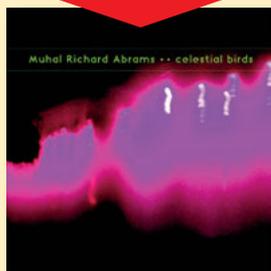
Trifft die Lieferung ein, wurde aber versehentlich das Falsche bestellt, besteht in der Schweiz grundsätzlich kein Rückgaberecht, ausser der Verkäufer bietet dies an. Anders sieht es aus, wenn die falsche Ware geliefert wurde, wenn sie defekt, unvollständig oder zu spät eintrifft und damit unbrauchbar geworden ist. In der Rechtsschutzversicherung stehen Ihnen bei Rechtsstreitigkeiten mit dem Händler unabhängige Fachleute zur Seite. Diese Absicherung gilt für alle Verträge – also auch für Onlinebestellungen.

[helvetia.ch/rechtsschutz](http://helvetia.ch/rechtsschutz)



**Beny Janssen**  
Generalagent  
Generalagentur Biel

## JAZZ'N'MORE-TIPP



### MUHAL RICHARD ABRAMS *Celestial Bird*

Anthony Braxton (as), Leonard Jones (b), Muhal Richard Abrams (cl, p, synth), Thurman Barker (dr), Maurice McIntyre (ts), Leory Jenkins (viol), David Moore (voc) u. a.  
(CD – Karl Records)

Das ist ein hochinteressantes und stellenweise sehr eindringliches Album, auch wenn es nicht als solches gedacht war, sondern erst jetzt so kompiliert wurde. "Celestial Bird" enthält vier elektronische Werke des 2017 verstorbenen Pianisten Muhal Richard Abrams, darunter die in höchster Intensität vibrierende und 23 Minuten lange Komposition "The Bird Song" aus dem Jahr 1968. Nach einem längeren Spoken-Poetry-Intro beginnen einzelne Instrumenten-Stimmen zu oszillieren und zu einem wahren Crescendo-Schwarm zusammenzuwachsen. Eine flirrende Ambient-Wolke steht unter konstanter Spannung und breitet sich aus. Nach 13 Minuten wird nochmals um eine radikale Stufe zugelegt, und bei allem Free-Jazz-Gestus eine kompositorische Form gewahrt: Alle Vögel dieser Welt aus einer Kehle.

Muhal Richard Abrams, Autodidakt und musikalisch offener Geist, war 1965 Gründungsmitglied der AACM (Association for the Advancement of Creative Musicians), die zu einem fruchtbaren Boden für Musiker wie Anthony Braxton, Roscoe Mitchell, George Lewis oder das Art Ensemble of Chicago wurde. Da es im Umfeld seiner Community nicht "hip" war, elektronische Musik zu machen, veröffentlichte Abrams seine elektronischen Kompositionen auf den B-Seiten seiner Platten. Das vorliegende Album bringt ein paar dieser Werke ans Licht. Neben "The Bird Song" hören wir drei kürzere Stücke aus späterer Zeit. Auf "Conversation With The Three of Me" (1989) beginnt Abrams mit romantisch-wichtigen Jazz-Fantasien auf dem Klavier, um dann nahtlos in die Synthesizer-Welt überzublenden. "Think All, Focus One" (1995) ist ein auch rhythmisch experimentierfreudiges Solo-Synthesizer-Stück, während auf "Spihumonesty" (1980) ein Septett mit Amina Claudine Myers, Roscoe Mitchell, George Lewis und dem Theremin-Spieler Yusef Yancey mit seinen so entrückten wie differenzierten Klangwelten neugierig auf das gleichnamige Album macht. *Pirmin Bossart*



### TOWER OF POWER *Step Up*

Emilio Castillo (as, voc), Stephen "Doc" Kupka (bs), Jerry Cortez (g), Roger Smith (org), Francis Rocco Prestia (el-b), David Garibaldi (dr) etc.  
(CD, Vinyl – Mack Avenue/MV)

"Step up – don't give up" ist mehr als der Refrain des Titelsongs zum neusten Album "Step Up" von Tower of Power (TOP), das – je nach Zählweise – etwa das 27. der Funkband aus Oakland sein dürfte. Die mindestens zehnköpfige Band existiert seit 52 Jahren und die auf dem vorliegenden Album

noch involvierten Gründungsmitglieder Castillo, Kupka, Prestia und Garibaldi sind über 70 Jahre alt. Sie können das soulig-funkige Grooven – Gott sei Dank! – nicht lassen. "Step Up" ist das Motto. Nach wie vor rund zweihundert Konzerte zählt die Band im Jahr! Während 55 Minuten verführen einen 14 neue (jedoch bereits 2018 eingespielte) mitreissende Songs, die eindeutig die TOP-DNA aufweisen, auch wenn es gewisse Neuerungen gibt. Da ist zum einen auf drei Tracks der phänomenale neue Leadsänger Marcus Scott zu hören, dessen Kopfstimme für Gänsehaut sorgt ("The Story of You and I"). Zum anderen gibt es mehr Raum für teils ziemlich jazzige Soli (insbesondere Gitarrist Jerry Cortez sticht dabei neben Tenorsaxophonist Tom Politzer hervor) sowie (erstmal überhaupt?) zwei Backgroundsängerinnen. "Look In My Eyes", gesungen (inkl. Scat-Einlage) von Leader Emilio Castillo, ist gleichsam der Höhepunkt des Albums. Man sehe sich das zugehörige Video (auf YouTube) an und wird sofort zustimmen, dass TOP die Bestnote verdient haben. *Silvano Luca Gerosa*



### SONAR WITH DAVID TORN

*Tranceportation – Vol. 1 & 2*

David Torn (g, loops), Stephan Thelen (g), Bernhard Wagner (g), Christian Kuntner (b), Manuel Pasquinelli (dr, perc)  
(CD, Vinyl, DL – RareNoiseRecords)

Eigentlich verpflichtete die Schweizer Band Sonar 2018 den grossen US-Gitarristen David Torn als Produzenten für ihr damaliges Album "Vortex". Doch Torn war so begeistert, dass er gleich zum Mitmusiker wurde. Die Kompositionen für "Tranceportation" unterscheiden sich massiv von jenen auf "Vortex", da sie nun durch David Torns Beteiligung für eine Quintett-Formation geschrieben wurden. Die fünftägige Session mündete in 80 Minuten Material, was die Band um Gitarrist Stephan Thelen beweg, in zwei Teilen zu veröffentlichen. Der erste Teil erschien im Herbst 2019. Am 30. Juni folgt die Fortsetzung. Sonar bewegten sich schon zuvor auf der nach oben offenen Groove-Richterskala auf Augenhöhe mit Nik Bärtsch's Ronin. Der Einbezug von Torn verleiht ihrem hypnotischen Minimal-Sound eine zusätzliche Dimension. Nun hat es in diesen fein und äusserst detailliert gewobenen Klangarchitekturen Platz für ein frei schwebendes Element. Da fliegt plötzlich eine Gitarre weg, schaut sich das Gefüge aus der Vogelperspektive an, umkreist den zentralen Kern ein paarmal und taucht dann wieder ab ins Kollektiv. Wer sich dieser Musik ohne Ablenkung hingibt, wird immer wieder neue Räume in diesem unglaublich dichten klanglichen Labyrinth finden. *Rudolf Amstutz*



### FETTE HUPE *Modern Tradition*

Bigband, Jörn Marcussen-Wulff (cond)  
(CD – Berthold Records/Cargo)

Big Bands boomen seit einigen Jahren wieder. Die Fette Hupe ist in Hannover zu verorten, genauer gesagt hat sie ihre Homebase in der Faust Warenannahme des Faust Kulturzentrums. Hier finden regelmässig Konzerte statt und hier wurde auch die vorliegende CD live eingespielt. Die Fette Hupe spielt gekonnt vermeintlich alte Big-Band-Stücke im traditionellen Klang mit einem frischen neuen

Approach. Die Band ist ein gut eingespieltes Team, hat einen super Blechbläsersatz – vor allem die Trompeten spielen wie aus einem Guss – und hervorragende Solisten. Ihr Leiter, Jörn Marcussen-Wulff, hat seiner Mannschaft zusammen mit dem Pianisten Eike Wulfmeier sechs Kompositionen auf den Leib geschneidert. "Raubein Romantik" zeigt kompositorisch und auch spielerisch, wie grosse Melodiebögen gestaltet werden können. Das finale "Outburst" ist ein Stück wie Haydns Abschiedssinfonie, bei dem sich immer mehr Musiker von der Bühne verabschieden und am Schluss nur die Bassklarinette die schöne Melodie ausklingen lässt. Das metallische Quäken zwischendurch – als Erklärung für alle, die noch nicht die Gelegenheit hatten, die Band live zu sehen – ist eine alte Autohupe, eine Fette Hupe eben. *Angela Ballhorn*



### ROBERT GLASPER

*Fuck Yo Feelings*

Robert Glasper (keys), DJ Jahi Sundance (turntables), Taylor McFerrin (sounds), Derrick Hodge (b), Chris Dave (dr)  
(Vinyl – Loma Vista Recordings/Universal)

So provokativ der Titel "Fuck Yo Feelings" für die einen klingen mag, er bringt ziemlich treffend auf den Punkt, was Glasper mit seiner schlagkräftigen Truppe zusammenpappt und der hörenden Gesellschaft vor die Füsse knallt. Glasper geht es um ein kontemporäres "Being Black". Mit seiner Musik will er Emotionen vermitteln, vor allem Wut, allerdings nicht nur. Denn auch wenn das F-Wort in den 19 Tracks -zimal wiederholt wird, zeichnet Glasper doch ein hintergründiges Bild der Gesellschaft, in der er lebt. Dazu bedient er sich sehr eklektisch aus dem reichhaltigen Fundus deren musikalischer Geschichte. Mit Jahrgang 1978 ist er nicht mehr wirklich jung, aber doch jung genug, dass man ihm eine persönliche Beziehung zum Hip-Hop abnimmt. Von diesem heute allzu oft kommerziell verwässerten Schlagwort legt er den Kern frei und reichert ihn an mit Elementen, Zitaten und Samples, die umso deutlicher machen, in welch marginalem Sektor sich die Möglichkeiten des schwarzen Daseins entfalten können. Das wühlt auf, und wird so folgerichtig auch verbal – nicht nur im Titel der Platte – immer wieder zum Ausdruck gebracht. Die vereinzelt groovigen und souligen Ausschweifungen vermögen die Ausweglosigkeit nicht zu vertuschen. Die Realität ist ganz einfach nur zum Fluchen.

*Christof Thurnherr*

### JOHN ELLIS AND ANDY BRAGAN

*The Ice Siren*

Diverse Musiker

(CD – Parade Light Records)

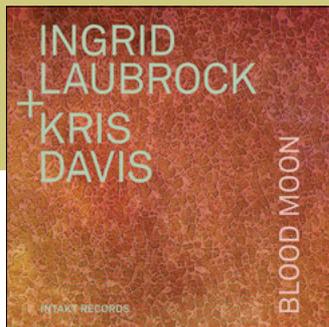
Wenn der Saxophonist und Komponist John Ellis mit dem Dramatiker Andy Bragan zusammenspannt, entsteht Ungewöhnliches. Ihr zweites gemeinsames Projekt ist eine Jazz-Oper mit dem Namen "The Ice Siren". Zum 20-jährigen Bestehen der New Yorker Jazz Gallery, wo das Stück 2009 aufgeführt worden war, hat man nun die Aufnahme erstmals veröffentlicht. Erzählt wird die traurige Geschichte eines Liebhabers, der wöchentlich Blumen in die Krypta seiner verstorbenen Liebe Melusina legt und sich – gelockt von ihrem Sirenenlied – so weit in die Krypta vorwagt, bis ihr Geist ihn fängt und zu einer gefrorenen Ewigkeit verurteilt. Ellis' Komposition ist dramatisch, sie vereint düstere Passagen, wiederkehrende Melodien und Dissonanzen zu einem dichten Werk für ein elfköpfiges Jazz-Kammerensemble. Bragan, der schon so manche Auszeichnung für seine literarische Arbeit erhalten hat, ergänzt diese durch ein Libretto. Ein hochambitioniertes Werk mit Tendenz zum Liebhaberstück! *Dorothea Gängel*



Intakt CD 342

**JAMES BRANDON LEWIS – CHAD TAYLOR**  
**LIVE IN WILLISAU**

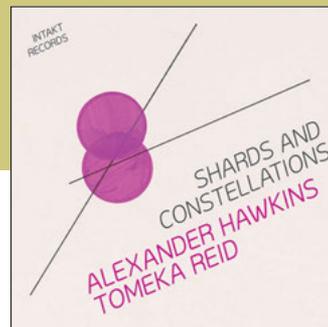
James Brandon Lewis: Tenor Saxophone  
Chad Taylor: Drums, Mbira



Intakt CD 345

**INGRID LAUBROCK - KRIS DAVIS**  
**BLOOD MOON**

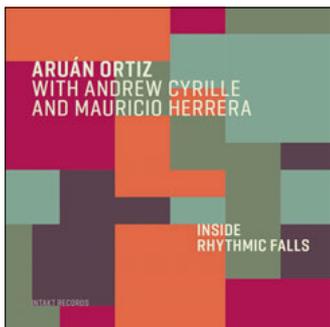
Ingrid Laubrock: Saxophone  
Kris Davis: Piano



Intakt CD 344

**TOMEKA REID - ALEXANDER HAWKINS**  
**SHARDS AND CONSTELLATIONS**

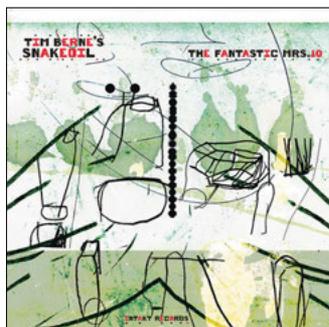
Tomeka Reid: Cello  
Alexander Hawkins: Piano



Intakt CD 339

**ARUÁN ORTIZ WITH ANDREW CYRILLE AND MAURICIO HERRERA**  
**INSIDE RHYTHMIC FALLS**

Aruán Ortiz: Piano, Voice · Andrew Cyrille: Drums, Voice  
Mauricio Herrera: Percussion, Voice



Intakt CD 340

**TIM BERNE'S SNAKEOIL**  
**THE FANTASTIC MRS. 10**

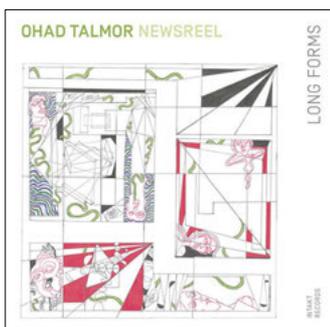
Matt Mitchell: Piano · Ches Smith: Drums, Vibraphon  
Oscar Noriega: Clarinet · Marc Ducret: Guitar  
Tim Berne: Alto Saxophone



Intakt CD 347

**THE CHOIR INVISIBLE**  
**GREVE - SPERRAZZA - TORDINI**

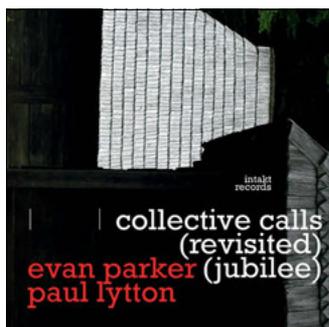
Chris Tordini: Bass  
Charlotte Greve: Saxophone  
Vinnie Sperrazza: Drums



Intakt CD 341

**OHAD TALMOR NEWSREEL SEXTET**  
**LONG FORMS**

Ohad Talmor: Tenor Saxophone, Composition  
Shane Endsley: Trumpet · Miles Okazaki: Guitar  
Jacob Sacks: Piano · Matt Pavolka: Acoustic Bass  
Dan Weiss: Drums



Intakt CD 343

**EVAN PARKER – PAUL LYTTON**  
**COLLECTIVE CALLS (REVISITED) (JUBILEE)**

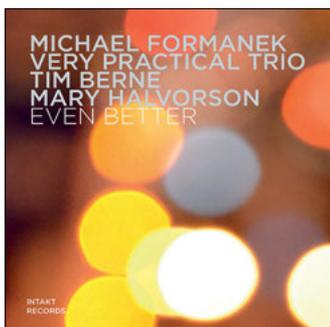
Evan Parker: Tenor Saxophone  
Paul Lytton: Drums



Intakt CD 333

**OMRI ZIEGELE TOMORROW TRIO**  
**ALL THOSE YESTERDAYS**

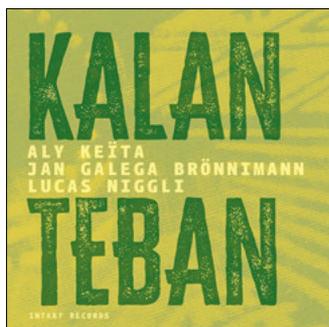
Omri Ziegele: Saxophone, Voice  
Christian Weber: Bass  
Han Bennink: Schlagzeug



Intakt CD 335

**MICHAEL FORMANEK VERY PRACTICAL TRIO**  
**EVEN BETTER**

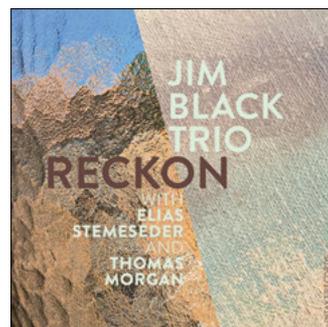
Michael Formanek: Bass, Composition  
Tim Berne: Saxophone · Mary Halvorson: Guitar



Intakt CD 338

**ALY KEÏTA – JAN GALEGA BRÖNNIMANN – LUCAS NIGGLI**  
**KALAN TEBAN**

Aly Keita: Balafon, Kalimba, Voice · Jan Galega Brönnimann: Contra Alto- and Bass Clarinet, Soprano Saxophone  
Lucas Niggli: Drums, Percussion

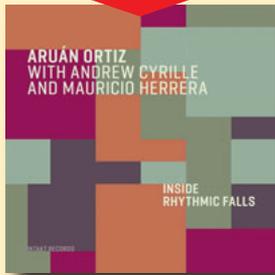


Intakt CD 334

**JIM BLACK TRIO**  
**RECKON**

Elias Stemeseder: Piano  
Thomas Morgan: Bass  
Jim Black: Drums

## JAZZ'N'MORE-TIPP



### ARUÁN ORTIZ/ANDREW CYRILLE/ MAURICIO HERRERA

*Inside Rhythmic Falls*

Aruán Ortiz (p, voc, comp), Andrew Cyrille (dr),  
Mauricio Herrera (marimbula, changüü bongos, catá, bells, voc)  
(CD – Intakt/intaktrec.ch)

Die Evolution geht weiter. Auch die heutige afrokubanische Musik ist nicht mehr gänzlich an bestimmte Funktionen, wie beispielsweise den Tanz, gebunden. Zur künstlerischen "Zuhörmusik" geworden, eröffnet sie der kreativen Fantasie gleich wie Jazz und Klassik neue Möglichkeiten. Das ist genau das Feld von Aruán Ortiz, der mit einer Vielfalt von Musikarten aufgewachsen ist und sie absorbiert als "hidden voices" in seinem aktuellen Werk wirksam werden lässt. Es sind nicht nur die aufgeschnappten Alltags-Laute und Töne, die ihn zu seinem neuesten Werk inspiriert haben, sondern speziell die rhythmischen Eigenschaften, die ja das Herzstück afrikanisch-amerikanischer Musik sind. Zu Beginn rezitieren verschiedene Sprechstimmen, begleitet von Perkussion polyphonisch ein Gedicht, das an die Sklaven- und Kulturimporte aus Afrika erinnert. Rhythmus und Sound dienen gleich wie Worte der Kommunikation und – ebenso wichtig – dem optimalen Gewinn von (Lebens-)Energie. Schon die anschließende "Conversation With the Oaks", ein Dialog zwischen Free-Jazz-Schlagzeug und expressiven Klavierclustern zeigt, dass für Ortiz ein Kontinuum besteht: von afrikanischer Perkussion bis zum Klavierstil Cecil Taylors und weiter. Mauricio Herrera bedient kleine kubanische Instrumente, die im alten Changüü-Stil geläufig sind, z. B. die Marimbula, eine Art von gezupfter Bass-Kalimba mit grossen Metall-Lamellen. Ob mit Herrera oder Cyrille, es geht immer um ebenbürtige improvisatorische Erfindungen, beginnend oder endend mit kleinen Ideen von Ortiz. Ein anderer Kernpunkt ist das interaktive Verhältnis von Repetition und Spontaneität: In "Golden Voice" führen Ortiz und Cyrille z. B. einen engen Diskurs mit markanten Gesten, deren Quellen ebenso das Bebop-Klavier wie der Changüü sind und die mit einer immer wilder rotierenden Phrase enden.

Besonders wichtig und voller Empathie ist der Beitrag des 80-jährigen Drummers Andrew Cyrille. Jedes der 14 Ereignisse hat wieder einen anderen Ansatz. "De Cantos" ist ein freies Largo, in dessen Lücken Cyrilles flüsternde Besengeräusche hörbar werden. Im Titelstück "Inside Rhythmic Falls" improvisieren Herrera und Cyrille über einen Kulturhythmus. In "Angelier's Discipline" imitiert Cyrille eine Conga. Und danach mutiert sogar das Klavier, reduziert auf drei bis vier Töne, selbst zu einer lebhaften Trommel, bevor sich das Geschehen ausweitet, gejagt vom flinken Cyrille. Es gibt nicht viele Aufnahmen, die so organisch und bruchlos Traditionen und Experiment verbinden wie diese.

Jürg Solothurnmann

### JOKE LANZ & JONAS KOCHER

*Abstract Musette*

Joke Lanz (turntables), Jonas Kocher (acc)  
(Vinyl, DL – Corvo Records)

Man könnte sich die Situation etwa so vorstellen: In Zeiten von #stayathome verschafft sich ein Tänzer Bewegung auf dem riesigen Dachboden. Während

er tanzt, berührt er mit seinem Körper immer wieder die Gegenstände, die dort lagern: Instrumente erklingen, alte Postkarten tanzen mit, Comic-Sprechblasen werden für Sekunden zum Leben erweckt. Kurzum: All die Dinge verbinden sich zu einer wunderschönen Collage, zu einem klingenden Ballett der Erinnerungen – aufgefangen von einem Akkordeon, das sich zum Tänzer gesellt und mit ihm einen beschwingt-ironischen Pas de deux inszeniert. In diesem 15-teiligen, leider nur 26 Minuten dauernden Hörgenuss namens "Abstract Musette" utoen sich der in Berlin lebende Basler Joke Lanz (turntables) und der Bieler Akkordeonist Jonas Kocher als Traumpaar des "instant composing". #keeponsmiling! Rudolf Amstutz

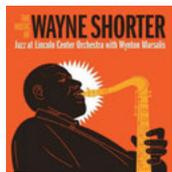


### OMRI ZIEGELE TOMORROW TRIO

*All Those Yesterdays*

Omri Ziegele (as, voc), Christian Weber (b), Han Bennink (dr)  
(CD, Intakt/intaktrec.ch)

Neben seinem 1996 gegründeten Nonett Billiger Bauer spielte der Saxophonist Omri Ziegele in den letzten Jahren auch mit den Trios Noisy Minority und Where's Africa. Nun kommt das Tomorrow Trio dazu. Schon zwischen CD-Titel und Trio-Namen knistert die Spannung, zwischen "all den gestern" und dem "morgen". Heute schon spielen, was morgen angesetzt ist. Vielleicht ist das etwas viel von sich verlangt, wenn Ziegele ein berühmtes Motto zitiert ("Die Musik ist mir um einiges voraus, sie entsteht wie von selbst. Das habe ich morgen schon gespielt, wie die Bebopper zu sagen pflegten ..."). Bestimmt macht diese Musik auch morgen noch Spass, denn die drei Musiker bauen starke Dialoge auf, überraschen sich gegenseitig immer wieder mit Variantenreichtum und Fantasie. Die niederländische Drumlegende Han Bennink hat schon immer eher das Übermorgen als das Morgen zu interpretieren versucht und ist somit der ideale Sparring Partner für die erdigen und originellen Sax-Motive Ziegeles. Weber ist es sich vom Trio mit Ellery Eskelin und Michael Griener her gewohnt, gleichzeitig Rückgrat zu bilden und die beiden Partner mit spannungsgeladenen Einfällen auf Trab zu halten. "Donders Wonders" illustriert perfekt, mit wie viel kreativer Lust hier und heute am Morgen oder zumindest an einem auch morgen noch spannungsgeladenen Sound gebastelt wird. Ruedi Ankli



### JAZZ AT LINCOLN CENTER ORCHESTRA WITH WYNTON MARSALIS

*The Music of Wayne Shorter*

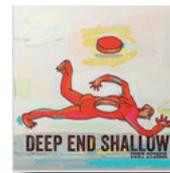
Wayne Shorter (ts, ss), Wynton Marsalis, Marcus Printup (tp),  
Sherman Irby, Ted Nash (as), Walter Blanding (ts),  
Victor Goines (ts) u. a. m.

(2 CDs – Blue Engine Records)

Das rund 30 Jahre bestehende Jazz at Lincoln Center Orchestra ist bekannt dafür, immer wieder bestimmte Schlüsselwerke, Komponisten oder Musiker des Jazz einzuspielen. Die neue Doppel-CD ist dem kompositorischen Schaffen des Saxophonisten Wayne Shorter (\*1933) gewidmet, der auf eine über 60-jährige Karriere zurückblickt, elf Grammy's gewonnen hat und zahlreiche LPs und CDs unter eigenem Namen als auch als Mitglied prominenter Bands (z. B. Weather Report) eingespielt hat. Viele

seiner Kompositionen werden weltweit von Jazzmusikern interpretiert und sind zu Standards geworden. Die Tracks wurden Mitte Mai 2015 bei insgesamt drei umjubilten Konzerten mitgeschnitten, wobei Shorter selbst als Solist mit seinem unverkennbaren Sound auf dem Tenor- und Sopransaxophon mitwirkt. Insgesamt zehn Shorter-Kompositionen aus verschiedenen Perioden zwischen 1959 und 1985 wurden gespielt, darunter solche für Alben des Pianisten Wynton Kelly, des Schlagzeugers Art Blakey und für ihn selbst. Arrangiert wurden alle Tracks von Mitgliedern des Jazz at Lincoln Center Orchestras, von Victor Goines, Sherman Irby, Ted Nash, Walter Blanding, Marcus Printup und natürlich auch Wynton Marsalis. Die Konzerte waren vom bekannten Jazzkritiker Ben Ratliff in der New York Times überschwänglich besprochen worden und tatsächlich spiegelt die Doppel-CD die einzigartigen Höhepunkte der Konzerte wider.

Michael van Gee



### CURT SYDNOR

*Deep End Shallow*

Curt Sydnor (kb, voc, comp), Caroline Davis (sax),  
Greg Saunier (d), Aaron Dugan (g), Michael Coltun (b)  
(CD – Out of your head Records)

Hier muss der Hörer zunächst einmal seine Lauscher spitzen. Der Musikstil des Keyboards und Komponisten Curt Sydnor ist keinesfalls leichte Kost. Er bedient sich unterschiedlichster Stile, Klänge und Texturen, versetzt diese spärlich mit Textpassagen, die schemenhaft, hölzernen wirken. Seine hochtalentierten Entourage für dieses Album holte sich Sydnor ausnahmslos aus der unkonventionellen Brooklyn Szene. Dass die Musiker allesamt grossen Spass an der Improvisation und dem Ausprobieren haben, ist deutlich. Die Aufnahmen leben von der gegenseitigen Inspiration und den vielseitigen Hintergründen jedes Einzelnen. Der Schlagzeuger Greg Saunier, Mitgründer der Indie-Rock-Band Deerhoof, Caroline Davis, Bandmitglied von Whirlpool am Saxophon, Bassist Michael Coltun, bekannt als Mitglied von Les Rhinocéros sowie Aaron Dugan an der Gitarre musizieren hier gleichberechtigt nebeneinander. Die acht Eigenkompositionen von Sydnor sind von einer beachtlichen Bandbreite. Progressiver Rock wechselt ab mit Afro-Beat, Electro-Jazz und Techno. Und mitten in all dem plötzlich "Fieldgaze Variations", ein wunderbar wohlthuendes akustisches Klaviersolo. Dann geht die Achterbahn-Fahrt weiter – spannend! Dorothea Gängel

### THE COACHELLA VALLEY TRIO

*Mid Century Modern*

Doug MacDonald (g), Larry Holloway (b), Tim Pleasant (dr),  
Big Black (djembe)  
(CD – dmacmusic)

Was spielt man für Leute, die am Mittwochabend nach einem Arbeitstag in der kalifornischen Wüste bei 50 Grad in den Sessel ihrer Bar sinken? Etwas möglichst Leichtes und Fröhliches, etwa Standards wie "My Shining Hour" oder "Stranger in Paradise", oder auch mal einen humorvollen Ohrwurm wie Dizzy Gillespies "Woody 'n You". Das haben sich der Jazzgitarrist Doug MacDonald und seine Begleiter wohl gedacht, als sie für einen Steady Gig im Coachella Valley ihr Trio gegründet hatten. Recht schnörkellos und immer munter vorwärtsswingend erfinden die Routiniers diese Klassiker nicht gerade neu, machen ihnen aber auch keineswegs Schande. Mit Eigenkompositionen in Latin-Rhythmen, etwa "Cat City Samba" oder "Bossa Nueva", bei denen zusätzlich ein Djembe-Spieler auftritt, vermag MacDonald immer wieder gezielte Akzente zu setzen und für etwas Abwechslung zu sorgen. Florian Bissig



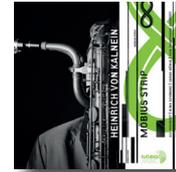
**RICARDO GRILLI**  
1962

Ricardo Grilli (g), Mark Turner (ts), Kevin Hays (p),  
Joe Martin (b), Eric Harland (dr)  
(CD – Tone Rogue Records)



**OLIVER KER OURIQ**  
Singular Insularity

Oliver Ker Ourio (harm), Grégory Privat (p, keys),  
Gino Chantoiseau (b), Arnaud Dolmen (dr), Inor  
Sotolongo (perc), Bastien Picot (voc), Christophe Zoogonès (fl)  
(CD – Bonsai 200 202/L'autre distribution)



**HEINRICH VON KALNEIN**  
Möbius Strip

Heinrich von Kalnein (as, ts, bariton s), Gina Schwarz (b),  
Lukas König (dr) – Jaka Arh (ss), Jonathan Herrgesell (as),  
Cristina Miguel Martinez (ts), Heinrich von Kalnein (bar s),  
special guest: Uli Rennert (synth)  
(CD – Natango Music)

Das konnte fast nur einem Musiker von der Südhalbkugel einfallen: Das Geburtsjahr der Mutter zum Albumtitel zu machen. Tatsächlich stammt der in Brooklyn wohnende und wirkende Gitarrist Ricardo Grilli aus Brasilien. Das Datum steht indessen für eine weiter gefasste Rückbesinnung auf den eigenen Lebensweg mit besonderer Berücksichtigung der musikalischen Prägungen. So heisst ein Stück "E.R.P." und spielt zugleich auf Wayne Shorters "E.S.P." und auf Bud (E.R.) Powell an. "183 W. 10th St." hingegen ist die Adresse des Jazzclubs "Smalls", den es erst seit den 1990er-Jahren gibt. Doch Grillis Album ist kein Schlüsselroman, sondern ein sorgfältig komponiertes und aufgebautes Postbop-Album mit hervorragenden Musikern. Mark Turner und Grilli teilen sich den Bühnenrand, sowohl als melodienreiche Solisten wie als Interpretieren von Grillis Themen. Der Gitarrist ist ein durchaus vom New Yorker Jazz geprägter Musiker, doch auch die musikalische Tradition seines Herkunftslands fehlt nicht. So ist das Stück "Coyote" von einem sanften, verlangsamten Samba-Rhythmus getragen. Doch "1962" schaut nicht zurück, sondern findet im Jetzt statt und ist den zeitlos relevanten Dingen gewidmet, der aufmerksamen Begegnung von Musikerpersönlichkeiten. Das Resultat ist ein 70 Minuten dauerndes Zeugnis von beachtlicher musikalischer Originalität und Reife.

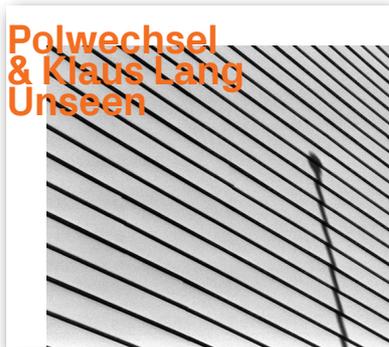
Florian Bissig

Der Mundharmonicaspieler Oliver Ker Ourio ist ein grossartiger Geschichtenerzähler. Aufgewachsen in den Sechzigerjahren auf der französischen Übersee-Insel La Réunion, schreibt er die drei Texte dieses Albums in kreolischem Französisch. Manches Wort scheint man zu erkennen, zumindest anhand der beigelegten Übersetzungen. So bedeutet etwa der Titel des Opener "Kossassa" so viel wie "Qu'est-ce que c'est" (Was ist das?). Gewidmet ist der Song mit Erinnerungen an die Jugendzeit seiner Mutter. Das "Singular" im Titelsong bezieht sich aber nicht ausschliesslich auf La Réunion, sondern auf die aussergewöhnliche Konstellation dieser Band. Musiker von fünf Inseln sind in einem wahrlich poly-insularen Projekt vereint: Mit den drei aus La Réunion stammenden Musikern gestalten Grégory Privat (Martinique), Gino Chantoiseau (Maurizius), Arnaud Dolmen (Gouadeloupe) und Inor Sotolongo (Kuba) ein Album von ausserordentlichem Reichtum an Rhythmen und Harmonien. Dabei entsteht aus einer gelungenen Verbindung von populären Motiven mit Jazz so etwas wie ein kreolisches Manifest. Ker Ourio gelingt es hier, sein im Jazz eher seltenes Instrument zum Protagonisten dieses originellen Sounds zu erheben und zu einem rhythmisch vertrackten Werk zu gestalten, das nicht nur Jazzfreunde ansprechen dürfte.

Ruedi Ankli

Der deutsche Saxophonist, Komponist Heinrich von Kalnein hat in den letzten 40 Jahren die grosse Liga der Jazzsaxophonisten studiert und absorbiert und daraus in Sound und Artikulation sein eigenes Jazz-Amalgam kreiert. Zu seinem 60. Geburtstag wartet er mit einer Doppel-CD auf, die zwei ganz unterschiedliche Produktionen vereint. CD 1 ist der Improvisation, CD 2 der Komposition gewidmet. Den Grundstein für CD 1 legten Soloimprovisationen, die von Kalnein auf Initiative von Joachim Kühn in dessen Studio auf Ibiza aufgenommen und im Nachhinein mit Bass (Gina Schwarz) und Schlagzeug (Lukas König) erweitert hatte. Die Improvisationen zeugen von einem Musiker, der einen nicht einfach mit Expression zutextet, sondern seine Ideen kontrolliert sprudeln lässt. Auf CD 2 spielt von Kalnein mit einem Saxophon-Quartett eigene Kompositionen. Ein mehrteiliges Auftragsstück ("3-4-5") hat der Keyboarder Uli Rennert geschrieben. Interpretiert wird auch Blue Train von Coltrane, im Arrangement von Cedar Walton. CD 2 ist musikalisch vielseitiger sowie harmonisch und klanglich reichhaltiger als das Improjekt. "Möbius Strip" ist ein stimmiges Gesamtpaket, das die eigenen musikalischen Welten mit dem pädagogischen Feld verbindet, auf dem von Kalnein seit über 30 Jahren tätig ist. Pirmin Bossart

www.hathut.com +++ www.hathut.com +++ www.hathut.com 帽子 www.hathut.com



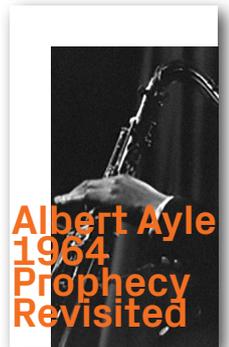
ezz-thetics 1016



ezz-thetics 1017



ezz-thetics 1103



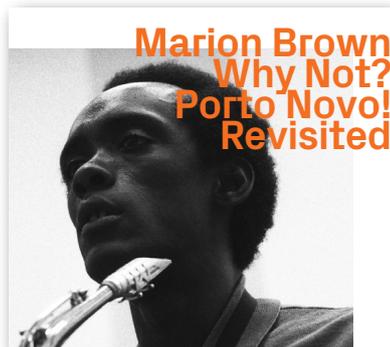
ezz-thetics 1104



ezz-thetics 1105



ezz-thetics 1105



ezz-thetics 1106



ezz-thetics 2-1107

Mail Order and/or Distribution: UK: <http://www.prestomusic.com/jazz> · Impetus Distribution: [impetusrecs@aol.com](mailto:impetusrecs@aol.com) · France, Spain & Portugal: <http://www.distrijazz.com>  
Switzerland: <http://www.musikontakt.ch> · Austria: [jschoenfeld@outlook.com](mailto:jschoenfeld@outlook.com) · Germany: <http://www.nrwvertrieb.de> · USA: <http://www.squidco.com> · Japan: <http://diskunion.net/>

## JAZZ'N'MORE-TIPP



### JASON PALMER

*The Concert. 12 Musings for Isabella*

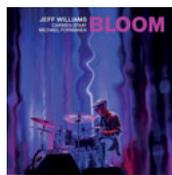
Jason Palmer (tp), Mark Turner (ts), Joel Ross (vb), Edward Perez (b), Kendrick Scott (dr)

(Doppel-CD – Giant Step Arts GSA 004/giantsteparts.org)



Der amerikanische Trompeter Jason Palmer ist ein hochdekorierter Musiker, der sich seine Sporen an der Seite von Leuten vom Kaliber eines Roy Haynes, Herbie Hancock, Jimmy Smith, Lee Konitz oder Phil Woods abverdient hat, wobei diese Aufzählung nicht einmal vollständig ist. Er hat in Boston Wurzeln geschlagen, was für die Folge dieser Besprechung noch von Belang sein wird. Seine neuste Veröffentlichung "The Concert: 12 Musings For Isabella" ist, wie der Name antönt, ein in New York entstandener Live-Mitschnitt, auf dem eine hochkarätige Band zu erleben ist. Die zwölf "Träumereien" bilden eine in sich geschlossene Abfolge musikalischer Tableaus, die ganz ohne programmatischen Überbau auskommen. Die atmosphärische Musik, die samt und sonders vom Leader Palmer geschrieben worden ist, oszilliert zwischen modernem Bop und "klassischem" Free Jazz in der Tradition des frühen Ornette Coleman. Die verspielten Melodien sind von leichtfüßigen Grooves unterlegt, wobei sich das rhythmische Fundament ausnehmend transparent ausmacht. Ein Grund dafür, und sicherlich nicht der Geringste, ist die Besetzung der Piano-Position durch ein Vibraphon, was der Rhythmusgruppe einen ausgesprochen eleganten Touch verleiht. Inspiriert wurde das zwölf Teile umfassende Opus von einer "cause célèbre". In den frühen Morgenstunden des 18. März 1990 wurde das Isabella Stewart Gardner Museum in Palmers adoptierten Heimatstadt Boston zur Zielscheibe eines dreisten Kunstraubs. Dreizehn Kunstwerke wurden gestohlen, darunter solche von Vermeer, Rembrandt, Manet und Degas. Trotz einer ausgelobten Belohnung von zehn Millionen Dollar ist bislang keines der verschwundenen Werke wieder aufgetaucht. Damit die Erinnerung an das Geschehen nicht verblasst, hängen anstelle der verschwundenen Gemälde leere Rahmen im Museum. Und diese Platzhalter sind es, welche die Aufmerksamkeit von Jason Palmer auf sich gezogen haben. Seine Kompositionen tragen die Titel der verschollenen Werke, denen gewissermassen ein musikalisches Denkmal gesetzt wird. Aber wie bereits gesagt, diesen programmatischen Überbau benötigen Palmers Stücke gar nicht: Die Musik spricht für sich.

Georg Modestin



### JEFF WILLIAMS

*Bloom*

Carmen Staaf (p), Michael Formanek (b), Jeff Williams (dr)  
(CD – Whirlwind WR4737/Indigo)



Jeff Williams? Im bird's eye war der kaum bekannte Drummer im Quartett Martin Speakes mit Ethan Iverson zu hören: mit seinem nonchalant wirkenden, leichthändigen, ungemein swingenden und vor-

wärtsstrebenden Spiel eine veritable Überraschung. Sowohl Stan Getz als auch Dave Liebman hatten ihn in den 1970er-Jahren in ihren Bands. Er spielte damals auch mit Michael Formanek, und die Liste der Grössen, bei denen er am Drum Kit sass, reicht von Konitz, Petrucciani, Scofield und Barron bis Lovano, Holland, Harrell und vielen mehr.

Mit seinem verblüffenden Trio präsentiert Williams, 1950 in Ohio geboren, mit Carmen Staaf hier eine weitere erstaunliche Unbekannte: Die 1981 geborene, in Seattle aufgewachsene Pianistin, die u. a. bei Danilo Pérez studierte, lenkt so frappant lässig wie flink und einer an Monk erinnernden, wohlthuenden Schräge durch die elf an einem einzigen Tag aufgenommenen, von allen beigesteuerten, teils rasanten Tracks. Die hingen fast noch etwas im Bebop, hätten sie nicht eine verblüffende Offenheit und mindestens drei starke Beine in der Improvisation. Michael Formanek lässt mit seinem hochmelodischen Spiel ganz im Dienst des Triosounds, seinen herrlichen Soli und auch mit dem gestrichenen Bass die Scheibe erst recht zum Hochgenuss werden. *Steff Rohrbach*



### BECCA STEVENS

*Wonderbloom*

Becca Stevens (comp, voc), u. a. Jacob Collier, Michael League  
(GroundUp/nur digital: The Orchard)



Die wunderbare Singer-Songwriterin Becca Stevens hat ein neues Album veröffentlicht. Das bedeutet, dass man wieder das Unerwartete erwarten darf. Seit 2008 lotet die Sängerin alle möglichen Genres und Grenzen mit ihrer Musik aus, von Jazz über Irish Folk bis hin zu Indie Pop. Dem namensgebenden Titanenwurz ("wonderbloom"), der acht Jahre braucht, um seine Blütenpracht zu entfalten, fühlte sich Becca Stevens mit ihrem Album verwandt: Dass in langen Studiotagen etwas Schönes erblühen kann, begeistert die Sängerin. Mehr als 40 Musiker haben bei der CD dazu beigetragen, unter anderem Snarky Puppys Leader Michael League am Bass, Jacob Collier und sogar David Crosby persönlich, in dessen Lighthouse-Band Becca Stevens mitwirkt. 14 sehr eindrückliche Songs sind für das Album entstanden, tiefgründig in den Texten, vielschichtig in den musikalischen Strömungen. Definitiv wenig Jazz, dafür viele Stücke in Richtung Independent Rock, mit ordentlich funky Einschlag. Mein Lieblingsstück ist "Good Stuff", funky-poppig, ein wahrer Ohrwurm, der gute Laune macht. *Angela Ballhorn*



### EIVIND AARSET/JAN BANG

*Snow Catches On Her Eyelashes*

Eivind Aarset (g, b, electr),

Jan Bang (samples, programming, synth, editing)  
(CD, Vinyl – Jazzland/Edel:Kultur)



Geisterhaft klingen die Stimmen und seufzenden Klangfragmente auf "Purplebright", dem kurzen Eröffnungstrack des Albums. Dann wälzt sich auf "Asphalt Lake" ein dunkler Klangstrom mit pochendem Puls durch die Weite des Klangraums. Stücke wie "Before the Wedding" oder "Two Days in June" klingen wieder sehr sanft und vertraut, mit Klavierklängen und einer schwebenden Melodik. Das erste gemeinsame Album von Eivind Aarset und Jan Bang, die schon seit den frühen 1990er-Jahren zu-

sammenarbeiten, ist das cinéastische Werk zweier Klangforscher, die dem zeitgenössischen norwegischen "Jazz" schon vielfach die elektro-akustischen Fundamente geliefert haben. Aarset setzt seine Gitarre als reinen Klangkörper ein, der kaum je an das Saiteninstrument erinnern lässt. Bang seinerseits speist Samples ein, moduliert, verformt und transformiert das Material, oft bis zur Unkenntlichkeit seiner Herkunft. Eingewoben in diese Soundscapes sind auch Beiträge von Nils Petter Molvær (tp), Hilde Norbakken (p), Anders Engen (dr, perc), Audun Erlien (Bass) und Sidsel Endresen (voc samples). Der poetische Albumtitel (frei übersetzt "Schnee fällt auf ihre Wimpern") gibt einen Eindruck von der Zartheit und der filigranen Klanglichkeit dieser Musik, die sachte dahinströmt, jenseits von Hektik und Zeit. *Pirmin Bossart*



### KAFFEEHAUSORCHESTER

*Jazzpuccino*

Andreas Renggli (p), Marcel Suk (el-b), Martin Kissling (dr)  
(CD – Splendormusic/kaffeehausorchester.ch)



Aus Bern kommt "Jazzpuccino", eine interessante Studioproduktion des Kaffeehausorchesters. Es ist dies die dritte Produktion dieses Piano-Jazz-Trios und könnte mit seinen fünf Titeln als Extended Play durchgehen. Ein auf zwanzig Spielminuten begrenztes Präsent, das sich Pianist Andreas Renggli, Bassist Marcel Suk und Schlagzeuger Martin Kissling zum fünfzehnten Bandjubiläum gönnen. Drei Titel sind Überarbeitungen von Evergreens aus den Bereichen des Pop-Rock und des Jazz: Soundgardens Chris Cornell "Black Hole Sun", Bronislaw Kapers Klassiker "Green Dolphin Street" und "Wonderwall" von der britischen Britpop-Band Oasis. Letztes ist originell arrangiert, sanft gespielt und ja, es groovt. Mit "Jazzpuccino" veröffentlicht das Trio zum ersten Mal überhaupt auch zwei Eigenkompositionen: "Before The Storm" stammt vom Pianisten Andreas Renggli und besticht durch seinen Drum'n'Bass-Grooveteil. Als Kontrast dazu ist die Komposition von Schlagzeuger Martin Kissling "Song For M", zumindest was den Aufbau betrifft, von Jazzstandards inspiriert. "Jazzpuccino" sieht sich als elegante Visitenkarte des Trios.

Luca D'Alessandro



### EVAN PARKER/PAUL LYTTON

*Collective Calls (Revisited) (Jubilee)*

Evan Parker (ts), Paul Lytton (dr)  
(CD – Intakt/intaktrec.ch)



Seit Evan Parker den Drummer Paul Lytton 1969 durch eine Radiosendung entdeckte, haben sich die Wege der beiden immer wieder gekreuzt. Beteiligt an der Entwicklung der britischen Free Music haben die zwei längst ihren eigenen Stil gefunden, den sie immer noch mit gleichem Engagement praktizieren. Die elf Spontankreationen mit abrupten Schlüssen sind skizzenhaft und eng verwandt wie eine Serie von Grafiken, die sich nur durch flimmernde Mikrostrukturen unterscheiden. Mit beeinflusst von Erfindungen der elektronischen Musik entstehen Klangflächen mit verschiedener, aber immer hoher Dichte und vom Atem gelenkter an- und abschwellender Dynamik. Diese und die Mikrostrukturen bestimmen die Handlung, die auch der lebhaften Kommunikation zwischen Lebewesen

oder der wilden Fahrt eines ratternden Karrens gleichen. Parkers Spielfluss wird mit Kreisatmung und schnellen Zungenschlägen und Rotationen der Finger erzeugt, wobei sich Töne, Mehrklänge und Geräusche durchmischen. Dem entsprochen das flinke Up-Tempo-Spiel Lyttons total. In den Fluss mit immer gleichem Klangspektrum mischen sich Einsprengel der Pauke und kleiner Instrumente. Manche Tracks beginnen auch verhalten, aber in Nachfolge von Coltrane, Albert Ayler, Sunny Murray und anderen Schöpfern des Free Jazz kommen die zwei immer wieder zur Kumulation von Energie und steigern sie bei jedem neuen Anlauf erneut.

Jürg Solothurnmann



**STEFANO BOLLANI**  
*Jesus Christ Superstar*

Stefano Bollani (p)  
(2 Vinyl – Alobar 1007/Presto Jazz)

Am 3. April 2020 erschien das neue Piano-Solo-Album von Stefano Bollani, exakt 50 Jahre nach der Veröffentlichung der LP "Jesus Christ Superstar" von Andrew Lloyd Webber und Tim Rice, die Vorlage zur Premiere des gleichnamigen Musicals im Oktober 1971. Als Bollani das Musical als Film entdeckte, war er 14 Jahre alt. Er verliebte sich sofort in das Musical und lernte alle Texte auswendig, wagte es aber nie, diese für seine persönliche Entwicklung wichtige Musik öffentlich zu interpretieren. Das hat vielleicht auch damit zu tun, dass Bollani, angeregt von Enrico Rava, vom Pop-Sektor schon früh zum Jazz wechselte. Regelmässig bereichert Bollani den Jazz mit Themen aus Pop und Unterhaltungsmusik, seien es Canzoni der 1930er-Jahre, seien es brasilianische Popsongs. Und nun, fast paradoxal im Ansatz, eine Interpretation des wohl bekanntesten Musicals aller Zeiten im Alleingang. Und es gelingt ihm, wie fast alles, was er sich vornimmt, ziemlich leichtfüssig und doch auf permanent hohem Niveau. Elegant kürzt er breitgewaltzte Originalstellen ab und meditiert dafür umso intensiver an den lyrischen Passagen. Dabei greift er auf seine enorme Stilkultur aus, von Ragtime bis hin zu modalen Ansätzen. Man kann sich vorstellen, wie sehr dieses Opus, von Bollani live exklusiv vorgestellt, durch immer neue improvisatorische Mäander und spontane Blitzlichter bereichert wird.

Ruedi Ankli

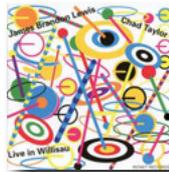
**Konzert: 25. Juni, Kunstmuseum Basel**



**MOSES BOYD**  
*Dark Matter*  
(CD – Exodus)

Bereits mit dem Opener "Stranger Than Fiction" zieht Moses Boyd den Hörer direkt ins Epizentrum seiner Musik. Mit einer spannenden Mischung aus gespielten und programmierten Beats kriecht der Drummer ein klangliches Vexierbild, wobei die Aufmerksamkeit mal vom mechanischen Groove, mal von den pulsierenden Breaks beansprucht wird. Die Mitwirkung des Keyboarders Joe Armon-Jones macht den Mix wohl am deutlichsten für den Jazz-Interessierten spannend. Viele der anderen Live-Instrumente dagegen sind raffiniert gefiltert so selbst EDM-Puristen kaum missfallen. Boyd spielt gekonnt mit der subtilen Grenzüberschreitung und so passen alle stilistischen Anleihen – ob Jazz, Afro

oder Latin – sowohl auf die Bühne des Clubs, aber auch auf den Dancefloor oder in den Background einer coolen Lounge. Dazu scheut der Jazzler Boyd auch nicht davor zurück, die verschiedenen Guest-Vocals sehr innovativ einzuflechten: Im Track "Only You" ist sie nur als Sample gesetzt. "Shades of You" mit Poppy Ajudha entwickelt durchaus eine Tendenz zur Club-Hymne. Und "Dancing in the Dark" mit Obongjayar baut – vor einem rollenden Hindi-Beat – die Dringlichkeit von Spoken Word auf. Hinter jeder Ecke lauert Unerwartetes. *Christof Thurnherr*



**JAMES BRANDON LEWIS & CHAD TAYLOR**

*Live In Willisau*

James Brandon Lewis (ts), Chad Taylor (dr, mbira)  
(CD, DL – Intakt/intaktrec.ch)

Um es gleich vorwegzunehmen: Was Saxophonist James Brandon Lewis und Schlagzeuger Chad Taylor am 1. September 2019 am Jazz Festival Willisau vollbrachten, war schlichtweg grossartig. Solche Duo-Konzerte haben eine lange Tradition in Willisau: Man denke nur an Dewey Redman & Ed Blackwell oder Max Roach & Archie Shepp. Die Erwartungshaltung ist dementsprechend gross, wenn sich eine neue Generation dieser Herausforderung stellt. Lewis und Taylor überzeugten bereits auf ihrem Studioalbum "Radiant Imprints" (2018), auf dem sie sich vor dem legendären Duo John Coltrane/Rashied Ali verbeugten. Doch die beiden sind zu sehr auf die Zukunft fixiert, als würden sie bloss Denkmalpflege betreiben. Man hört hier, wie man Geschichte neu schreiben kann, indem man sich zwar auf altbekannte Protagonisten verlässt, die aber zu Vogelfreien erklärt und sie mit neuen Abenteuern konfrontiert. In "Radiance" taucht Coltrane auf, in "Come Sunday" Duke Ellington, in "Watakushi No Sekai" Mal Waldron und mit "Willisee" von Dewey Redman findet gleichzeitig auch noch eine würdige Verortung des Geschehens statt. Es sind aber auch die eigenen Kompositionen, in denen dieses Duo in stupender Manier über die Möglichkeiten des kreativen Dialogs philosophiert. Das Resultat: Musik für die Ewigkeit! *Rudolf Amstutz*

**BOSSARENOVA TRIO**

*Atlantico*

Paula Morelenbaum (voc), Joo Kraus (tp, electronics),  
Ralf Schmid (p, electronics)  
(CD – Skip Records)

Kennengelernt haben sich die brasilianische Sängerin Paula Morelenbaum und die beiden deutschen Musiker und Elektronik-Aficionados Joo Kraus und Ralf Schmid 2009 im Rahmen des Bossarenova Big-Band-Projektes der SWR Bigband. Nach mehreren Konzerten in dieser Grossformation hegten die drei bald den Wunsch, als Trio weiterzuziehen und das brasilianische Genre des Bossa nova nach eigenem Gusto zu gestalten. Dieser Wunsch ist inzwischen Realität geworden: Das Bossarenova Trio sieht sich als elektronisch angehauchte, europäisch-südamerikanische Antwort auf die in den späten 1950er-Jahren entstandene Musikbewegung der Bossa nova und der Música Popular Brasileira. Auf der aktuellen CD "Atlantico" bietet das Trio Neuarrangements – oder in anderen Worten – renovierte Klassiker aus der Feder von Cateano Veloso ("Sou Voce"), Carlos Lyra ("Se É Tarde Me Perdoa"), Edu Lobo ("Veno Bravo") oder Marcos Valle ("Nao Tem Nada Nao"). Wer nun eine gewöhnliche Reinterpretation dieser Klassiker erwartet, wird beim Hören eines Besseren belehrt. Mit grösster Sorgfalt setzt sich das Trio mit dem brasilianischen Songbook auseinander. Es setzt dort Akzente, wo dies angezeigt ist. *Luca D'Alessandro*

# JazzBaragge

WEDNESDAY JAM

Infos über die Durchführung der Veranstaltungen unter [www.jazzbaragge.ch](http://www.jazzbaragge.ch)

20.30

jeden mittwoch  
IM MOODS

Im Schiffbau, 8005 Zürich

[WWW.JAZZBARAGGE.CH](http://WWW.JAZZBARAGGE.CH)

## MAI / JUNI JAM BANDS

06. / 13. MAI 2020

Théo Duboule guitar, Raphael Walser bass,  
Noé Tavelli drums

20. / 27. MAI 2020

Dave Gisler guitar, Raffaele Bossard bass,  
Jonas Ruther drums

03. JUNI 2020

Cesar Correa piano, Rodrigo Aravena bass, Juan  
Carlos Abreu drums, David Stauffacher percussion

## SAISONABSCHLUSS

10. JUNI 2020

JazzBaragge Saisonabschluss SPECIAL

20:30 JazzBaragge Allstars

22:00 Soul Train: Reggie Saunders vocals,  
Matthew Savnik keys, Sam Siegenthaler guitar,  
Pascal P. Kaeser synth bass, J.J. Flueck drums

Abschliessend JazzBaragge Wednesday Jam

**SOMMERPAUSE 11. JUNI – 15. SEPT. 20**

UNTERSTÜTZT DURCH



moods

MIGROS  
kulturprozent

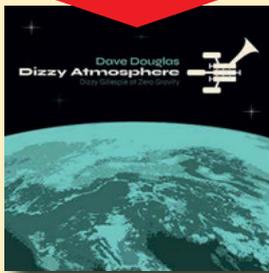
ERNST GÖHNER STIFTUNG

SPONSOREN



zanderconcept

## JAZZ'N'MORE-TIPP



### DAVE DOUGLAS

*Dizzy Atmosphere: Dizzy Gillespie at Zero Gravity*  
 Dave Douglas (tp), Dave Adewumi (tp), Matthew Stevens (g),  
 Fabian Almazan (p), Carmen Rothwell (b), Joey Baron (dr)  
 (CD – Greenleaf Music/greenleafmusic.com)

Hommagen an Musiker vergangener Jazzepochen sind heute an der Tagesordnung, seien es Reprises, neu interpretierte Evergreens etc. Wirklich originell wird das Unterfangen, wenn sich Musiker für die rhythmischen und harmonischen Ideen hinter dem Werk einer innovativen Persönlichkeit vergangener Epochen interessieren. Nach Wayne Shorter, Mary Lou Williams, Jimmy Giuffre und Carla Bley hat sich der Trompeter Dave Douglas nun Dizzy Gillespie vorgenommen, den anderen grossen Bläser des Bebop, neben Charlie Parker. Douglas ist mit dieser Demarche nicht alleine, haben sich doch in den letzten Jahren etwa Ellery Eskelin dem Swing oder Franco D'Andrea der Schnittstelle zwischen Dixie und Swing um 1930 auf innovative Weise angenähert. Vielleicht ist das die neue Herausforderung an die stetig wachsende Anzahl akademisch ausgebildeter JazzmusikerInnen?

Der Auftakt mit "Mondrian" gibt eine präzise Vorstellung von Douglas' Annäherung. Einerseits hatte er die Melodie von Gillespies "Bebop" im Kopf, andererseits setzte er sich mit Piet Mondrians letztem Bild "Broadway Boogie Woogie" von 1942 auseinander. "Con Almazan" ist auf das bekannte "Con Alma" aufgepfropft, setzt aber den jungen und begabten Pianisten Fabian Almazan in den Fokus, und somit auch dessen wesentlichen Beitrag zum Album. Gillespie hatte immer einen jüngeren Trompeter – wie etwa Lee Morgan – an seiner Seite, und mit Dave Adewumi findet auch Douglas einen kongenialen Partner. In "Cadillac", das an "Sing Low, Sweet Cadillac" anlehnt und mit dem Finale des Spirituals "Swing Low, Sweet Chariot" verschmolzen wird, demonstrieren die beiden eine selten verschworene Einheit.

Bei einer 2018 live am Lincoln Center präsentierten Urfassung dieses Projekts fiel diese Rolle Ambrose Akinmusire zu, während an der Gitarre Bill Frisell spielte. Letzterer wird hier durch den jungen Matthew Stevens ersetzt, der seine Qualitäten insbesondere auf "See Me Now" zur Geltung bringt. Die Rhythmus-Gruppe mit dem jungen Carmen Rothwell und dem ewig jung gebliebenen Joey Baron zeigt nicht nur im von afro-kubanischen Rhythmen geprägten "Manteca" ihre Klasse, dies übrigens wie "Pickin' the Cabbage" – geschrieben in der Zeit, als Dizzy in der Bigband von Cab Calloway war – ein direkt aus Gillespies Repertoire übernommener Titel.

Diese Aufnahmen sind ein wunderbares Beispiel für inspirierten Jazz – Atmosphäre! – und macht Lust darauf, Gillespie selber wieder einmal aus dem Archiv hervorzukramen. *Ruedi Ankli*

### LAILA BIALI

#### Out of Dust

Laila Biali (p, voc), Glenn Patscha (org), Rich Brown (el-b),  
 George Koller (b), Larnell Lewis & Ben Wittman (dr), div. Bläser  
 (CD – ACT/MV)

Ihr zweites Album für das Label ACT "Out of Dust" ist ein intimes vielschichtiges Portrait der überaus sensiblen Sängerin und Pianistin Laila Biali sowie die gekonnte Verarbeitung einer turbulenten Zeit. Die bald 40-jährige Kanadierin thematisiert

darauf – in gewohnter Nähe zum Singer-Songwriter Genre – einschneidende Erlebnisse wie Krebs-tod und Selbstmord Nahestehender als auch ihre eigene Erkrankung aufgrund verschimmelter Mauern in ihrem Aufnahmestudio. Die zehn resultierenden Eigenkompositionen strotzen vor Optimismus, zeitloser Eleganz und Fokussierung auf das Wesentliche. Bialis ausdrucksstarke und nuancierte Stimme überzeugt und gewinnt einen sofort, etwa in "Wendy's Song". *Silvano Luca Gerosa*



### ALEXANDER HAWKINS/ TOMEKA REID

#### Shards and Constellations

Alexander Hawkins (p), Tomeka Reid (vc)  
 (CD – Intakt Records/intaktrec.ch)

Nach einigen jagenden Läufen, Clusters, verwobenen Texturen und fragmentierten Interaktionen lässt es sich beim fünften Stück erstmals durchatmen. "Peace on You" ist eine Komposition des AACM-Mitbegründers Muhal Richards Abrams. Sie schafft einen weiten und ruhigen Raum, in dem das Piano und das Cello lyrisch driften und das getragene Thema dennoch expressiv ausloten. Auf dem Duo-Album "Shards and Constellations" begegnen sich die Cellistin Tomeka Reid aus Chicago und der britische Pianist Alexander Hawkins. Die beiden sind so furchtlos wie sorgfältig, was für ausdrucksstarkes Repertoire an strukturell und harmonisch experimentierfreudigen Stücken garantiert. Reid arbeitet mit Texturen und verwinkelten Pizzicato-Clustern, ist aber auch in harmonisch-melodischeren Breitengraden präsent. Hawkins wechselt zwischen verschachtelten Pianolinien von hoher Dichte, blitzschnellen Tastenfiguren und reduzierteren Patterns. Zu den ruhigeren Stücken gehören "Serene and Playful" mit seinen kirchenliedhaften Motiven und Cello-Obertönen sowie das von Tomeka Reid mit kühler Leidenschaft gestrichene "Albert Ayler (His Life Was Too Short)", einer Komposition des Violinisten Leroy Jenkins, ebenfalls ein Musiker der ersten AACM-Generation. Das abschliessende "Is Becomes If" nimmt mit präparierten Instrumenten den ersten Track "If Becomes Is" wieder auf und kittet mit seinem lyrisch gefärbten Reduktionismus die "Scherben und Konstellationen" (Albumtitel) stimmig zusammen. *Pirmin Bossart*



### JZ REPLACEMENT

#### Disrespectful

Jamie Murray (dr), Zhenya Strigalev (as),  
 Tim Lefebvre (el-b, effects)  
 (CD – Rainy Days Records)

Was ist das Respektlose an dieser Musik, wie es der Albumtitel suggerieren mag? Vielleicht, dass dieses Trio leichtfüssig zwischen den Genres wildert, den Rockpuls liebt, die Improvisation, den freien Ausbruch, die Punk-Frische, die gebrochenen Rhythmen, manchmal auch das Balkan-Folk-Melodische. Im engeren Jazzbereich könnte man diesen Sound irgendwo zwischen Ornette Coleman und John Zorn verorten. Aber respektlos ist diese Musik nicht, dafür ist sie bei all ihrem Draufgängertum ("Displacement A", "Bee Bee") und rhythmischer Raffinesse ("Five Cymbals For Jamie") zu überraschend und zu vielseitig, zu form- und strukturebewusst. Die Tracks wollen nicht dekonstruieren oder

sich zum Mass aller Dinge erklären. Stattdessen lassen sie Kopf und Herz vibrieren, wobei auch ein junges, von Clubmusik bezirtzes Publikum Gefallen daran finden wird. Man kann zu dieser Musik tanzen, aber auch die Gedankenschlüssel zapfen lassen. JZ Replacement sind ein energetisches Duo mit dem englischen Schlagzeuger Jamie Murray (Sun Ra Arkestra) und dem russischen Altosaxophonisten Zhenya Strigalev (Ambrose Akinmusire, Eric Harland). Für dieses Album haben sie mit dem Bassisten Tim Lefebvre (David Bowie, Elvis Costello, Donny McCaslin, Mark Guiliana) einen klugen Schachzug gemacht. Lefebvre powert mit seinen fetten Linien, seinem fließend funky Spiel und guten elektronischen Effekten den Sound auf, verleiht ihm Raum und Tiefenwirkung. "Disrespectful" bietet eine erfrischende Mischung aus Experiment und Emotion. 35 Minuten Hörvergnügen. *Pirmin Bossart*



### WAUWAU ADLER

#### Happy Birthday Django 110

Wauwau Adler (g), Alexandre Cavalière (vl),  
 Hono Winterstein (g), Joel Locher (b)

(CD – GLM Music Edition Collage EC 589-2/Soulfood)

### STOCHELO ROSENBERG & JERMAINE LANDSBERGER

#### Gypsy Today

Stochelo Rosenberg (g) und Jermaine Landsberger (p),  
 Didier Lockwood (vl), Joel Locher (b), André Ceccarelli (dr) u. a.

(CD – GLM Music Edition Collage EC 588-2/Soulfood)

### GISMO GRAF TRIO

#### A Trio's Decade

Gismo Graf (g), Joschi Graf (g), Joel Locher (b),  
 Cheyenne Graf (voc)

(CD – GLM Music Edition Collage EC 585-2/Soulfood)

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen. So weit das Sprichwort. Allerdings "fallen" Fest nicht einfach, sondern sie werden festgelegt – gerne auf runde Jubiläen, die einem auf besonders einprägsame Weise den Lauf der Zeit vergegenwärtigen. Ob sich der hundertzehnte Geburtstag von Django Reinhardt (gest. 1953) als Jubiläum aufdrängt, bleibe dahingestellt. Er gab jedenfalls Anlass zum vorliegenden Album von Josef "Wauwau" Adler. Der 1967 in Karlsruhe geborene Gitarrist, der aus einer deutschen Sinti-Familie stammt, besitzt einen breiten musikalischen Horizont, der bis zum Jazzrock reicht. Auf "Happy Birthday Django 110" geht die Reise jedoch zurück zu den Wurzeln, zur Musik Django Reinhardts, und zwar zu dessen "klassischer" Phase (die Reinhardts Experimentieren mit dem Bebop vorausging). Das Ergebnis ist eine gezielte Produktion, traditionell in der Besetzung, traditionell im Repertoire (mit vier Reinhardt-Originalen), ja sogar traditionell im Sound. Dieser wird mittels einer historischen Gitarre und Retro-Mikrofonen erzeugt und rundet die Produktion klanglich ab.

Adlers junger belgischer Geiger Alexandre Cavalière erhielt einst Impulse des französischen Star-Violinisten Didier Lockwood (1956–2018). Dieser erscheint als Gast auf drei Titeln des Albums "Gypsy Today", das unter dem Namen des Gitarristen Stochelo Rosenberg und des Pianisten Jermaine Landsberger erschienen ist. Mit von der Partie ist u. a. auch der Bassist Joel Locher, der auf der eingangs angesprochenen Reinhardt-Hommage für das musikalische Fundament besorgt ist. Die Protagonisten auf "Gypsy Today" sind jedoch Rosenberg und Landsberger, die variierenden Besetzungen vorstehen. Der 1968 in den Niederlanden geborene Gitarrist Rosenberg erhielt seinen Ritterschlag, als

er in jungen Jahren von Stéphane Grappelli mit auf Tournee genommen wurde. Der aus Niederbayern stammende Landsberger entstammt ebenfalls einer Sinti-Familie. Der Pianist hat sich früh gegenüber dem progressiveren Jazz geöffnet, und er war es auch, der Rosenbergs eigenen Worten zufolge diesen dazu "getrieben" habe, "viel moderner zu spielen" als zuvor. Das Resultat lässt sich hören: "Gypsy Today" ist ein beschwingtes Modern-Jazz-Album, auf dem der "jazz manouche" "ideell" nach wie vor mitklingt, das aber dem moderneren Mainstream gegenüber sehr aufgeschlossen ist. Zwei Reinhardt-Titel sind Teil eines Repertoires, das von Eigenkompositionen der beiden Leader geprägt ist. Einen noch weiteren thematischen Bogen, nämlich von Chopin über die obligate Referenz Django Reinhardt bis zu Michael Jackson und Amy Winehouse, spannt das Trio des 1992 in Stuttgart geborenen Gitarristen Gismo Graf. Das vorliegende Album erinnert an das zehnjährige Bestehen dieser Formation, der in unveränderter Originalbesetzung Gismos eigener Vater Joschi Graf an der Rhythmusgitarre und (einmal mehr) Joel Locher am Bass angehören. Im Rahmen von Gastauftritten ist auch Gismos Schwester Cheyenne zu hören, sodass die CD den Charme einer Familienproduktion erhält. Auf dieser wird den Hörerinnen und Hörern ein musikalisches Wunschkonzert im Geiste Reinhardts geboten.

Georg Modestin



## ROSS MCHENRY

### Nothing Remains Unchanged

Ross McHenry (el-b), Ben Wendel (s), Matthew Sheens (p), Eric Harland (dr)

(CD - First World Records/Clandestine)



Wenn auch nur zu viert, wird hier gespielt mit der Absicht, den Raum zu füllen. Ross McHenry am Bass führt seine Mitmusiker subtil durch seine Kompositionen. Er leitet über sein Instrument und in seiner Stimme gibt es auch dann viel zu entdecken, wenn sie im Mix nur dezent beigegeben ist. Ben Wendel – vor Kurzem mit seinem Album "The Seasons", aber auch aus der Formation "Kneebody" und zahlreichen Kollaborationen in der West-Coast-DJ-Szene aufgefallen – ist der hervorragende Sideman und bekommt erwartet viel Platz im Rampenlicht. Seine Klasse erfordert ebenbürtige Mitstreiter und mit Matthew Sheens an den Tasten und Eric Harland an den Trommeln haben hier solche zusammengefangenen. Der Wahl-New-Yorker Sheen liefert quirlig sprudelnde Gegenthesen zu Wendels lyrisch gebundenem Spiel. Harland kontrastiert auf rhythmische Weise, indem er in ruhigen Passagen leise und doch hektisch und in rasanten Parts mit getragenen Grooves Gegensteuer gibt. Neun ausschweifende Kompositionen, in denen ein Höhepunkt durch den nächsten abgelöst wird. *Christof Thurnherr*



## ULF KLEINER

### Pianoskop

Ulf Kleiner (p)

(CD - Klangraum Records/Pool Music)



Der aus Bayreuth stammende Pianist und Fender-Rhodes-Experte Ulf Kleiner zog sich für dieses Projekt in die Mainzer Filmstudios "Klangraum" zurück, wo er in zwei Tagen und einer Nacht am Flügel insgesamt 19 Klangfragmente, Melodiemuster und Collagen einspielte. Oder besser gesagt: im

Moment entstehen liess. Denn der gesamte Korpus basiert auf wenigen Skizzen. Diese hat Kleiner am Flügel weiterentwickelt und schliesslich auf "Pianoskop" verewigt. Charakteristisch für diese Produktion sind die markanten Wechsel zwischen groovigen Passagen und besinnlichen Momenten. Alles in allem handelt es sich hierbei um eine entdeckungswürdige Produktion, die keinem Schema gerecht werden will. Und das ist gut so.

Luca D'Alessandro



## JONATAN SARIKOSKI

### SEARCH PARTY

#### The Time is ripe

Tobias Pustelnik (ts), Timo Kämäräinen (g), Thilo SeEVERS (p), Vesa Ojaniemi (b), Jonatan Sarikoski (dr)

(CD - Unit/Membran)



Der 1990 in Helsinki geborene Drummer Jonatan Sarikoski ist seit 2017 in der Wiener Szene aktiv und gibt mit diesem Debutalbum eine hörenswertere Meditation über die Zeit ab. Der Titel macht es klar: Die Zeit ist reif für diese Jungs aus dem hohen Norden und aus Mitteleuropa, denn sie haben die Sprache(n) des Jazz auf bemerkenswerte Art verinnerlicht und verfügen darüber – wohlverstanden, mit den Eigenkompositionen des finnischen Drummer-Leaders – mit einer gewissen Souveränität. Zwar scheinen sie im Auftakt ("A Duel for Dusk") noch mit dunklen Schatten – der Tradition? – zu kämpfen, meditieren dann aber fast schon sentimental in einer melancholischen Ballade über die "Early Days", um schliesslich – immer noch eher im Grauschleier der Nostalgie – den Zahn der Zeit an den Pranger zu stellen ("The Tooth of Time"). Dann folgt (endlich) rhythmischer Aufwind ("The Boost"). Nach einem weiteren melancholischen Rückblick ("These Peculiar Times") und einer gelungenen Ballade ("Arturus") kommt der Höhepunkt zuletzt: "Hovering" überzeugt mit einem satten und kontinuierlich gesteigerten Rhythmus, löst das Versprechen des CD-Titels definitiv ein und damit ein Versprechen für die Zukunft ab. *Ruedi Ankli*



## YURI HONING ACOUSTIC QUARTET

### Bluebeard

Yuri Honing (s, voc), Wolfert Brederode (p, harmonium, vibes), Gulli Gudmundsson (b), Joost Lijbaart (dr)

(CD - Challenge Records Int)



Der Saxophonist Yuri Honing ist seit Jahrzehnten eine feste Grösse der holländischen Jazz-Szene. Seine klare musikalische Vision im eigenen Instrumental- und auch in seinem Bandsound bereichert die europäische Jazzlandschaft. Sein neues Album ist im Quartett eingespielt, und es ist mehr als apart, dass Wolfert Brederode sein Klangspektrum am Klavier noch um Harmonium und Vibraphone erweitert. Mit Schlagzeuger Joost Lijbaart und Bassist Gulli Gudmundsson spielt der Saxophonist ebenfalls schon lange. Das aktuelle Album beginnt mit "Bluebeard Maze", ein wolkenverhangenes, neblig-labyrinth mit einem kleinen Streifen Licht am Horizont. Mit grossem Atem und noch grösserem Ton am Tenorsaxophon spielt sich Honing durch die verschlungenen Wege und die Rhythmusgruppe schlägt harmonisch immer wieder andere interessante Wege ein. Ein atmosphärisch dichtes Album, das wie Filmmusik ohne Bilder funktioniert. *Angela Ballhorn*



## THUNDERCAT

### It Is What It Is

Thundercat (voc, el-b), diverse Mitmusiker  
(CD, Vinyl - Ninja Tune/Phonag)



Thundercat, bürgerlich Stephen Lee Bruner, 35 Jahre, virtuoser E-Bassist und vermehrt als Sänger mit markdurchdringender Kopfstimme, ist ein überaus aktiver Musiker auf verschiedensten Hochzeiten. Neben zahlreichen Studiojobs spielte er auf Kendrick Lamars Meister-Album "To Pimp a Butterfly" sowie auf Kamasi Washingtons "The Epic". Auf seinem vierten Album "It Is What It Is" verarbeitet er biographische Ereignisse wie Liebe und Verlust (u. a. seines Rapper-Freundes Mac Miller) in Form von 15 meist kürzeren Songs/Kompositionen. Ein buntes – ab und an etwas beliebig anmutendes – Potpourri, tief verwurzelt im Funk und Soul der 1970er, aber auch im Hip-Hop der Gegenwart, gespickt mit virtuosens Bassfills à la Stanley Clarke. Im Titelsong "Black Qualls" sind mit dem 22-jährigen Gitarristen und Sänger Steve Lacy, dem singenden Childish Gambino sowie mit der Funk-Ikone der Kultband Slave, dem 64-jährigen Drummer Steve Arrington, alle Generationen vertreten.

Silvano Luca Gerosa



## ORGZEPTOR

### 1972

Loris Nuzzi (g), Roberto Nuzzi (org), Walter Vitale (d)  
(CD - FONTASTIX Swiss Music Distribution/orgzeptor.ch)



Das zweite Album dieses Schweizer Trios steht, wie bereits das Debutalbum "Welcome", ganz im Zeichen der Hammond Orgel. Mit grosser Spielfreude tischen die drei ihrer Hörschaft eine gelungene Mischung aus spritzigem Jazz, groovigem Blues und Old-School Funk auf. Das macht Appetit, zumal Gastmusiker wie die Sängerin Martina Notargiacomo oder der Saxophonist Pius Da Mutten für zusätzlichen Drive sorgen. So ist "Don't Change Horses in the Middle of a Stream" eine wunderbar kehlig vorgetragene Bluesnummer und der mehrfach gecoverte Evergreen "Sunny" kommt so elegant und beschwingt daher, dass man gerne einstimmen würde. Der perfekte Soundtrack für die kommenden Sommertage! *Dorothea Gängel*

## PAUL SHAW QUINTET

### Moment of Clarity

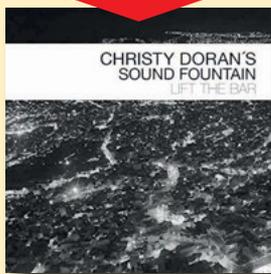
Alex Sipiagin (tp), Brad Shepik (g), Gary Versace (p), Drew Gress (b), Paul Shaw (dr)

(CD - Summit Records)



Nach einer längeren Karriere als Big-Band-Drummer in verschiedenen amerikanischen Militärorchestern stellt Schlagzeuger Paul Shaw erstmals eigene Kompositionen vor. Sein Quintett ist mit klingenden Namen besetzt, die Musik bewegt sich in konventionellen Jazz-Gefilden zwischen sanft swingenden Up-tempo-Nummern und balladeskeren Momenten mit lyrisch-impressionistischen Melodien. Als Komponist schaut Shaw auf eine ausgewogene Grundtemperatur, in der ein entspanntes Interplay mit vielen kleinen Überraschungen und solistischen Höhenflügen gedeihen kann. Ein angenehmes Jazzalbum mit feinen Motiven und leichtfüssigen Variationen. *Pirmin Bossart*

## JAZZ'N'MORE-TIPP



### CHRISTY DORAN'S SOUND FOUNTAIN

*Lift the Bar*

Christy Doran (el-g, comp), Franco Fontanarrosa (el-b, comp),  
Lukas Mantel (dr, perc)

(CD – Between the Lines/New Arts International)

Für ehemalige Mitmusiker Christy Dorans mag das etwas bitter klingen, doch im Presstext zu seinem neusten Album sagt er es deutlich: Er ist froh, mit der "New Bag"-Band und anderen Ensembles abgeschlossen zu haben und sich endlich nur noch auf die Band konzentrieren zu können, die ihm mehr bedeutet als alle früheren, nämlich sein Trio "Sound Fountain". Letztes Jahr 70 geworden, ist Doran die Lebenszeit kostbar geworden und er hebt die Messlatte noch einmal an. "Lift the bar", so verlangt er auch im Albumtitel. Der Verdienste von Dorans früheren Projekten ungeachtet, ist seine Konzentration auf das Trio mit Lukas Mantel und Franco Fontanarrosa ein Glücksfall. Nach sechs Jahren kontinuierlichen Zusammenspiels ist das Ensemble hervorragend abgestimmt. Jeder Akzent noch in der rasendsten Passage wird von Bass und Schlagzeug präzise mitgespielt und dynamisch verstärkt. Das Trio ist eine schlagkräftige, scheinbar intuitiv interagierende Interpretationsmaschine für Dorans Kompositionen. Diese machen vor Rock und Metal ebenso wenig halt wie vor freier Improvisation und Geräusch. Oft geradezu brachial röhrend und donnernd, ist der vorwärtstreibende Groove gerne durch rhythmische Verwickelungen gebrochen, in einer wunderbaren Balance von wild und gezähmt, von geradlinig und kompliziert. "Sound Fountain", Christy Dorans Klangquelle, sprudelt lustvoll und ideenreich und schafft tatsächlich das Kunststück, sich noch mal selbst zu übertreffen. *Florian Bissig*

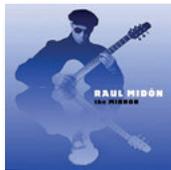


### WOODWILLE3

*A-Live*

Will Wood (p), Timmy Leiser (dr), Hannes Fankhauser (b)  
(2 CDs – Unit/Membran)

Ein Live-Album einzuspielen, zeugt von grossem Selbstbewusstsein, denn es kann kaum etwas korrigiert oder verbessert werden. Das Klaviertrio um den Pianisten Will Wood wollte die besondere Energie einfangen, die Konzerte vor Publikum bieten. Damit ist der Aufbau der Spannungsbögen auch anders als im Studio, live kann sich die Band mehr Zeit lassen, und die Solospots sind meist länger als auf Studioalben. Will Wood hat sich für seine CD "A-Live" eine gute Mischung aus Jazzstandards wie "Nardis", "Nature Boy" oder "In Walked Bud" und eigenen Stücken gewählt. Dem viel zu selten gespielten Monk-Stück wurde ein schickes Latin-Arrangement verpasst, das gut losgeht. Will Wood, Timmy Leiser und Hannes Fankhauser ist die Freude am Zusammenspiel und der Spass an den Publikumsreaktionen anzuhören. Ein Live-Album war hier definitiv die richtige Wahl! *Angela Ballhorn*



### RAUL MIDÓN

*The Mirror*

Raul Midón (g), Richard Hammons (b), Andres Forero (dr),  
Joe Locke (vibes), John di Martino (p), Boris Kozlov (b),  
Vincent Cherico (dr), Gary Alesbrook (tp)

(CD – Mack Avenue/MV)

Für seine letzten beiden Alben "Bad Ass & Blind" (2017) und "If You Really Want" (2018) wurde Raul Midón für einen Grammy in der Kategorie "best vocal jazz album" nominiert. Auf seinem elften Album "The Mirror" bewegt sich der blinde Singe-Songwriter und Gitarrist aus New Mexico elegant in den Gefilden zwischen Soul, Folk, Jazz und Funk. Das Album wird eröffnet mit einem entspannten tropical Bossa-nova-Groove, fließenden Gitarrenlinien, Gesang und den Backgroundstimmen von Lauren Kinhan und Janis Sigel (Manhattan Transfer). Midón hat eine sanfte und eher dunkle Stimme, die er auch in zwei Spoken-Word-Stücken einsetzt. Ein feiner Höhepunkt ist der Titelsong "The Mirror" mit seinem weichen Latin-Funk, der Midóns tadelloses Gitarrenhandwerk hören lässt. Sein Spiel kommt auch auf der akustischen Jazz-Folk-Ballade "Deep Dry Ocean" gut zur Geltung, die er mit dem Pianisten Gerald Clayton geschrieben hat. Eine milde Aura liegt über den zehn Tracks des Albums. Nichts wird forciert, der Pegel der Dynamik ist ruhig. Dennoch ist eine feine Musikalität zu hören, die sich in den lyrischen Soul-Jazz-Stücken am besten entfalten kann. Midón spielt mit sanfter Leidenschaft und versteht es, seine Songs mit lyrischen Schattierungen auszukosten. *Pirmin Bossart*



### MARIUS NESET/ LONDON SINFONIETTA

*Viaduct*

Marius Neset (ts, ss, comp), Ivo Neame (p),  
Jim Hart (vib, mar, perc), Petter Eldg (b), Anton Eger (dr, Perc),  
Geoffrey Paterson (cond)

(CD – ACT/MV)

Gunther Schullers einstige Vision eines "Third Stream" zwischen Jazz und Klassik ist für heutige Musiker\*innen fast normal geworden. Und sei's, dass man sich daran gewöhnt hat oder dass die Repräsentanten dieser Tendenz informierter und geübter geworden sind, die anfänglich auffallenden ungelungenen Brüche und Reibungen der frühen Third-Stream-Projekte sind in heutigen Werken jedenfalls nicht mehr spürbar. Postmoderne Komposition und Jazz haben sich klanglich und formal kreuzweise beeinflusst und kommen mit der jeweils anderen Mentalität grundsätzlich zurecht. Aber trotzdem: Der musikalisch zweisprachige Norweger Marius Neset ist ein Ausnahmetalent. Der 34-jährige Saxophonist mit Einflüssen von Brecker bis Shorter glänzt nicht nur als eloquenter Jazzsolist. Mit einem klassischen Kompositionsstudium zeigt er ebenfalls in diesem Stil eine beachtliche Gewandtheit. Seinen zehnteiligen Brückenschlag "Viaduct" – eine enge Kombination oder Verschmelzung verschiedenster Stileinflüsse – hat er mit seinem norwegisch-britischen Quintett und der 19-köpfigen London Sinfonietta aufgenommen. Da hört man allerlei modern-klassische Einflüsse heraus wie Neoromantik, Ives, Stravinsky, Bartók und Messiaen. Auffällig ist, wie gut die Jazzmusiker sich als Solisten ohne Identitätsverlust in dieses Divertimento einfügen und etwa aus einer total romantischen Si-

tuation in groovenden Jazz hinüberrauchen. Und die Orchestermusiker sind den Passagen mit komplexer Jazzrhythmik absolut gewachsen. Ein Film-musikhaftes, ständiges Hin und Her und Mit-, Durch- und Gegeneinander mit wechselnden Soli, Farben, Formen und Rhythmen. Auf die Dauer vermisst man höchstens eine Mitte, eine Achse.

*Jürg Solothurnmann*



### JACKY TERRASSON

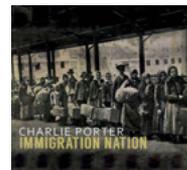
*53*

Jacky Terrasson (p), Ali Jackson (dr), Gregory Hutchinson (dr),  
Sylvain Romano (b), Géraud Portal (el-b, b) etc.

(CD – Blue Note/Universal)

Der französisch-amerikanische Jazzpianist Jacques-Laurent Terrasson, besser bekannt als Jacky Terrasson, hat das aktuell vorliegende Album "53" im Laufe seines 53. Lebensjahres komponiert und mit drei unterschiedlichen Trios eingespielt. Entsprechend abwechslungsreich kommen die 16 Titel daher: Während die einen einen Bossa-Einschlag haben, sind andere eher balladesk aufgebaut. Dritte wiederum sind Terrassons Idolen nachempfunden. In "Kiss Jannett For Me" wird Keith Jarrett und im Opener "The Call" dem Pittsburger Jazzpianisten Ahmad Jamal Respekt gezollt. Die Erfahrung, die Terrasson in seinen Jahrzehnten auf den Jazzbühnen erlangt hat, ist in jeder Note spürbar. Wer "53" hört, muss auf die Flexibilität des Pianisten gefasst sein und sich von ihr mitreißen lassen. Die spielerische Dynamik und die Improvisationskraft, ja, der Wille, all das auskosten zu können, was der Jazz naturgemäss bietet, ist riesig. Und gerade dieser Forscherdrang kommt dem Konzept "53" zugute. Ein tolles Album, das – wie der Grossteil Terrassons Vorgängeralben – bei Blue Note erschienen ist.

*Luca D'Alessandro*



### CHARLIE PORTER

*Immigration Nation*

Charlie Porter (tp), Nick Biello (ts), Oscar Perez (p),  
David Wong (b), Kenneth Salters (dr), Sabine Kabongo (voc)  
(CD, Vinyl – OA2 Records/New Arts International)

Charlie Porters "Immigration Nation" ist eine zweiteilige Hardbop-Suite mit politischer Message im Stile Wynton Marsalis. In den zwölf Eigenkompositionen zelebriert er Amerikas Tradition als eine Nation von Immigranten. Die Frontline besteht aus Porter mit seinem warmen, vollen Trompetensound und dem feurigen Altsaxer Nick Biello, der hier erstmals auf dem Tenorsaxophon zu hören ist. Die Melodielinien besitzen einen New-Orleans-Charakter und werden unterstützt durch dunkle Piano/Bass-Ostinati und polyrhythmische Grooves von Drummer Salters. Porters Kompositionen sind kraftvolle und eingängige Vehikel für solistische Höhenflüge wie auf "Flight" oder "The Privileged Few". Porter, der sowohl in Klassik als auch Jazz ausgebildet und preisgekrönt ist, vereint Einflüsse aus Swing, Jazz, Funk, New Orleans, Afro-Kuba und Klassik. Für die Abschlussnummer "Chant" hat Porter Social-Media-Beiträge von Musikern aus der ganzen Welt zu einer Song-Collage zusammengetragen. Ein tolles Album mit Message und Konzept, und inspirierten Solobeiträgen aller Musiker.

*Phil Stöckli*



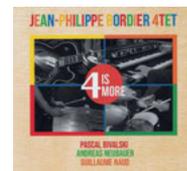
**JOE ROSENBERG ENSEMBLE**  
*Marshland*

Joe Rosenberg (ss), Bart Maris (tp, flh), Daniel Erdmann (ts, ss), Arnault Cuisinier (b), Edward Perraud (dr)  
(CD – Quark Records)



**MALIA**  
*The Garden of Eve*

Malia (voc), Tommy Baldu (d, perc), Lars Cölln (b, g), Nils Kötting (p, wurlitzer, organ), Joo Kraus (t), Reiner "Kallas" Hubert (d), Edward Maclean (b)  
(CD – MPS/Edel:Kultur)



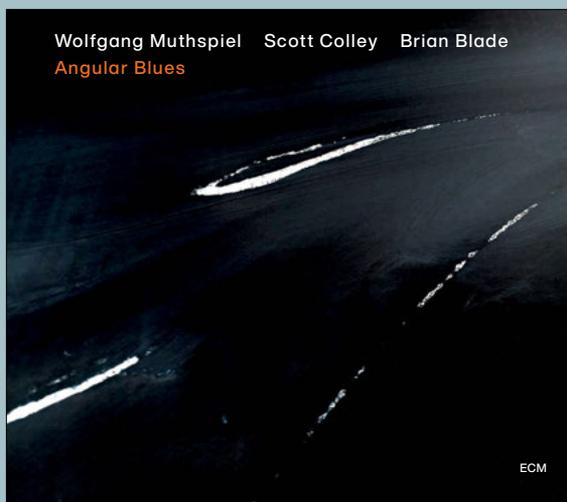
**JEAN-PHILIPPE BORDIER 4TET**  
*4 is More*

Jean-Philippe Bordier (g), Guillaume Naud (organ), Pascal Bivalski (vibes), Andreas Neubauer (dr)  
(CD – Black & Blue BB 1089 2/inac.com)

Cool, aber risikofreudig. Der Bostoner Sopransaxophonist Rosenberg (\*1955) lebt seit den 1990er-Jahren vorwiegend in Südostasien und in Paris und jede seiner CDs ist anders. Hier erweitert er sein Trio mit zwei Bläsern. Klanglich dem Westcoast Jazz verpflichtet und verwandt mit Persönlichkeiten wie John Carter und Bill Dixon, vertritt er gestalterisch und emotional eine kammermusikalische Position zwischen Tonalität und Pantonalität und mit geschriebenem und improvisiertem Kontrapunkt. Die CD gewinnt Geschlossenheit, indem Rosenberg die zwei Themen "Marshland" und "La Danse" je in drei sehr verschiedenen Verarbeitungen präsentiert. Nach Anfängen mit gedämpften ausgehaltenen Clustern, Loops oder vibrierenden Klangflächen entwickelt sich ein kollektives Geflecht von Linien mit ähnlichem Charakter wie Jimmy Giuffres freie Aufnahmen. Der lebhaft Sopransaxophon-Ausbruch in "Funazushi" erinnert an Eric Dolphy, einen anderen Einfluss. Ein Höhepunkt ist eine verwickelte Improvisation der zwei Sopransaxophone. Manchmal mehrteilig haben alle acht Stücke eine klare Linie und bleiben transparent, sogar wenn mehrere zusammen improvisieren. Backgrounds hinter den Solisten leiten über zum nächsten Teil oder zum Schluss. Besonders in den beiden letzten Tracks dominieren lange mehrstimmige Arrangements. Relaxed sorgen Cuisinier und Perraud für ein solides Fundament, und der Bassist engagiert sich auch solistisch. *Jürg Solothurnmann*

Die in Malawi geborene Sängerin Malia zog mit 14 Jahren nach London und ist seither in Europa zu Hause. 2013 gewann sie als "Internationale Sängerin des Jahres" den ECHO Jazz Award mit ihrer Hommage an Nina Simones "Black Orchid". Nun liegt ihr achtens Album vor und beim ersten Reinhören fallen zwei Dinge auf: Malias grandiose, kraftvolle Stimme und ihre unglaubliche Vielseitigkeit. Düster und doch optimistisch beginnt das Album mit "Hope". Malia hat in ihrem Leben bereits so einige Schwierigkeiten gemeistert. Das hat sie stark gemacht. Manches verarbeitet sie in "The Garden of Eve". So die Auseinandersetzung mit dem Tod anlässlich einer Brustkrebsdiagnose vor drei Jahren. "Death", eine beschwingte Bluesnummer, ist eine Zwiesprache mit dem Tod, aus der die Protagonistin als Siegerin hervorgeht. Nein, sie fürchtet ihn nicht, den Tod, wiederholt Malia mehrfach. Mit zwei Ausnahmen besteht das Album aus Eigenkompositionen. "The Thrill Is Gone" von B.B. King ist ein Klassiker des elektrischen Blues, an den sich nur wagt, wer diesen sowohl versteht wie auch beherrscht. Dem Song "Love in Vain", der in der Version der Rolling Stones Bekanntheit erlangte, nimmt Malia einiges an Melancholie. Mit ihrer emanzipierten und kraftvollen Ausdrucksweise versehen, klingt dieser alte Schmachtfetzen wohlthuend entstaubt. Ein wunderbares Werk, das erfrischend in unsere Zeit passt. *Dorothea Gängel*

Erst Anfang 2020 war das Quartett des französischen Gitarristen Philippe Bordier in Deutschland und den angrenzenden Ländern auf Tournee, bevor Covid-19 auch seine Konzerte abrupt stoppte. Dafür gibt es aber eine ganz neue CD auf dem französischen Traditionslabel Black & Blue mit dem Titel "4 is More", aufgenommen im April 2019. Und diese CD präsentiert das, was das Quartett im Besonderen auszeichnet: Swing, Latin-Sounds, Blues, Balladen und Funk, also Musik, die nicht von ungefähr an die Gitarre-Organ-Combos der 1960er-Jahre erinnert, als solche Größen wie Wes Montgomery oder George Benson mit enorm swingenden und groovenden Aufnahmen reüssierten und damit einen Boom auslösten, der viele Jahre anhalten sollte. Bereits seit drei Jahrzehnten ist der Ausnahmegitarrist Jean-Philippe Bordier, der in Paris lebt, unterwegs und huldigt den Klängen dieser Zeit. Dazu hat der auf seiner klassischen Jazzgitarre leichthändig grandios improvisierende Bordier auch die passenden musikalischen Mitstreiter gefunden: den Orgelvirtuosen Guillaume Naud, den Vibraphonisten Pascal Bivalski und den Schlagzeuger Andreas Neubauer. Alle zwölf Tracks der CD stammen aus der Feder von Bordier, der zusammen mit seinen Partnern über eine Stunde lang dermassen groovt und swingt, dass es eine helle Freude ist und die Füße nicht zur Ruhe kommen lässt. Wie heisst es so treffend am Ende der Liner-Notes: "4 is More" est un Must". *Michael van Gee*



**Wolfgang Muthspiel**  
*Angular Blues*  
Scott Colley / Brian Blade

Wolfgang Muthspiel: guitar  
Scott Colley: double bass  
Brian Blade: drums

ECM 2655 CD/LP



**Avishai Cohen**  
*Big Vicious*

Avishai Cohen: trumpet, synthesizer  
Uzi Ramirez: guitar  
Jonathan Albalak: guitar, bass  
Aviv Cohen: drums  
Ziv Ravitz: drums, live sampling

ECM 2680 CD/LP

## OLIVER SCHWERDT

*Storming Bauhaus*

*Oliver Schwerdt (p)*

(CD – Euphorium/euphorium.de)



Diese Doppel-CD ist schwere Kost, auf die sich der Zuhörer richtig einlassen muss. Auf gar keinen Fall zum nebenher Hören geeignet ist das Tastenfeuerwerk von Oliver Schwerdt, der das 100. Baumusik-Jubiläum im letzten Jahr als Anlass zu einem gross angelegten CD-Projekt genommen hat. Aufgenommen wurden die zwei langen Sets stilecht im Bauhaus in Dessau. Oliver Schwerdt ist Musikwissenschaftler und Musiker im Bereich der Neuen Musik, seine Vortragsreihen beschäftigen sich vor allem mit Free Jazz und aktuell auch mit der Verbindung von Jazz und dem Bauhaus. Er hat sich an seinem musikalischen Ziehvater Günter "Baby" Sommer und dessen "Storming of the Winter Palace" orientiert und seine ganz persönliche Version des Erstürmens des Bauhauses aufgenommen. Kräftezehrend ist es, dem Spannungsbogen über zweimal eine volle Stunde zu folgen. Schön, dass zwischen allem rhythmischen Aufbäumen auch Momente der Besinnung und luftige Passagen sind. Etwas für Bauhaus-Fans und Freunde des Free Jazz!

Angela Ballhorn

## AVISHAI COHEN

*Big Vicious*

*Avishai Cohen (tp, effects, synth), Uzi Ramirez (g), Yonatan Albalak (g, b), Aviv Cohen (dr), Ziv Ravitz (dr, live samples)*

(CD – ECM/MV)



Wie bringt man die elementare Energie von Punk, New Wave oder Elektrorock mit Beethovens "Mondschein-Sonate" zusammen? Eine Antwort auf diese Frage bringt das neu formierte Quintett Big Vicious des Trompeters Avishai Cohen. Von der Besetzung her erinnert das Quintett mit alten Freunden aus Tel Aviv an Paolo Fresus Devil Quartet. Der Unterschied ist die Besetzung gleich mit zwei Drummern und einem Bassisten, der auch als Gitarrist in Erscheinung tritt. "Vicious" ("börsartig") steht hier nicht für ein Pendant zu den entfesselten Teufeln Fresus, sondern eher für einen sphärischen Trip, dessen Vorzüge im Detail liegen. Aus einem homogen gestalteten Dark-Sound mit Groove-Appeal sticht Cohens klare Trompete wie eine lichtbringende Stimme hervor. Leider überwiegt in der zweiten Hälfte des Albums ein Hang zu gepflegter Langeweile.

Ruedi Ankli

## GRÉGOIRE MARET

*Americana*

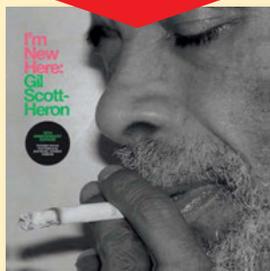
*Grégoire Maret (harm), Romain Collin (p, Moog Taurus, pump organ, add eff), Bill Frisell (g, banjo), Clarence Penn (dr)*

(CD – ACT/MV)



"Americana ist auch eine Bezeichnung für einen von der Folk-, Blues-, Rhythm-and-Blues- und Country-musik abgeleiteten Musikstil, der teils auch thematisch die US-amerikanischen Überlieferungen und Traditionen aufgreift." (Wikipedia) Seltsamerweise beginnt dieses Album mit "Brothers In Arms", einst ein Welthit der britischen Band Dire Straits. Der in Genf aufgewachsene Mundharmonikaspieler Maret mit (afro-)amerikanischen Wurzeln lebt seit gut 20 Jahren in New York, wo er Freunde von Rang und Namen hat, wie etwa Bill Frisell, der sich in den letzten Jahren akribisch mit den ländlichen Roots der USA auseinandergesetzt hat. Den beiden gelingt der perfekte Coup eines Slow-Motion-Soundtracks im Zeitalter des Corona-Virus. Der in extremer Zeitlupe zerdehnte Song "Witchita Lineman" von Jimmy Webb gibt ein Bild davon, was geschieht, wenn man Reibung und rhythmische Herausforderung ganz aus seinem musikalischen Vokabular gestrichen hat. Dass es auch anders sein könnte, zeigt Marets Eigenkomposition "The Sail", in dem der wahre Star dieses Albums, der französische Multiinstrumentalist Romain Collin, seine Visitenkarte ablegt. Ruedi Ankli

## JAZZ'N'MORE-TIPP



### GIL SCOTT-HERON

*I'm New Here –*

*10th Anniversary Expanded Edition*

(CD – XL Recordings/xlrecordings.com)



Bei der ursprünglichen Veröffentlichung vor zehn Jahren wurde "I'm New Here" nicht nur positiv aufgenommen. Es sei mit knapp 30 Minuten kaum ein vollwertiges Album, musikalisch zu heterogen und Scott-Herons Stimme nur noch ein Schatten ihrer selbst. Tatsächlich war der gerade mal gut 60-jährige Poet von langjähriger Drogensucht, mehreren Anstaltsaufenthalten und seiner AIDS-Erkrankung hörbar gezeichnet, als er sich nach mehr als 15 Jahren noch einmal vor das Mikrofon setzte. Doch aller hartnäckiger Vorbehalte zum Trotz begann sich bereits kurz nach dem Erscheinen der Aufnahmen die langfristige Wirkung des Albums rasch zu entfalten. 2011 widmete der Londoner Produzent Jamie xx den neuen Tracks das eigene Remix-Album "We're New Here". 2015 erschien dann mit "Nothing New" eine Art Making-of mit rührend intimen Neuaufnahmen aus seinem grossen Repertoire, die Scott-Heron alleine – nur Stimme und Piano – ebenfalls 2010 im Studio aufgezeichnet hatte. Gleichzeitig mit der aktuellen Reissue wurden die Stücke von Makay McCraven auf "We're New Again" re-imaginiert. Die grosse Aufmerksamkeit, die Scott-Herons Spätwerk zukommt, ist Beleg dafür, dass Scott-Herons Stimme auch kurz vor seinem frühen Tod 2011 noch immer die Kraft seiner ersten Alben in den frühen 1970er-Jahren hatte. Der Opener "Broken Home" ist ein Höhepunkt der sprachlichen Gewalt, mit der er sein eigenes Leben – und das vieler seiner Landsleute – beschrieb. Stücke wie "New York Is Killing Me" zeugt von der Tiefgründigkeit seines Humors, mit dem er der Bitterkeit seines Lebens begegnete. Auf "Me And the Devil" stellt er noch einmal sein Feingefühl unter Beweis, mit dem er seiner Poesie ein musikalisches Gewand gab und das so eindrückliche Klassiker wie "The Revolution Will Not Be Televised" in der Ur-Version von 1970 oder "Work For Peace" von 1994 hervorbrachte. Und nicht zuletzt ist gerade die Brüchigkeit seiner Darbietung das deutlichste Zeugnis für den Ernst der Themen, die Scott-Heron in Worte fasst und zum Klingen bringt. Die Reissue enthält die Bonus-Tracks der ursprünglichen Special-Edition-Vinyl-Ausgabe von 2010 plus die zwei bisher unveröffentlichten Aufnahmen "Handsome Johnny" und "King Henry". Mehr Gründe, sich dem Werk Scott-Herons wieder einmal zu widmen, braucht es wohl nicht. Christof Thurnherr



### ERB LORIOT MORISHIGE

*Dry*

*Christoph Erb (ts, ss), Frantz Loriot (vla), Yasumune Morishige (vc)*

(CD – Veto Records/veto-records.ch)



Eine weitere Scheibe purer Improvisation legt Saxophonist und Labelbetreiber (Veto Records) Christoph Erb vor. Das auch tourerprobte Trio mit dem japanischen Cellisten Yasumune Morishige und

dem in Zürich lebenden Bratschisten Frantz Loriot kreiert auf sieben Tracks ein Kontinuum von faszinierenden Klangverwebungen und Sound-Attacken. Unzählige Mikropartikel und Fraktalbewegungen schwirren im freien Raum und werden mal impulsiver, mal besonnener zu Klang-Ereignissen gebündelt, die tiefe Gänge in das Erdinnere musikalischer Vorstellungen bohren und die nackte Schönheit improvisierter Musik immer wieder neu ans Tageslicht fördern. Manchmal lassen es die Instrumentalisten schlummern und murmeln, bis sich das kollektive Magma wieder regt und die entfachte Energie Schlünde öffnet und rauere Interaktionen beflügelt. Musik für übermorgen, wenn die Alarmbereitschaft für den Ernstfall zum courant/corona normal geworden ist. Pirmin Bossart



### NOAH KAPLAN QUARTET

*Out Of The Hole*

*Noah Kaplan (ts, ss), Joe Morris (g), Giacomo Meregá (b), Jason Nazary (dr, electronics)*

(CD – ezz-thetics 1017/Musikontakt/NRWVertrieb)



Mit diesen Aufnahmen von 2012 vervollständigt sich die Trilogie dieses Quartetts. 2012 war "Descendent" erschienen (aufgenommen 2008), 2017 "Cluster Swerve" (aufgenommen 2011), beide noch auf hatLOGY. Der kalifornische Saxophonist durchlief mit 18 Jahren die mikrotonale Schulung von Mat Maneri. An der Seite des 1984 geborenen Saxophonisten wirkt Joe Morris, ein langjähriger Partner Maneris, wie der grosse Bruder der drei jüngeren Musiker.

Die erst im Nachhinein gesetzten Titel der Kompositionen Kaplans dienen eher zum Nachdenken, wie "Aprosexia", das laut den Liner Notes von Art Lange für die Schwierigkeit steht, sich auf ein einziges Objekt zu konzentrieren. Mit solch metaphysischer Spielerei auf den Spuren Epikurs hielt Kaplan unsere auditive und intellektuelle Wahrnehmung schon auf "Cluster Swerve" tüchtig auf Trab. Hier geht es jedoch ums konzentrierte Zuhören bei einem feinsinnig gespannen Prozess. Die vier Musiker bilden trotz manchmal kontrastiv divergierenden Ideen immer ein Kollektiv, das zwar seine Fahrtrichtung kennt, dabei aber gerne Umwege macht. In einem spannungsvollen Interplay halten sich wandelnde Strukturen und satte Improvisationen die Waage. Seit 2012 hat Kaplan Kompositionen für ein Streicherquartett, ein Orchester und sogar eine Oper geschrieben. Vielleicht wird diese CD dazu beitragen, die Aufmerksamkeit für diesen vielseitig begabten Musiker auch in Europa zu erhöhen.

Ruedi Ankli



### GORDON GRDINA SEPTET

*Resist*

*Gordon Grdina (g, oud), Jon Irabagon (ts, ss), Jesse Zubot (v), Eyvind Kang (vla) Peggy Lee (vc), Tommy Babin (b), Kenton Loeven (dr)*

(CD – Irabagon Records)



Nachdenkliche Musik des Widerstands aus Vancouver. Wenn der neulich erschienene Trio-Release "Nomad" des 43-jährigen Gordon Grdinas (vgl. JNM 2/2020) permanent dicht und fast brachial daherkommt, so tönt die 2017 aufgenommene Septett-CD beträchtlich anders. "Resist" ist Grdinas erstes langes Werk, postmodern und durch-

komponiert. Sounds und Techniken der vier Streichinstrumente entstammen moderner und modernster, auch aleatorischer Kammermusik, während Grdina und besonders der Supertechniker Jon Irabagon eine exzessiv improvisatorische Position einnehmen – zwischen leise nuschelnden freien Sounds und fetzendem Free Bop. Die fünf verschiedenen Sätze unterscheiden sich nicht nur untereinander, auch ihre Binnenstrukturen sind kontrastreich. Das 23-minütige "Resist" beginnt getragen mit einer Cello-Kantilene, der sich die anderen Streicher anschließen. Dann entfesselt sich ein Tutti mit elektrischer Gitarre mit einem aufstampfenden chromatischen Marsch. Darüber schraubt sich das Tenorsaxophon hoch in eine notenreiche Improvisation. Nach einer Beruhigung folgt ein langes arabisch beeinflusstes Unisono von Oud und Bratsche, an welches das Ensemble ein langes Free-Jazz-artiges schnatterndes Crescendo ansetzt. Nach einem abrupten Absturz in fast totale Stille steigt eine lange dunkle Melodie herauf, zu der sich allmählich polyphone Zusatzstimmen gesellen. Die darübergelegte Improvisation Irabagons klingt wie elektronische Musik. Nach einem Abbruch bleibt nur ein kurzer düsterer Ausklang des Kontrabasses.

Grdinas Multistilistik steht im Dienst der starken Dramatik und wirkt nie beliebig. Und die verschiedenartigen Improvisationen haben immer einen Bezug zur Komposition – vertiefend, erweiternd und auch opponierend. Mit "Ever Onward" – einem orientalisches-balkanischen Dialog von Zubot und Kang und einer transparenten Kollektivimprovisation klingt die CD aus. *Jürg Solothurnmann*



## NIGEL HITCHCOCK

### Hitchgnosis

Nigel Hitchcock (as, ss), Laurence Cottle (el-b), Miles Bould (perc), Chris Dagley (dr), Hitchgnosis Orchestra  
(CD – Eight Inch Clock)

Der grossartige Saxophonist Nigel Hitchcock hat sich bei seinem fünfjährigen Aufenthalt auf der Isle Of Skye von der dortigen Landschaft inspirieren lassen. Auf seinem (erst) dritten Album unter eigenem Namen mischt der Alt- und Sopransaxophonist gekonnt schottische Einflüsse mit Tango, poppigen Melodien und fast klassischen Kompositionen. Dabei steht ihm nicht nur ein gutes Quartett zur Seite, sondern auch sein Hitchgnosis Orchestra, ein vielköpfiges Sinfonieorchester, das Hitchcocks Kompositionen eine ganz andere Tiefe verleiht. Besonders heraus stechen der fulminante Tango und der funky Blues "Skye Blues" im ungewohnten 7/4-Takt, in dem sich nicht nur der Bandleader total austoben kann, sondern auch Hitchcocks Bassist Laurence Cottle, wieder schön umrahmt von sinfonischen Klängen. Wenn ein Aufenthalt in der Landschaft der Isle of Skye so inspirierend sein kann, zu so stimmigen Kompositionen führt und direkt in die Stücke einfließt ("Blaven Mist" oder "Skye Blues"), dann sollte man Nigel Hitchcock raten, immer mal wieder einen Abstecher in den Norden zu machen!  
*Angela Ballhorn*

## TROIS IMAGINAIRES

### Fantastiques

Anatole Buccella (g), Pino Zortea (b), Samir Böhringer (dr)  
(CD – Unit/Membran)

Der temperierte Wohlklang einer E-Gitarre hat etwa Beruhigendes. Diese Botschaft scheint das Debutalbum "Fantastiques" der drei jungen Schweizer Musiker mit dem originellen Namen Trois Imaginaires vermitteln zu wollen. Der Sound bewegt sich unterschieden näher bei der Pop-Kultur als beim Jazz. Es klingt alles linear und schön, als wären die Shadows wieder auferstanden. Was allenfalls fehlen

könnte, sind Reibungsflächen, die über den Aufbau einer Climax – wie etwa in "Ohne Tole" – hinausweisen. Wohlverstanden, es ist ein ästhetisch gelungenes Album, technisch auf beachtlichem Niveau, mit einem glasklaren Klang und durchaus homogen im Stil. Die acht Eigenkompositionen böten sich als potenzielle Soundtracks an. Den letzten Titel, "Scenarios", verstehe ich diesbezüglich als Fingerzeig. *Ruedi Ankli*



## ZACK CLARKE TRIO

### Vertical Shores

Zack Clarke (p), Kim Cass (b), Dre Hocevar (dr)  
(CD – Clean Feed/cleanfeed-records.com)

Quer und klug. Der texanische Pianist und Komponist Zack Clarke befasst sich mit Interaktionen von (Free) Jazz mit Neuer Musik. Doch vielseitig informiert, zitiert er die Konventionen nie, sondern verschmilzt und manipuliert Stile und Formen kreativ. Nach seinen elektroakustischen Projekten ist diese Trio-CD wieder akustisch. Damit steuert er mit seiner bewährten Formation zu neuen Ufern und verteilt die Rollen oft auf ungewohnte Weise. Wichtigste Inspiration sind die Trios von Bill Evans und Paul Bley. Clarke beansprucht die alleinige Autorenschaft, aber was und wie viel komponiert ist, bleibt verborgen. Man vermutet eher freie Diskurse, wobei der spezifische Flow wichtig ist und dem Ganzen auch Jazzcharakter gibt. Fast alle der neun Ereignisse beginnen und enden skizzenhaft, im Vordergrund steht das lebendige Teamwork mit dem Bestreben, aus auftauchenden kleinen Einfällen wechselnde Strömungen zu gestalten – ähnlich wie etwa bei den australischen "The Necks", aber weniger beharrlich. Mit Akzent auf den entstehenden Moods gibt es kaum thematische Entwicklungen. Clarke füttert den Prozess laufend mit unterschiedlichen Clustern und repetierten chromatischen Figuren, die oft irregulär durchsetzt sind mit kleinen Unterbrüchen. Ebenso wichtig ist der virtuose LaFaro-artige Kontrabass, immer in Interaktion mit dem Klavier, hochtönig und oft gar initiativer als dieses. Dabei mutiert der polyrhythmische Zeitfluss ständig – mal schwappend und sprunghaft, mal vorwärtsschissend. Der Schlagzeuger konzentriert sich häufig auf einen diskreten Hintergrund mit wischenden und zischenden Sounds.  
*Jürg Solothurnmann*



## GEORG GRAEWE

### FRANZ KOGLMANN QUINTET

#### West of the Moon

Franz Koglmann (flh, tp), Georg Graewe (p, org, vibes), Michael Moore (cl, as), Robert Landfermann (b), Gerry Hemingway (dr)  
(CD – Handsemmel Records/Galileo Music Communication)

Der Wiener Trompeter und Flügelhornspieler Franz Koglmann und der deutsche Wahlwiener Georg Graewe, seines Zeichens Pianist und Orchesterleiter, sind zwei Monumente des europäischen Jazz, deren Karrierestarts in die frühen Siebzigerjahre zurückreichen. Das Album, das die beiden älteren Herren nun vorlegen, hört sich wie ein Panorama der jeweiligen Erfahrungen an: Zum einen werden diese von der neueren europäischen Kunstmusik gespeist, zum anderen vom US-Jazz, wobei Koglmann eine Vorliebe für den Cool Jazz der amerikanischen Westküste hat. Dieser klingt auf "West of the Moon" denn auch prominent nach, allerdings

nicht in seiner "kanonischen" Ausprägung, wie sie etwa von den verschiedenen Ausgaben der Lighthouse All Stars geprägt worden ist, sondern in der von einem Jimmy Giuffre vermittelten unkonventionellen Form. Von Jimmy Giuffre, der vom sogenannten West Coast Jazz zu freieren Ausdrucksweisen vorgestossen ist, stammt denn auch der "New York Blues", der von Koglmann neu arrangiert worden ist. Dasselbe hat er mit "The Wind" des Pianisten Russ Freeman und mit dem Jazzstandard "East of the Sun" getan, der die Hinterlassenschaft des im Oktober 1937 vier Tage vor seinem 24. Geburtstag tödlich verunfallten Brooks Bowman ist. Das restliche Repertoire besteht aus Originalkompositionen der beiden Leader, die für ihre bemerkenswerte Produktion eine Topbesetzung aufbieten konnten. *Georg Modestin*



## SHEMS BENDALI QUINTET

### Choukheads

Shems Bendali (tr), Arthur Donnot (ts), Andrew Audiger (p), Yves Marcotte (b), Marton Kiss (dr), Jean-Lou Treboux (vibes)  
(CD, DL – Eigenvertrieb/shemsbendali.com)

Beeindruckend, was der 22-jährige Lausanner Trompeter, Komponist und Bandleader Shems Bendali auf dem ersten Album mit seinem Quintett präsentiert. Überraschend kommt es zwar nicht, kam er doch 2018 bis ins Finale des ZKB Jazzpreises und erhielt den "Mentoring Jazz Prize" am Cully Jazz Festival verliehen. Natürlich schwebt hier über allem die Ehrfurcht gegenüber dem grossen Miles Davis Quintet, doch Bendali hat die Grossen seiner Zunft alle intensiv studiert – von Clifford Brown bis hin zu Ambrose Akinmusire und Arve Henriksen. Das Resultat ist betörend – zu gleichen Teilen reif und unverbraucht. Die Kompositionen sind klar strukturiert und doch nach allen Seiten offen, so dass seine Mitstreiter immer genug Luft zum Atmen haben. So integriert sich auch Vibraphonist Jean-Lou Treboux auf zwei Stücken wie selbstverständlich ins Kollektiv. Trotz des weiten Spektrums an (sanft hörbaren) stilistischen Einflüssen, bleibt das Quintett den Traditionen treu. Hier wird innerhalb eines klar abgesteckten Rahmens experimentiert, um der Tiefe weitaus mehr Raum zu geben als der Breite. Auch dies ein Zeichen von Reife.  
*Rudolf Amstutz*

## LETTUCE

### Resonate

Adam Deitch (dr, perc), Adam "Shmeeans" Smirnoff (g), Erick "Jesus" Coomes (b), Ryan Zoidis (s), Eric "Benny" Bloom (tp), Nigel Hall (vocals, keys)  
(CD, Vinyl – digital Round Hill Music/The Orchard)

Berlin, franzn Club, Anfang März: Das erste Konzert der US-Band Lettuce in Berlin ist zugleich persönlich für mich das letzte Konzert vor Corona. Allein schon deshalb werde ich mich immer an diese Band erinnern, aber auch musikalisch hat der Abend einen grossen Eindruck hinterlassen. Die Band, die es schon seit mehr als 25 Jahren gibt, ist eine kompakte Funk-Kapelle mit Rhythmusgruppe, zwei Bläsern, Gesang, alles knackig und auf den Punkt gespielt. Musikalisch ist das Sextett, das 2019 für einen Grammy nominiert war, irgendwo zwischen James Brown und Tower of Power anzusiedeln. Groovende Gitarrenriffs, knallender Bass, ein vorantreibendes Schlagzeug, schneidende Bläsersätze und blubbernde Keyboard-Sounds sind die Zutaten dieses Salats. "Funk ist eine Musikrichtung, die bleibt", ist das Dogma der sechs Musiker, und ihr sechstes Album sollte Lettuce noch mehr Bekanntheit bringen. "Resonate" ist sowohl zu Hause auf dem Sofa gut anzuhören und live ein absolutes Erlebnis. Hoffentlich bald wieder! *Angela Ballhorn*

## JAZZ'N'MORE-TIPP



### BRECKER BROTHERS Live and Unreleased

Randy Brecker (tp, voc), Michael Brecker (ts), Mark Gray (keys), Barry Finnerty (g), Neil Jason (el-b, voc), Richie Morales (dr)  
(CD, Vinyl – Leopard/Good To Go)

Man soll nicht alles Pulver am Anfang verschießen – dennoch einleitend ein paar Adjektive zu diesem Doppel-Live-Album: frisch und erfrischend, frech, funky, tight, atemberaubend, mitreissend, umwerfend, outstanding, einzigartig, zeitlos, epochal und monumental. Was die 1975 gegründete Kultband Brecker Brothers an jenem 2. Juli 1980 am Ende ihrer fünfwöchigen Europa-Tournee im intimen Setting des Hamburger Clubs Onkel Pó's Carnegie Hall gespielt hat, ist ungemein fesselnd und vermutlich bis in die Gegenwart unerreicht. Das soeben veröffentlichte Album "Live and Unreleased" ist viel mehr als ein musikhistorisch bedeutsames Zeitdokument (zumal es von den Brecker Brothers aus jener Epoche mit "Heavy Metal Be-Bop" bislang nur eine Liveaufnahme gab). Es ist kommt quasi einer Referenz für das Konglomerat Jazz-Funk-Fusion gleich. Die beiden Brüder Randy (\*1945) und Michael (\*1949) Brecker scheinen sich schon damals auf dem Höhepunkt ihres Schaffens zu befinden. Im fanfareartigen Intro zu "Strap Hangin'" verweist Randy auf seine klassische Ausbildung, um später im Solo seine Trompete durch ein Wahwah-Pedal zu jagen. Keyboarder Mark Gray experimentiert mit den damals ganz neuen Tasteninstrumenten Prophet V und Mini-Moog, während E-Bassist Neil Jason gerne sein Däumchen springen lässt. Höhepunkt ist vielleicht Michael Breckers fast zehn-minütiges Solo (ohne Band!) auf dem Tenorsaxophon und dem EWI in "Funky Sea, Funky Dew". Die schön aufgemachte CD mit den lesenswerten ausführlichen Liner Notes von Bill Milkowski ist gleichermassen Trouville wie Must-have!

Silvano Luca Gerosa



### KURT ELLING

#### Secrets Are The Best Stories

Kurt Elling (voc), Danilo Pérez (p), Chico Pinheiro (g), Clark Sommers (b), Rogério Boccato (perc), Johnathan Blake (dr)  
(CD, Vinyl – Edition Records/editionrecords.com)

Welch schöner Albumtitel für die erstmalige Zusammenarbeit mit Danilo Pérez, bei der Kurt Elling Stücke von Jaco Pastorius, Wayne Shorter, Django Bates, Vince Mendoza und dem panamaischen Pianisten selbst präsentiert, der bekanntlich auch das Berklee Jazz Global Institute leitet. Mit eigenen Erzählungen, Texten des 2015 verstorbenen Dichters Franz Wright, "Eisenhans" Robert Bly und der Norwegerin Sidsel Endresen verbindet er seine wundervoll satte Stimme mit engagierten Lyrics. Sein Bariton knüpft zwar an den grossen Mark Murphy (und dessen amerikanischen Vorläufer) an – abgesehen vom zuweilen etwas üppigen Vibrato und freilich, leider, ohne sich je scattend oder sonst wie wirklich auf die Äste hinaus zu lassen. Danilo Pérez

ist weit mehr als ein herausragender Begleiter. Er unterstützt Elling aufmerksam und, wo es sein muss und es die Musik gestattet oder verlangt, setzt er seine eigene Lyrik und Virtuosität ein – klasse! Von seinen Akzenten lebt das Album ebenso wie den übrigen Musikern und vom Höhepunkt des Albums überhaupt: Ellings Zwiegespräch mit Miguel Zenón, unterstützt von Piano, Perkussion und Drums. Steff Rohrbach



### KLAUS DOLDINGER'S PASSPORT Motherhood

Klaus Doldinger (s, voc), Michael Hornek (keys), Martin Scales (g), Patrick Scales (el-b), Christian Lettner (dr), Ernst Ströer (perc)  
(CD, Vinyl – Warner Music)

Wer in seinem musikalischen Leben derart produktiv war wie der bald 84-jährige deutsche Saxophonist und Komponist (u. a. der Tatort-Titelmelodie) Klaus Doldinger darf auch mal zurücklehnen – würde man meinen. Doldinger scheint sich aktuell gerade mit Biographiearbeit zu erholen. Sein neues Album "Motherhood" ist eine Art Remake, gleichsam Rückblick und Standortbestimmung. "The Motherhood" war nämlich Projektname seiner damaligen Formation, welche 1969 und 1970 zwei Alben veröffentlichte, auf welchen Doldinger seine musikalische Sprache neu ausrichtete und erweiterte. Zehn Kompositionen dieser beiden Alben fanden nun den Weg auf das aktuelle Passport-Album. Vom Dixieland kommend, über Bebop, Film- und Werbemusik tauchte Doldinger damals in die Welt des Soul und Jazzrock ein, welche er in Folge mit Passport massgebend mitprägte. Idealtypisch dafür steht "Locomotive", ursprünglich auf dem Album "Ataraxia" (1978) von Passport zu hören, das aktuell relaxt aber durchaus hip groovend daherkommt, einen Doldinger zeigt, der das Tenorsaxophon immer noch überaus souverän und mit verblüffender Leichtigkeit bläst, bevor ihm dann die Hammond die Aufmerksamkeit abtrünnig macht. Bemerkenswert sind auch der Opener "Soul Tiger", der in Form der Originalaufnahme von 1969 daherkommt oder "Devil Don't Get Me" mit Udo Lindbergs Originalgesang von 1970. Kurzum: ein Album von musikhistorischem Gehalt. Silvano Luca Gerosa



### CALLE LOIZA JAZZ PROJECT

#### There will never be another you

Xavier Barreto (fl), Melvin Jones, Gordon Vernick (tp), Mark Monts de Oca (p), Tony Batista (b), André Avelino (g), Jimmy Rivera (dr) u. a.  
(CD, Vinyl – calleloizajazzproject.com)

Frischer Latin Jazz aus Puerto Rico. Die Musiker dieses Kollektivs sind einander durch jahrzehntelange Freundschaft verbunden, begonnen in der Calle Loiza, einer für Kultur und Musikclubs bekannten Strasse in Santurce, Puerto Rico. Der Schlagzeuger Jimmy Rivera gilt als Guru der karibischen Jazz-Drums und hat weltweit unzählige Jazzmusiker beeinflusst. Zusammen mit den hochkarätigen Perkussionisten und dem E-Bass-Virtuosen Tony Batista sorgt er für ein groovendes rhythmische Fundament. Das Repertoire besteht aus acht arrangierten Standards aus dem Great American Songbook. Die beherzte Jamsession fand in einem privaten Wohnhaus statt, aufgenommen von

Ivan Belvis, einem Tontechniker mit Grammy-Nachweis. "Seven Steps to Heaven" und "Someday My Prince Will Come" erinnern beide an die bekannten Versionen von Miles Davis, nicht zuletzt wegen der gedämpften Trompeten der beiden Amerikaner Jones und Vernick, welche hervorragende Soli beisteuern. Höhepunkte des Sets bilden Herbie Hancock's "Dolphin Dance", das durch Barretos Flöte einen schwebenden Charakter erhält und Brubecks "In Your Own Sweet Way" in brasilianischem Gewand. Authentischer Latin Jazz vom Besten!

Phil Stöckli



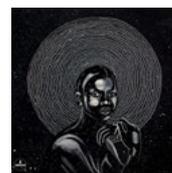
### STEFAN SCHÖNEGG Enso - Zyklus

Leonhard Huhn (as), Nathan Bontrager (clo, vl), Stefan Schönegg (b), Etienne Nillesen (dr)

### STEFAN SCHÖNEGG BIG Enso

zus. Miako Klein (recorder), Elena Kakaliagou (frh), Nora Krehl (clo), Rie Watanabe (bass dr)  
(CDs – Impakt)

Was haben wir uns an Musik im Grenzbereich von Jazz, Neuer Musik, Noise, konzeptueller und ganz "freier" Improvisation nicht schon angetan, live und auf Tonträgern. Im Guten versinken wir im Hören, und das aufmerksam und verschärft – Schlechtes langweilt bloss. Stefan Schönegg ist u. a. Bassist im Eva Klesse Quartett und im Simon Nabatov Trio. Mit gemischten Gefühlen schieben wir das Quartett in den Player – und sind positiv überrascht: Ja, es gehört zu jener Sorte, die, obwohl nicht immer nur leicht konsumierbar, durchaus Sinn ergibt. Das dem Lebenszyklus gewidmete Format überzeugt mit kluger Dramaturgie, kontemplativen, teils meditativ-mystischen Momenten und einer Rhythmik, die anfänglich eher eine verborgene ist, sich auch mal zur Dominanten entwickelt, Klang- und Geräuschflächen weicht und zuletzt in ein einfaches, erhabenes, nachdenkliches Miteinander mündet. Die Schritte und Interaktionen des Quartetts sind logisch nachvollziehbar, das Album verströmt eine versöhnliche Stimmung und gefällt auch in seiner Stringenz. Gleiches lässt sich vom Oktett sagen, das von denselben Qualitäten lebt: Im Doppelpack sind die beiden Alben etwas üppig – einzeln wohl-tuende Inseln für Ohr, Kopf und Herz. Steff Rohrbach



### SHABAKA & THE ANCESTORS We Are Sent Here By History

Shabaka Hutchings (ts, cl), Mthunzi Mvubu (as), Siyabonga Mthembu (voc), Gontse Makhene (perc), Ariel Zamonsky (b), Tumi Mogorosi (dr)  
(CD, Vinyl, DL – Impulse Records/Universal)

In der Londoner Jazz-Szene ist Shabaka Hutchings der Mann der Stunde. Unermüdet wertet er mithilfe von drei verschiedenen Formationen an einem klingenden Statement zwischen Tradition und Moderne, zwischen Vergangenheit und Zukunft. Mit dem Quartett Sons of Kemet erkundet er seine karibischen Wurzeln, mit dem Trio The Comet is Coming forscht er an Elektro-Versionen des Jazz und mit Shabaka & The Ancestors reicht sein afrofuturistischer Ansatz bis tief hinein in die afrikanische Diaspora. Nach "Wisdom of Elders" von 2016 ist

„We Are Sent Here By History“ das zweite Album dieses Projekts. Als Township meets Sun Ra liesse sich diese Musik vereinfacht umschreiben. Aber: Hutchings verleiht vor allem im Zusammenspiel mit Altsaxophonist Mthunzi Mvubu dieser Musik viel Individualität und Klasse. Allerdings lässt einen am Ende der Wunsch nicht los, dass es noch eine Prise spannender werden könnte, würde Hutchings in Zukunft versuchen, all seine Projekte zu einem grossen Ganzen zusammenzuführen. *Rudolf Amstutz*



**ANDY TRINKLER**  
*Drive On*

Andy Trinkler (g, harp, voc), Mich Schärer (b, voc),  
Ndu Wyss (d, perc), Ursi Moser (voc), Stöffu Vogt (g)  
(CD – ATM-Productions)



Die Berner sind ein bodenständiges Völkchen. Sie gehen ihren Weg fernab jeglicher Trends, kompromisslos und beständig. Ein Paradeberner ist Andy Trinkler und seine Fans lieben ihn dafür. Über 25 Jahre ist der Gitarrist und Sänger auf in- und ausländischen Bühnen aktiv und bleibt dabei seinem Stil treu. Das Geheimnis seines Erfolgs sind seine Songs – unspektakulär, doch höchst eingängig. Trinkler versteht sein Handwerk, er trifft den Ton, weiss zu formulieren und punktet mit einer sauberen Produktion. Musikalisch zwischen Rock, Folk und Blues zu verorten, wecken seine Songs Erinnerungen an Don Henley oder Tom Petty. Subtil, stilicher, hin und wieder auch ironisch sind die Texte. Sie handeln vom Verlassen und Verlassenwerden („Boring Alice“), von tristen Städten („Leveland“) und planlosen Roadtrips („Drive On“ und „Dashee“). Seine Storys kommen aus dem Leben. Wie fühlt es sich an, wenn man zum ersten Mal der Ex mit ihrem Neuen begegnet („Another Rocket Man“)? Was passiert am Ende einer Party, wenn nur noch die Gastgeberin, ein Musiker und eine Flasche Rotwein übrig bleiben („They Don't Know Anything“)? Optisch ist das neue Album ein kleines Kunstwerk. Der Schweizer Reisefotograf Christian Heeb hat neben dem Text zu „Rita And the Gun“ auch wunderbar stimmungsvolle Landschafts- und Porträtaufnahmen für das Cover beigesteuert. Ein sehr persönliches Album, das erneut begeistern wird. *Dorothea Gängel*



**OHAD TALMOR NEWSREEL**  
*Long Forms*

Ohad Talmor (ts, fl, cl), Shane Endsley (tp), Miles Okazaki (g),  
Jacob Sacks (p), Matt Pavolka (b), Dan Weiss (dr)  
(CD – Intakt/intaktrec.ch)



Der in Genf aufgewachsene Ohad Talmor – Eigen-deklaration: Kosmopolit – startete mit dem Piano, fand als Austauschschüler in Florida zum Saxophon und lebt seit 1995 und seinem Studium an der Manhattan School in New York. Es heisst, Lee Konitz und Steve Swallow hätten ihn unter ihre Fittiche genommen, mit Ersterem hatte er auch gemeinsame Bands. Talmor ist eine feste Grösse in der New Yorker Szene, beschäftigt sich ebenso kontinuierlich mit Bruckner wie mit nordindischer Musik und schrieb auch schon für Jason Moran und Martha Argerich. Dass er ein hervorragender Holzbläser ist – zuletzt spielte er auch die Bansuri – beweist dieses Album eindrücklich. Es beginnt fulminant, wird schnell ruhiger und wechselt, vom hier etwas hölzern wirkenden Drummer begleitet,

mehrmals die Temperatur, wobei besonders Talmor selbst und Endsley herrliche Soli auf die Scheibe zaubern. Überhaupt machen die beiden Bläser Freude, besonders zuweilen auch im Unisono. Geschickt wird variiert, die Möglichkeiten werden vom Solo, in dem sich jeder brillant in Szene zu setzen weiss, bis zum Sextett ausgelotet, die Musik changiert zwischen balladesken, lyrischen, träumerischen und nachdenklichen Momenten bis zum einnehmenden Beat. *Steff Rohrbach*



**GRAND MOTHER'S FUNCK**  
*The Big Pie*

Rich Fonje (voc), Daniel Bohnenblust (as, ts), Bernhard Häberlin  
(g), Andreas Michel (p, keys), Ohlé Gagneux (perc, fl), Thomas  
Reinecke (b), Daniel Aebi (dr)  
(www.gmf.ch)



Das zwölfte Album von GMF bringt zehn neue Stücke plus Bonus-Tracks und die Groove-Maschine knattert geölt wie noch nie: jedes Rädchen der siebenköpfigen Gang greift reibungslos ins nächste, die abwechslungsreichen Kompositionen sind funkensprühend arrangiert, glasklarer Gesang teilt sich das Rampenlicht mit coolen Soli. Die CD-Taufe, geplant auf Anfang April, wurde aus dem Home-Office 'erledigt', doch leider sieht es in den nächsten Wochen noch düster aus und GMF werden mit ihrem neuen Programm so bald noch nicht auftreten können. Für alle, die sie noch nicht live erleben durften, ist „The Big Pie“ eine Art Amuse Bouche, das zwar schmerzlich bewusst macht, was wir im Moment alles verpassen, das aber den Appetit so richtig anregt, damit dann im Herbst alles nachgeholt werden kann. *Christof Thurnherr*

**LARRY ROSE BAND**  
*The Jupiter Effect*

Larry Rose (el-p, synth, voc), Stanley Davis (b, g), Paul Pinto (g),  
Toon Janssen (dr, perc), Theo van Halen (s)  
(CD – BBE Music/The Orchard)



Anfangs der 1970er-Jahre verliess Larry Rose das College ohne Abschluss und übersiedelte nach Amsterdam, wo er seinen Traum als wandernder Musiker lebte. Mit allen möglichen Gelegenheitsjobs und vereinzelt Gitarrenstunden hielt er sich über Wasser und liess sich dabei von allem beeinflussen, was seinen Weg kreuzte. 1975 formierte er mit seinem Landsmann Stanley Davis, der in der lokalen Szene als Singer-Songwriter herumgereicht wurde, eine Band, die sich dann allerdings nach

bloss zwei Jahren wieder auflöste. Was von Roses Traum blieb, ist das spannende Debutalbum, das die Formation kurz vor ihrem Ende im Studio eingespielt hat. Diese LP war lange Zeit kaum zu finden und dank der sorgfältigen Restaurierungsarbeit des Labels BBE endlich auf CD erhältlich. Das Zeitdokument klingt nicht nur nach den zahllosen musikalischen Inspirationen des Wandermusikers: vom klassischen Blues, über Funk bis hin zu lateinamerikanisch gefärbter Fusion. Ebenso verkörpern die acht Songs die Aufbruchstimmung in einer brodelnden Szene, in welcher auch Musiker für einen Moment Stars waren, auch wenn sie später nie den Sprung auf die grossen Bühnen schafften.

*Christof Thurnherr*



**MARIE KRUTTLI TRIO**  
*The Kind Of Happy One*

Marie Kruttli (p), Lukas Traxel (b), Jonathan Barber (dr)  
(CD – QFTF/qftf.net)



Mit „The Kind of Happy One“ hat Marie Kruttli bereits das vierte Album am Start. Die junge Pianistin, die im Jura aufwuchs und heute in Berlin lebt, unterstreicht auf dem neuen Album ihre Vielseitigkeit, aber auch eine neue Souveränität im Spiel mit Technik und Intuition, Virtuosität und Emotion. „I definitely tried to be connected to my own soulful self and see how honest I could be with it“, schreibt Marie Kruttli zu ihren neuen Stücken. Das neue Material lässt denn auch in seinen melodischen Entwicklungen sowie in den abstrakteren Klangprozessen vermehrt das Ruhige und Beseelte durchscheinen. Die Musik kommt leichtfüssig über die Tasten, gleichzeitig gibt das Trio mehr Space, was auch mit dem neuen Schlagzeuger Jonathan Barber aus New York zu tun hat, der das musikalische Geschehen sehr diskret begleitet. Auch Bassist Lukas Traxel lässt mit seinem warmen Sound der Pianistin viel Platz sich zu entfalten. Kruttli studierte Jazz in Lausanne und Luzern, nachdem sie sich während vielen Jahren mit klassischer Musik beschäftigt hatte. Mit viel Ernsthaftigkeit und Ambition ist die Pianistin daran, diese beiden Welten in ihrer persönlichen Klangsprache verschmelzen zu lassen. Sie spielt mit verschiedensten Melodiefiguren, die nie kitschig werden. Aber sie sucht auch die bluesigen und jazzigen Wurzeln, in Kombination mit dem eigenen Ausdruck. Obwohl sie dieses Album seelenvoller denn je in Angriff genommen hat: In Marie Kruttli lebt weiterhin eine unruhige und entdeckungsfreudige Ader. Das hält sie wach und gibt der Musik diese kraftvolle und vorwärtsdrängende Note, die viele ihre Kompositionen in sich tragen.

*Pirmin Bossart*



+ swiss engineering + swiss made +

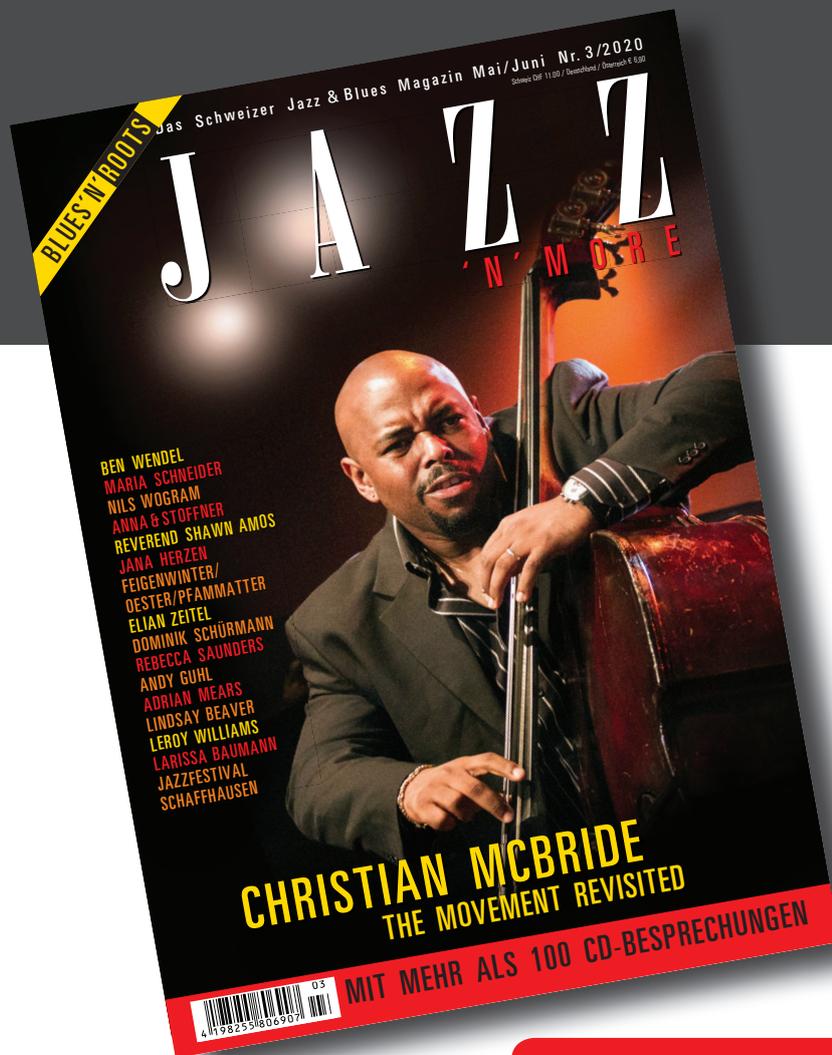
„The VOVOX cable is the only one that delivers on the promise!“

John Patitucci



www.vovox.com

# ZEIT ZUM SPENDEN



**SPENDEN**

Liebe JAZZ'N'MORE Freundinnen und Freunde

Mit einer Spende helft Ihr uns, weiterhin die Schweizer und Internationale Jazz- und Blues-Szene kompetent dokumentieren zu können, für Euch und mit Euch.

Vielen Dank für eure Solidarität.  
Euer JAZZ'N'MORE-Team



**PAOLO FRESU/OJDM/  
PAOLO SILVESTRI**  
*Norma*

Paolo Fresu (tr, flh, multieffects),  
Orchestra Jazz del Mediterraneo (OJDM),  
Paolo Silvestri (cond, arr)  
(CD – Tuk Music, 2019/Phonag Records)

Hier trifft Jazz auf Belcanto. Auf dem neuen Album "Norma" nimmt sich Paolo Fresu mit dem Orchestra Jazz del Mediterraneo unter der Leitung von Paolo Silvestri des gleichnamigen berühmten Bühnenwerks des sizilianischen Komponisten Vincenzo Bellini (1801–1835) an, das 1831 an der Mailänder Scala uraufgeführt wurde.

Bei diesem Album – bei Fresus eigenem Musiklabel Tuk Music erschienen – einfach von einer verjazzten Oper zu sprechen, wäre zu kurz gedacht. Vielmehr nehmen Paolo Silvestri, der die Orchesterarrangements verantwortet, und Paolo Fresu die bekanntesten Melodien aus Bellinis Oper als Ausgangspunkte, um etwas Neues zu kreieren. Die Titel der einzelnen Albumtracks entsprechen zwar den jeweiligen Musiknummern der Vorlage, jedoch geht Silvestri sehr frei mit deren chronologischer Abfolge wie auch mit den Tempi um, wodurch die Stücke einen anderen Charakter als im Original erhalten.

Fresu macht sich mit der Trompete – gelegentlich auch mit dem Flügelhorn – die Gesangspartien zu eigen. Zu Beginn der einzelnen Tracks ist die entsprechende Opermelodie jeweils deutlich herauszuhören; die "singende" Trompete des Sarden wird von der Big Band begleitet. Im Verlauf der Tracks wird mit den Melodien in Form von Improvisationen gespielt. Immer wieder flackern dabei einzelne Melodiefetzen der Hauptmelodie der jeweiligen Musiknummer auf.

Bezeichnenderweise steht Bellinis berühmteste Arie "Casta Diva", eine der wenigen Musiknummern aus der Oper "Norma", die auch vom Werk losgelöst im Konzertsaal zu hören und auf zahlreichen Arienalben zu finden ist, an erster Position der Trackliste. Fresus Trompete imitiert hier die Stimme der Protagonistin. Mit dieser gesanglich höchst anspruchsvollen Kavatine, Normas Auftritts-Arie, stellt sich die Titelfigur und Primadonna des Abends erstmals dem Publikum vor. In der Oper erfolgt dies erst in der vierten Musiknummer, da es in der damaligen Musiktheatertradition üblich war, dass die zentrale Figur nicht bereits zu Beginn des Stückes auftrat, sondern – um die Spannung zu steigern – zunächst noch auf sich warten liess.

Beim letzten Track "Guerra! Guerra!/Qual cor tradisti/Deh! Non volerli vittime", der mehrere Musiknummern aus der Oper zusammenfasst – mitunter auch das Schlussfinale –, ist die Bellinische Vorlage am besten herauszuhören, da er durch die Klangsteigerung eine ähnliche Dynamik wie im Original entfaltet. Von Belcanto bis Jazz lässt sich auch eine Brücke schlagen: Auch die italienische Gesangstechnik des Belcanto lässt Möglichkeiten der "Improvisation" – beispielsweise durch improvisatorisch verzierte Umspielungen von Melodien – zu.

Fazit: Man muss sich auf dieses Jazz-Opern-Experiment einlassen. Zu Beginn wirkt es noch etwas sperrig, von Stück zu Stück findet man jedoch in die Musik hinein; es ist kein Klangschwelgen à la Bellini, aber allemal ein jazziger Hörgenuss.

Carmen Stocker

**JAZZ SABBATH**

*Jazz Sabbath*

Milton Keynes (p), Jacque T'Fono (b), Juan Také (dr)  
(CD, Vinyl, DL – Blacklake Records)

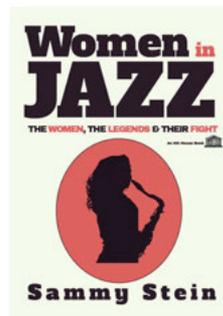
"The album you are holding in your hands, will prove that the heavy metal band worshipped by millions around the world are in fact nothing more than musical charlatans, thieving the music from a bedridden, hospitalised genius."

Nun kommt also die Wahrheit ans Licht. "Jazz Sabbath" heisst das 50 Jahre lang als verschollen gegoltene Album, das beweist: Vier junge Burschen aus Birmingham – Ozzy Osbourne, Tony Iommi, Geezer Butler und Bill Ward – nannten sich nach dem Hören dieser Jazzplatte Black Sabbath und klauten sämtliche Kompositionen, die einst der Pianist Milton Keynes mit seinem Trio eingespielt hatte. "Jazz Sabbath" erblickte nie das Tageslicht, weil kurz vor der Veröffentlichung Keynes einen Herzanfall erlitt und hospitalisiert wurde. Und da in der Folge die Halle, in der "Jazz Sabbath" wegen des verzögerten Liefertermins gelagert wurde, dem Feuer zum Opfer fiel, wurde aus Keynes ein verbitterter Mann ohne physischen Beweis, der tatenlos dem Siegeszug der neuen Giganten des Heavy Metals zusehen musste. So weit, so gut. Natürlich ist dies alles erfunden. Doch in Zeiten von Fake News und dem wiedererwachten Hunger nach verschollenen Alben, dank Veröffentlichungen von John Coltrane bis Thelonious Monk, punktet "Jazz Sabbath" mit mehr als bloss einem ironischen Kommentar zum heutigen Zeitgeist.



Hinter Milton Keynes stecken Adam Wakeman, Sohn des Yes-Keyboards Rick Wakeman und seines Zeichens langjähriges Tour-Mitglied von Black Sabbath, und Ozzy Osbourne. Und er war sich hörbar bewusst, dass die Musik eine grössere Halbwertszeit besitzen muss als der sie begleitende Witz. Die Tracks auf "Jazz Sabbath" sind den ersten beiden Alben von Black Sabbath entnommen. Die Klassiker "Iron Man", "Rat Salad" oder "Evil Woman" bearbeitet Wakeman nicht als Jazzcover von Rocksongs, sondern baut sie mithilfe der Jazz-Tradition neu auf, sodass sie die Behauptung, sie wären zuvor entstanden, deutlich untermauern. Tief verwurzelt im Blues und bisweilen mit flottem Swing vorgetragen, eröffnen sie neue Perspektiven auf Songs, die man zuvor nur in schleppenden Doom-Metal-Tempi kannte. Was die Mär über eine alte, vergessene Session etwas trübt, ist die qualitativ hochstehende Produktion. Zudem hätte das Milton Keynes Trio vollends ausgereicht, doch Wakeman holt an verschiedenster Stelle Gäste an Elektrogitarre, Saxophon oder Hammond-Orgel hinzu, was ebenfalls zur Erleuchtung des noch so naivsten Hörers beiträgt, dass er hier einem historischen Scherz zum Opfer zu fallen droht. Doch trotz diesen Einwänden: Die Musik auf "Jazz Sabbath" ist weitaus grösser als die erdachte Legende und auch ohne deren Begleitung ein toller Hörspass.

Ein Muss ist auch die 15-minütige Dokumentation, die man auf YouTube sehen kann. Darin wird mit allen Mitteln der Kunst die (unwahre) Geschichte von "Jazz Sabbath" erzählt, und zwar anhand prominenter Zeitzeugen von Whitesnake bis zu The Ramones. Höhepunkt ist jene Stelle, in der Wakeman junior einen Seitenhieb auf seinen berühmten Vater zum Besten gibt, mehr soll hier aber nicht verraten werden. Einfach nur geniessen: zuerst den Film, dann die Musik. "Does Humor belong in music?", fragte schon Frank Zappa. Die Antwort darauf liefert "Jazz Sabbath" auf wundervoll ironische Weise. Ruedi Amstutz



**WOMEN IN JAZZ**

*The Women, The Legends & Their Fight*

Von Sammy Stein

BTH HOUSE PUB Montreal 2018, Philipp Reclam jun.

Ditzingen 2019, 260 Seiten, Paperback

(ISBN 978-1926716558)

Auch in der Jazz-Szene holen Frauen allmählich gegenüber den Männern auf und werden von jüngeren Kollegen anerkannt. Doch bis nur noch das Talent und nicht das Geschlecht eine Rolle spielt, ist noch viel zu tun. Warum und wie ist die Situation heute genau? Davon handelt das neue Buch der Jazz-Journalistin Sammy Stein, die besonders in Grossbritannien und Commonwealth-Ländern einen Namen hat als Autorin von Radiosendungen, Büchern wie "All That's Jazz" (Tomakaw Press 2017) und als ehemalige Leiterin des internationalen Festivals "London Jazz Platform".

Die erste Hälfte des Buchs bietet Geschichtsnachhilfe. Stein skizziert, unter welchen sozialen Bedingungen der Jazz entstanden und was mit Jazz heute gemeint ist. Es gibt keine Bücher speziell über Männer im Jazz, denn "Jazz ist still a man's world", schreibt Sammy Stein. Überall – im Publikum, auf der Bühne und im Business – sind Frauen stark in der Minderheit. In den ersten Jahrzehnten existierte der Jazz in einer Halbwelt mit Diskrimination und Kriminalität, die dem guten Ruf, den nur Frauen zu verlieren hatten, meistens abträglich war. Aber trotzdem, auch ausserhalb des Reservats der damaligen reinen Damenbands (1920er- bis 1940er-Jahre) behaupteten sich von Anfang an immer wieder Frauen, von denen Stein chronologisch ein paar porträtiert, von Bessie Smith und Billie Holiday bis Alice Coltrane und Carla Bley.

"Women in Jazz Today", der zweite Teil, stützt sich stark auf Interviews mit 34 aktiven Instrumentalistinnen, Sängerinnen und Managerinnen – weniger bekannte und prominente wie Jane-Ira Bloom, Jane Bunnet, Terri Lyne Carrington und Claire Martin, die Stein mit langen Zitaten ausgiebig zu Wort kommen lässt. Dabei wird ein breites Spektrum von Fragen diskutiert und es herrscht keineswegs nur Einigkeit. Offener Sexismus, wird festgestellt, ist zwar seltener, aber versteckt oft noch vielerorts vorhanden. Und der Einsatz von weiblichem Charme und Glamour wird ambivalent bewertet, denn einerseits kann er Frauen in der Männerwelt nützen, andererseits dient er Sexisten als Vorwand. Dazu kommt, dass auch Frauen untereinander eklig sein können. Das alte Klischee "Männer spielen Jazz, Frauen singen" wird zunehmend relativiert und ein Saxophon oder eine Trompete gelten nicht mehr als unweiblich. Aber Frauen müssen sich oft immer noch doppelt beweisen, um professionell akzeptiert zu werden. Allmählich werden erfolgreiche Musikerinnen ihre eigenen Manager und Produzenten und Vorbilder für jüngere Frauen. Die geltende Individualisierung des Jazzspiels begünstigt auch in der Genderfrage ein egalitäres Klima und den Mut, zur eigenen Persönlichkeit zu stehen und zur Eigeninitiative als Bandleader.

Stein bezieht die Situation und Meinungen anderer Professionals ein – Publizistinnen, Promoterinnen, Managerinnen und Radio- und TV-Frauen – und behandelt auch Fragen der Ausbildung, Förderung, Karriere und Beruf und Familie. Ein informatives, anregendes Buch und zu dieser Thematik sicher nicht das letzte. Jürg Solothurnmann



### MAKE IT NEW

*Reshaping Jazz in the 21st Century*

Von Bill Beuttler

Lever Press/Open Access

[www.fulcrum.org/leverpress](http://www.fulcrum.org/leverpress)

(ISBN 978-1643150055)

**Es gehört zu den Aufgaben von Musikkritikerinnen und -kritikern, ein spezifisches Genre nicht nur isoliert anhand von laufenden Veröffentlichungen und Konzerten zu beurteilen, sondern die Gegenwart mithilfe der Vergangenheit in einen Kontext zu stellen. Erst damit wird das grosse Ganze ersichtlich und es lassen sich auch Schlüsse für die Zukunft ziehen.**

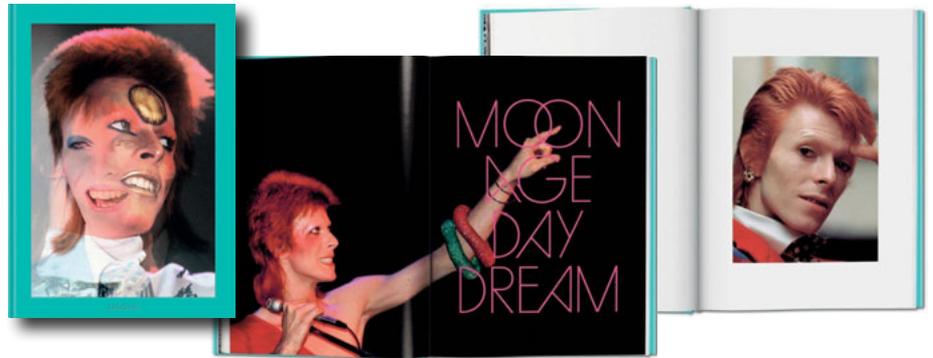
Der Jazz ist im Umbruch, obwohl: Das war er schon immer. Dixieland, Swing, Be-Bop, Free Jazz, Jazz-rock: Es gehört zu der Grund-DNA des Jazz, dass er klanglich soziale, politische und existenzielle Ereignisse und Entwicklungen reflektiert. Und so nutzt jeder Musiker, jede Musikerin die Tools, die er oder sie in seinem, ihrem Leben gesammelt hat, um daraus ein hörbares Statement zu machen. Es erstaunt deshalb nicht, dass heute der Einfluss von Rock, Soul oder Hip-Hop präsenter ist im Jazz. Gerade dort, wo diese neuen Stilmittel in Relation zu der reichen Geschichte des Jazz genutzt werden, um Neues zu schaffen, beginnt die Geschichtsschreibung des Jazz im 21. Jahrhundert.

Der US-Kritiker Nate Chinen hat dies eindrücklich dokumentiert in seinem Buch "Playing Changes – Jazz for the New Century". Nun folgt ein weiteres Buch zum Thema: Bill Beuttlers "Make It New: Reshaping Jazz in the 21st Century". Während Chinen als Narrativ eine thematische Struktur wählte, hat sich Beuttler entschieden, uns anhand von acht umfangreichen Porträts ein Gesamtbild zu vermitteln. Das hat den Vorteil, dass man das Buch nicht von Anfang bis zum Ende lesen muss, sondern sich die einzelnen Kapitel in nicht chronologischer Reihenfolge zu Gemüte führen kann.

Porträtiert werden Jason Moran, Vijay Iyer, Rudresh Mahanthappa, The Bad Plus, Miguel Zenón, Anat Cohen, Robert Glasper und Esperanza Spalding. Allesamt gehören sie zu einer Generation, die die Geschichte hochhält, indem sie sie nicht bloss bewahren will. Man könnte denken, Beuttler vernachlässige wichtige Akteure mit diesem Format oder unterschlage auch die starke weibliche Fraktion, die in den letzten Jahren grossen Einfluss ausübte auf ein jahrzehntelang männlich dominiertes Genre. Doch der Autor nutzt die Hauptakteure, um über die Länge des Buches hinweg ein Netz zu spannen, dem kaum ein wichtiger Name entgeht. Im informativen Vorwort skizziert (und verteidigt) Beuttler dieses Vorgehen und gesteht auch ein, dass das Unterfangen, den Jazz als Momentaufnahme einzufangen, eine knifflige Aufgabe sei, da die Künstlerinnen und Künstler ja unentwegt in Bewegung sind. Um mit dieser Gangart Schritt halten zu können, kündigt der Autor im Nachwort die Möglichkeit eines zweiten Bandes an. Bei den laufenden Entwicklungen ist ein solches Buch in der Tat "nur" ein Schnappschuss, allerdings ein zwingend notwendiger.

Es macht daher Sinn, dass das Werk physisch nur als Print-on-Demand erhältlich ist, dafür aber auf obiger Webseite als kostenloser Download zur Verfügung steht.

Rudolf Amstutz



### THE RISE OF

### DAVID BOWIE 1972-1973

Von Mick Rock (Fotos),

Texte von Barney Hoskyns und Michael Bracewell

Taschen Verlag, 300 Seiten,

English, Deutsch, Français, 30 Euro

(ISBN 978-3836583244)

**1972 war David Bowie längst zur Kunstfigur mutiert. Ob in der Inkarnation des Ziggy Stardust oder kurze Zeit später als Aladdin Sane machte keinen Unterschied mehr – er war Image. "Ziggy Stardust war eine Farce mit offenem Ausgang, mit der eigene Mythos und die Mythologie des Pop erkundet wurden", so Michael Bracewell im einleitenden Aufsatz.**

Als Mick Rock, damals ein junger Cambridge-Absolvent mit einem Einsteigerjob beim Magazin Oz, auf Bowie aufmerksam wird, treffen zwei ideale Komponenten aufeinander. Hier der Star mit der Mission, sein artifizielles Bild zu projizieren, da der willfährige Journalist mit dem Zugang zu den gewünschten Medien. Nach einem ersten bebilderten Artikel sei er in den inneren Zirkel um Bowie

vorgelassen worden, sei dessen Vertrauter geworden, weil seine Präsenz Bowies Image aufbauen half, reflektiert Mick Rock im abgedruckten Interview. Seine Bilder dokumentieren die Faszination, mit der der Fotograf dem Idol begegnete. Sie zeigen den Star auf der Bühne, wie er die Masse bespielt, und im Privaten, vor der Show am Schminktisch oder danach umgeben von Freunden. Und sie zeigen ihn zwischen den Auftritten, bei sich zu Hause, auf dem Weg oder auf Partys zusammen mit anderen Berühmtheiten. Und in jedem der festgehaltenen Augenblicke ist Bowie in seiner Rolle: Er kokettiert, verführt, zieht die volle Aufmerksamkeit auf sich, selbst wenn er scheinbar gedankenversunken in die Ferne blickt. Diese ungebrochene Präsenz macht das Medium und die Umstände der Entstehung der Bilder vergessen. Er habe sich nie vertieft mit fotografischer Technik beschäftigt, meint Rock. "Just get the bloody picture!", sei eher seine Einstellung gewesen. Und tatsächlich ist es die Abwesenheit des Fotografen, durch die das Bild Bowies in seinen Fotografien ungefiltert auf den Betrachter trifft und wenn auch nicht den Menschen, dafür umso deutlicher dessen beabsichtigtes Klischee gestochen scharf wiedergibt. *Christof Thurnherr*

STAY  
SAFE  
STAY  
HEALTHY  
STAY  
POSITIVE

## LEROY WILLIAMS

Der vor 83 Jahren in Chicago geborene Schlagzeuger Leroy Williams ist seit über einem halben Jahrhundert der Lieblingsschlagzeuger des vor 91 Jahren in Detroit geborenen legendären Bebop-Pianisten Barry Harris: Schon alleine diese Tatsache sichert Williams einen Eintrag im Register der "Unsung Heroes". Von Tom Gsteiger



Leroy Williams definiert seine Hauptrolle als Schlagzeuger folgendermassen: "keep the music swinging". Darüber hinaus gehe es ihm darum, das was um ihn herum passiert zu verschönern und jeden Solisten so gut wie möglich klingen zu lassen. Mit anderen Worten: Williams ist kein offensiver Schlagzeuger, der das musikalische Geschehen massgeblich mitprägt (wie zum Beispiel ein Elvin Jones oder ein Billy Hart), sondern ein zurückhaltender Schlagzeuger, der mit subtilen Mitteln dafür sorgt, dass die Musik ihren Elan nicht verliert. Für mein Empfinden kombiniert Williams die "looseness" eines Louis Hayes (ohne dessen Draufgängertum) mit der tänzerischen Eleganz eines Billy Higgins (ohne dessen Prägnanz). Schlagzeuger wie Leroy Williams werden in der Regel von ihren Kollegen sehr geschätzt, aber in der Historiographie des Jazz nur am Rande wahr genommen.

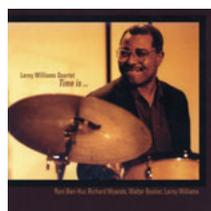
Leroy Williams spielte zwar mit etlichen Jazzkoryphäen wie Thelonious Monk, Sonny Rollins oder Stan Getz, da aber aus dieser Zusammenarbeit keine berühmten Aufnahmen hervorgingen, taucht sein Name kaum in Zusammenhang mit ihnen auf. Dafür wurde Williams Ende der 1960er-Jahre zum wohl wichtigsten Weggefährten des legendären Bebop-Pianisten und -Pädagogen Barry Harris, der in seiner Geburtsstadt Detroit u. a. mit Lester Young, Charlie Parker und Miles Davis auftrat, bevor es ihn nach New York zog. Obwohl heutzutage beide über ein biblisches Alter verfügen – Harris hat Jahrgang 1929, Williams kam 1927 auf die Welt –, treten sie nach wie vor gemeinsam auf: Der bisher letzte Auftritt im Village Vanguard fand letztes Jahr stand (auf der Webpage des Radiosen-

ders NPR kann man einen Trio-Gig mit Ray Drummond am Bass aus dem Jahre 2010 hören).

Williams wuchs in Chicago auf und als Jugendlicher bewunderte er Musiker wie Johnny Griffin, Gene Ammons, Wilbur Ware usw., in der lokalen Szene aktiv waren. Als er Schlagzeug-Unterricht bei Oliver Coleman nahm, gehörte auch Steve McCall zu dessen Schülern (McCall wurde später bekannt als Schlagzeuger im Trio Air, das durch Henry Threadgill und Fred Hopkins vervollständigt wurde und das aus der AACM hervorging). Der Bassist Ware wurde zu Williams' Mentor. 1967 dislozierte Williams von Chicago nach New York, wo er Harris traf.

Dass sich die Wege von Harris und Williams kreuzten, kann als Fügung des Schicksals bezeichnet werden. Dem US-Jazzjournalisten Ted Panken erzählte Williams folgende Geschichte: "Als ich Barry zum ersten Mal hörte, spielte er im Duo mit Paul Chambers. Ich flüsterte meinem Kumpel zu, genau so müsse diese Musik gespielt werden. (...) Später lud mich Charles McPherson zu einer Jam-Session ein, bei der auch Barry dabei war. We just kind of fell in love and jammed." Seine Bewunderung für Harris erklärt Williams folgendermassen: "Er hat die Tiefe und er hat die Schönheit, um die Musik wunderbar zu machen. (...) Er glaubt wirklich an diese Musik." Mit dieser Musik meint Williams natürlich den Bebop, also die Musik von Charlie Parker, Bud Powell, Thelonious Monk & Co., die in der ersten Hälfte der 1940er-Jahre während Jam-Sessions in Harlem entstand und die es ab 1945 auch auf Platten zu hören gab.

In den 1970er-Jahren, als der Jazz vom Rock regelrecht an die Wand gedrückt wurde, hielten Musiker wie Barry Harris und Leroy Williams die Fahne des Bebop hoch. Im Produzenten Don Schlitten fanden sie einen Verbündeten: Einige der schönsten Aufnahmen, auf denen Harris und Williams gemeinsam zu hören sind, entstanden für dessen Label Xanadu Records. An erster Stelle zu nennen ist hier eine gloriose Piano-Trio-Trilogie, die aus den Alben "Barry Harris plays Tadd Dameron" (1975; mit Gene Taylor am Bass), "Live in Tokyo" (1976; mit Sam Jones am Bass) und "Barry Harris plays Barry Harris" (1978; mit George Duvivier am Bass) besteht. Auf Xanadu gibts noch zwei weitere wunderbare Alben aus dem Jahr 1976, die ebenfalls den Titel "Live in Tokyo" tragen - einerseits ein Album des Altsaxophonisten Charles McPherson mit dem Barry Harris Trio, andererseits ein Album des Gitarristen Jimmy Raney mit Jones und Williams. ■





## Hal Willner, 1956–2020

**Er sei einer der wenigen gewesen, die das Amerikanische der amerikanischen Musik erkannten und die inneren Zusammenhänge mit der Aktualität aufzeigen konnten. Dieses Zitat stammt vom Living Color-Gitarristen Vernon Reid, der auf verschiedenen von Willners abenteuerlichen Tribute-Projekten beteiligt war.**

Geboren in Philadelphia zog es Willner im Alter von 18 Jahren nach New York City, wo er erste Erfahrungen unter den Flügeln von Joel Dorn, Produzent von Alben für Bette Midler und Roberta Flack, sammelte. Seine Faszination für die Tradition der populären Musik liess ihn bereits 1980 ein erstes bahnbrechendes Projekt realisieren, eine Neuinterpretation der Kompositionen von Nino Rota aus Filmen von Federico Fellini, durch eine illustre Schar an Musikern – von Carla Bley und Wynton Marsalis bis Debbie Harry. Weitere Alben folgten, beispielsweise zur Musik aus Disney-Filmen, von Monk, Mingus, oder mit alten Piratenliedern. Und immer wählte er die mitwirkenden Musiker ebenso eklektisch wie die Themen und vereinte auf Tronträgern John Zorn mit Peter Frampton, Tom Waits mit Charlie Haden, Sun Ra mit Los Lobos, oder Henry Rollins mit Diamanda Galás. Nicht zu vergessen ist sein langjähriges Engagement in der wöchentlichen Show "Saturday Night Live", deren Sketches er mit treffender musikalischer Untermauerung bereicherte. Die Todesursache des erst 64-Jährigen sei nicht eruiert, aber die Symptome würden in eine traurige Richtung deuten, heisst es aus dem familiären Umfeld des Verstorbenen. *Christof Thurnherr*

## Ellis Marsalis, 1934–2020

**Noch mit über 80 Jahren war er eine eindruckliche Erscheinung auf der halbhohe Bühne des Snug Harbor Jazz Bistro in New Orleans.**



Der ehemals grosse Mann mit den riesigen Schuhen sass etwas bucklig hinter dem Piano, doch seine Rechte wieselte noch immer flink über die Tasten, während seine Linke locker wippende Akkorde daruntersetzte. Im überschaubaren Lokal an der Frenchman Street spielte Ellis Marsalis seit den frühen 1980er-Jahren jeden Freitagabend zwei Sets, meist ein paar Stücke im Quartett, bevor er sich dann aufs Begleiten konzentrierte und die Bühne wechselnden Sängerinnen überliess. Marsalis' Stern war relativ spät aufgegangen, eigentlich erst gegen Ende der 1970er-Jahre, nachdem Wynton, der berühmteste seiner sechs Söhne die Jazz-Welt zu teilen begann. Doch Ellis war mehr als die Touristenattraktion, als die er sich in seinen letzten Jahren in seiner Heimatstadt vermarkten liess. Als er 1934 das Licht der Welt erblickte, war sein Vater einer der ersten Schwarzen, die ein eigenes Geschäft – eine Tankstelle – betrieben. Da Musik in der Volksschule nicht auf dem Lehrplan stand, wurde Ellis auf eine katholische Musikschule geschickt. Er interessierte sich für die Klarinette, musste die Schule allerdings bald verlassen, da "das Praktizieren von Jazz" nicht toleriert wurde. Später an der lokalen Dillard University wechselte er an das Piano, nach dem Abschluss versuchte er sein Glück an der West Coast. In Los Angeles traf er auf Ornette Coleman, hatte selbst aber wenig Er-

folg und kehrte nach nur drei Monaten nach New Orleans zurück. In der Lobby im inzwischen zum Motel ausgebauten Geschäft des Vaters fand er eine für ihn passende Bühne und gleichzeitig begann er am New Orleans Center for the Creative Arts zu unterrichten. Mit seinem vollen, strahlenden Spiel und seinem enzyklopädischen Wissen über die Geschichte des Piano-Jazz beeindruckte er Generationen junger Musiker.

Am 1. April verstarb er im Alter von 85 Jahren infolge einer Covid-19-Infektion. *Christof Thurnherr*

## Bill Withers, 1938–2020

**Mit Hits wie "Ain't No Sunshine", "Just the Two of Us" oder "Lean on Me" erlangte Bill Withers Anfang der 1970er-Jahre Weltruhm. Dann zog er sich fast komplett aus der Öffentlichkeit zurück.**

"Ich bin im Zeitalter von Barbra Streisand, Aretha Franklin und Nancy Wilson aufgewachsen. Das war eine Zeit, als eine fette, hässliche Tussi, die singen konnte, noch wertgeschätzt wurde. Jetzt geht alles um Image. Das hat keine Poesie. Es ist einfach nicht meine Zeit", erklärte Withers dem "Rolling Stone" einmal seine Entscheidung, sich zurückzuziehen. Seit 1985 lebte der Musiker privat in den Bergen von Los Angeles, nur 2015 trat er ausnahmsweise noch einmal kurz auf, bei seiner Aufnahme in die Rock and Roll Hall of Fame. Am 30. März ist Withers im Alter von 81 Jahren in Los Angeles an Herzbeschwerden gestorben, wie seine Familie mitteilte. *pd*

## Jon Christensen, 1943–2020

**Obwohl er weder als Bandleader noch als Komponist in Erscheinung trat, hatte Jon Christensen einen enormen Einfluss auf die Entwicklung des Jazz nach 1970. Dank der Edition of Contemporary Music (ECM) ist sein wirkungsmächtiges Schlagzeugspiel auf unzähligen Alben dokumentiert. Am 18. Februar 2020 starb Christensen in Oslo, wo er am 20. März 1943 auf die Welt gekommen war.**

In einem kurzen Nachruf, den er auf seiner Webseite veröffentlichte, hatte Ethan Iverson grosses Lob für Jon Christensen parat: Er sei der erste europäische Schlagzeuger gewesen, der einen massgeblichen Einfluss auf amerikanische Kollegen gehabt habe. Und in einem Interview meinte Charles Lloyd einmal, als er Christensen zum ersten Mal gehört habe, habe er gemeint, es handle sich um Jack DeJohnette.

Was Christensens Spiel auszeichnet, ist u.a. eine Mischung aus Leichtigkeit und unheimlichem Drive. Er selbst hat sein Spiel als wellenartig bezeichnet. 1960 gewann Christensen einen Preis an einem Amateurfestival. Rund ein Jahrzehnt später gehörte er zur progressiven Speerspitze des europäischen Jazz. 1970 nahm er an der Seite des Saxophonisten Jan Garbarek das avantgardistische Album "Afric Pepperbird" auf, das zu den herausragenden Emanzipationserklärungen des Euro-Jazz gehört (vollständig wird die Band auf diesem Album durch den Gitarristen Terje Rypdal und den Bassisten Arild Andersen). Erschienen ist "Afric Pepperbird" auf der 1969 von Manfred Eicher ins Leben gerufenen Edition of Contemporary Music (ECM). Es war die siebte Veröffentlichung auf ECM und aufgenommen wurde es von dem im letzten Jahr verstorbenen Toningenieur Jan Erik Kongshaug. Von diesem Zeitpunkt an gehörte Christensen zum festen Kern der ECM-Mannschaft. Gemäss dem Diskographen Tom Lord war Christensen an 171 Aufnahmesitzungen beteiligt, ein Grossteil davon sind ECM-Aufnahmen.

Als zugleich einfühlsamer und draufgängerischer Schlagzeuger hatte Christensen einen massgeblichen Einfluss auf die Dynamik, die Energieflüsse, die Groove-Intensität dieser Aufnahmen – wobei er sein Spiel im Laufe der Jahre immer unberechenbarer wurde, aber auch an technischer Raffinesse einbüsste. Ob diese Entwicklung mit seinem Alkoholproblem zu tun hatte, darf zumindest vermutet werden. In den 1970er-Jahren gehörte Christensen zu einer Reihe bahnbrechender Gruppen. An erster Stelle ist das European Quartet des Pianisten Keith



Jarrett zu nennen, das durch Garbarek und den Bassisten Palle Danielsson vervollständigt wurde und von dem auf ECM zwei Studioalben ("Belonging", "My Song") sowie drei Konzertmitschnitte ("Nude Ants", "Personal Mountains", "Sleeper") erschienen. Aber nicht vergessen sollte man auch das Garbarek/Stenson Quartet (ebenfalls mit Danielsson) mit seinen zwei wunderbaren Studioalben "Witchi-Tai-To" und "Dansere". Dann ist Christensen auch auf dem ersten Album des von Eberhard Weber geleiteten Quartetts Colours ("Colours") zu hören und auf dem Album "Solstice" des Gitarristen Ralph Towner. Die unberechenbare Seite des älteren Christensen kommt z.B. besonders schön zur Geltung auf dem 1997 eingespielten Trio-Album "War Orphans" des Pianisten Stenson sowie auf Ketil Bjørnstrads Konzeptalbum "The Sea II", das ein Jahr später entstand. *Tom Gsteiger*

## Lee Konitz, 1927–2020

**Der Altsaxophonist Lee Konitz ist am 15. April in New York im Alter von 82 Jahren an den Folgen einer Ansteckung mit dem Corona-Virus gestorben. Mit ihm verliert der Jazz einen der einflussreichsten Improvisationskünstler aller Zeiten.**

Auf die Frage, ob er ein Lieblingsalbum von sich selbst habe, nannte mir Lee Konitz im Jahre 2004 ohne langes Zögern das Album "Motion". Auf diesem Album von 1961 wird Konitz vom Bassisten Sonny Dallas und vom Schlagzeuger Elvin Jones begleitet. "Vor den Aufnahmen war ich total nervös. Für mich war Elvin damals der wilde Mann. Aber im Studio fühlte ich mich vom ersten Ton an in guten Händen", fügte Konitz hinzu.



Tatsächlich zählt "Motion" zu den Sternstunden unklischerer und spontaner Improvisationskunst ohne Netz und ohne doppelten Boden (1996 nahm Konitz mit Ron McClure und Billy Hart die CD "It's You" auf, die man als Fortsetzung von "Motion" betrachten kann). Wenn es um das Improvisieren ging, hatte Konitz sehr hohe Ansprüche – die meisten Jazzmusiker waren für ihn keine echten Improvisatoren, sondern Licks-Spieler. Diese hohen Ansprüche übernahm Konitz von seinem Lehrmeister Lennie Tristano.

Ab der zweiten Hälfte der 1940er-Jahre begann der blinde Pianist musikalische Jünger um sich zu scharen, um ihnen seine Vision von Improvisationskunst in strikten Lektionen zu vermitteln – dabei

ging es u.a. um die Verinnerlichung von Harmoniekadenzen. Konitz und der Tenorsaxophonist Warne Marsh waren die unbestrittenen Meisterschüler Tristanos: Sie haben mit ihm, aber auch ohne ihn viele gemeinsame Aufnahmen gemacht, die von einem nie versiegenden Einfallsreichtum in der Auseinandersetzung mit Standards-Formen zeugen. Parallel zu den Aktivitäten mit Tristano gehörte Konitz zwischen 1948 und 1950 zu einem Nonett, das von Miles Davis geleitet wurde und dessen Aufnahmen als "The Birth of the Cool" in die Jazzgeschichte eingegangen sind. Dass er das fragwürdige Etikett Cool Jazz nie richtig los wurde, kommentierte Konitz einst mit einem Bonmot: "Ich könnte in der Hölle schmoren und man würde mich immer noch cool nennen."

Tatsächlich stellt Konitz' Spielweise, die im Laufe der Jahre sparsamer und spröder (also gewissermaßen essenzieller) wurde, eine Alternative dar zur bluesigen Expressivität eines Charlie Parker (gerade weil Konitz Parker bewunderte, versuchte er nie, ihn zu kopieren). Doch kühl oder gar unterkühlt im Sinne von emotionslos ist Konitz' Spielweise mitnichten: dafür ist sie viel zu fokussiert und konzentriert. Abgesehen von einem hochkarätigen Nonett in den 1970er-Jahren trat Konitz kaum je als veritabler Bandleader in Erscheinung, sondern zelebrierte seine Improvisationskunst in zahlreichen Ad-hoc-Konstellationen. Bei einem Auftritt im Birdland in New York mit Brad Mehldau, Charlie Haden und Paul Motian entstand 2009 eine Art hochgradig fokussierter und enigmatischer Geisterjazz (Konitz, Haden und Mehldau hatten über ein Jahrzehnt zuvor bereits zwei sublime Trio-Einspielungen realisiert).

Der Hartnäckigkeit des britischen Journalisten Andy Hamilton verdanken wir den hochgradig aufschlussreichen Interviewband "Conversations on the Improviser's Art", in dem Lee Konitz über sein Schaffen, seine ästhetischen Vorlieben, seine Art des Improvisierens etc. Auskunft gibt. Sinngemäß sagt er an einer Stelle: Um unvorbereitet zu sein, brauche es sehr viel Vorbereitung. Dieses Paradox ist die Quintessenz von Konitz' Jazzphilosophie: Maximale Spontaneität lässt sich nur dann erreichen, wenn man seine Hausaufgaben gemacht hat.

Tom Gsteiger

## Krzysztof Penderecki, 1933–2020

**Er war kein Mann der zarten Töne, zog vielmehr kräftige Striche und baute massige Klanggebilde auf. Damit wurde Krzysztof Penderecki, der am 29. März in Krakau verstorben ist, rasch berühmt. 1959 gewann der junge Geiger und Komponist, geboren 1933 in Dubica, gleich alle drei ersten Preise beim Warschauer Kompositionswettbewerb. Im Jahr darauf erklang "Anaklasis" für Streicher und Perkussion bei den Donaueschinger Musiktagen und musste wiederholt werden – eine Seltenheit an diesem Ort.**

Die rauen, geräuschgeladenen Klangflächen fanden viele Nachahmer, etwa im Film. Seine Musik war effektiv, dramatisch und daher auch operntauglich. 1969 brachte er seine Oper "Die Teufel von Loudun" auf die Bühne, die eine sexuelle Massenhysterie im Nonnenkloster thematisierte. Kirchliche Kreise reagierten entsetzt. Dabei waren sie zuvor von seiner "Lukas-Passion" so begeistert gewesen. Mit diesem eindringlichen Oratorium habe er der unterdrückten katholischen Kirche im kommunistischen Polen eine Stimme geben wollen, sagte Penderecki später. Zu seinen Freunden aus früherer Zeit gehörte Karol Wojtyła, zu dessen Papstwahl 1978 er ein "Te Deum" schrieb. Mit einem "Lacrimosa" wiederum reagierte er auf die Verhängung des Kriegsrechts 1981.

Mit brutistischen Clustern, grellen Akzenten oder auch witzigen Volten entzückte er die Avantgarde, erregte jedoch bald Argwohn, denn schon seine Passion enthielt Dur-Akkorde. Und als er 1977 mit seinem Violinkonzert bewusst eine Wende hin und zurück zur Romantik und zur Tonalität einleitete, wurde er als "Verräter der Avantgarde" beschimpft – was er sichtlich genoss. "In der Zeit der Zwölftontechnik durfte man keinen reinen Dreiklang benutzen. Das ist so idiotisch. So hätte man etwa einem Maler sagen können: Du darfst alle Farben be-

nutzen, aber nicht Rot! Ich finde, das war armselig und ziemlich primitiv."

Ab den 1980er-Jahren wurde es ruhiger um ihn. Bis zuletzt war er als Dirigent unterwegs, nicht nur eigener Werke. Zahlreiche Konzerte und Sinfonien entstanden, acht insgesamt an der Zahl. Kammermusik rückte in den Fokus, genau ausgehörte Musik, nicht mehr auf Effekt bedacht. Daneben widmete er sich intensiv seinem Arboretum, einem Park mit über 1'500 Bäumen.

Und ja, er mochte den Jazz. 1971 komponierte er zusammen mit Don Cherry für die Donaueschinger Jazzsession die "Actions". Mit dabei an diesem denkwürdigen Anlass war das New Eternal Rhythm Orchestra mit einer Topbesetzung, geleitet von Penderecki selber. *Thomas Meyer*

## Manu Dibango, 1933–2020

**"Ma-ma-ko-ma-ma-sa-ma-ma-makossa!" Mit dieser Silben-Spielerei über den Makossa-Rhythmus seines Heimatlandes Kamerun ist Manu Dibango in die Musikgeschichte eingegangen.**

Der "Makossa Man" wird mit "Soul Makossa" genauso identifiziert wie ein Ray Charles mit "Georgia on my Mind". Aufgenommen hat er den Song 1972 als B-Seite einer 45-Touren-Single anlässlich des 8. Afrikanischen Nationen-Fussballcups. Das Heimteam Kamerun schied im Halbfinal gegen den Kongo aus, aber der Song wurde in den USA im Sog der "Black is Beautiful"-Welle ein Nummer-1-Hit. 1974 trat Dibango im Apollo Theater vor 40'000 Leuten auf und wurde definitiv zum Weltstar. Michael Jackson klang ihm übrigens das Motiv des Songs für seine epocale "Thriller"-CD. Der Erfinder der Disco-Music jedoch war Dibango, mit zehn Jahren Vorsprung auf den Rest der Welt.



Der 1933 in einer protestantischen Familie in Douala geborene Dibango reiste 1949 per Schiff nach Frankreich, wo er die Matura machen sollte. Im Gepäck hatte er drei Kilo Kaffee für seine Gastfamilie, was den Titel seiner 1995 erschienenen Autobiographie "Trois kilos de café" erklärt. Das Diplom schaffte er im zweiten Anlauf, denn er entdeckte die Musik, lernte zunächst Klavier spielen, dann Saxophon und Vibraphon. Er tingelte jahrelang durch Klubs und Landkneipen. Zu seinem Markenzeichen gehörte vor allem das wuchtige Saxophon, zu seinen grossen Vorbildern zählte er Charlie Parker, Louis Armstrong und Duke Ellington. Er zog in den Sechzigerjahren nach Belgien, wo er seine Frau Coco kennenlernte und im Kontakt mit kongolischen Musikern tief in die afrikanische Musik eintauchte.

Ende des Jahrzehnts kehrte er nach Frankreich zurück, wo er Dick Rivers und Nino Ferrer begleitete. Gleichzeitig nahm er seine ersten Singles für den französischen Markt auf, viel wichtiger waren aber die Platten, die er für den erst in den Anfängen stehenden afrikanischen Musikmarkt einspielte. Er verfügte über zwei verschiedene Repertoires, eines für Afrika, eines für Europa, wo er als "Néropolitain" galt. Seine verschiedenen Retouren nach Afrika waren jeweils von finanziellen Pleiten begleitet, mehr als einmal wurde ihm auch eine giftige Schlange in sein Schlafgemach gelegt. Dibango war ein einzigartiger Vertreter einer neuen, nicht in der Folklore stehen gebliebenen Afro-Musik, und Paris wurde in den Achtzigerjahren auch dank ihm

zur Hauptstadt der afrikanischen Musik. Dibango verband drei Kontinente, war "schwarz" in einem neuen Verständnis und vermochte allen Stil-Moden zu trotzen, weil er unvergleichlich eigenständig war. Am 24. März starb Dibango als eines der ersten prominenten Corona-Opfer der Musikwelt, kurz vor seiner Farewell-Tournee, die bis 2021 hätte dauern sollen. *Ruedi Ankli*

## Little Charlie Baty, 1953–2020

**Baty feierte seine grössten Erfolge mit seiner Band Little Charlie & The Nightcats, mit welcher er zwischen 1987 und 2008 neun Alben auf Alligator Records veröffentlichte und intensiv weltweit tourte.**

Baty wurde am 10. Juli 1953 in Birmingham, Alabama, geboren und zog im Alter von acht Jahren nach San Francisco. Er begeisterte sich für den Blues, begann zuerst Harmonica, dann Gitarre zu spielen, und liess sich von B.B. King und Buddy Guy inspirieren. 1975 traf er in Sacramento den Sänger und Bluesharper Rick Estrin, mit dem er seine Nightcats gründete, welche auf der lokalen Szene sofort Aufsehen erregten. Batys flüssige, variantenreiche Gitarrenläufe ergänzten sich hervorragend mit Estrins packendem Harp-Spiel. Eines seiner grössten Komplimente bekam Charlie von keinem Geringeren als John Lee Hooker, der augenzwinkernd meinte: "You're dangerous with that guitar, man. They gonna put you in jail!" 2008 beschloss Baty, müde des Tourneestresses, kürzer zu treten und Estrin die Band zu überlassen.

Die folgenden Jahre lotete er die jazzige Seite des Blues aus und trat mit seinem Trio Little Charlie & Organ Grinder Swing auf, begleitete Kollegen, wie Mark Hummel, Duke Robillard, Kim Wilson und Anson Funderburg, und veröffentlichte 2017 das Soloalbum "Skronky Tonk" (Ellersoul Records). Am 6. März verstarb der Gitarrist Little Charlie Baty an Herzversagen. *Marco Piazzalunga*

## Susan Weinert, 1965–2020

**Müsste die deutsche Gitarristin Susan Weinert mit nur einem Wort beschrieben werden, wäre "strahlend" sicher passend. So wunderbar sympathisch, meistens bestens gelaunt, immer ernsthaft und fokussiert, wenn es um ihre Musik ging, das war Susans Ausstrahlung. Doch genauso fokussiert wie auf der Bühne war die Musikerin im Gespräch mit Fans, der Presse oder mit Schülern bei den unzähligen Masterclasses, die sie gegeben hat.**

1965 im saarländischen Neunkirchen geboren, machte Susan erst eine Lehre zur Zahnarzthelferin, bevor sie den mutigen Schritt zur Profimusikerin wagte. Sie wurde zum Vorbild vieler Frauen, denn Susan Weinert war Ende der 1980er-Jahre noch eine der wenigen Instrumentalistinnen, die mit ihrer eigenen Band auf Tour waren.

Von Anfang an immer dabei und fast symbiotisch verschmolzen war Ehemann Martin, am E-Bass in den ersten jazzrockorientierten Trios, später am Kontrabass in den ruhigeren Akustikprojekten. Susan Weinerts letzte Band, ihr Rainbow Trio mit Martin am Kontrabass und Sebastian Voltz am Klavier, war ebenfalls eine akustische Besetzung. Im Herbst hatten die drei noch ein neues Album, "Der Baum vor meinem Fenster" eingespielt, das im Oktober erscheinen wird.

Im Sommer konnte man das Trio am Jazzbaltica Festival sehen, das Publikum war verzaubert von der magischen Musik der drei Instrumentalisten. Susan sah immer glücklich aus, wenn sie das machen konnte, was sie am meisten liebte: Musik auf der Bühne. Sah man sie, war das Instrument zweit-rangig, Gitarre war nur das Mittel zum Zweck – ohne Zweifel hervorragend gespielt und ausgetüfelt im Sound –, aber doch "nur" ein Vehikel, um ihre traumhaften und oft hochkomplizierten Kompositionen auszudrücken.

Am 2. März ist Susan Weinert im Alter von 54 viel zu früh an einer Krebserkrankung verstorben. Meine Gedanken und mein Mitgefühl gehen an Martin, der mit Susan nicht nur sein ganzes musikalisches Leben verbracht hat, sondern auch 30 Jahre verheiratet war. *Angela Ballhorn*



McCoy Tyner, 1938–2020

FOTO: FEEVEE WINDMÜLLER

**Am 2. März ist McCoy Tyner, einer der bedeutendsten Jazzpianisten und Komponisten, 81-jährig in New Jersey verstorben. Tyner war nicht nur mit dem "John Coltrane Quartet" (1960–1965) Teil eines absoluten Jazz-Höhepunkts. Ein ähnlich einflussreicher Pianist war in den letzten 50 Jahren nur noch Bill Evans. Man kann regelrecht unterscheiden zwischen dem Jazzklavier vor und nach Tyner. Alle, auch sehr Prominente wie Herbie Hancock und Chick Corea, waren seine Schüler.**

Wie Coltrane und viele andere namhafte Jazzmusiker wurde Tyner in der damals sehr lebendigen Szene Philadelphias gross. Mit 13 begann er Klavier zu spielen und studierte später an der Temple University. Von 16 an hatte er bereits Engagements und begann mit 17 mit Coltrane zu jammen. Wichtige Impulse erhielt er auch von seinen Nachbarn, den Pianisten Bud und Richie Powell. Zu seinen Favoriten gehörten auch Monk und Art Tatum. 1959 wurde er Mitglied des Art Farmer–Benny Golson Jazztet; sechs Monate später holte ihn Coltrane (nachdem er Steve Kuhn gekündigt hatte) ins neue Quartett mit Jimmy Garrison und Elvin Jones. Coltrane hatte Tyners Talent früh erkannt und erklärte, er entspreche seinen Absichten am besten. Tyners Spielweise habe "etwas Mysteriöses": "Er spielt ein paar Sachen, von denen ich nicht weiss was sie sind." Den 13 Jahre jüngeren Pianisten behandelte er von Anfang an ebenbürtig und liess ihm viel Spielraum, wie bereits auf ihrer ersten gemeinsamen Impulse-Platte "Coltrane" zu hören. So entstand hochenergetische symbiotische Zusammenarbeit.

Wie der finnische Gitarrist Sami Linna in einer Dissertation analysiert, fand die wesentliche Entwicklung von Tyners Stil in der Periode bei Coltrane (1960–65) statt. Aufbauend auf die Blues- und Bebop-Tradition absorbierte Tyner Einflüsse von Komponisten wie Debussy und Strawinsky und von afrikanischer Musik und hatte früh die neue modale Spielweise zu entwickeln begonnen mit pentatonischer Melodik und in Quarten geschichteten Akkorden. Beide lassen ohne Terzen offen, ob die Tonalität Dur oder Moll ist und erlauben Interpretationsfreiheit. Dazu kam Tyners Marimba-artiger Power-Anschlag mit rhythmisierten Pedaltönen der linken Hand. Mit dem "inside-outside"-Spiel Coltranes und Tyners wurde die tonale Mehrdeutigkeit noch weiter getrieben. Tyner begann gegen die Pedaltöne mit Rechts Dominantakkorde in Form von Patterns schrittweise zu verschieben und so ständig aus der Tonalität hinaus- und wieder hineinzu-schlüpfen.

Aber noch weiter wollte er schlussendlich nicht gehen. Als Coltrane die Intensität nochmals steigerte, Instrumente verdoppelte, kollektiv improvisieren liess und in Richtung freier Tonalität tendierte, kündigte Tyner 1965 in aller Freundschaft, und erklärte später: "Ich hörte nur viel Lärm. Ich konnte kein Gefühl für diese Musik entwickeln, und wenn ich kein Gefühl habe, dann spiele ich nicht." Obschon er bereits in der Zeit bei Coltrane mit eigenen Platten auf sich aufmerksam gemacht hatte, folgte nach seinem Austritt eine Durststrecke, und er nahm jeden Job an, sogar als Begleiter von Ike & Tina Turner. Doch von 1967 an etablierte er sich international immer mehr als Leader eigener Bands. Anfänglich in kurzen Abständen, präsentierte er nebst seinem festen Trio Aufnahmen mit wechselnden

den Rhythmusgruppen und Solisten wie Joe Henderson, Wayne Shorter, Azar Lawrence, John Blake, Mike Brecker und Bobby Hutcherson. Nach 2000 begannen sich gesundheitliche Probleme zu melden. Sein grosser Erfolg hielt an, bis er in jüngerer Zeit aus gesundheitlichen Gründen seine Energie verlor und kürzer treten musste.

Aus Tyners Leben gibt es nichts Ausserordentliches zu berichten. Als Teenager konvertierte er zum Islam und trug vorübergehend den Namen Sulieman Saud. Er war ein mystischer, sozial gesinnter und geradezu demütiger Mensch, der nie jemandem seinen Respekt verweigerte. Die Zeit bei Coltrane hatte ihn bleibend geprägt: "Tatsächlich, ich habe in einer grossartigen Band gespielt, die wie eine Person funktionierte. Da waren auf der Bühne nicht vier, die jeder sein eigenes Ding machte. Alles musste in Bezug zum Ganzen stehen. Für mich ist es eine wunderbare Art, nicht nur so zu denken, sondern sich auch entsprechend zu verhalten – Zu-vorkommenheit ins Leben und in die Gesellschaft zu bringen, damit man sich selbst in Verbindung mit anderen Menschen sieht. Was ich tue kann Einfluss auf andere haben, denn wir müssen uns bewusst sein, dass wir nicht autonom funktionieren."

Jürg Solothurnmann

## Karl Theodor "K.T." Geier, 1932–2020

**Ein grosser Anreger der Zürcher Musikszene. Es waren die Zeiten, als viele Jazzmusiker hierzulande noch ohne akademischen Rucksack auskamen, als man vielleicht an einer Universität oder technischen Hochschule, nicht eigentlich aber Jazz studierte – und doch wollten diese Jung-Akademiker und Jung-Musizierenden vor allem Jazz spielen, in diesem Feld weiterkommen. Und lange hiess da die erste Lern-Adresse im Grossraum Zürich: Karl Theodor Geier. Kurz: "K.T."**

Die halbe heutige Deutschschweizer Jazz-Szene war seit den 1970er-Jahren bei K.T. Geier in Workshops, wöchentlich stiegen seine Eleven Mittwochs oder Donnerstags die Stiegen hinunter in den "Bazillus"-Club an der Ausstellungsstrasse beim Zürcher Hauptbahnhof. Unten umging einem die Dunkelheit eines Jazzkellers. Und auch der swingende Kontrabass von K.T. Geier, der von seinem Instrument jahrzehntlang seine Workshops dirigierte.



Ein "Learning by Doing" war es: Geier hielt nicht viel von theoretischen Erwägungen. Spiel, oder lass es bleiben, könnte seine Losung geheissen haben. Und genauso, indem man ganz praktisch Benny Golsons "Stablemates" oder Horace Silvers "Song For My Father" spielte, regte K.T. Geier in seinen Workshops unzählige später bekannt gewordene Schweizer Musiker an: Heinz Geisser, Elmar Kluth, Matthias Ziegler, Bernhard Schoch und viele andere mehr. Bis in die jüngsten Tage auch nachstosende Musiker der jüngsten Generation wie den Pianisten Javier Leutenegger oder den Drummer Samir Böhringer.

K.T. war eine Zürcher Ein-Mann-Institution. Seine Schüler wussten, wen sie vor sich hatten. Der 1932 in Köln geborene Musiker hatte US-Musiker wie Chet Baker oder Dexter Gordon begleitet, arbeitete seit den 1960er-Jahren in der Schweiz, musizierte mit der Elite des Schweizer Jazz wie George Gruntz, hatte bei der DRS-Bigband zehn Jahre die Basssaiten gezupft.

Und wenn er seine Workshops damit endete, dass er noch in die Beiz wollte, dann begann K.T. Geier zu

sprechen. Er schöpfte aus dem Anekdoten-Schatz seines Jazz-Erlebens: Und es war manchmal, als würde man eine helvetisch-deutsche Variante des berühmten Amerikaners Nat Shapiro hören, der im Buch "Hear me talkin' to ya" aus dem Leben der US-Jazzmusiker und ihrer Innensicht berichtet hatte. Geier war dabei auch immer mehr als nur Jazzmusiker. Er war ein Belesener. Bei sich zu Hause in Winterthur stand das Gesamtwerk etwa von Rudolf Steiner; der Begründer der Anthroposophie prägte den Kontrabassisten wesentlich.

K.T. Geier verstarb am 21. März unvermittelt, nachdem er sich bei einem Sturz eine Kopfverletzung zugezogen hatte. *Christoph Merki*

## Wallace Roney, 1960–2020

**Nur 59-jährig wurde der afrikanisch-amerikanische Trompeter Wallace Roney am 31. März ein Opfer einer Covid-19-Infektion.**

Roney wuchs in Philadelphia in einer bürgerlichen Familie auf und früh wurde seine Begabung erkannt und profund gefördert. Bereits als Mittelschüler machte er in den 1970er-Jahren Jazz-Aufnahmen, erhielt klassischen Unterricht von einem Trompeter des Baltimore Symphony Orchestra, spielte mit dem Philadelphia Brass Ensemble und absolvierte eine vollständige Musik-Ausbildung an der Howard University und am Berklee College in Boston. Roney nahm auch Unterricht bei Clark Terry und Dizzy Gillespie und später bei Miles Davis.



Schon Ende der 1970er-Jahre arbeitete Roney mit Abdullah Ibrahim. Aber erst von 1986 an fasste er in der Szene richtig Fuss. Für mehrere Jahre wurde er ein festes Mitglied der Band von Tony Williams, und im selben Jahr löste er Terrence Blanchard bei den Jazz Messengers ab. Zu Blakey kehrte er wiederholt zurück, am Schluss (1987) in der Funktion als musikalischer Leiter. 1987 entstand auch "Ver-ses", seine erste Platte als Leader. Er arbeitete in der Folge häufig mit einer eigenen Band, wurde aber sehr auch oft von anderen Postbop-Musikern engagiert. Roney Aufnahmen sind auf den Labels Muse, Warner Bros. Concord und am Schluss High Note erschienen. "A Place in Time" (2016) und "Blue Dawn - Blue Nights" (2019) sind seine letzten CDs. Interessanterweise verblieb Roney meistens quasi in einer Aspiranten-Rolle. 1979 und 1980 erhielt er den Down Beat Award als Bester junger Musiker des Jahres und zehn Jahre später kürten ihn die Kritiker zum "Best Trumpeter to Watch". Roney war auch von Trompetern beeinflusst wie Clifford Brown und Woody Shaw, aber blieb vor allem un-überhörbar ein Fan des mittleren Miles Davis. Dieser hatte ihm 1983 eine seiner Trompeten geschenkt und ihn aktiv zu fördern begonnen. In weiteren Kreisen bekannt wurde Roney als er im Sommer 1991 beim Jazz Festival Montreux teilweise für Davis einsprang, denn Davis, der noch mit dem Gil Evans Orchestra und der George Gruntz Concert Jazz Band auftrat, war bereits schwer krank († 28.09.1991). An der Seite von Wayne Shorter, Herbie Hancock, Ron Carter und Tony Williams übernahm er Davis' Rolle auch in der Memorial Band. Seit damals galt Roney als Davis' Thronfolger, blieb aber meistens bei solidem Hard- und Postbop und entwickelte nie eine vergleichbare Kreativität.

Bis Mitte der 2000er-Jahre war Roney mit der musikalisch wohl bedeutenderen Pianistin und Musikwissenschaftlerin Geri Allen (1957–2017) verheiratet. Wallaces jüngerer Bruder ist der Tenorsaxophonist Antoine Roney. *Jürg Solothurnmann*

**Adolf "Buddha" Scheidegger, 1940–2020**

**Adolf "Buddha" Scheidegger war ein Multi-talent. Neben seiner beruflichen Laufbahn als Oberrichter brillierte er als Jazzpianist in diversen Formationen.**

1940 geboren und aufgewachsen im St.Galler Rheintal, besuchte er das Gymnasium im Internat in Schiers, absolvierte die Matur und anschliessend sein Studium der Jurisprudenz in Zürich. Es folgte eine klassische Juristenkarriere, vom Auditor und Gerichtsschreiber bis zum Staatsanwalt und Präsident der zweiten Strafkammer des Zürcher Obergerichts, bis er Ende 2003 in den Ruhestand trat.

Für seinen Übernamen lieferte er denen, die danach fragten, eine charmante Erklärung: Der erste Grund dafür sei, dass er als Zwanzigjähriger ungefähr 110 Kilogramm gewogen habe. "Der zweite Grund ist mein sanft abgeklärtes Wesen."

Abschalten vom Beruf konnte "Buddha" Scheidegger beim Musikmachen, wobei er ein äusserst talentierter Jazzpianist war: Mit der "swingendsten Band der Schweiz", den Buddha's Gamblers wurde er in Europa bekannt und hatte bis vor wenigen Jahren noch regelmässig Auftritte. Daneben war er aber auch mit den Swiss Dixie Stompers auf Tournee, trat als Solist und als Buddha's Evening im Duo mit Hans Schläpfer auf und nahm Alben mit Beryl Bryden, Bill Coleman, Neville Dickie, den Piccadilly Six, Benny Waters und den Swiss Dixie Stompers sowie mit Mike Goetz auf.

Dem Flügel und seiner Liebe zur Musik blieb er bis fast zum Schluss treu. Bekannte von ihm erzählen, im Pflegeheim habe er in den Tagen vor seinem Tod noch Klavier gespielt und das Publikum mit seiner Musik erfreut. Nun ist das Multitalent Adolf "Buddha" Scheidegger am 26. Februar, kurz vor seinem 80. Geburtstag in Zürich gestorben. *pd*

**Bucky Pizzarelli, 1926–2020**

**Nach einer langen musikalischen Karriere, die allerdings erst in der zweiten Hälfte unter den Augen der Öffentlichkeit verlief, ist der Gitarrist Bucky Pizzarelli im Alter von 94 Jahren verstorben.**

Unter den Opfern, welche das Corona-Virus in den Vereinigten Staaten fordert, befindet sich auch der Gitarrist John Paul "Bucky" Pizzarelli, der am 1. April im hohen Alter von 94 Jahren verstorben ist. Abgesehen von seinem Alter, gehörte er nach einem Schlaganfall und einer Lungenentzündung in den Jahren 2015–2016 zu einer speziellen Hochrisikogruppe. Das Erstaunliche ist, dass er sich durch diese Unbill nicht entmutigen liess und Ende 2016 wieder spielte. So führte er eine Karriere wei-



ter, die lange Zeit über sehr unspektakulär verlaufen war. Bucky Pizzarelli war ein gestandener, wenn auch anonym Studiomusiker und Sideman gewesen, bevor er in den 1970er-Jahren von sich reden machte und zu einer festen Grösse auf der traditionelleren New Yorker Jazzszene wurde. Pizzarelli – vergleichsweise später – Ruhm führte auch zu einer Präsenz ausserhalb seines Heimatlandes; so war er wiederholt am Jazzfestival Bern zu Gast. Zu diesem Zeitpunkt hatte er – der mit siebzehn Jahren ein professioneller Musiker geworden war – als Rhythmusgitarrist und Solist bereits an Hunderten

von Aufnahmen mitgewirkt, freilich vielfach ohne dass sein Name auf den Covers erschien.

Seine Spuren verdiente sich Pizzarelli in einer Dance Band ab, 1952 wurde er Studiomusiker beim Sender NBC, zwölf Jahre später Mitglied der Tonight Show Band. Als die Tonight Show 1972 von New York nach Kalifornien verlegt wurde, blieb Pizzarelli aus familiären Gründen im Big Apple und verlegte sich vermehrt auf die Clubszene der Stadt, wodurch sich auch sein Bekanntheitsgrad vergrösserte. Dabei kam ihm seine Vielseitigkeit zugute: Er war solo zu hören (wobei er auf seiner besonderen siebenseitigen Gitarre selbst eine begleitende Basslinie spielen konnte), als Leader eigener Kleingruppen, aber auch als Begleiter von Jazzgrössen wie Zoot Sims oder Bud Freeman. Als besondere Auszeichnung ist es zu werten, dass auch die Geigenlegenden Stéphane Grappelli und Joe Venuti auf seine Dienste zurückgriffen. Während zwei Jahrzehnten arbeitete er auch immer wieder mit Benny Goodman: Bis zu Goodmans Tod 1986 gehörte er öfters dessen Kleingruppen in New York an und bereiste mit ihm viermal Europa. Ab den 1980er-Jahren präsentierte sich der Veteran, der Django Reinhardt, Freddie Green und George Van Epps als Vorbilder zitiert hat, mit seinem Sohn John, der sich einen eigenen Namen als Gitarrist gemacht hat. Durch den Zuzug von Pizzarellis Sohn Martin am Bass wurde das Familienduo bisweilen zum Trio. *Georg Modestin*

**IN MEMORIAM**

Es war eine Sensation, als 2002 der totgeglaubte **Henry Grimes** (\*1935) auf die Bühne zurückkehrte. Der charismatische Bassist war 1969 in Los Angeles untergetaucht. Grimes, der nun am 17. April verstorben ist, war zuvor ein gefragter Musiker, den ebenso Bennie Goodman und Gerry Mulligan engagierten wie Thelonious Monk und neuere Hardbop-Vertreter wie Sonny Rollins. Von Mingus wegen seiner Technik und Neugier gefördert, wurde Grimes zu einem der wichtigsten Bassisten der neuen Free-Szene an der Seite von Albert Ayler, Steve Lacy, Archie Shepp und Cecil Taylor. Verschiedene Aufnahmen mit Grimes an der Seite beispielsweise von Cecil Taylor, Don Cherry und Roy Haynes/Roland Kirk gelten heute als Klassiker.

Am Ostermontag verstarb der Gitarrist und Musikcomputer-Spezialist **Rio Kawasaki** 73-jährig in Tallinn. Der Japaner lebte schon seit 20 Jahren in Estland und spielte mit dortigen Musikern, am Schluss mit seiner Fusion-Band "Level 8". Kawasaki zog 1973 von Tokyo nach NYC, wo er mit Gil Evans (Jimi Hendrix, There Was a Time), Chico Hamilton und Elvin Jones zusammenarbeitete. Auf Tournee mit Joanne Brackeen wurde er auch in Europa bekannt. Nach einem Studium in Quantenphysik baute Ryo Orgeln, wurde in Japan Studiomusiker, Tonmeister und Plattenproduzent und entwickelte zusammen mit Korg und Roland erste Gitarren-Synthesizer und Programme. Er galt als "musikalisches Chamäleon", perfektionierte ständig seinen Sound und hatte eine schnelle, harte Spielweise, aber kam mit ganz verschiedenen Gitarren und Stilen zurecht – von Klassik, Flamenco, Wes Montgomery und Django Reinhardt bis Hendrix. Begonnen mit "Juice" (1976) hinterlässt er eine interessante Diskografie.

94-jährig ist am 11. April der legendäre Hardbop-Bassist **Jymie Merritt** gestorben. Seine antreibende Phrasierung mit Triolen machten Merritt zum gesuchten Begleiter. In den 1940er- und 1950er-Jahren pendelte er zwischen R'n'B und Jazz und arbeitete ebenso mit Coltrane und Bennie Golson wie – als Pionier des E-Bass – mit B.B. King. Jahrelang war er Mitglied von Art Blakey's Jazz Messengers und spielte von 1962 an auch mit Chet Baker, Max Roach, Dizzy Gillespie und dann bis in die 1970er-Jahre mit Lee Morgan. Merritt war ein Pionier mit dem Ampeg, einer selbstentwickelten Kreuzung von Kontra- und E-Bass, und mit "Fore-runner", einer Musiker-Selbsthilfe in Philadelphia.

Der Bassist **Andy González** (\*1951) verstarb am 8. April in New York. Der Sohn puertoricanischer Einwanderer gründete 1964 zusammen mit seinem Bruder, dem Trompeter Jerry González (1949–2018) das "Latin Jazz Quintet", aus dem 1979 die populäre langlebige "Fort Apache Band" wurde. Mit seinem perkussiven Powerstil war Andy ein Motor des neuen Latin Jazz. Er arbeitete u.a. mit Mongo Santamaria, Ray Baretto, Eddie Palmieri, aber auch Dizzy Gillespie und Arturo O'Farrill. Mit der "Grupo Folklórico Y Experimental" probierte er neue Kombinationen von modernem Jazz und lateinamerikanischer Musik aus.

**Richard Teitelbaum** (\*1939) verstarb am 9. April in Kingston NY an einem Schlaganfall. Der Komponist und Improvisator war ein Pionier des Synthesizers und der Live-Elektronik. Er studierte u.a. in Italien bei Luigi Nono und Goffredo Petrassi und war Mitbegründer des Ensembles "Musica Elettronica Viva". Er befasste sich auch mit Weltmusik und spielte mit Jazzmusikern wie Anthony Braxton, George Lewis, Karl Berger, Dave Holland, Andrew Cyrille und Leroy Jenkins.

Der bulgarische Jazzflötist, Komponist und Musikprofessor **Simeon Shterev** verstarb 72-jährig am 26. März. Nach Anfängen mit dem Akkordeon und einem Musikstudium startete er nach 1960 als klassischer Interpret. Auch weil in sozialistischen Ländern der Jazz mit einem (proletarischen) Volksmusik-Bezug eher toleriert war, gründete Shterev das Folk-Jazz-Quartett "Fusion'65", das 1967 am ersten Montreux Jazz Festival den Kritikerpreis gewann. Die Band begünstigte damals in Jazzkreisen die internationale Entdeckung der speziellen Volksmusik Bulgariens und des Balkans. Shterev blieb als Radio- und TV-Mitarbeiter und Dozent für Flöte über 40 Jahre aktiv und hatte auch Auftritte mit Chick Corea, Milcho Leviev, Albert Mangelsdorff und Kenny Wheeler.

Mit dem am 21. März verstorbenen **Ray Mantilla** (\*1934) verschwindet eine weitere Leitfigur des Latin und Afro-Cuban Jazz in NYC. Der in der Bronx aufgewachsene Schlagzeuger, Perkussionist und Bandleader förderte Fusionen des aktuellen Jazz mit den afro-kubanischen Traditionen. Mantilla ging mehrere Jahre lang mit Art Blakey international auf Tournee, spielte aber z. B. von 1960 an auch mit Herbie Mann, Max Roach (Freedom Now Suite), Mingus (Cumbia & Jazz Fusions), Gato Barbieri, Joe Farrell, Don Pullen, Dizzy Gillespie und Muhai Richard Abrams. Er trat solo auf und war besonders erfolgreich mit seiner "Ray Mantilla Space Station" und "The Jazz Tribe". Seine letzte CD "High Voltage" (Savant), präsentierte er 2017.

An seinem 90. Geburtstag verriet er einem Interviewer: "Ich habe diese besondere Neugier, die immer herausfinden will, was für Dinge man noch mit der Klarinette tun kann." In Seattle verstarb am 29. Februar **William Overton "Bill" Smith** (\*1926). Der Klarinettenist und Komponist bewegte sich zwischen Bebop und Neuer Musik und ebnete mit Cool Jazz und Third Stream heutigen Tendenzen den Weg. Die frühen Einflüsse des Kaliforniers waren Bennie Goodman und Stan Kenton. Am Mills College studierte er bei Darius Milhaud und leitete um 1950 mit Dave Brubeck ein Oktett. Längere Zeit studierte er in Paris und Rom, wo er aktuellste Tendenzen der Neuen Musik kennenlernte und ein Multiphonics-System für Klarinette entwickelte. Diverse Komponisten wie Gunther Schuller und John Eaton widmeten ihm Stücke. Mit dem "American Jazz Ensemble" ging er international auf Tournee und leitete von 1963 an sein Bebop-orientiertes Quintett u.a. mit Herb Geller. Zugleich führte er mit Brubeck und dem "Orchestra USA" Third-Stream-Kompositionen auf und leitete von 1966 an in Seattle die "Contemporary Music Group". Seine zahlreichen klassischen Werke mit Jazzeeinfluss erschienen unter dem Namen William O. Smith. In seinem späteren Leben konzentrierte er sich an der Ostküste auf sein Lehrtätigkeit. *Jürg Solothurmann*

**Auf Grund der aktuellen Situation bezüglich Festivals und Veranstaltungen, verzichten wir auf Konzertangaben. Bitte kontaktiert die jeweilige Website der Clubs oder Veranstalter, um genaue Informationen zu erhalten.**

**Wir hoffen in der nächsten Ausgabe wieder den gewohnten Service bieten zu können.**

Jazz Live Aarau  
Spaghetti Factory Salmen  
Metzgergasse 8  
5000 Aarau  
[www.jazzliveaarau.ch](http://www.jazzliveaarau.ch)

La Marotte  
Centralweg 10  
8910 Affoltern a. Albis  
[www.lamarotte.ch](http://www.lamarotte.ch)

PIANO DI PRIMO AL  
PRIMO PIANO  
Im Fachwerk  
(Heimatmuseum)  
Baslerstrasse 48  
4123 Allschwil  
[www.piano-di-primo.ch](http://www.piano-di-primo.ch)

bau 4  
Werkplatz schaeerholzbau  
6147 Altbüron  
[www.schaeerholzbau.ch](http://www.schaeerholzbau.ch)

UnvermeidBar  
Rathausgasse 7/22,  
5400 Baden  
[www.teatropalino.com/unvermeidbar](http://www.teatropalino.com/unvermeidbar)

Kulak1  
Aktionshalle Stanzerei  
Bruggerstrasse 37  
CH-5400 Baden  
[www.kulak.ch](http://www.kulak.ch)

Nordportal – Fjord  
Schmiedstr. 12/14,  
5400 Baden  
[www.nordportal.ch](http://www.nordportal.ch)

Bird's Eye Jazzclub  
Kohlenberg 20, 4000 Basel  
[www.birdseye.ch](http://www.birdseye.ch)

Roche'n'Jazz  
Museum Tinguely  
Paul-Sacher-Anlage 1  
4002 Basel  
[www.roche-n-jazz.ch](http://www.roche-n-jazz.ch)

Groove Now Konzerte  
Atlantis, Klosterberg 13  
4051 Basel  
[www.groovenow.ch](http://www.groovenow.ch)

Off Beat Concerts  
Diverse Locations in Basel  
[www.offbeat-concert.ch](http://www.offbeat-concert.ch)

Restaurant Klybeck Casino  
Klybeckstrasse 34  
4057 Basel  
Telefon 061 681 66 49

Jazzcampus Club  
Utengasse 15, 5400 Basel  
[www.Jazzcampus.com](http://www.Jazzcampus.com)

BeJazz Club  
Vidmarhallen, Könizstr. 161  
3097 Bern-Liebfeld  
[www.bejazz.ch](http://www.bejazz.ch)

Casino Bern  
Casinoplatz 1  
3011 Bern  
[www.casinobern.ch](http://www.casinobern.ch)

Marians Jazzroom,  
Engestr. 54a, 3012 Bern  
[www.mariansjazzroom.ch](http://www.mariansjazzroom.ch)  
45. Int. Jazzfestival Bern  
17. März – 23. Mai 2020  
[www.jazzfestivalbern.ch](http://www.jazzfestivalbern.ch)

Le Singe  
Untergasse 21,  
2502 Biel  
[www.lesinge.ch](http://www.lesinge.ch)

JazzInn Bülach  
Alterszentrum Im Grampen  
Allmendstrasse 1,  
8180 Bülach  
[www.jazzbuelach.ch](http://www.jazzbuelach.ch)

JazzChur  
[www.jazzchur.ch](http://www.jazzchur.ch)

Jazz in Dübendorf  
Märtkafi/Subito  
Usterstrasse 1,  
8600 Dübendorf  
[www.jazzinduebi.ch](http://www.jazzinduebi.ch)

Kultur im Eisenwerk  
Industriestr. 23  
8500 Frauenfeld  
[www.eisenwerk.ch](http://www.eisenwerk.ch)

La Spirale  
Place du Petit-St-Jean 39  
1701 Fribourg  
[www.laspirale.ch](http://www.laspirale.ch)

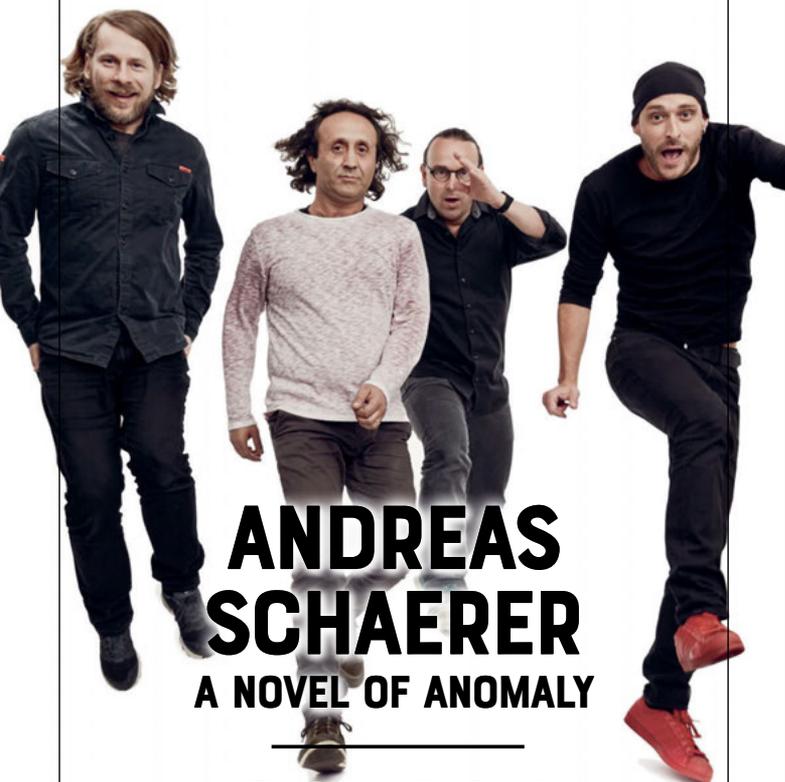
KfM - The Kommithee fuehr Mü-  
sick, Jazz in Glarus  
Holästei, 8750 Glarus  
[www.kfm.gl](http://www.kfm.gl)

AMR - Sud des Alpes  
10, rue des alpes  
1201 Genève  
[www.amr-genève.ch](http://www.amr-genève.ch)

Cinema Sil Plaz  
Via Centrala 2  
7130 Ilanz/Glion  
[www.cinemasilplaz.ch](http://www.cinemasilplaz.ch)

Kulturhof Schloss Köniz  
(Rossstall)  
Muhlernstrasse 11  
3098 Köniz  
[www.kulturhof.ch](http://www.kulturhof.ch)

KONSERVI  
SEON



**ANDREAS  
SCHAEERER**  
A NOVEL OF ANOMALY

**Freitag, 5. Juni**

**Chorus Jazz Club**  
Av. de Mon-Repos 3  
1005 Lausanne  
[www.chorus.ch](http://www.chorus.ch)

**Blus im Müllerhuus**  
Bleicherain 7  
5600 Lenzburg  
[www.muellerhaus.ch](http://www.muellerhaus.ch)

**Kulturscheune Liestal**  
Kasernenstrasse 21A  
4410 Liestal  
[www.kulturscheune.ch](http://www.kulturscheune.ch)

**Jazz Club Luzern**  
Postfach 7435,  
6000 Luzern 7  
Tel 0041-41-2407588  
[www.jazzluzern.ch](http://www.jazzluzern.ch)

**DAS BLASHAUS goes NEUSTAHL**  
Innenhof Winkelriedstr. 51  
6003 Luzern  
[www.blashaus.ch](http://www.blashaus.ch)

**Jazzkantine**  
Grabenstr. 4, 6004 Luzern  
[www.jazzkantine.com](http://www.jazzkantine.com)

**Snack Bar Incontro**  
Palazzo dei Congressi  
Via Municipio 2,  
6600 Muralto

**Musig im Pflegidach**  
Nordklosterrain 1  
5630 Muri  
[www.murikultur.ch/musig/musig-im-pflegidach/](http://www.murikultur.ch/musik/musig-im-pflegidach/)

**"labOhr" in der Galicia Bar**  
Unterführungsstr. 20,  
4600 Olten  
[www.labohr-olten.ch](http://www.labohr-olten.ch)

**Uncool Jazz**  
Casa Hasler, Via da la Pesa 234,  
7742 Poschiavo,  
[www.uncool.ch](http://www.uncool.ch)

**Jazzclub Ja-ZZ Rheinfelden**  
(Hotel Schützen Kulturkeller  
Bahnhofstrasse 19)  
temporär im Saal der  
Kapuzinerkirche,  
Kapuzinergasse 16  
CH-4310 Rheinfelden  
[www.ja-zz.ch](http://www.ja-zz.ch)

**Jazzclub Jazzclub**  
Q4 Rheinfelden  
Kapuzinerkirche  
Kapuzinergasse 16  
CH-4310 Rheinfelden  
[www.jazzclubq4.ch](http://www.jazzclubq4.ch)

**LIVE im Haberhaus**  
Neustadt 51  
8200 Schaffhausen  
[www.haberhaus.ch](http://www.haberhaus.ch)

**KiK Kultur im Kammgarn**  
Baumgartenstrasse 19  
8200 Schaffhausen  
[www.kammgarn.ch](http://www.kammgarn.ch)

**Konservi Seon c/o**  
Küferweg –  
Weine mit Kultur  
Seetalstrasse 2, 5703 Seon  
[www.konservi.ch](http://www.konservi.ch)

**d'Seiser Kurve**  
Rest. Mexikano/Einhorn  
Einhornplatz 1  
5643 Sins  
[www.seiserkurve.ch](http://www.seiserkurve.ch)

**Solothurn Tuesday Jazz**  
Altes Spital Solothurn  
Oberer Winkel 2,  
4500 Solothurn  
[www.altesspital.ch](http://www.altesspital.ch)

**gambrinus jazz plus**  
[www.gambrinus.ch](http://www.gambrinus.ch)  
Konzerte im Bistro  
St. Gallen  
im Einstein, Wassergasse 7,  
9000 St. Gallen

**KLEINABERFEIN**  
Centrum dkms  
Auf dem Damm 17  
(Gallusplatz),  
9000 St.Gallen  
[www.kleinaberfein.ch](http://www.kleinaberfein.ch)

**Kulturkarussell Rössli**  
Bahnhofstr. 1  
8712 Stäfa  
[www.kulturkarussell.ch](http://www.kulturkarussell.ch)

**ZUM HUT**  
Kultur und feine Küche  
Restaurant und Weinbar  
Bahnhofstrasse 18  
8610 Uster  
[www.zum-hut.ch](http://www.zum-hut.ch)

**Musikcontainer**  
Asylstr. 10  
8610 Uster  
[www.jazzorama.ch](http://www.jazzorama.ch)

**Atelier-Konzert im Hang**  
Bäumlisacherstr. 44  
8907 Wettswil

**Jazz & Dine**  
The Alpina Mountain Resort  
Panzli 64  
7064 Tschierschen  
[www.alpina.swiss](http://www.alpina.swiss)

**Ensemble 5 Wednesday**  
4+1 Series Werkstatt  
für improvisierte Musik  
WIM Zürich  
Magnusstrasse 5,  
8004 Zürich  
[www.wimmusic.ch](http://www.wimmusic.ch)

**Moods**  
Schiffbaustr. 6, 8005 Zürich  
[www.moods.club](http://www.moods.club)

**Rec Rec Laden**  
Rotwandstr. 64  
8004 Zürich  
[www.recrec-shop.ch](http://www.recrec-shop.ch)

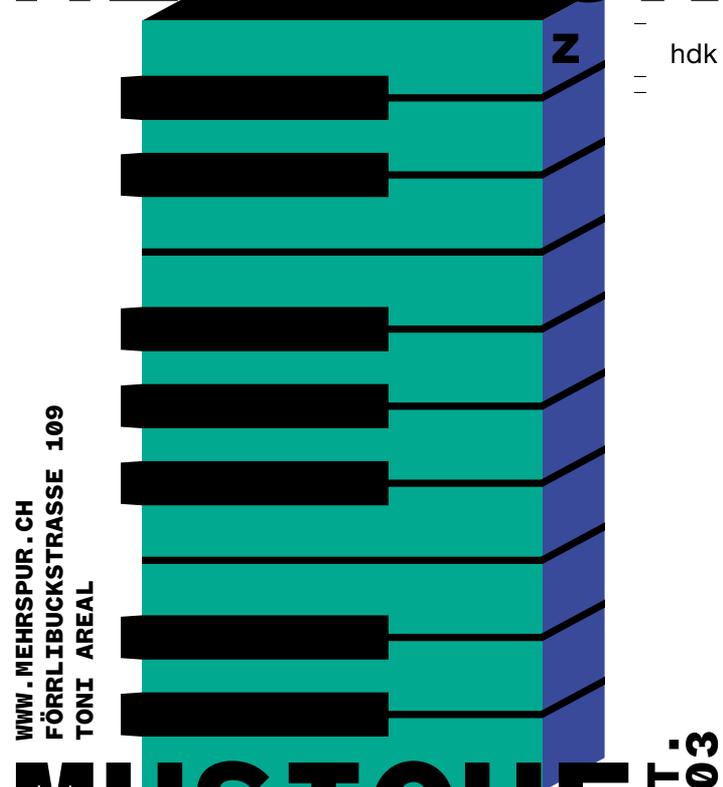
**Mehrspur**  
Musikklub Toni-Areal  
Förllibuckstr. 109,  
8005 Zürich  
[www.mehrspur.ch](http://www.mehrspur.ch)

**Jazz im Seefeld**  
GZ Riesbach  
Seefeldstr. 93  
8008 Zürich  
[www.jazzimseefeld.ch](http://www.jazzimseefeld.ch)

**Kulturmarkt Zürich**  
Aemtlerstr. 23  
8003 Zürich  
[www.kulturmarkt.ch](http://www.kulturmarkt.ch)

**Rost und Gold**  
Uetlibergstrasse 15  
8045 Zürich

# MEHRSPUR



**MUSIQUE ACTUELLE** EST. 2003

Theater Casino Zug  
Artherstr. 2- 4  
6300 Zug  
[www.theatercasino.ch](http://www.theatercasino.ch)

AllBlues Konzerte  
Römerstrasse 155  
CH-8404 Winterthur  
[www.allblues.ch](http://www.allblues.ch)

Jazzinstitut Darmstadt  
Gewölbekeller  
Bessunger Strasse 88d  
D-64285 Darmstadt  
[www.jazzinstitut.de](http://www.jazzinstitut.de)

Tante JU – Dresdens  
einzigartiger Liveclub  
An der Schleife 1  
D-01099 Dresden  
[www.liveclub-dresden.de](http://www.liveclub-dresden.de)

Sedus Werk Dogern (D)  
Gewerbestrasse 2  
D-79804 Dogern  
Infos & Tickets:  
[www.oase-tickets.com](http://www.oase-tickets.com)

JAZZCLUB HANAU e.V.  
Philippsruher Allee 22  
D-63450 Hanau  
[www.jazzkeller-hanau.de](http://www.jazzkeller-hanau.de)

Jazzclub Leipzig  
[www.jazzclub-leipzig.de](http://www.jazzclub-leipzig.de)

Jazztone Lörrach  
Jazz Club 56 Lörrach  
Beim Haagensteg 3  
D-79541 Lörrach-Brombach  
[www.Jazztone.de](http://www.Jazztone.de)

Jazzclub Singen im  
Kulturzentrum GEMS  
Mühlenstr. 13,  
D-78224 Singen  
[www.jazzclub-singen.de](http://www.jazzclub-singen.de)

Jazzclub Lustenau  
Rheinstrasse 21  
A-6890 Lustenau  
[www.jazzclub.at](http://www.jazzclub.at)

Tangente Eschen  
Haldengasse 47  
FL-9492 Eschen  
[www.tangente.li](http://www.tangente.li)

# ZEIT ZUM LESEN! ABONNIEREN SIE JAZZ'N'MORE



JAZZ'N'MORE erscheint sechs mal im Jahr mit den aktuellsten News, Reviews und Previews, den besten Schweizer und Internationalen Personal-Stories und Interviews, sowie informativen CD-Rezensionen, ausgewählten Konzerttipps, und Fernseh- und Radio-Programmen.

JAZZ'N'MORE GmbH, Birmensdorferstrasse 20, CH-8902 Urdorf  
Probenummer und Abos unter [redaktion@jazznmore.ch](mailto:redaktion@jazznmore.ch) oder [www.jazznmore.ch](http://www.jazznmore.ch)

In Deutschland und Oesterreich an Bahnhof- und Flughafenkiosken, sowie im Fachhandel und in CD-Verkaufsstellen erhältlich.

[www.jazznmore.ch](http://www.jazznmore.ch)

## Jazz & Globale Musik, Schweizer Radio SRF 2, [www.drs.ch](http://www.drs.ch)

| Sendedatum | Sendezeit | Titel  | Sendegefäss          | Redaktion             |
|------------|-----------|--|----------------------|-----------------------|
| 1.5.2020   | 21-22     | Jazz & World aktuell (Z)                                       | Jazz & World aktuell | Annina Salis          |
| 1.5.2020   | 22-24     | Lisette Spinnler Siawaloma@<br>Schaffhauser Jazz Festival 2010 | Late Night Concert   | Jodok Hess            |
| 2.5.2020   | 17-18.30  | Sharon Jones & The Dap-Kings<br>mit Roman Hosek (Z)            | Jazz Collection      | Jodok Hess            |
| 2.5.2020   | 22-24     | Late Night Jazz  | Late Night Jazz      | Andreas Müller-Crepon |
| 5.5.2020   | 20-21     | Jazz & World aktuell   | Jazz & World aktuell | Roman Hosek           |
| 5.5.2020   | 21-22     | Co Streiff mit Beat Blaser                                     | Jazz Collection      | Jodok Hess            |
| 8.5.2020   | 21-22     | Jazz & World aktuell (Z)                                       | Jazz & World aktuell | Roman Hosek           |
| 8.5.2020   | 22-24     | George Robert Tentett @<br>Schaffhauser Jazz Festival 2010     | Late Night Concert   | Jodok Hess            |
| 9.5.2020   | 17-18.30  | Co Streiff mit Beat Blaser (Z)                                 | Jazz Collection      | Jodok Hess            |
| 9.5.2020   | 22-24     | Late Night Jazz  | Late Night Jazz      | Andreas Müller-Crepon |
| 12.5.2020  | 20-21     | Jazz & World aktuell   | Jazz & World aktuell | Jodok Hess            |
| 12.5.2020  | 21-22     | Genesis mit Stefan Strittmatter                                | Jazz Collection      | Eric Facon            |
| 15.5.2020  | 21-22     | Jazz & World aktuell (Z)                                       | Jazz & World aktuell | Jodok Hess            |
| 15.5.2020  | 22-24     | Erika Stucky Bubble Family@<br>Schaffhauser Jazz Festival 2010 | Late Night Concert   | Roman Hosek           |
| 16.5.2020  | 17-18.30  | Genesis mit Stefan Strittmatter (Z)                            | Jazz Collection      | Eric Facon            |
| 16.5.2020  | 22-24     | Late Night Jazz  | Late Night Jazz      | Andreas Müller-Crepon |
| 19.5.2020  | 20-21     | Jazz & World aktuell   | Jazz & World aktuell | Roman Hosek           |
| 19.5.2020  | 21-22     | Matthieu Michel mit Mats Spillmann                             | Jazz Collection      | Annina Salis          |
| 22.5.2020  | 21-22     | Jazz & World aktuell (Z)                                       | Jazz & World aktuell | Roman Hosek           |
| 22.5.2020  | 22-24     | Nicholas Masson@<br>Schaffhauser Jazz Festival 2010            | Late Night Concert   | Roman Hosek           |
| 23.5.2020  | 17-18.30  | Matthieu Michel mit Mats Spillmann (Z)                         | Jazz Collection      | Annina Salis          |
| 23.5.2020  | 22-24     | Late Night Jazz  | Late Night Jazz      | Andreas Müller-Crepon |
| 26.5.2020  | 20-21     | Jazz & World aktuell   | Jazz & World aktuell | Annina Salis          |
| 26.5.2020  | 21-22     | Wallace Roney mit  | Jazz Collection      | Jodok Hess            |
| 29.5.2020  | 21-22     | Jazz & World aktuell (Z)                                       | Jazz & World aktuell | Annina Salis          |
| 29.5.2020  | 22-24     | Feigenwinter 3@<br>Schaffhauser Jazz Festival 2010             | Late Night Concert   | Jodok Hess            |
| 30.5.2020  | 17-18.30  | Wallace Roney mit (Z)  | Jazz Collection      | Jodok Hess            |
| 30.5.2020  | 22-24     | Late Night Jazz  | Late Night Jazz      | Andreas Müller-Crepon |

**Mo-Fr 16.00-108.00, SRF 2 Kultur Vorabend**

### Radio Swiss Jazz – Wochenprogramm [www.radioswissjazz.ch](http://www.radioswissjazz.ch)

#### Jazz Made in Switzerland

täglich von 11 bis 14 Uhr  
Drei Stunden Musik  
aus der Schweiz.

#### Jazz for Dinner

täglich von 19 bis 22 Uhr  
Drei Stunden Programm  
mit internationalem Jazz.

#### Montag

11:00 - 14:00 -  
Jazz Made in Switzerland  
19:00 - 22:00 -  
Jazz for Dinner

#### Dienstag

11:00 - 14:00 - J  
azz Made in Switzerland  
19:00 - 22:00 -  
Jazz for Dinner

#### Mittwoch

11:00 - 14:00 -  
Jazz Made in Switzerland  
19:00 - 22:00 -  
Jazz for Dinner

#### Donnerstag

11:00 - 14:00 -  
Jazz Made in Switzerland  
19:00 - 22:00 -  
Jazz for Dinner

#### Freitag

11:00 - 14:00 -  
Jazz Made in Switzerland  
19:00 - 22:00 -  
Jazz for Dinner

#### Samstag

11:00 - 14:00 -  
Jazz Made in Switzerland  
19:00 - 22:00 -  
Jazz for Dinner

#### Sonntag

11:00 - 14:00 -  
Jazz Made in Switzerland  
19:00 - 22:00 -  
Jazz for Dinner

### Radio RaBe Empfang: in der Region Bern auf 95,6 MHz, DAB+ oder auf [www.rabe.ch/empfangen](http://www.rabe.ch/empfangen)

#### Crisscross, die Sendung mit Jürg Solothurnmann Sendezeit: 23:00h – 24:00h

07.05. CD News –  
Jazz & ethnische Musik  
21.05. John Coltrane – Ascension  
04.06. CD News  
18.06. CD News  
jeden Sonntag von 10 – 11:00h:  
Jazz am Sunntig  
jeden Sonntag von 15 – 17:00h:  
Blues Zeppelin

#### RTS Espace 2

jeden Montag von  
22:40h bis 24:00h:  
émission JazzZ mit  
Yvan Ischer und Ivor Malherbe

### Radio.fr WOP BOP A LOO BOP

jeden Montag von 20 - 23 Uhr  
auf Radio.fr.  
BLUES SPECIAL  
Als Livestream und  
als Podcast auf [www.radiofr.ch](http://www.radiofr.ch)

### Radio X [www.radiox.ch](http://www.radiox.ch)

jeden Sonntag von 21 – 22:00h  
Jazzsendungen mit  
Danielle Bürgin, Urs Blindenbacher,  
Debra Richards und Urs Musfeld

Empfang:  
Radio X über UKW: 94.5 MHz  
Grossraum Basel, 93.6 MHz Liestal  
und Umgebung,  
88.3 MHz Arlesheim,  
Dornach und Umgebung,  
über DAB+  
oder auf [www.radiox.ch](http://www.radiox.ch)  
[https://radiox.ch/hoeren/  
musik/jazz\\_X.html](https://radiox.ch/hoeren/musik/jazz_X.html)



**STREAME**

**LIVE KONZERTE**

**UND UNTERSTÜTZE**

**MUSIKER\*INNEN**

**moods.digital**  
CONCERT CLUB

Entdecke mehr als 500 live Konzerte aus den Sparten Jazz, Blues, Worldmusic und mehr. Gleichzeitig unterstützt du damit direkt die Musiker\*innen, denn 70% der Aboeinnahmen gehen an sie. **www.moods.digital**